This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

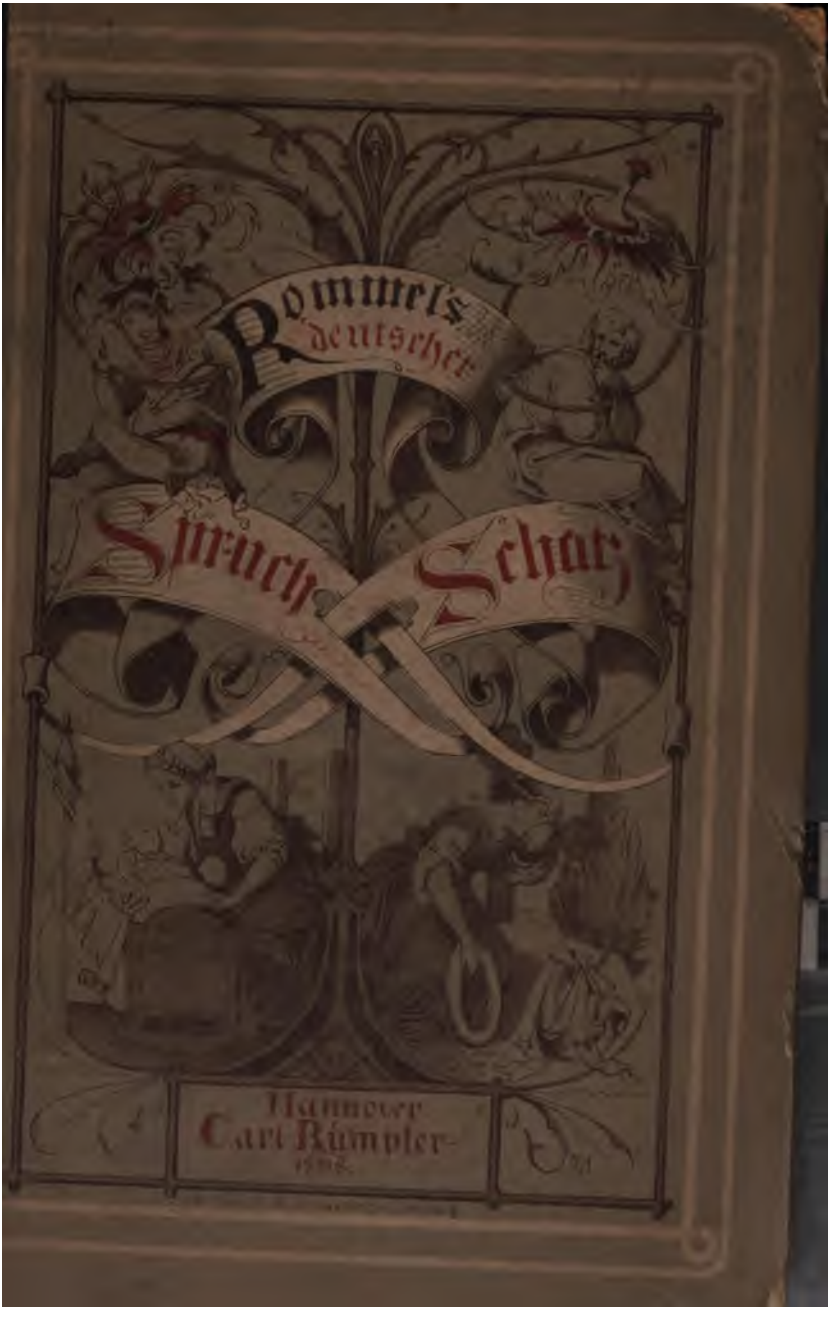
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

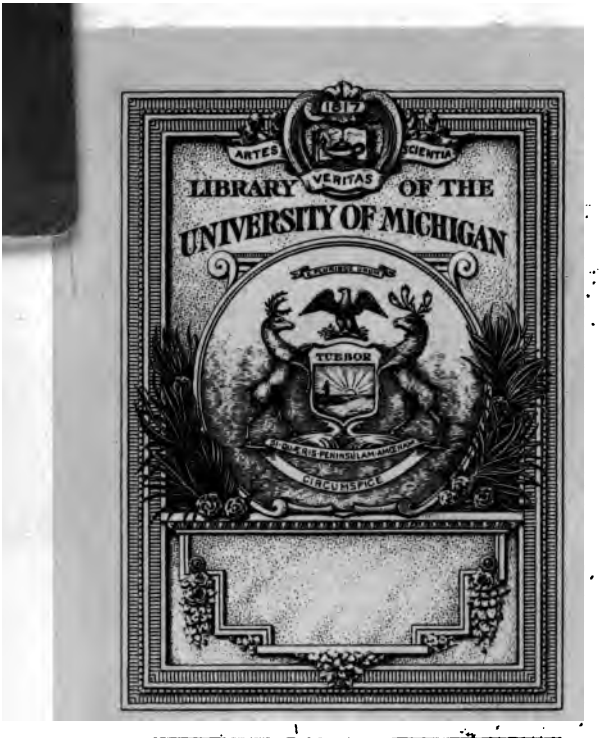
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Rommel's
deutscher
Spruch-Schatz
Hannover
Carl Rümpler
1868



RECEIVED IN EXCHANGE
FROM
Cleveland Public Library

Deutscher

Spruchschatz.

Sammlung alter und neuer Reimsprüche

für

Geist und Herz, im Ernst und Scherz.

Insbesondere:

Zur sinnig-künstlerischen Zier für Haus und Wand, für Fries und Thür, Hausrath und Waffen, Schmuck und Buch, als Spruchband und als Stammbuchspruch

für

Bauherrn, Architekten, Maler, Bildhauer

und

Kunsthandwerker.

Von

Ernst Rommel.

Hannover

Carl Rümpler.

1868.

„Zu lesen lieb ich nicht, was aneinander hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vorwärts drängt. —
Zu lesen lieb ich das, wo ich auf jedem Schritte,
Zugleich am Anfang bin, am End und in der Mitte. —
Den Dichter lieb ich, der versteht für mich zu pflanzen
Ein Ganzes, das besteht aus tausend kleinen Ganzen."

(Rückert.)

Ein anspruchvolles Buch will im Zusammenhang
Gelesen sein, und macht euch schwer den langen Gang.
Dies anspruchlose macht die kurzen Gäng euch leicht;
Denn wo ihr stillstehn wollt, habt ihr ein Ziel erreicht.

(Rückert.)

EXCHANGE
CLEVELAND PUBLIC LIBRARY

2-13-34 G.E.J.

Das Vorwort

pflegt man nicht zu lesen,
Obgleich des Autors Sinn und Wesen,
Des ganzen Buches Werth und Art,
Sich meist im Anfang offenbart:
Das rauscht oft wie ein Wirbelwind, —
Weil dürr die welken Blätter sind,
Thut stolz-bescheiden, bläht sich auf —
Und nimmt gar kläglichen Verlauf;
Das Faß ist groß, der Inhalt klein,
Der Schall ist hohl, es fehlt der Wein. —
Und wäre man sich selber hold,
Bedächte man, daß Schweigen Gold!

OCT 23 1926

„Zu lesen lieb ich nicht, was aneinander hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vorwärts drängt. —
Zu lesen lieb ich das, wo ich auf jedem Schritte,
Zugleich am Anfang bin, am End und in der Mitte. —
Den Dichter lieb ich, der versteht für mich zu pflanzen
Ein Ganzes, das besteht aus tausend kleinen Ganzen."

(Rückert.)

Ein anspruchvolles Buch will im Zusammenhang
Gelesen sein, und macht euch schwer den langen Gang.
Dies anspruchlose macht die kurzen Gäng euch leicht;
Denn wo ihr stillstehn wollt, habt ihr ein Ziel erreicht.

(Rückert.)

PUBLIC LIBRARY

Das Vorwort

pflegt man nicht zu lesen,
Obgleich des Autors Sinn und Wesen,
Des ganzen Buches Werth und Art,
Sich meist im Anfang offenbart:
Das rauscht oft wie ein Wirbelwind, —
Weil dürr die welken Blätter sind,
Thut stolz-bescheiden, bläht sich auf —
Und nimmt gar kläglichen Verlauf;
Das Faß ist groß, der Inhalt klein,
Der Schall ist hohl, es fehlt der Wein. —
Und wäre man sich selber hold,
Bedächte man, daß Schweigen Gold!

JUL 2 5 1929

Was hilft's, daß viel man falſch verſpricht?
Wer einmal log, dem glaubt man nicht;
Doch dies Buch iſt der Ehren werth,
Und thöricht iſt, wer es nicht ehrt! —
Das klingt wohl ſtolz — und ſoll's auch ſein,
Denn nur der kleinſte Theil iſt mein;
Das meiſte hört dem Volke an,
Den Beſten, die man finden kann.

Vom Volksmund und vom Sprichwort-Rain
Da ſammelt ich viel Blüthen ein;
Der Samen flog von Land zu Land,
Der Heimathsort iſt unbekannt;
Was überall die Menſchheit hegt,
Hat ſich faſt gleich in Form geprägt.
Dann zog ich durch die Dichteraven
Nach jungen Blüthen umzuſchauen,
Heilkräftig, farbig, dufterfüllt,
Draus unvergänglich Labung quillt.
Wo ſie gewachſen könnt Ihr ſehn,
Weil überall die Namen ſtehn,
Die ſind bekannt im deutſchen Land,
Ja, durch die Welt mit Ruhm genannt; —

Dazwiſchen meine Siebenſachen —
Wers beſſer kann, mags beſſer machen.

Das Buch iſt innig, ſchlicht und wahr,
Iſt heiter und verſtändnißklar,
Iſt hell und rein wie deutſcher Wein,
Voll Minneluſt und Sonnenſchein,
Voll Schalkheit und voll keckem Muth,
Obgleich der Ernſt im Grunde ruht;
Voll Kraft und Milde, ſtark und zart,
Kurz, recht nach echter deutſcher Art.

Der Reim macht jeden Spruch gerecht, —
Was ſich nicht reimt behält man ſchlecht, —
Und deutſcher Reim hat guten Klang,
Er macht die Rede zum Geſang;
Und iſt's nicht immer Poeſie,
Die Lebensweisheit fehlt doch nie.

Und alles erblühte in weiten Schranken
Aus aller Herzen und aller Gedanken,
Bald liebliche Blüthe, bald reife Frucht,
Und Jeder findet, was er ſucht.

So nehmt dies Buch in Herz und Haus
Und ziert mit Sprüchen beide aus;
Denn mancher Spruch ist wie ein Buch,
Wer denken will — wird klug genug,
Und wer will handeln nach der Lehr,
Der hat des Segens noch viel mehr.

E. K.

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Erſte Abtheilung.

Gott, Natur und Menſch.

Gott 1
Natur 5
Wetter 6
Menſch 7
Phyſiognomiſches 10
Geſundheit und Krankheit 12
Lebensalter 13
Kindheit 15
Jugend 16
Mannesalter 17
Alter 18
Mädchen 20
Braut 23
Schönheit . . . . . —
Unſchuld und Schaam 25
Liebe im Allgemeinen 26
Liebe um Liebe 36
Flüchtige Liebe 52
Meiden und Scheiden, Wiederſehn 56
Treue und Untreue 59
Eiferſucht 60

	Seite
Heirathen, Ehe, Häuslichkeit	60
Heirathsregeln	—
Ehe	64
Häusliches Leben	68
Gute Frauen	70
Böse Frauen	73
Eltern	76
Mutter	—
Erziehung, Lehren und Lernen	78
Verwandtschaft	82
Gunst	83
Freundschaft und Feindschaft	84
Feindschaft	89
Stände im Allgemeinen	91
Fürsten und Hofleute	93
Adel	95
Amtleute	97
Juristen	98
Pfaffen	—
Gelehrte	100
Lehrer	101
Aerzte	102
Krieger (Soldaten)	103
Schiffer	105
Handwerker ꝛc.	106
Bauern	107
Herrschen und Dienen	—
Volk, Publikum	110
Heimath	112
Freiheit und Vaterland	113
Reisen	117
Gesetz, Richten und Rechten	118
Vergleichen und Vertragen	122
Güte, Glimpf, Gnade und Duldung	—
Macht, Gewalt und List	124
Weltlauf	126
Gemischte Lebensregeln	130
Glauben, Frömmigkeit und Gebet	142
Sittengesetz	151

Seite

Können, Wollen, Sollen und Müssen 154
Tugend 155
Selbsterkenntniß und Selbstachtung 156
Selbstbeherrschung 159
Gutes und Böses 160
Gewissen 163
Reue und Besserung 164
Wissen, Wahrheit und Irrthum . . . . . —
Weisheit 169
fahrung 171
Lob und Tadel 172
Sein und Schein 175
Ursache und Wirkung 177
Dummheit . . . . . —
Narrheit, Thorheit und Schalkheit 178
Poesie (Schaffenskraft) 181
Kunst und Künstler 184
Dichtkunst 190
Musik, Gesang 193
Architektur 194
Bildnerei 195
Malerei 196
Glasmalerei . . . . . —
Gewerbliche Kunst 197
Arbeit und Technik 198
Bedenken und Vollbringen; Anfang und Ende 203
Rath und That 207
Reden und Schweigen 209
Dünken und Meinen 214
Fleiß und Faulheit . . . . . —
Zeit und Zeitbenutzung 218
Beharrlichkeit 223
Glück und Unglück, Schicksal . . . . . —
Reichthum, Geld und Gut 231
Prahlen und Prunken 235
Gewinn und Verlust. Spiel 236
Kaufen und Lohnen 238
Beschränkung 239
Genügsamkeit und Zufriedenheit 241

Seite

Sparsamkeit 244
Habsucht und Geiz 246
Verthun und Verschwenden . . . . . —
Armuth 247
Sorgen 251
Noth 253
Borgen und Mahnen (s. a. Wirthshaus) 254
Betteln 256
Umgang, Geselligkeit 257
Thiersprüche (symbolische) 258
Höflichkeit 260
Freundlichkeit. Gut Wort 262
Gefälligkeit, Alldienerei 263
Einsamkeit, Stille 264
Heimlichkeit 265
Essen, Gasterei 266
Zechsprüche und Unmäßigkeit. (Wein, Weib und Gesang) . . 271
Mäßigkeit 284
Ernst und Scherz, Witz 285
Freud und Leid, Lust und Schmerz 286
Genuß, Verdruß und Ueberdruß 291
Leidenschaft 293
Eigenliebe, Eitelkeit, Hochmuth, Hoffahrt und Stolz . . . 294
Guter Name, Ruf 296
Ehre, Ruhm 297
Bescheidenheit und Demuth 301
Neid, Mißgunst, Haß 302
Lästerung, Streit und Zank 304
Zorn und Rache 306
Eintracht 308
Krieg und Frieden . . . . . —
Neutralität 309
Entschlossenheit und Bedenklichkeit . . . . . —
Geduld und Ungeduld, Sanftmuth und Ergebung . . . 311
Muth, Tapferkeit und Kühnheit 313
Neugier und Vorwitz 316
Vorsicht und Zuversicht . . . . . —
Vertrauen und Mißtrauen 319
Hoffnung und Furcht 320

Seite
Wahrhaftigkeit 322
Versprechen und Halten 323
Lügen und Trügen 325
Hehlen und Stehlen 327
Heucheln und Schmeicheln 328
Frömmelei 330
Falschheit 332
Teufel 333
Ehrlichkeit 334
Nehmen und Geben 335
Barmherzigkeit und Mildthätigkeit 337
Dank und Undank 338
Trauren 339
Leben und Sterben . . . . . —
Unsterblichkeit 350

Zweite Abtheilung.

Sprüche für Gegenstände mit directer oder symbolischer Beziehung.

Bausprüche im Allgemeinen 355
Für Wohnhäuser 357
Für Kirchen 366
Für Schulhäuser . . . . . —
Für Rathhäuser 367
Für Bibliotheken, Bücherschränke . . . . . —
Für Brauereien 369
Für Fässer . . . . . —
Für Eisenwerke 370
Für Schlosserei . . . . . —
Für Töpferei 371
Für Wirthshäuser . . . . . —
Für Dreschtennen 373
Für Ställe . . . . . —
Für Gärten 374
Für Küchen 375
Für Oefen und Kamine 376

Seite

Für Schlafkammern und Bettstellen 378
Für Schreibtische 380
Für Stühle und Sessel 381
Für Spiegel 383
Für einen Waschtisch 385
Für Fragekasten . . . . . —
Für Schlüsselschränke . . . . . —
Für Uhren 386
Für Gläser, Pokale ꝛc. . . . . —
Für Glocken und Schellen 387
Für Lampen und Leuchter 389
Für Nähzeuge. Nähmaschinen 390
Für Pfeifenköpfe 391
Für Tabacksdosen . . . . . —
Für Schmuck und Ringe . . . . . —
Für Waffen 392
Stammbuch-Vorworte 393
Register 395

Erste Abtheilung.

Gott, Natur und Mensch.

Gott.

1.

Im Anfang war das Wort,
Und das Wort war bei Gott,
Und Gott war das Wort.

2.

Die Sekten alle sind im Glauben einverstanden,
Es sei ein höchstes Gut zu suchen und vorhanden. (Rückert.)

3.

Wer darf Ihn nennen?
Und wer bekennen:
„Ich glaub an Ihn!“
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: „ich glaub Ihn nicht!“ —
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht da droben?
Liegt die Erde nicht hier unten fest?
Und steigen freundlich blickend
Ewge Sterne nicht herauf?
Schau ich nicht Aug in Auge dir,

Und drängt nicht alles
Nach Haupt und Herzen dir?
Und webt im ewigen Geheimniß
Unsichtbar, sichtbar neben dir?
Erfüll davon dein Herz, so groß es ist
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn es dann wie du willst,
Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! —
Ich habe keinen Namen
Dafür! Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsgluth. (Göthe.)

4.

*Streb' immer nach dem Schönen, Guten, Wahren,
So wird sich Gott dir herrlich offenbaren.

5.

Was wär ein Gott, der nur von außen stieße,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe?
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,
So daß was in ihm lebt und webt und ist,
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermißt. (Göthe.)

6.

Gleichwie der Mensch, so ist sein Gott, so ist sein Glaube,
Aus geistgem Aether bald, und bald aus Erdenstaube.
(Rückert.)

7.

Wie einer ist, so ist sein Gott;
Darum ward Gott so oft zu Spott. (Göthe.)

8.

*In einem Gott sind viele Götter d'rin,
Ein jeder denkt sich Gott nach seinem Sinn;

Doch wer auch ſelbſt das Höchſte kann erfaſſen
Muß bei der Menſchheit es bewenden laſſen.

9.

Wer Gott will finden, muß ihn mit ſich bringen;
Nur wer ihn in ſich hat, ſieht ihn in andern Dingen.
(Rückert.)

10.

*Such Gott nicht fern, nicht über dir,
Er iſt in deinem Herzen hier;
Such ihn auch nicht in der Natur,
Sie ſpiegelt in dir ſelbſt ſich nur;
Haſt du nicht in dir ſelbſt das Licht,
Zeigt die Natur ein tod Geſicht.
Dein Gott lebt in dir ſelbſt allein,
Drum, wo du hingehſt, muß er ſein,
Und Gott erſcheint im hellſten Licht
Das ſiegend aus der Menſchheit bricht:
Gott war und iſt für immerdar,
Was göttlich in der Menſchheit war.

11.

*Glaube mir, es iſt kein Spott
Wie du biſt, ſo iſt dein Gott.

12.

Seid umſchlungen Millionen!
Dieſen Kuß der ganzen Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen. (Schiller.)

13.

Weiß nicht, woher ich bin gekommen,
Weiß nicht, wohin ich werd genommen,
Doch weiß ich feſt: daß ob mir iſt
Eine Liebe, die mich nicht vergißt. (J. Kerner.)

14.

Ein Gott iſt, ein heiliger Wille lebt!
Wie auch der menſchliche ſchwanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume ſchwebt
Lebendig der höchſte Gedanke. (Schiller.)

15.

*In Gott iſt höchſte Weisheit, Macht und Liebe,
Vollbringen iſt ſein allgewalt'ges Wollen;
Ein Hauch, und Millionen Welten rollen
Durch die Unendlichkeit nach feſtem Triebe. —
Ein Hauch — und alle Kräfte der Natur,
Sie müſſen ſich harmoniſch ſchaffend ſchwingen,
Wie reine Töne einer Harfe klingen,
Von einem Mißklang bleibt nicht eine Spur. —
Ein Hauch von Gott ward Menſch auf dieſer Erde,
Er ſoll nach Schönheit und Erkenntniß ringen,
Die Harmonie erfaſſen und durchdringen,
Damit er frei und groß und ſelig werde.

16.

Sei Lob und Ehr' den höchſtem Gut,
Dem Vater aller Güte;
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Gott, der mein Gemüthe
Mit ſeinem reichen Troſt erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer ſtillt:
Gebt unſerm Gott die Ehre! (J. J. Schütz.)

17.

Die Welt ſchaltet,
Gott waltet.

Natur.

18.

Von dem allererſten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Iſt ein Lichtgedanke nur. (Schiller.)

19.

So ſchauet mit beſcheidnem Blick
Der ewigen Weberin Meiſterſtück,
Wie ein Tritt tauſend Fäden regt,
Die Schifflein hinüber, herüber ſchießen,
Die Fäden ſich begegnend fließen,
Wie ein Schlag tauſend Verbindungen ſchlägt!
Das hat ſie nicht zuſammengebettelt,
Sie hat es von Ewigkeit angezettelt. (Göthe.)

20.

Wie alles ſich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder ſteigen
Und ſich die goldnen Eimer reichen!
Mit ſegenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmoniſch all, das All durchklingen. (Göthe.)

21.

An Wunder werden wir gewöhnt ſo unwillkürlich,
Daß ſie uns nach und nach erſcheinen ganz natürlich.
(Rückert.)

22.

Der Gotteserde lichten Strahl
Verdüſtern ſie zum Jammerthal;
Daran entdecken wir geſchwind,
Wie jämmerlich ſie ſelber ſind. (Göthe.)

23.

Die ihr die Erde schmäht, zu geben Gott die Ehre,
Ein schlechtes Zeugniß gebt ihr selber eurer Lehre.
(Rückert.)

24.

Sich selbst nur sieht der Mensch im Spiegel der Natur,
Und was er sie befragt, das wiederholt sich nur.
(Rückert.)

25.

Die Welt ist ewig schön, die Welt ist ewig jung,
Nicht im Genusse, nur in der Erinnerung. (Rückert.)

26.

O, wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu sein;
Drum will ich bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun! (Hölty.)

27.

Aus dieser Erde quellen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag was will und kann geschehn. (Göthe.)

Wetter.

28.

Morgenroth,
Schlecht Wetter droht;
Abendroth,
Gut Wetter bot.

29.

Regenbogen am Morgen,
Macht dem Schäfer Sorgen;
Regenbogen am Abend
Ist dem Schäfer labend.

30.

Sonnjahr,
Wonnjahr;
Kothjahr.
Nothjahr.

31.

Januar warm,
Das Gott erbarm!

32.

Mai kühl und naß,
Füllt Keller, Boden und Faß.

33.

Werden die Tage länger,
Wird der Winter ſtrenger.

Menſch.

34.

Wie ſchön, o Menſch, mit deinem Palmenzweige,
Stehſt du an des Jahrhunderts Neige
In edler, ſtolzer Männlichkeit,
Mit aufgeſchloſſnem Sinn, mit Geiſtesfülle,
Voll milden Ernſts, in thatenreicher Stille
Der reifſte Sohn der Zeit,
Frei durch Vernunft, ſtark durch Geſetze,
Durch Sanftmuth groß und reich durch Schätze,
Die lange Zeit dein Buſen dir verſchwieg,
Herr der Natur, die deine Feſſeln liebet,
Die deine Kraft in tauſend Kämpfen übet,
Und prangend unter dir aus der Verwildrung ſtieg.

(Schiller.)

35.

Des Menſchen Thaten und Gedanken, wißt,
Sind nicht wie Meeres blindbewegte Wellen.
Die innre Welt, ſein Mikrokosmus, iſt
Der tiefe Schacht, aus dem ſie ewig quellen.
Sie ſind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln;
Hab ich des Menſchen Kern erſt unterſucht,
So weiß ich auch ſein Wollen und ſein Handeln.
(Schiller.)

36.

Von der Gewalt, die alle Weſen bindet,
Befreit der Menſch ſich, der ſie überwindet. (Göthe.)

37.

Der Menſch iſt frei geſchaffen, iſt frei,
Und würd' er in Ketten geboren.
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geſchrei,
Nicht den Mißbrauch raſender Thoren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menſchen erzittert nicht. (Schiller.)

38.

Das größte Wunder iſt der Menſch allein,
Er kann, ſo wie er will, Gott oder Teufel ſein.

39.

So wie der Schmetterling erwacht vom Puppentraum,
Schwingt der Gedanke frei ſich über Zeit und Raum.
(Rückert.)

40.

Iſt es doch Jedem eingeboren,
Daß ſein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr ſchmetternd Lied die Lerche ſingt;

Wenn über ſchroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet ſchwebt,
Und über Flächen, über Seeen
Der Kranich nach der Heimath ſtrebt. (Göthe.)

41.

Wär nicht das Auge ſonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken? (Göthe.)

42.

Des Leibes Kraft,
Der Seele Macht.

43.

Ich bitte, wollet mir nur Seel und Leib nicht ſcheiden,
Vertragen laſſet ſich, ſo gut es geht, die beiden. (Rückert.)

44.

Menſchen und Wind,
Aendern geſchwind.

45.

Das Weib natürlich, mag in der Natur verharren,
Der Mann wird, wenn er's will, zum Tölpel oder Narren.
(Rückert.)

46.

*Es irrt der Menſch ſo lang er ſtrebt,
Es ſtrebt der Menſch, ſo lang er lebt.

47.

Setz dir Perücken auf von Millionen Locken,
Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibſt doch immer, was du biſt. (Göthe.)

48.

Ich kann mit allen Sinnen
Mir ſelber nicht entrinnen.

49.

Ich leb, weiß nicht wie lang,
Ich ſterb, und weiß nicht wann,
Ich fahr, weiß nicht wohin.
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

50.

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht,
Nur dies, von Gott zu Gott, iſt meine Zuverſicht. (Rückert.)

Phyſiognomiſches.

51.

In des Menſchen Geſtalt
Liegt ſein ganzer Gehalt.

52.

In jedes Menſchen Geſichte
Steht ſeine Geſchichte,
Sein Haſſen und Lieben
Deutlich geſchrieben;
Sein innerſtes Weſen,
Er tritt hier an's Licht; —
Doch nicht Jeder kanns leſen,
Verſtehn Jeder nicht. (F. Bodenſtedt.)

53.

Eines Menſchen Thun und Weſen,
An der Stirne iſt's zu leſen.

54.

Man ſieht es Einen an,
Was er hat gethan.

55.

Geh, ſo ſtill du magſt deine Wege,
Es drückt dir die Zeit ihr Gepräge,
Es drückt ihr Gepräge die Welt
Auf dein Antlitz, wie Fürſten aufs Geld. (F. Bodenſtedt.)

56.

Das Antlitz iſt der Seele Bild,
Die Tugend macht es hold und mild,
Das Laſter aber roh und wild.

57.

Lang und ſchwank
Hat ſchlechten Gang.

58.

Kurz und dick
Hat kein Geſchick;
Lang und ſchmal,
Hat kein Gefall'.

59.

Beſſer klein und kregel,
Als ein großer Flegel.

60.

Man mißt den Mann nicht nach der Elle aus;
Oft hat ein großer Geiſt ein kleines Haus.

61.

Groß ſein thuts nicht allein,
Sonſt holte die Kuh den Haſen ein.

62.

Nicht zu groß und nicht zu klein,
Wird bei allen das Beſte ſein.

63.

Je krümmer,
Je ſchlimmer.

64.

Lange Naſ' und ſpitzes Kinn,
Hei, da ſitzt der Satan drin!

65.

Grübchen in den Backen
Hat den Schelmen im Nacken.

66.

Grübchen im Kinn
Hat den Schelmen im Sinn.

67.

Erlenholz und rothes Haar
Sind auf gutem Boden rar.

68.

Rothbart
Ist Schelmenart.

69.

Blaue Augen, Himmelsaugen;
Braune Augen, Liebesaugen;
Schwarze Augen, Diebesaugen.

70.

Ein graues Auge,
Ein schlaues Auge;
Auf schelmische Launen
Deuten die braunen;
Des Auges Bläue
Bedeutet Treue;
Doch eines schwarzen Auges Gefunkel
Ist stets, wie Gottes Wege, dunkel!

(F. Bodenstedt.)

Gesundheit und Krankheit.

71.

Gesundes Geblüt,
Gibt fröhlich Gemüth.

72.

Die Gesunden und Kranken
Haben ungleiche Gedanken.

73.

*Muß der Körper kranken,
Sind krank die Gedanken.

74.

Blinder Mann, ein armer Mann,
Hätt' er auch Seid' und Sammet an.

Lebensalter.

75.

Zehn Jahr, ein Kind,
Zwanzig Jahre, jung gesinnt,
Dreißig Jahr, ein Mann,
Vierzig Jahre, wohlgethan,
Funfzig Jahr, dieselbe Bahn,
Sechzig Jahr, gehts Alter an;
Siebzig Jahr, ein Greis,
Achtzig Jahre, weiß,
Neunzig Jahre, Kinderspott,
Hundert Jahre, Gnade Gott.

76.

Wer mit zwanzig Jahren nicht schön,
Mit dreißig Jahren nicht stark,
Mit vierzig Jahren nicht reich,
Und nicht weise mit fünfzig Jahr,
Wirds nimmermehr fürwahr.

77.

Jüngling sein und gar nicht lieben
Mann sein und nicht Werke üben,

Endlich alt ſein ohne Ehre —
Wahrlich, wem es alſo wäre
In den Sternen vorgeſchrieben,
Der wär lieber tod geblieben. (St. Schütze.)

78.

Der Jungen That,
Der Alten Rath,
Der Männer Muth
Sind allzeit gut.

79.

Alte ſoll man ehren,
Junge ſoll man lehren,
Weiſe ſoll man fragen,
Und Narren ertragen.

80.

Wild in der Jugend,
Im Alter oft Tugend.

81.

Sag nur, wie trägſt du ſo behäglich
Der tollen Jugend anmaßliches Weſen? —
Fürwahr, ſie wär' mir unerträglich,
Wär' ich nicht auch unerträglich geweſen. (Göthe.)

82.

Das Alter ſoll man ehren,
Der Jugend ſoll man wehren.

83.

Alte Leute, alte Ränke
Junge Füchſe, neue Schwänke.

84.

Was Jugend ſchont,
Das Alter lohnt.

85.

Kann der Junge verderben,
Muß der Alte sterben.

86.

*Der Jugend giebt die Hoffnung Schwung,
Dem Alter die Erinnerung.

87.

Der Kinder Wein ist Milch,
Der Alten Milch ist Wein.

88.

*Jugend sei Rausch ohne Wein;
Alter soll Wein ohne Rausch sein.

89.

Das Alter kränket mich, die Jugend thut desgleichen,
Das erste, weil es kommt, die zweite durch Entweichen.
(M. Opitz.)

Kindheit.

90.

Kindes Hand ist bald gefüllt,
Kindes Zorn ist bald gestillt.

91.

Ein Kindesauge, ein Maientag,
Das sind zwei Himmelsgaben,
An denen Menschenherz sich mag
In Ewigkeit erlaben.

92.

Früh weis'
Wird bald greis.

93.

Kinder, die voll Weisheit stecken,
Sterben früh, und werden Gecken.

94.

Altklug
Nie Frucht trug.

95.

Es ſind unleidliche Kinder und Hunde,
Die Nachſicht finden zu jeder Stunde.

Jugend.

96.

Friſch und jung
Iſt ſchön genung.

97.

Zwanzig Jahre, braune Haare,
Krauſer Bart um Lipp und Kinn,
Leichte Waare, leichte Waare,
Feſter Glaube, lockrer Sinn,
Nie nach Wenn und Aber fragen,
Kraft im Arm, Trotz unterm Hut,
Statt Beweiſes zugeſchlagen —
Das iſt zwanzigjährig Blut. (Gaudy.)

98.

Junges Blut
Hat Uebermuth.

99.

Jugend
Hat keine Tugend.

100.

Brauchet eure Jugend! —
Wahrlich, Luſt und Tugend
Können Schweſtern ſein;
Jahre fliehn wie Blicke,
Graues Haar und Krücke
Brechen ſchnell herein. (Lichtwer.)

101.

Der Jugend Tugend,
Gibt dem Alter noch Jugend.

Mannesalter.

102.

Des Mannes Sinn
Iſt ſein Gewinn.

103.

Allein mußt Du entfalten Deine Schwingen,
Allein nach Deinen Idealen jagen,
Allein Dich auf die See des Lebens wagen,
Allein, allein nach Deinem Himmel ringen. (Herwegh.)

104.

Feſten Muth in ſchweren Leiden,
Hülfe, wo die Unſchuld weint,
Ewigkeit geſchwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind, —
Männerſtolz vor Königsthronen,
Brüder, gält es Gut und Blut! —
Dem Verdienſte ſeine Kronen,
Untergang der Lügenbrut! (Schiller.)

105.

*Schickſal, ſchlag mich!
Biſt du der Hammer,
Ein Amboß bin ich.

106.

Des Mannes Größe iſt nicht, daß er fehlerfrei,
Doch über Fehler, die er hat, erhaben ſei. (Rückert.)

107.

Der Ruhm des Mannes ist des Weibes höchster Reiz,
Die Ehre seines Weibes, des Mannes höchster Geiz.
(Rückert.)

108.

Klug in Rath,
Stark in That.

Alter.

109.

Das Alter ist ein höflich Mann,
Einmal über's andre klopft er an;
Aber nun sagt niemand: herein!
Und vor der Thür will er nicht sein,
Da klinkt er auf, tritt ein so schnell,
Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell. (Göthe?)

110.

Da ist das Innerste des Menschen schön beschickt,
Wo aus des Greisen Brust das Kindlein lächelnd blickt.
(Rückert.)

111.

Was ich noch jung gesleht, es werd' im Alter wahr,
Daß ich mit Ehren trage graues Haar. (Rückert.)

112.

Besser ein Alter mit jungem Gesicht,
Als ein junger verwelkter Wicht.

113.

Mancher greiset,
Eh er weiset.

114.

Alte Leut sind wunderlich,
Junges Volk, was wunderts dich?

115.

Je älter,
Je kälter;
Je karger,
Je arger.

116.

Je grauer
Je ſchlauer.

117.

*Verlöſchend flackert hell das Licht,
Alter ſchützt vor Thorheit nicht.

118.

Wer das Alter nicht ehrt,
Iſt des Alters nicht werth.

119.

Hin iſt hin; wär hin nicht hin,
So wär ich jünger als ich bin.

120.

Alt und grau will hier auf Erden
Niemand ſein, doch jeder werden.

121.

Nicht immer am beſten erfahren iſt,
Wer am älteſten von Jahren iſt, —
Und wer am meiſten gelitten hat,
Nicht immer die beſten Sitten hat. (F. Bodenſtedt.)

122.

Ofen, Bett und Kanne
Sind gut dem alten Manne.

123.

Mein Leben gleicht dem alten Thurme,
Verwittert blickt er in die Welt,

Wohl trotzet er noch manchem Sturme,
Bis er in sich zusammenfällt;
Doch sind die Glocken drin zersprungen,
Ein Blitzstrahl traf mir das Gemüth,
Die heitern Lieder sind verklungen,
Nur eine düstre Flamme glüht,
Die Phantasie, auf dem Altare
Der Dichtkunst noch und wirft ihr Licht,
Auf eine stille Todtenbahre,
Bis daß der Leib zusammenbricht.

(Alex. Gr. v. Würtemberg.)

Mädchen.

124.

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau dich an und Wehmuth
Schleicht mir ins Herz hinein.
Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold. (H. Heine.)

125.

Ist das Kätzlein noch so glatt,
Es dennoch scharfe Krallen hat.

126.

Wenn roth und weiß die Mädchen blühn,
Hat Sünde nie ein Zeichen;

Sonſt macht ein Fehltritt ſie erglühn,
Die Furcht wie Schnee erbleichen.
Was Schuld ſei oder Schrecken nur,
Wer möcht' es unterſcheiden,
Wenn ihre Wange von Natur
Die Farbe trägt von beiden. (Shakeſpeare.)

127.

Und wenn das Faß auch noch ſo rein,
Es iſt doch Hefe drinnen,
Und ſind die Jungfraun noch ſo fein,
Sie ſind von falſchen Sinnen. (Fiſchart.)

128.

Geh den Weibern zart entgegen,
Du gewinnſt ſie, auf mein Wort;
Und wer raſch iſt und verwegen,
Kommt vielleicht noch beſſer fort:
Doch wen wenig dran gelegen
Scheinet, ob er reizt und rührt,
Der beleidigt, der verführt. (Göthe.)

129.

Zwei Gretchen,
Zwei Nettchen,
Zwei Annen,
Den Teufel bannen.

130.

Hüt dich vor dem lieben Thier,
Das Zöpfe trägt zur Zier.

131.

Je mehr es ſchreit,
Jeehr es freit.

132.

Jungfrau, laß den Tanz ruhn,
Keuſchheit tanzt auf Glasſchuhn.

133.

Will eine Magd in Ehren leben,
Die ſoll nicht nehmen und nicht geben.

134.

Eine Magd, die giebt, beut aus ihr Ehr,
Eine Magd, die nimmt, verkauft ihr Ehr

135.

Mit Jungfraun und friſchen Roſen,
Darf man nicht lange koſen.

136.

Jungfernherz, ein Taubenhaus,
Fliegt Einer ein, der Andre aus.

137.

Jungfer von Flandern,
Giebt Einen um den Andern.

138.

Keine Jungfer ſo klein,
Frau möchte ſie ſein.

139.

Hätt ich nur erſt 'nen Mann,
Was gehn mich andre Mädchen an.

140.

Zähnepein iſt große Pein,
Aber ohne Mann ſein
Iſt noch größre Pein.

141.

Aus Kindern werden Leute,
Aus Jungfraun werden Bräute.

Braut.

142.

Ist der Finger beringt,
Ist die Jungfrau bedingt.

143.

Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach, des Lebens schönste Feier
Endigt auch des Lebens Mai;
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben. (Schiller.)

144.

Mancher Mann laut singet
Wenn man die Braut ihm bringet;
Wenn er wüßt, was man ihm brächte,
Er wohl lieber weinen möchte.

Schönheit.

145.

— O, Frauenschönheit! Vieles ist zu preisen
An dir, in ewig unerschöpften Weisen!
Das ist dein Schönstes: daß in deiner Nähe

132.
Jungfrau, laß den Tanz ruhn,
Keuſchheit tanzt auf Glasſchuhn.

133.
Will eine Magd in Ehren leben,
Die ſoll nicht nehmen und nicht geben.

134.
Eine Magd, die giebt, beut aus ihr Ehr,
Eine Magd, die nimmt, verkauft ihr Ehr

135.
Mit Jungfraun und friſchen Roſen,
Darf man nicht lange koſen.

136.
Jungfernherz, ein Taubenhaus,
Fliegt Einer ein, der Andre aus.

137.
Jungfer von Flandern,
Giebt Einen um den Andern.

138.
Keine Jungfer ſo klein,
Frau möchte ſie ſein.

139.
Hätt ich nur erſt 'nen Mann,
Was gehn mich andre Mädchen an.

140.
Zähnepein iſt große Pein,
Aber ohne Mann ſein
Iſt noch größre Pein.

141.
Aus Kindern werden Leute,
Aus Jungfraun werden Bräute.

Braut.

142.

Ist der Finger beringt,
Ist die Jungfrau bedingt.

143.

Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach, des Lebens schönste Feier
Endigt auch des Lebens Mai;
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben. (Schiller.)

144.

Mancher Mann laut singet
Wenn man die Braut ihm bringet;
Wenn er wüßt, was man ihm brächte,
Er wohl lieber weinen möchte.

Schönheit.

145.

— O, Frauenschönheit! Vieles ist zu preisen
An dir, in ewig unerschöpften Weisen!
Das ist dein Schönstes: daß in deiner Nähe

Auch wilde Sünderherzen weicher ſchlagen;
Daß ein Gefühl ſie faßt mit dunklem Wehe,
Aus ihrer Unſchuld längſt verlornen Tagen! (Lenau.)

146.

Schöne Geſichter
Haben viel Richter.

147.

Fromm und ſchön,
Selten mit einander gehn.

148.

Schön und züchtig ſein,
Trifft ſelten ein.

149.

Was allen gefällt,
Man ſchwer behält.

150.

Schöne Geſtalt
Hat große Gewalt,
Doch ſchwindet bald.

151.

Ach, wie bald
Schwindet Schönheit und Geſtalt!
Thuſt du ſtolz mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen:
Ach, die Roſen welken all'. (Hauff, Volkslied.)

152.

Die Roſe ſei das Bild der Schönheit dir,
Ein rauher Hauch, — und hin iſt ihre Zier.

153.

Weiberſchönheit, das Echo im Wald
Und Regenbogen vergehen bald.

154.

Sagt mir nach des Menſchen Tode,
Was euch Schönheit dünkt: —
Erſt eine prangende Blume,
Die plötzlich welkt und ſinkt.

155.

Was iſt aller Schönheit Prangen,
Was der Jugend Lockenhaar?
Blumen, geſtern aufgegangen,
Heut verwelkt für immerdar:
Unvergänglich iſt des Geiſtes Schimmer,
Seine Blüthe bleibt und duftet immer.

156.

Wohl keine Fratze giebts, die nicht als Schönheit preist
Hier ein verliebter Narr, dort ein verſchrobner Geiſt.

(Rückert.)

Unſchuld und Schaam.

157.

Reines Herz und reiner Sinn,
Führen grad zum Himmel hin.

158.

Reines Herz und froher Muth
Stehn zu allen Kleidern gut.

159.

Er iſt worden roth,
Nun hat es keine Noth.

160.

Beſſer Scheu,
Als Reu.

161.

Verlorne Unschuld bringt kein Leid
Zurück, in aller Ewigkeit.

Liebe im Allgemeinen.

162.

Frage, was die Liebe sei,
Frage den, der liebefrei,
Frag ihn, den die Liebe kost,
Frag ihn, den die Lieb erbost:
Lieb und frage deine Brust —
Hat's ein Andrer recht gewußt?

163.

Krone des Lebens
Glück ohne Ruh',
Liebe bist Du! (Görbe.)

164.

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe. (Schiller.)

165.

Mein Herz, ich will dich fragen,
Was ist denn Liebe? Sag!
„Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!"

Und ſprich: woher kommt Liebe?
„Sie kommt und ſie iſt da!“
Und ſprich: wie ſchwindet Liebe?
„Die wars nicht, ders geſchah!“
Und was iſt reine Liebe?
„Die ihrer ſelbſt vergißt!“
Und wann iſt Lieb am tiefſten?
„Wenn ſie am ſtillſten iſt.“
Und wann iſt Lieb am reichſten?
„Das iſt ſie, wenn ſie giebt!“
Und ſprich, wie redet Liebe?
„Sie redet nicht, ſie liebt!“ (F. Halm.)

166.

*Die Lieb iſt wie des Frühlings Tag:
Mit Gold und Purpur angethan,
Ruft er das Leben jubelnd wach
Und zieht beglückend ſeine Bahn.
Die Lieb iſt wie die Sommernacht,
Wenn Stern bei Stern am Himmel ſteht,
Wenn es wie unſichtbare Macht,
Wie Odem Gottes Dich durchweht.

167.

Sammle dich zu jeglichem Geſchäfte,
Nie zerſplittre deine Kräfte!
Theilnahmvoll erſchließe Herz und Sinn,
Daß du freundlich Andern dich verbindeſt; —
Doch nur da gieb ganz dich hin,
Wo du ganz dich wiederfindeſt. (F. Bodenſtedt.)

168.

Es giebt wohl Manches, was entzücket,
Es giebt wohl Vieles, was gefällt,

Der Mai, der sich mit Blumen schmücket,
Die goldne Sonn im blauen Zelt.
Doch weiß ich Eins, das schafft mehr Wonne,
Als jeder Glanz der Morgensonne,
Als Rosenblüth' und Lilienreis;
Das ist, getreu im tiefsten Sinne
Zu tragen eine fromme Minne,
Davon nur Gott im Himmel weiß. (Geibel.)

169.

*So reich das Leben auch an Freuden,
So mannigfaltig auch der Schmerz,
Ist doch der tiefste Quell von beiden,
Ein edles, wahrhaft reiches Herz.
In einem Wort liegt all sein Streben,
Verklärend Leid, das höchste Glück;
Die Liebe nur kann uns erheben,
Sie strahlt der Gottheit Bild zurück.

170.

Wie ein Land ohne Herrn,
Wie die Nacht ohne Stern,
Wie der Becher ohn Wein,
Wie der Vogel ohn Hain,
Wie ohn Aug ein Gesicht,
Wie ohn Reim ein Gedicht,
So ohne der Liebe Lust und Schmerz
Das Herz. (W. Müller.)

171.

Lieb und Noth,
Kennt kein Gebot.

172.

Das ist der Liebe heilger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,

Wenn ſich Verwandtes zu Verwandten findet:
Da iſt kein Widerſtand und keine Wahl;
Es löſt der Menſch nicht, was der Himmel bindet.
(Schiller.)

173.

Ein froh Gemüth von Lieb erfüllt,
Iſt Gottes Born, der ewig quillt. (St. Schütze.)

174.

Die Liebe iſt der Dichtung Stern,
Die Liebe iſt des Lebens Kern,
Und wer die Lieb hat ausgeſungen,
Der hat die Ewigkeit errungen. (Rückert.)

175.

Selig durch die Liebe
Götter, — durch die Liebe
Menſchen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmliſcher — die Erde
Zu dem Himmelreich. (Schiller.)

176.

Keine Liebe ohne Leiden,
Leiden können Lieb nicht ſcheiden.

177.

Willſt du Roſen ohne Dornen?
Willſt du Liebe ohne Leid? —
Laß ſie auf die Wand dir malen
In der holden Maienzeit. (W. Müller.)

178.

So manche Blum im Felde ſteht,
So manches Leid mit Lieb angeht.

179.

Wenn dich die Liebe kränkt, sei dir's zur Lieb ein Sporn,
Daß du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn.
(Rückert.)

180.

Liebeszorn,
Liebessporn.

181.

Was liebt, wird betrübt,
Was herzt, das schmerzt.

182.

Minne,
Verkehrt die Sinne.

183.

Ei, du närrisches Herz,
Daß dich klagend gebeugt hast!
Du bejammerst den Schmerz,
Den du selber erzeugt hast!
Du verzweifelst in Gefahr heut,
Und suchst selbst doch die Gefahr!
Und ich kenne deine Narrheit,
Und bin selbst ein solcher Narr. (F. Bodenstedt.)

184.

Das Herz ist gar ein störrig Kind,
Es duldet nie ein Gängelband;
Kaum aber läßt man's von der Hand,
Verläuft sich's doch geschwind. (v. Leitner.)

185.

Liebe verblendet,
Wie es sich wendet,
Ob mit Glück oder Unglück endet,
Liebe verblendet.

186.

Freudvoll
Und leidvoll
Gedankenvoll sein;
Hangen
Und bangen
In schwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt;
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt. (Göthe.)

187.

Wenn die Liebe nur ein Brief ist,
Der bedeutungsvoll und tief ist:
Muß ein süßer Mund ihn siegeln,
Sein Geheimniß streng zu zügeln;
Schreiben muß ihn eine Seele,
Daß ihm Innigkeit nicht fehle, —
Aber mit dem Herzen lesen
Müssen ihn verliebte Wesen. (Manfred.)

188.

Von Ruhm und Ehre wird das Herz nicht satt,
Doch ist es glücklich, wenn es Liebe hat.

189.

Die Liebe braucht ein Feld und einen Pflug;
Ein Halmendach, das sie getreu verberge;
Ein Räumchen zur Umarmung weit genug,
Und einen Platz — für zwei vereinte Särge. (v. Salis.)

190.

Die Lieb ist der Säckel des Fortunat,
Jemehr sie gibt, desto mehr sie hat. (W. Müller.)

191.

Sei hochbeſeligt oder leide,
Das Herz bedarf ein zweites Herz;
Getheilte Freud' iſt doppelt Freude,
Getheilter Schmerz iſt halber Schmerz. (Tiedge.)

192.

Süße Liebe denkt in Tönen,
Denn Gedanken ſtehn zu fern;
Nur in Tönen mag ſie gern
Alles, was ſie will, verſchönen. (Tieck.)

193.

Wenn Lieb und Einfalt ſich zu reden nicht erdreiſten,
Dann ſagen ſie im wenigſten am meiſten. (Shakeſpeare.)

194.

Die wahre Liebe gleicht dem guten deutſchen Wein;
Sie wird dem Alten nie zu alt zum Trinken ſein.
Und ſchäumt zum Rauſch er dir in dem Pokal nicht mehr,
So trink als Arzenei die letzte Flaſche leer. (W. Müller.)

195.

Der Roſe ſüßer Duft genügt,
Man braucht ſie nicht zu brechen;
Und wer ſich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht ſtechen. (F. Bodenſtedt.)

196.

Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen.
Der ſchönſte Schatz gehört dem Herzen an,
Das ihn erwiedern und empfinden kann. (Schiller.)

197.

Lieb ohne Luſt — welch eine Pein!
Luſt ohne Liebe — wie gemein!
Die beiden aber im Verein
Gewähren uns das höchſte Sein. (Daumer.)

198.

Die Liebe läßt nicht ruhn, wen sie so recht durchdrungen,
Bis er von allem, was kann lieben, Lieb errungen. (Rückert.)

199.

Jemehr die Liebe gibt, jemehr empfängt sie wieder;
Darum versiegen nie des echten Dichters Lieder. (Rückert.)

200.

Sprich nicht von Zeit, sprich nicht von Raum,
Denn Raum und Zeit sind nur ein Traum,
Ein schwerer Traum, den nur vergißt,
Wer durch die Liebe glücklich ist. (F. Bodenstedt.)

201.

Epheu und ein zärtlich Gemüth,
Heftet sich an und grünt und blüht;
Kann es weder Stein noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden. (Göthe.)

202.

Ich weiß an jedem Tag wo meine Heimath ist,
Und bin am Abend dort, o Liebe, wo du bist. (Rückert.)

203.

Die Lieb mag ich nicht haben,
Die ich müßt' kaufen mit Gaben;
Nur die Lieb liegt mir im Sinn,
Die Herz um Herz gibt freudig hin.

204.

*Wer mit der Liebe Augen schaut,
Sieht die Schönste in seiner Braut.

205.

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst du Bessres haben? —
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben. (Göthe.)

206.

Was Einem nicht ſollt werden,
Iſt das Liebſte auf Erden.

207.

Das Auge ſiehts,
Im Herzen glühts.

208.

*Die Augen allerorten,
Sind der Liebe Pforten.

209.

Augen ſind der Liebe Pforten,
Spricht die Liebe nicht in Worten.

210.

Liebe ſchwärmt auf allen Wegen,
Treue wohnt für ſich allein;
Liebe kommt euch raſch entgegen,
Aufgeſucht will Treue ſein. (Göthe.)

211.

Wahre Liebe nie zerbricht,
Alte Liebe roſtet nicht.

212.

Kein Unfall, keine Zeit wird rechte Liebe trennen;
Die Liebe, die vergeht, iſt Liebe nicht zu nennen.

213.

*Die Roſe duftet, wenn ſie auch verblüht,
Und Liebe währt, wenn Jugend auch verglüht.

214.

*Liebe und Treu,
Iſt Korn ohne Spreu.

215.

Wer Liebe recht ermißt,
Die Treue nie vergißt.

216.

Die Liebe vertreiben iſt dumm gethan,
Man ſchnallt ihr nur die Sporen an.

217.

*Mit Dornen umſchlingen,
Iſt Liebe erzwingen.

218.

Lieben und Singen
Läßt ſich nicht zwingen.

219.

Im ſelben Maß du willſt empfangen, mußt du geben;
Willſt du ein ganzes Herz, ſo gieb ein ganzes Leben.
(Rückert.)

220.

Treuer Liebe Himmelswonne,
Du, des Lebens höchſte Luſt,
Ausfluß jener ewgen Sonne,
Senke dich in unſre Bruſt.

221.

O lieb', ſo lang Du lieben kannſt!
O lieb', ſo lang Du lieben magſt!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern ſtehſt und klagſt. (Freiligrath.)

222.

Ein liebeleeres Menſchenleben
Iſt wie ein Quell verſiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle ſtreben. (F. Bodenſtedt.)

223.

Wehe Dem, der zu Sterben geht,
Und Keinem Liebe geſchenkt hat,
Dem Becher, der zu Scherben geht,
Und keinen Durſtgen getränkt hat. (Rückert.)

224.

Götter! keine froſtige
Ewigkeit!
Eine freudenmoſtige
Jugendzeit!
Eine nie ſich trübende,
Liebeswonnen übende
Seligkeit. (Rückert.)

Liebe um Liebe.

225.

Wenn ich Dich hören ſoll, o Prediger,
Predige von der Liebſten mir vor;
Denn es iſt, bei Gott, kein lediger
Raum für Andres in Herz und Ohr.
Willſt Du mit lichten, mit feurigen Bildern
Himmel und ewiges Leben mir ſchildern,
Sprich mir von ihrem Flammenblick,
So begreif ichs im Augenblick. (Rückert.)

226.

Eine Jungfrau von achtzehn Jahren,
Mit blauen Augen und blonden Haaren,
Vertreibt oft großes Herzeleid,
Drum nimm ſie dir zu rechter Zeit.

227.

*Lieben und geliebt zu werden,
Iſt der Himmel auf der Erden.

228.

Hand drücken, Fuß treten und anlachen,
Kann eine Jungfrau närriſch machen.

229.

Was sich liebt, das neckt sich,
Was sich liebt, versteckt sich.

230.

*Still winken mit den Augen
Und treten auf den Fuß,
Das ist geheimer Liebe
Verschwiegner Gruß und Kuß.

231.

Was Gott giebt, ist die beste Gab,
Darum ich auch genommen hab
Die Jungfrau, die mir wohlgefällt,
Trotz dem, was sich dawieder stellt.

232.

O, daß mein kühnes Hoffen, banges Zagen,
Ein milder Spruch aus Deinem Munde grüßte!
Die Wellen, die so laut mein Herz durchschlagen,
Wohin doch werden sie die Seele tragen?
An der Erhörung Paradiesesküste?
An der Verstoßung trauervolle Wüste. (N. Lenau.)

233.

Ein Wort von Dir, — die Welt ist öd' und leer,
Und ach, mein Herz hofft keinen Frühling mehr.
Ein Wort von Dir, der Frühling kehrt mir wieder,
Und bringt mir Blumen, Sonnenschein und Lieder.
(J. Sturm.)

234.

*Als ich zum ersten Male Dich geschaut,
Wie wunderbar ergriff mich dein Erscheinen! —
Fremd warst Du mir — und innig doch vertraut,
Als sich Dein Athem mischte mit dem meinen;
Die Seelen schienen ohne Worteslaut
Unmittelbar auf ewig sich zu einen,

Und klar auf einmal fühlt ich's in mir werden:
Du bist es! — oder Keine sonst auf Erden.

(Nach Shakespeare.)

235.

Liebster, deine Worte stehlen
Aus dem Busen mir das Herz.
O, wie kann ich dir verhehlen
Meine Wonne, meinen Schmerz. (Rückert.)

236.

Weil' auf mir, du dunkles Auge,
Uebe deine ganze Macht,
Ernste, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!
Nimm mit deinem Zauberdunkel
Diese Welt von hinnen mir,
Daß du über meinem Leben
Einsam schwebest für und für. (Lenau.)

237.

Wer Dir in's Auge hat geblickt,
Und fragt, warum ich muß sterben,
Der hat so tief nicht hineingeblickt,
Als ich zu meinem Verderben.
Der hat den Zauber nicht gesehn,
Der liegt am Grunde begraben,
Und alle macht vor Gram vergehn,
Die da gesehn ihn haben. (Rückert.)

238.

Der Liebsten Aug ist ein Sultan,
Ihr Herzen, schafft euch Geduld an,
Ihr seid zu Sklaven verloren,
Es ist zum Herrschen geboren. (Rückert.)

239.

Laß tief in dir mich leſen,
Verhehl auch dies mir nicht,
Was für ein Zauberweſen,
Aus deiner Stimme ſpricht?
Ich bebe und entglimme
Von allzuraſcher Glut:
Mein Herz und deine Stimme
Verſtehn ſich gar zu gut! (v. Platen.)

240.

Komm und laß in deinen Blicken
Mich den Himmel offen ſehn,
In dem Becher deiner Lippen
Trinkend ſelig untergehn. (Rückert.)

241.

Wie Erd und Himmel ſich in Dir umfangen;
Der Augen Sterne bei den Blüthenwangen. (Uhland.)

242.

Ich fühle Deinen Odem
Mich überall umwehn;
Wohin die Augen ſchweifen,
Wähn ich Dein Bild zu ſehn!
Im Meere meiner Gedanken
Kannſt Du nur untergehn,
Um, wie die Sonne, Morgens
Schön wieder aufzuſtehn! (F. Bodenſtedt.)

243.

Wenn mein Geiſt, Dich zu umſchweben,
Nächtlich kommt aus fernem Raum,
Lieg im Schlummer, ſüßes Leben,
Und er küſſe Dich im Traum.

Sei Dir so im Schlaf entwendet,
Glück im Wachen nie gespendet. (Rückert.)

244.

Liebster! nur Dich sehn, Dich hören,
Und Dir schweigend angehören;
Nicht umstricken Dich mit Armen,
Nicht am Busen Dir erwarmen,
Nicht Dich küssen, nicht Dich fassen —
Dieses Alles kann ich lassen,
Nur nicht das Gefühl vermissen,
Mein Dich und mich Dein zu wissen. (Rückert.)

245.

*Schön bin ich nicht, doch acht ichs klein,
Lieb thut all Ding bezwingen:
Wo Lieb nicht ist mit treuem Schein,
Muß alles Glück mißlingen.
Die Lieb begehrt,
Daß Treu bewährt,
Das magst Du wohl ermessen.
Nur Lieb und Treu
Macht Liebe neu,
Das darfst du nie vergessen.
(Nach einem Text des 16. Jahrhunderts.)

246.

Ich glühe für Dich — aber kalt bleibst Du,
Und selber ruhig — raubst Du meine Ruh.
O, fühle selbst die Gluth, die Du entfachst,
Sei selbst so glücklich wie Du glücklich machst.
(F. Bodenstedt.)

247.

Die Lieb ist übel angelegt,
Die keine Gegenliebe trägt.

248.

Ein ledig Weib ſoll um den Mann
Nicht werben, es ſteht ihr nicht an,
Die Liebe will's nicht leiden.
Doch daß ſie ſich beſcheiden
In Tugend kleid, in Zucht und Sitt,
In Huld und Anmuth und damit
Des Mannes Herz gewinne,
Das ſteht wohl an der Minne.

(Rückert nach R. v. Zweter.)

249.

Ein Mann der liebt, darf nicht zu blöde ſein;
Abſchreckend ſtets iſt zu viel Blödigkeit!
Ein Weib das liebt, darf nicht zu ſpröde ſein:
Abſchreckend ſtets iſt zu viel Sprödigkeit!

(F. Bodenſtedt.)

250.

Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meere ſtrahlt;
Ich denke Dein, wenn ſich des Mondes Flimmer
In Quellen malt.
Ich ſehe Dich, wenn auf dem fernen Wege
Der Staub ſich hebt;
In tiefer Nacht, wenn auf dem ſchmalen Stege
Der Wandrer bebt.
Ich höre Dich, wenn dort mit dumpfem Rauſchen
Die Welle ſteigt,
Im ſtillen Haine geh ich oft zu lauſchen,
Wenn alles ſchweigt.
Ich bin bei Dir, Du ſeiſt auch noch ſo ferne,
Du biſt mir nah!
Die Sonne ſinkt, bald leuchten mir die Sterne,
O, wärſt Du da! (Göthe.)

251.

Dein Herz, das ist mein Vaterland,
Ein banges Heimweh ist mein Lieben,
Ein Heimweh, das mit starker Hand
Zu Deinem Herzen mich getrieben. (K. Beck.)

252.

Neig, schöne Knospe! dich zu mir!
Und was ich bitte, das thu mir!
Ich will dich pflegen und halten;
Du sollst bei mir erwarmen,
Und sollst in meinen Armen
Zur Blume dich entfalten. (F. Bodenstedt.)

253.

Ich habe nur einen, einen Gedanken,
Nur den Gedanken an Dich,
Und ach! wie unaussprechlich selig
Macht dieser eine Gedanke mich! (F. Brunold.)

254.

Ließe doch ein hold Geschick
Mich in Deinen Zaubernähen,
Mich in Deinem Wonneblick
Still verglühen und vergehen;
Wie das fromme Lampenlicht
Sterbend glüht im Licht der Sonne,
Vor dem schönen Angesicht
Einer himmlischen Madonne! (Lenau.)

255.

Ich sehe Dich ernst, ich sehe Dich froh,
Und immer gefällst Du mir, so oder so;
Doch weißt Du, wie Du mir am meisten gefällst? —
Dann, wenn Du mir gut bist, und zornig Dich stellst.
(Rückert.)

256.

Auf eines Berges Gipfel,
Da möcht ich mit Dir ſtehn,
Auf Thäler, Waldeswipfel
Mit Dir herniederſehn;
Da möcht ich rings Dir zeigen
Die Welt im Frühlingsſchein,
Und ſprechen: Wär's mein eigen,
So wär es mein und Dein. (Uhland.)

257.

Roſe, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebſten mein,
Die mit ihrer Wonne
Faßt mein ganzes Leben ein.

258.

Wär' ich der goldne Sonnenſchein,
Jeder Strahl ein Gedanke mein,
Und jeder Schimmer ein Sehnen,
Wollt ich mit einem Flammenkranz
Dir umflechten die Locken ganz,
Daß Du ſtrahlteſt als mein Lieb,
Die ſchönſte von allen Schönen. (Rückert.)

259.

*Mein einigs Herz, mein höchſte Zier,
Wie ſehn ich mich allzeit nach Dir,
Wie leuchten Deine Aeuglein klar,
Wie ſchön iſt Dein gelocktes Haar,
Die Wangen roth, die Stirn ſo weiß!
Dein Mund ſo ſüß, — Dir bleibt der Preis!
Wie Du mich liebſt, ſo inniglich,
So bin ich Dein auch ewiglich.
(Nach J. Regnart, Teutſche Lieder. 16. Jahrh.)

260.

Nie im schöneren Stübchen,
Saß gefangen ein holderer Dieb,
Als das Lächeln im Grübchen,
Auf der Wange von meinem Lieb.

261.

Ich frage meine Herzgeliebte,
Wie Mancher wohl vor mir sie liebte,
Wie Manchen sie vor mir geliebt;
Worauf sie mir zur Antwort giebt:
Wenn das, wie Du mich liebst, ist Liebe,
Wenn Lieb ist das, wie ich Dich liebe,
So hab ich Keinen noch geliebt,
So hat mich Keiner noch geliebt. (Rückert.)

262.

Ach, daß uns ewig, ewig bliebe
Der Augenblick,
Im ersten, holden Kuß der Liebe,
Das reinste Glück. (v. Herder)

263.

Ewig, ewig fleh ich nur das Eine:
Daß Dein schöner Mund doch nie erkalte,
Daß Dein schönes Auge niemals weine,
Und mir Gott Dein schönes Herz erhalte. (Herwegh.)

264.

Nach einem hohen Ziele streben wir,
So ich wie Du!
Uns in Gefangenschaft begeben wir,
So ich wie Du!
In mein Herz sperr ich Dich, — Du mich in Deines,
Getrennt und doch vereint so leben wir,
So ich wie Du!

Dich fing mein Witz, — und mich Dein schönes Auge,
Und wie zwei Fisch am Angel schweben wir,
So ich wie Du!
Und doch den Fischen ungleich, — durch die Lüfte
Uns wie ein Adlerpaar erheben wir,
So ich wie Du! (F. Bodenstedt.)

265.

Seit ich ihn gesehen,
Glaub ich blind zu sein;
Wo ich hin auch blicke,
Seh ich ihn allein;
Wie im wachen Traume
Schwebt sein Bild mir vor,
Taucht aus tiefstem Dunkel
Heller nur empor. (Chamisso.)

266.

*Ohn Dich muß ich von allen Freuden lassen,
Wo Du nicht bist, da kann mich nichts erfreuen,
Mein Glück kann Deine Liebe nur erneuen.
Ja, müßt ich Dich auf ewig gar verlassen,
Und wollte andrer Liebe mich bewerben,
Ich müßte doch vor Leid gewißlich sterben.
Denn Deine Schönheit band mich solchermaßen,
Daß ich Dich könnte nimmermehr vergessen,
Und sterben müßt ich, weil ich Dich besessen.
(Nach einem Text des 16. Jahrhunderts.)

267.

Und wär es nichts gewesen, als ein Traum,
So war es einer, werth, sich sein zu freuen;
Und nie, so lang ich wandeln werd im Raum,
Soll mich's, mit Dir geträumt zu haben, reuen. (Rückert.)

268.

Ich hab Dich geliebt, Du ahnteſt es nicht,
Ich wollte ſprechen, ich durft es nicht,
Ich harrte beſſerer Stunden. —
Die beſſeren Stunden, ich fand ſie nicht;
Ein Anderer kam, er zögerte nicht;
Ich bin Deinem Herzen entſchwunden. —
Wohl mag er Dich lieben, ich weiß es nicht;
Ob treuer als ich, ich glaub es nicht.
O, hätteſt Dein Glück Du gefunden! (E. Reinick.)

269.

Geht mir mit Eurem kalten Lieben,
Euch ward nie Luſt noch Leid genug;
Wen Lieben nie zu weit getrieben,
Den trieb ſie auch nie weit genug. (F. Bodenſtedt.)

270.

Wie kann man den Duft der Blumen erkennen,
Bevor man ſie berochen?
Wie kann man die Blumen ſein eigen nennen,
Bevor man ſie gebrochen? (F. Bodenſtedt.)

271.

Von Herzen lieb haben in Zucht und Ehren,
Das kann die ganze Welt nicht wehren,
Ich küſſ' mein Lieb aus Herzens Grund,
Auf ihren ſüßen rothen Mund.

272.

Zwei Herzen, die ſich finden und erkennen,
Vier Lippen, aneinander feſt geſogen,
Vier Arme, die ſich wonnevoll umſtricken,
Was Anders brauchts zum ſeligſten Entzücken?
(v. Zedlitz.)

273.

Lieb um Liebe, Stund um Stunde,
Wort um Wort, und Blick um Blick,
Kuß um Kuß vom treusten Munde,
Hauch um Hauch, und Glück um Glück. (Göthe.)

274.

Mein Herz schmückt sich mit Dir, wie sich
Der Himmel mit der Sonne schmückt;
Du giebst ihm Glanz, und ohne Dich
Bleibt es in dunkle Nacht entrückt. (F. Bodenstedt.)

275.

Sage nicht, daß in des Menschen Brust nur eine Seele lebe,
Fühl ich doch, daß eine Seele Dir mit jedem Kuß ich gebe,
Und wie oft ich auch Dich küsse, alle Küsse haben Seelen,
Und mir werden eher Küsse, als den Küssen Seelen fehlen.
(W. Müller.)

276.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,
Die seinen Jugendtraum begrüßt,
Wenn Arm in Arm und Geist in Geist sich windet,
Und Seel in Seele sich ergießt. (Hölty.)

277.

Glücklich! Glücklich! Dich hab ich gefunden!
Hab aus Millionen Dich umwunden,
Und aus Millionen mein bist Du!
Laß das wilde Chaos wiederkehren,
Durcheinander die Atome stören,
Ewig fliehn sich unsre Herzen zu. (Schiller.)

278.

*Wo giebt es einen schönern Bund,
Als den wir schließen Mund auf Mund,

Wenn man im Kuß nach altem Brauch
Nun Seel um Seele tauſcht im Hauch,
Wenn man in unerreichter Luſt,
Beſeeligt ruhet Bruſt an Bruſt:
Zwei Seelen von einem Glück belebt,
Zwei Herzen von einer Gluth durchbebt,
Zwei Roſen glühend in Hoffnungsgrün,
Die duftend an einem Stamme blühn.

279.

Gott hat dich auserkoren,
Zu Lieb und Leben mein,
Drum will ich Gott geloben,
Dir ewig treu zu ſein.

280.

*Mein freundlich Lieb, was willſt Du mehr?
Mein Leib und Gut iſt eigen Dein;
Du biſt mein Gut, mein Blut und Ehr,
Auf ewig Dein, auf ewig mein. (16. Jahrh.)

281.

Mein Herz in mir
Theil ich mit Dir;
Brech ich's von Dir
Rächs Gott an mir;
Vergeß ich Dein,
Vergeß Gott mein,
Der Bund allein
Soll unſer ſein.

(Ulrich, Graf zu Sulz. Anna Catharina v. S. Schloß im Salzburgiſchen 1641.)

282.

Du biſt mein und ich bin dein:
Deſſ ſollſt du feſt und ſicher ſein;

In's Herz gefloſſen
Und eingeſchloſſen,
Verloren iſt das Schlüſſelein,
So mußt Du immer drinne ſein.
(W. v. Tegernſee.)

283.

Dir hab ich mich ergeben,
Ich lebe nur in Dir,
In Dir, ſo lang Du weileſt,
Und wo Du mir enteileſt,
Lebt Schmerz um Dich in mir. (Rückert.)

284.

Die Stunde ſei geſegnet,
Wo ich Dir bin begegnet,
Wenn meine Liebe Luſt,
Dir weckt ſtets in der Bruſt,
Wie Thau auf Blüthen regnet. (Rückert.)

285.

So wahr die Sonne ſcheinet,
So wahr die Wolke weinet,
So wahr die Flamme ſprüht,
So wahr der Frühling blüht;
So wahr hab ich empfunden,
Wie ich Dich halt umwunden:
Du liebſt mich, wie ich Dich,
Dich lieb ich, wie Du mich! (Rückert.)

286.

Hier die Geſchichte vieler Herzen,
So kurz und doch ſo reich an Schmerzen:
Ich ward geliebt, wo ich nicht wollte
Und liebte dort, wo ich nicht ſollte. (v. Leitner.)

287.

Kein Feuer, keine Kohle brennet so heiß
Als heimliche Liebe, von der Niemand weiß,
Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wie zwei Verliebte beieinander thun stehn.
Mein Herz ist ein Spiegel, da schaue hinein,
Damit Du kannst sehen, wie treu ich es mein!

288.

Issest Du Dein Brot allein,
So hast Du Deine Noth allein;
Wenn Du Dein Brot
Willst theilen mit mir,
Ich Deine Noth
Will theilen mit Dir. (Rückert.)

289.

Scheiden von Eltern kränkt mich sehr,
Aber vom Liebchen noch viel mehr;
Drum laß ich Eltern und Freunde mein
Und will bei Dir, mein Liebchen sein.

290.

Ach könnt ich, könnte vergessen Sie,
Ihr schönes, liebes, liebliches Wesen,
Den Blick, die freundliche Lippe, die!
Vielleicht ich möchte genesen! —
Und dann, wie kann ich vergessen Sie,
Ihr schönes, liebes, liebliches Wesen,
Den Blick, die freundliche Lippe, die!
Viel lieber nimmer genesen! (Herder, 13. Jahrh.)

291.

Wenn Du auch nicht mehr mich liebtest,
Doch Dich lieben wollt ich noch.
Wenn Du eine Andre liebtest,

Noch Dich lieben wollt ich doch. —
Nur, daß ich auch dieſe liebte,
Weil Du ſie, weil ſie Dich liebte,
Das wär meinem Sinn zu hoch. (Rückert.)

292.

Die Wund iſt mein, wozu den Pfeil Du haſt;
Das Weh iſt mein, wozu das Heil Du haſt.
Ich ſuche Dich, o ſieh! die Hälfte Herz
Iſt mein, wozu das andre Theil Du haſt. (Rückert.)

293.

Ich will Dich nicht beſchränken,
Geh Du nur immer hin!
Es kann mich auch nicht kränken,
Daß ich Dir ferne bin.
Ich bin ja nie Dir ferne,
Du ſtehſt in meinem Sinn
Gleich einem lichten Sterne.
Geh Du nur immer hin! (Rückert.)

294.

Niemand kann verlornen Harrens Schmerzen
Einem ſehnſuchtsvollen Frauenherzen
Je vergelten, Niemand ihr vergüten,
Was in ſolchen unermeſſnen Stunden
Still der Wurm genagt von ihren Blüthen;
Der auch nicht, um den ſie es empfunden.
Wenn er dann auch ſtürzt zu ihren Füßen,
Wenn er unter Thränen, tauſend Küſſen
Leiden und verſäumtes Glück beklagt;
Schmerz hat weh gethan, der Wurm genagt,
Aber mancher kehret nie mehr wieder,
Drückt er auch ein Herz zum Grabe nieder.
(Lenau.)

295.

Entriß auch einſt der Tod mir ſtrenge,
Was mir das Leben Liebes gab;
Er nehm es hin! Doch Eines ränge —
Ich ränge kühn Dein Bild ihm ab. (Lenau.)

296.

Es rauſchen die Waſſer,
Die Wolken vergehn;
Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und ſtehn:
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geſchicht;
Sie regt ſich, bewegt ſich,
Und ändert ſich nicht. (Göthe.)

Flüchtige Liebe.

297.

Ich liebe, was ſein iſt,
Wenn's auch nicht mein iſt;
Wenn mir's gleich nicht werden kann,
Hab ich doch meine Freude dran.

298.

Mädchen ſind ein Blumenvölklein,
Bunter Art emporgeblüht;
Traun, das iſt kein rechter Gärtner,
Der nur Eine Blume zieht. (A. Grün.)

299.

Januar, Februar, März:
„Du biſt mein liebes Herz!“
Mai, Juni, Juli, Auguſt:
„Mir iſt nichts mehr bewußt!“

300.

Mädchenlippen, das ſind Becher,
Nektarſüß und wunderlieb;
Welch armſelger Zechgenoſſe,
Der bei Einem Becher blieb. (A. Grün.)

301.

Ander Städtchen,
Andre Mädchen.

302.

Nein, hier hat es keine Noth:
Schwarze Mädchen, weißes Brot!
Morgen in ein ander Städtchen:
Schwarzes Brot und weiße Mädchen.

303.

Die Lieb im Herzen
Iſt Quell der Schmerzen,
Des Beutels Fegefeuer,
Der Seele nicht geheuer.

304.

Bei Mägdlein von achtzehn Jahren,
Mit ſchwarzen Augen und gelben Haaren,
Mit weißen Händen und ſchmalen Lenden,
Mag einer wohl ſein Leben enden.

305.

Anſchauen macht Liebe,
Gelegenheit Diebe.

306.

Wenn es Gott nicht zuwider wär,
Und mir nicht ſchadet an meiner Ehr,
Und blieb vor Jedermann verſchwiegen,
Möcht ich mich an ein Fräulein ſchmiegen. —

Wenn's Unrecht wär, hätt sie Gott nicht erschaffen,
Wenn's Sünde wär, nicht thätens die Pfaffen,
Wär's ungesund, — thätens die Aerzte verpassen,
Wenn's wohl nicht thät, würdens die Frauen lassen.

307.

Kuß in Ehren
Kann Niemand wehren.

308.

*Alte Lieder singen,
Kann neue Lieb' erringen.

309.

Vom Teufel das Gelüste,
So wer die Alte küßte
Und eine Junge wüßte.

310.

Lieben und nicht genießen,
Möchte dem Teufel verdrießen.

311.

Aus den Augen, aus den Sinn,
Falsche Lieb ist bald dahin.

312.

Ade, mein Lieb, ich kann nicht weinen,
Verlier ich Dich, ich weiß noch einen.

313.

Die lieblich thun mit Allen will,
Die macht es Keinem recht;
Die Tausenden gefallen will,
Gefällt nicht Einem recht! (F. Bodenstedt.)

314.

Ade, feins Lieb,
Allein vergieb,

Daß ich nicht weine:
Ich weiß noch Eine!

315.

Ein jeder Dieb
Stiehlt Frauenlieb.

316.

Das Kraut Jelängerjelieber,
An manchem Ende blüht,
Bringt oft ein böses Fieber,
Das stört Sinn und Gemüth;
Ich hab es selbst erfahren,
Was dieses Kraut vermag,
Drum wer sich will bewahren.
Brauch Maßlieb alle Tag.

(16. Jahrhundert, verändert.)

317.

Frauenliebe
Macht viele Diebe.

318.

Nehmt euch in Acht!
Ist es vollbracht,
Dann Gute Nacht,
Ihr armen, armen Dinger!
Habt ihr euch lieb,
Thut keinem Dieb
Nur nichts zu Lieb,
Als mit dem Ring am Finger. (Göthe.)

319.

Du bist mein Herzblatt,
Wenn ich Dich sehe, bin ich Dich satt.

320.

So manches Gras aus Erden schießt,
So manches Uebel aus Buhlschaft sprießt

Meiden und Scheiden, Wiederſehn.

321.

O Scheiden und Meiden, du bittres Kraut,
Wer hat dich zuerſt im Garten gebaut?
Konnt er nichts Beſſeres ziehen?
Er hat dich mit ſeinen Augen bethaut,
Davon biſt du gediehen. (Rückert.)

322.

Wenn Lieb bei Lieb iſt,
Weiß Lieb nicht, was Lieb iſt;
Wenn aber Liebe von Liebe geſchieden iſt,
Weiß Liebe was Liebe geweſen iſt.

323.

*Der Liebe Lohn iſt Leiden,
Bangen, Scheiden und Meiden.

324.

Lieben iſt ein ſüßes Leiden,
Wenn's nicht bitter wird durch Scheiden;
Bittres will ich dennoch leiden,
Um das Süße nicht zu meiden. (Logau.)

325.

Der Liebe größtes Leiden
Iſt Scheiden und Meiden.

326.

Ein Zaun dazwiſchen,
Mag Liebe erfriſchen.

327.

Wenn ſich zwei Herzen ſcheiden,
Die ſich dereinſt geliebt,
Da iſt ein großes Leiden,
Wie's größres nimmer giebt.

Es klingt das Wort ſo traurig gar:
Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar!
Wenn ſich zwei Herzen ſcheiden,
Die ſich dereinſt geliebt. (Geibel.)

328.

Das iſt wohl eine große Pein,
Muß es vom Lieb geſchieden ſein;
Das will zur Luſt ja wenig taugen,
Daß man vor Kummer verweint die Augen.

329.

O, weine nicht die Aeuglein roth,
Als ob nicht Troſt und Hoffnung bliebe!
Bleib ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe. (Th. Körner.)

330.

'S is nit lang, daß g'regnet hat,
Die Läubli tropfeln noch.
Ich hab n'mal 'ne Schatzel g'hat, —
Ich wollt', ich hätt es noch. (Herder.)

331.

Die Liebe mich ſehr traurig macht,
Ich weiß kaum, iſt es Tag, iſt's Nacht;
Der Frieden flieht zu aller Friſt,
Ich weiß es ſelbſt nicht, wie's mir iſt,
Ob ich daheim bin oder nicht,
Ob mir das Herz im Buſen bricht!
Stets bin ich traurig, — und nur froh,
Wenn all mein Sinnen anderswo,
Bei meiner Liebe, die ſo fern,
Da weil ich träumend, ach ſo gern.

332.

Möchte wieder in die Gegend,
Wo ich einſt ſo ſelig war,
Wo ich lebte, wo ich träumte,
Meiner Jugend ſchönſtes Jahr.
Blumen fort und Nachtigallen,
Und das gute Mädchen auch!
Meine Jugend fort mit ihnen;
Alles wie ein Frühlingshauch. (Lenau.)

333.

Ach, wär ich doch ein Vögelein!
Wie bald würd ich dann bei Dir ſein,
Und Dir tauſend Küſſe geben,
Hei, das wär' ein ſelig Leben!

334.

Scheiden bringt Leiden,
Wiederſehen Freuden.

335.

Wenn ein Blick ſich von uns wendet,
Welcher einſt von Liebe ſprach,
Und der ſüße Traum geendet,
Und der Hoffnung Anker brach,
Alle Blüthen ſich entfärben —
Ach, was bleibt dem Armen dann, —
Als vergeſſen, oder ſterben,
Wenn er nicht vergeſſen kann.
(Ida v. Düringsfeld.)

336.

Als ein unergründlich Wonnemeer
Strahlte mir Dein tiefer Seelenblick;
Scheiden mußt ich ohne Wiederkehr,
Und ich habe ſcheidend all mein Glück
Still verſenkt in dieſes tiefe Meer. (Lenau.)

337.
Wiederſehn iſt ein ſchönes Wort,
Iſt es nicht hier, ſo iſt es dort;
Sei es nun dort oder hier,
Auf Wiederſehen ſcheiden wir. (Rückert.)

Treue und Untreue.

338.
Allein dein,
Sonſt laß es ſein.

339.
Treue iſt nicht zu ermeſſen,
Untreu räche mit Vergeſſen.

340.
Treu um Treu,
Bringt niemals Reu.

341.
Treue iſt ein ſeltner Gaſt,
Halt ihn feſt, wenn du ihn haſt.

342.
Untreu und ſchlechtes Geld,
Findet man in aller Welt.

343.
Treue hat Brot,
Untreue leidet Noth.

344.
Treu und frank,
Gott und Menſchen zu Dank.

Eiferſucht.

345.

Eiferſucht iſt eine Leidenſchaft,
Die mit Eifer ſucht, was Leiden ſchafft.

346.

Wahr liebt, wen Eiferſucht entflammt,
Doch beſſer liebt, wer ſie verdammt. (Haug.)

Heirathen, Ehe, Häuslichkeit.

Heirathsregeln.

347.

Mann ohne Weib,
Haupt ohne Leib;
Weib ohne Mann,
Leib und kein Haupt daran.

348.

Ich rathe Dir, ins Haus ein freundlich Weib zu führen,
So wirſt Du Freundlichkeit in allen Ecken ſpüren.
(Rückert.)

349.

Hat er Keine, ſo will er verzagen,
Hat er Eine, ſo iſt er geſchlagen.

350.

Freien am Morgen,
Bringt Abends viel Sorgen.

351.

Jung gefreit,
Hat Niemand gereut.

352.

Wer heirathet mit Eile,
Bereut oft mit Weile.

353.

Erſt eine Pfarre,
Dann eine Quarre.

354.

*Junges, freies, friſches Blut,
Das Beſte bei dem Heirathsgut.

355.

Willſt Du gern die Tochter han,
Sieh vorher die Mutter an.

356.

Mit der Mutter ſoll beginnen,
Wer die Tochter will gewinnen.

357.

Iſt die Mutter gut von Sitten,
Magſt Du um die Tochter bitten.

358.

Der Mutter ſchenk ich,
Der Tochter denk ich.

359.

Mädchen thu die Augen auf,
Freien iſt kein Pferdekauf.

360.

Kaufe Deines Nachbars Rind,
Und freie Deines Nachbars Kind.

361.

Heirath in's Blut,
Thut ſelten gut.

362.

Gleich und Gleich zum Eheſtand,
Die Gleichheit iſt der Liebe Band.

363.

Wo sich das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang. (Schiller.)

364.

Gleiches Blut,
Gleiches Gut,
Und gleiche Jahre
Machen die besten Paare.

365.

Früher Ehe Vaterglück
Schaut in's Leben gern zurück;
Aber auch in späten Tagen, —
(Sollte man getrost es wagen), —
Wenn's sich gattet, wenn's geräth,
Immer ist es nicht zu spät. (Göthe.)

366.

Ein harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib, ein alter Mann,
Zusammen sich nicht reimen wohl;
Seinsgleichen Jeder nehmen soll.

367.

*Alter Mann und junges Weib
Ist ein schlechter Zeitvertreib.

368.

*Ein junges Weib, ein alter Mann,
Das ist nicht recht noch wohlgethan.

369.

Nimmt ein Alter ein junges Weib,
So droht ihm Verderben an Ehr und Leib.

370.

Wenn der beste Wein in ein faul Faß käm,
Er müßte drin versauren,
Wenn die junge Maid einen Alten nähm,
So müßt ihr Herz vertrauern. (Fischart.)

371.

Alte Eier,
Alte Freier,
Alter Gaul,
Sind meistens faul.

372.

*Der Alte, der die Junge freit,
Verkürzt sich seine Lebenszeit,
Und schafft der Frau nur Reu und Leid,
Wenn sie sich nicht mit Andern freut.

373.

*Ein Fuchs läuft in den alten Bau,
Der Junge nimmt die alte Frau.

374.

*Altes Weib und junger Mann,
Die Närrin zieht den Lumpen an.

375.

*Ein alt Weib, das der Haber sticht,
Das nimmt sich einen jungen Wicht,
Und hat es sich dem Lump gesellt,
Wird es um Lieb und Gut geprellt.

376.

Alter Mann und junges Weib: gewisse Kinder;
Junger Mann und altes Weib: nur arme Sünder.

377.

Ist das Bett beschritten,
Ist das Recht erstritten. (Altd. Eherecht.)

378.
Eine Hochzeit wird nicht leicht gemacht,
Eine andre wird dabei erdacht.

Ehe.

379.
Mann und Weib
Sind ein Leib.

380.
Wer entbehrt der Ehe,
Lebt weder wohl noch wehe.

381.
Eheſtand,
Ehrenſtand,
Weheſtand.

382.
Früh Eh,
Früh Weh.

383.
Gezwungene Ehe
Des Herzens Wehe.

384.
Wie wohl und wehe
Wird man in der Ehe.

385.
Selig ſei die ſüße Stunde,
Selig ſei die Zeit, der holde Tag,
Als Du mir die Hand gereicht zum Bunde,
Als Dein Herz an meinem Herzen lag.

386.
Geſtorben war ich — vor Liebeswonne;
Begraben lag ich — in Deinen Armen;

Erwecket ward ich — von Deinen Küſſen;
Den Himmel ſah ich — in Deinen Augen! (Uhland.)

387.

Nach den Flitterwochen
Kommen die Zitterwochen.

388.

Das iſt die rechte Ehe,
Wo Zweie ſind geeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint:
Der Eine Stab des Andern
Und liebe Laſt zugleich,
Gemeinſam Raſt und Wandern,
Und Ziel das Himmelreich. (Geibel.)

389.

Und willſt Du das Geheimniß wiſſen,
Das immer grün und unzerriſſen
Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?
Es iſt des Herzens reine Güte,
Der Anmuth unverwelkte Blüthe,
Die mit der holden Scham ſich paart. (Schiller.)

390.

Wie ich ſie lieb und ſie mich liebt,
Wie ich ihr geb und ſie mir giebt,
Wie mich beglückt, die ich beglücke,
Wie mich entzückt, die ich entzücke,
Wie ſie mich fühlt, die ich empfinde,
Wie ſie mich hält, die ich umwinde,
Wie ich ſie trage, ſie mich hebt,
Wie ich ihr leb und ſie mir lebt: —
Das ſei in jedem Augenblick
Mein ungetrübtes, höchſtes Glück. — (Rückert.)

391.

In einer guten Eh iſt wol das Haupt der Mann,
Jedoch das Weib das Herz, das er nicht miſſen kann.

(Rückert.)

392.

Haben Eheleut einen Sinn,
Iſt das Unglück ſelbſt Gewinn.

393.

Der Geiſt des Mannes mag frei in der Welt ſich regen,
Des Weibes Seele ſoll den Haushalt ſtill bewegen.

(Rückert.)

394.

Brüder und Mütter lieben ſehr,
Aber ein Eheweib noch viel mehr.

395.

Ein gutes Weib
Iſt ihres Mannes Leib.

396.

Es iſt des Weibes halbe Seligkeit,
Des Mannes Liebe und Holdſeligkeit.

397.

* Wo keine Liebe, kein Friede,
Da iſt das Ende vom Liede.

398.

In der Eh die Mitgift,
Oft den Mann wie Gift trifft.

399.

In der Ehe kann kein Frieden ſein,
Regiert darin das Mein und Dein.

400.

Das iſt wol ein armer Mann,
Der ſein Weib nicht zwingen kann.

401.

Der wird der Frau zu Haus in's Haar am erſten fahren,
Der draußen ſelber ſich läßt raufen an den Haaren.
(Rückert.)

402.

Wer an ſein Weib legt ſeine Hand,
Schlägt ſie zu ſeiner eignen Schand;
Weil er nicht beſſer zeigen kann,
Als an dem Weib, er ſei ein Mann.

403.

Wer da ſchlägt ſein Weib,
Trifft den eignen Leib.

404.

Wer ſeine Frau mit andern ſpart,
Hat ſeine Ehre ſchlecht bewahrt.

405.

Ein Kind,
Kein Kind;
Zwei Kind,
Ein halb Kind;
Drei Kind,
Ein Kind.

406.

Einzig Kind
Ein Angſtkind.

407.

Kleine Kinder, kleine Sorgen,
Große Kinder, große Sorgen.

408.

*Kinderlos,
Das Leid iſt groß,
Die Liebe klein,
Das Herz voll Pein.

409.

Selten wohl und öfter wehe,
Ist täglich Brot der Ehe.

410.

Die erste Heirath ist ein Eh,
Die zweite ein Weh,
Die dritte nichts meh.

Häusliches Leben.

411.

Nur ein Glück, nur eines giebts hienieden,
In der ganzen Welt, so weit und groß,
Häuslichkeit! in deines Glückes Frieden
Liegt allein der Menschheit großes Loos. (M. Engel.)

412.

Ein braves Weib, ein eigner Heerd,
Sind Gold und Perlen werth.

413.

Kräht die Henn, und schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran.

414.

Sagen ist der Weiber Ruhm,
Thun der Männer Eigenthum.

415.

Gut Regiment und Einigkeit,
Im Haus und Hofe Sicherheit,
Frisch und gesund Mann, Weib und Kind,
Des Lebens beste Gaben sind.

416.

Unseliger ist nichts, als wenn dirs immer ist,
Als seist du nicht zu Haus, wo du zu Hause bist. (Rückert.)

417.

Wer will, daß ihm wohl sei,
Der lebe daheim frei.

418.

Der beste Umgang, der mag sein,
Ist ein Weib, gut, rein und fein.

419.

Gehst Du weit aus,
So hast Du weit zu Haus.

420.

Draußen zu wenig oder zu viel,
Zu Hause nur ist Maß und Ziel. (Göthe.)

421.

Was Du hast in Deinem Haus,
Das plaudre vor der Welt nicht aus.

422.

Es ist kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein.

423.

Hast Du zu rechter Zeit nicht Früh- und Abendschmaus,
Fehlt Ordnung in der Welt, weil sie Dir fehlt im Haus.
(Rückert.)

424.

Wer Glück im Hause hat, hat außerm Hause Lust;
Wohl ist Dir's in der Welt, wenn wohl in deiner Brust.
(Rückert.)

425.

Besser ein Gericht Kraut mit Liebe,
Als Braten und Wein mit Hassestriebe.

426.

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feur im Haus,
Der eine bläst es an, der andre bläst es aus.
(Rückert.)

427.

Wer will haben reines Haus,
Laſſe Mönch und Tauben draus.

Frauen. (Gute.)

428.

Ehret die Frauen! ſie flechten und weben
Himmliſche Roſen in's irdiſche Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band.
Und in der Grazien züchtigem Schleier
Nähren ſie wachſam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand. (Schiller.)

429.

*Das Weib herrſcht durch Anmuth und Schönheit,
Sein Reich iſt wie die Welt ſo weit.

430.

Ich ehre mir die Würde der Frauen;
Aber damit ſie Würde hätten,
Sollten ſie nicht allein ſich betten,
Sollten ſich an Männerwürde erbauen. (Göthe.)

431.

Was über Erdengram und Zeit,
Was über Grab und Lebensſtreit
Den ſanften, ſichern Sieg verleiht,
Das iſt holdſelge Weiblichkeit!
Ihr ſei der Preis in Ewigkeit! (v. Holtei.)

432.

Frauenſchönheit will nichts heißen,
Iſt gar zu oft ein ſtarres Bild;

Nur ſolch ein Weſen kann ich preiſen,
Das froh und lebensluſtig quillt.
Die Schöne bleibt ſich ſelber ſelig,
Die Anmuth macht unwiderſtehlich. (Göthe.)

433.

Ich möchte wol wiſſen, wie der hieße,
Der ſich von Frauen nicht narren ließe.

434.

Da ſeh ich Dich, die Krone aller Frauen,
In weiblich reizender Geſchäftigkeit,
In meinem Haus den Himmel mir erbauen
Und, wie der Frühling ſeine Blumen ſtreut,
Mit ſchöner Anmuth mir das Leben ſchmücken
Und alles rings beleben und beglücken. (Schiller.)

435.

Ein gutes Weib des Lebens Heil,
Wird aber ſelten nur zu theil.

436.

Sanftmuth und Beſcheidenheit
Sind der Weiber Ehrenkleid.

437.

Unſchuld und Schamhaftigkeit,
Sind des Weibes Ehrenkleid.

438.

Was die Weiber lieben und haſſen,
Das wollen wir ihnen gelten laſſen;
Wenn ſie aber urtheilen und meinen,
Da will's oft wunderlich erſcheinen. (Göthe.)

439.

Sein Wiſſen mag der Mann an alle Welt verſchwenden,
Ein Weib ſoll, was ſie weiß, in ihr Gemüth verwenden.
(Rückert.)

440.

Verſagen iſt der Weiber Sitte,
Doch wollen ſie, daß man ſie bitte.

441.

Jemehr Zeit die Frau vor dem Spiegel verliert,
Je weniger ſie den Haushalt ziert.

442.

Der Haushalt iſt die Welt, in die die Frau geſtellt;
Die Welt beſtellt ſie, wenn den Haushalt ſie beſtellt.
(Rückert.)

443.

Schwer zu ertragen iſt für eines Mannes Magen
Ein Weib, das niemals weiß, wieviel die Uhr geſchlagen.
(Rückert.)

444.

Die Frau muß ſelber ſein die Magd,
Sonſt geht es nicht, wie's ihr behagt.

445.

Der Frau, der es verſagt, im Hauſe Haus zu halten,
Als einen Haushalt ſoll ſie ihr Gemüth verwalten.
(Rückert.)

446.

Hausfrau
Sei keine Ausfrau.

447.

Bei Mühlen und bei Frauen
Iſt ſtets ein Mangel zu ſchauen.

448.

Wenn die Weiber waſchen und backen,
Haben ſie den Zank im Nacken.

449.

Weiberregiment
Nimmt ſelten gut End.

450.

Weibsbild
Sei mild.

451.

Der Adam muß eine Eva han,
Der er zeiht was er gethan.

452.

Und wenn's Matthäi am letzten iſt,
So rettet oft noch Weiberliſt.

453.

Die Frauen herrſchen in jeder Weiſe,
Mit Liebe, Liſt, mit Keifen und leiſe.

454.

Frauen und Geld
Regieren die Welt.

Böſe Frauen.

455.

Ueber Wetter- und Herrenlaunen
Runzle niemals die Augenbraunen,
Und bei den Grillen ſchöner Frauen
Mußt du immer vergnüglich ſchauen.

456.

Weiberlieb und Herrengunſt,
Sind zu oft nur blauer Dunſt.

457.

Wer einen Aal beim Schwanz, und Weiber faßt bei Worten,
Wie feſt er halten mag, hält nichts an beiden Orten. —

458.

Weiber ſind oft Katzen
Mit glatten Bälgen und ſcharfen Tatzen.

459.

Was du willst, das verschwiegen bleibe,
Das sollst du sagen einem Weibe:
Es bleibt in ihrem Mund verschlossen,
Wie — Wasser, in ein Sieb gegossen.

460.

Ein keifend Weib ist selten stumm,
Ein still Weib liebt man um und um.

461.

Wenn zwei Frauen zusammen kommen,
Wird die dritte in die Hechel genommen.

462.

*Viel Weiber haben ein Lästermaul,
Zum Loben aber sind sie faul.

463.

Sechsmal sechs ist sechsunddreißig,
Ist der Mann auch noch so fleißig,
Und die Frau ist liederlich,
So geht Alles hinter sich.

464.

Das Weib kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen,
Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.
(Rückert.)

465.

Weiber, Glück und Gold
Sind allen Narren hold.

466.

*Was soll man zu den Fraun und Mädchen sagen,
Die ungeheure Faltenröcke tragen,
Wie Pfauenhähne farbge Räder schlagen,
Viel größer, als das größte Rad am Wagen;
Besetzt, zersetzt, gekniffen, aufgegriffen,
Mit aller Eitelkeit und Hoffahrt Pfiffen,

Mit Schweifen, Schleifen, Reifen und mit Steifen: —
„Dieſes ungeheure Bollwerk, widerſteht nicht Lieb und Liſt,
Ob es gleich durch Stahl und Eiſen und durch Fiſchbein
furchtbar iſt."

467.

Wer da weißt ſein Haus, (auf Schminken zu deuten)
Beut's zum Miethen aus.

468.

Oben hui, unten pfui!
'Nen Quaſt im Nacken, —
Ein Loch im Hacken.

469.

Weiberliſt
Geht über alle Liſt.

470.

Mannesliſt iſt behende,
Frauenliſt hat kein Ende.

471.

Fluth, Brunſt und Weibertücke,
Gehen über alle Stücke.

472.

Adam und Samſon, David und Salomon,
Die hatten Weisheit und auch Kraft,
Doch zwang ſie Weibesmeiſterſchaft. (Freidank.)

473.

Mein Weib iſt wie vom Satanas beſeſſen,
Sie läßt mich täglich hart und härter an;
Einſt wollt ich ſie vor Liebe freſſen, —
Ach, warum hab ich's nicht gethan?

474.

Und wenn das ganze Firmament
Lauter Papier und Pergament,

Und alle Waſſer ſammt dem Meer
Nichts, denn lauter Dinte wär,
Die Sterne am Himmel allzumal, —
Deren doch ſind ohne Zahl, —
Ein jeder ſich zum Schreiben richt:
Könnten ſie doch die Bosheit nicht
Beſchreiben eines böſen Weibs!
Der Teufel in der Höll beſchreibs

Eltern.

475.

*Wer nicht die Eltern ehrt
Iſt ſicher Hängens werth.

476.

Ehr Vater und Mutter allezeit,
Damit Dir Gott lang Leben leiht,
Und Du von Schande bleibeſt weit. (Seb. Brant.)

Mutter.

477.

Mutterherz, o Mutterherz!
Deine liebevolle Regung,
Deine fluthende Bewegung,
Deine Wonne, Deinen Schmerz
Senkte Gott, nur Gott in Dich! (Schubart.)

478.

Muttertreu,
Wird täglich neu.

479.

Nur eine Mutter weiß allein,
Was Lieben heißt und glücklich sein. (Chamisso.)

480.

Nur die da säugt, nur die da liebt
Das Kind, dem sie die Nahrung giebt;
Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.
An ihrem Herzen, an ihrer Brust,
Ruht ihre Wonne und ihre Lust. (Chamisso.)

481.

*Die Mutter, die ihr Kindlein hält
Und nährt an ihrer Brust,
Das ist das Schönste auf der Welt,
Des Lebens reinste Lust.

482.

Schlaf ein, mein liebes Kindelein
Thu deine Aeuglein zu;
Ich wiege dich in Träume ein,
Drum schlaf in guter Ruh.

483.

Ist die Mutter noch so arm,
So hält sie doch ihr Kindlein warm.

484.

*Die Mutter, die ihr Kind nicht nährt,
Das schönste Mutterglück entbehrt.

485.

Es meint jede Frau,
Ihr Kind sei ein Pfau.

486.

Mütter lieben Töchter sehr,
Aber Söhne noch viel mehr.

487.

Daß sie die Kinder erziehen könnten,
Müßten die Mütter sein wie die Enten:
Sie schwämmen mit ihrer Brut in Ruh,
Da gehört aber freilich Wasser dazu. (Göthe.)

Erziehung, Lehren und Lernen.

488.

Was die Alten pfeifen,
Das wird ein Kind ergreifen,
Was die Alten sungen,
Das zwitschern die Jungen.
O, möchten sie zum Schönen
Sich früh und frisch gewöhnen. (Göthe.)

489.

Je früher die Zucht,
Je besser die Frucht.

490.

Wie die Zucht,
So die Frucht.

491.

Zucht der Jugend
Ist Sporn zur Tugend.

492.

Unkraut trägt das Feld,
Wenn man's nicht recht bestellt.

493.

Gewöhne nicht Dein Kind an Böses auch im Scherz,
Woran Du es gewöhnst, das fordert bald sein Herz.
(Rückert.)

494.

*Wer auf gute Wort nicht hört,
Wird durch Schläge nicht bekehrt.

495.

Was zähmt,
Das lähmt.

496.

Der Jugend Lehre,
Des Alters Ehre.

497.

Wie die Alten sungen,
So zwitschern die Jungen.

498.

Was einer lernt in der Jugend,
Es sei Laster oder Tugend,
Das hängt ihm an sein ganzes Leben,
Und wird ihm Ehr und Schande geben.

499.

Lerne bei Zeiten,
So kannst Du's bei den Leuten.

500.

Niemand ist zu alt
Zu lernen mannigfalt.

501.

Wie die Pflanzen zu wachsen belieben,
Darin wird jeder Gärtner sich üben,
Wo aber des Menschen Wachsthum ruht,
Dazu jeder selbst das Beste thut. (Göthe.)

502.

Das Predigen sehr wenig thut,
Wer gut lebt, der predigt gut.

503.

Uebung thut mehr
Als Meisterlehr.

504.

*Wer in eignem Denken faul,
Ist am Zaum ein blinder Gaul.

505.

Prüfe das Neue und Alte,
Das Beste behalte.

506.

Lesen und nicht Verstehen
Ist halbes Müssiggehen.

507.

Niemand hört Dir gläubig zu,
Wenn Du beginnst: ich bin klüger als Du!
Drum: wenn Du Andre willst belehren,
Mußt Du Dich erst zu ihnen bekehren!
(F. Bodenstedt.)

508.

Die Lehre, die nicht rein wie Sonnenschein
Das Herz erfüllt, kann nicht vom Himmel sein. (Rückert.)

509.

Wo das Auge nicht sehen will,
Da helfen weder Licht noch Brill.

510.

Nach weisen Sprüchen und guten Lehren
Soll man handeln, nicht blos hören.

511.

Die Sprüche, die geklungen
Von allen deutschen Zungen,

Die alten goldnen Lehren,
Die haltet wohl in Ehren. (A. Stöber.)

512.

Hat ein armer Student nicht mehr,
Als etliche Thaler ungefähr;
So wird er oft vielmehr gelehrt,
Als wenn der Reiche hundert verzehrt.

513.

*Es sind viel Gäuche auf hohen Schulen,
Die um die Narrheit fleißig buhlen.
Wenn sie sollen Kunst studiren,
So laufen sie und bübeliren
Um die ganze Stadt spaziren,
Um sich als Narren aufzuführen.
Und sie erringen Meisterschaft,
Jemehr sie haben Geldes Kraft.
Nach Künsten streben sie nicht sehr,
Nach Narrenkappen desto mehr,
Mit farbgen Lappen ausgelegt
Ein jeder ein Barettlein trägt,
Und will mit Schall sein Meister Peter;
Mit schwerem Tritt in Stulpen geht er,
Als sieben Künste Meister sein, —
Ach Gott! 'ne halbe ist nicht sein!
Denn Griech'sch, Latein und Logika,
Die haben sie vergessen, ja!
Bei der Rhetorik stehn sie bleiben,
Das zeigt sich, wenn sie Buhlbrief schreiben,
Da können sie die Worte färben,
Die deutsche Sprache glänzend gerben.
Ringen, fechten, stoßen, springen,
Laute spielen, geigen, singen,

Da tummeln sie sich redlich drin,
Das thut ihr hoher Meistersinn.
Arithmetika sie zählen lehrt,
Daß mancher Vater wird beschwert,
Dem sein Sohn nur zu viel zählt,
Daß Gut und Geld zuletzt ihm fehlt.
Messen lehrt Geometrie,
Das können sie und wissen frei,
Wie weit es zu der Tasche sei;
Sie haben das so wohl gemessen,
Daß sie's so leichtlich nicht vergessen.
Des Himmels Lauf, Astronomie,
Die Wissenschaft, die können sie:
Zu Bette, wenn der Tag schon graut,
Wenn man die Sterne nicht mehr schaut
Und wenn die Sonn im Mittag steht,
Ists Zeit, daß man zum Essen geht.
Dann hin, wo flotte Bursche sind!
Für Kunst und Wissen ist man blind,
Die sieben Künste, die sind fein:
Schütt Bier und Wein mit Kübeln ein
Und pump und schlemme, spiel und praß,
Bezahle Alter! — was schadet das?

(Nach Th. Murner. 16. Jahrhundert.)

Verwandtschaft.

514.

Große Freundschaft und Geschlecht,
Machen krumme Sachen recht.

515.

Mannes Mutter
Iſt oft des Teufels Unterfutter.

516.

Ein Schwager und ein fahles Pferd,
Wenn ſie beſtehn, iſt's lobenswerth.

517.

Den Vater kennt man an dem Kind,
Den Herrn an ſeinem Hausgeſind.

518.

Brüder haben ein Geblüt,
Aber ſelten ein Gemüth.

519.

Die Krume
Der Muhme,
Die Rinde
Dem Kinde.

Gunſt.

520.

Menſchengunſt
Iſt eitel Dunſt.

521.

Ich achte nicht des Mondes Schein,
Will mir die Sonne gnädig ſein.

522.

Ein Scheffel Gunſt, ein Löffel Kunſt,
Iſt freilich ſchlecht gemeſſen;

Doch macht die Gunst, daß man die Kunst
Gar öfters ganz vergessen.

Freundschaft und Feindschaft.

523.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann:
Wenn er mit Seinesgleichen
Knüpft treuer Liebe Band,
Verspricht sich nicht zu weichen,
Mit Herzen, Mund und Hand. (S. Dach.)

524.

Ob einer ist mein Freund,
Und ob er's redlich meint,
Wird daran nicht erkennet,
Wenn er mich Bruder nennet.
Wenn's Glück einst von mir weichet
Wer's dann am besten meint
Und mir die Hände reichet,
Der ist mein bester Freund. (A. Olearius.)

525.

Ein Freund in der Noth,
Ein Freund bis zum Tod.
Ein Freund hinterm Rücken,
Sind drei feste Brücken.

526.

*Drohn Leid und Noth auch noch so sehr,
Ein treuer Freund weicht nimmermehr.

527.

Kennst Du die Eiche, die kein Wetter bricht?
Kennst Du die Palme in der Wüste nicht?
Kennst Du der Myrte zartes Immergrün?
Kennst Du auch wohl den treuen Rosmarin?
Sieh Eiche, Palme, Myrt und Todtenkrone —
Das ist der treue Freund dem Erdensohne.

(Blankenburg.)

528.

Freund und Anker kennet man,
Wenn sie Hülf in Noth gethan.

529.

Bewährter Freund, erprobtes Schwert,
Sind in Nöthen Goldes werth.

530.

Alt Freund, alt Wein, alt Geld,
Hat den Preis in aller Welt.

531.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt, für Früchte Blumen handeln. (v. Logau.)

532.

Wahre Freundschaft ist ein Glück,
Und der Tugend Meisterstück.

533.

Besser, ein Freund nahebei,
Als in der Ferne zwei oder drei.

534.

Du mußt zu viel von Freunden nicht verlangen,
Sie mögen gerne Dank für Weniges empfangen.

535.

Schlage nur mit der Wünschelruth
An die Felsen der Herzen an;

Ein Schatz in jedem Busen ruht,
Den ein Verständger heben kann. (Rückert.)

536.

Bei jedem Freunde halte still,
Der Dich nur, nicht das Deine will.

537.

Vom Freunde mußt du seinen Stand abziehn,
Sonst ist Dir auf der Welt kein Freund verliehn.
(Rückert.)

538.

Freundes Fehler sollst Du kennen,
Aber niemals Andern nennen.

539.

Sag niemals leise, niemals laut,
Was Dir ein Freund hat anvertraut.

540.

Wenn Dich der Freund auch kränkt, verzeih's ihm, und versteh:
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er Dir nicht weh.
(Rückert.)

541.

Hast Du einmal das Rechte gethan,
Und sieht ein Freund nur Scheles dran;
So wird er gelegentlich, spät oder früh,
Dasselbe thun, er weiß nicht wie!

542.

Eines Freund,
Keines Feind.

543.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein! (Schiller.)

544.

Die frohen Freunde laden Dich,
O komm an unsre Brust!
Und was Du auch verloren hast,
Vertraure den Verlust. (Göthe.)

545.

Wenn Dich grüßt ein Sonnenstrahl,
Oder eine Blum im Thal,
Denke, — daß es Dich erquicke —
Daß der Freund den Gruß Dir schicke. (Rückert.)

546.

Liebe, Unschuld, Inbrunst, Sitte, Ehre,
Sind der Züge fünf, die ich verehre;
Und die Fünfe hab ich, schön verbunden,
In der Freundin Namenszug gefunden. (Rückert.)

547.

Nimm dieses Bild, den Umriß meines Schattens,
Es kommt die Zeit, — und dann gedenke mein! —
Wo dieser nichtge Schatten eines Schattens,
Doch mehr noch, als Dein Freund wird sein. (v. Leitner.)

548.

Freund' in der Noth
Gehn zehn auf ein Loth;
Und sollen sie behülflich sein,
Gehn zehne auf ein Quentelein.

549.

Freunde mit dem Mund
Einer auf ein Pfund;
Freunde in der Noth
Tausend auf ein Loth.

550.

*Ein Freund am Tisch,
Ein fauler Fisch,

Ein Freund im Wort,
Ein falſcher Hort,
Ein Freund in Noth
Treu bis zum Tod.

551.

Lieb und Haß
Ha'n gleiches Maß.

552.

Die nächſten Freunde,
Die ärgſten Feinde.

553.

Je näher die Freundſchaft,
Je bittrer die Feindſchaft.

554.

Ein verſöhnter Feind,
Ein erkaufter Freund,
Sind zu Deinem Glücke,
Ungeſchickte Stücke.

555.

Verſöhnte Feindſchaft,
Geflickte Freundſchaft,
Bleiben ſchadhaft.

556.

Freundſchaft, die der Wein gemacht,
Währt, wie der Wein, nur eine Nacht.

557.

Biſt du nicht karg, haſt Gut und Geld,
Viel Freunde haſt Du in der Welt.
Doch wirſt Du arm und kömmſt in Noth,
So ſind die Freunde plötzlich todt.

558.

Als ich hatte viel zu geben,
Wollten alle bei mir leben;
Nun mein Beutel worden leer,
Läßt sich keiner sehen mehr.

559.

Beim Wein wird mancher Freund gemacht,
Beim Weinen auf die Prob gebracht.

560.

Im leeren Haus
Bleibt keine Maus.

561.

Besser sind Schläge des Feindes,
Als falsche Küsse des Freundes.

562.

Freundschaft, die ein Ende fand,
Niemals rein und echt bestand.

Feindschaft.

563.

Dir müssen Feind' sein: die die Knechtschaft wollen!
Dir müssen Feind' sein: die die Wahrheit fürchten!
Dir müssen Feind' sein: die das Recht verdrehen!
Dir müssen Feind' sein: die von Ehre weichen!
Dir müssen Feind' sein: die nicht Freunde haben!
Dir müssen Feind' sein: die nicht Feinde haben! —
Der Schlechten Feindschaft, ist stets schwach und nichtig.

(L. Schefer.)

564.

Beachte jeden Feind,
Wie klein er immer scheint.

565.

Wer hat seine Waffe nicht? —
Auch die schwache Fliege sticht.

566.

Das kleine Pfefferkorn sieh für gering nicht an,
Versuch es nur und sieh, wie scharf es beißen kann.
(Rückert.)

567.

*Hüt Dich, auch kleine Thiere stechen!
Ein kleiner Feind kann oft sich rächen.

568.

Gibst Du dem Feinde nach,
So gibt er Dir den Frieden;
Und gibst Du Dir nicht nach,
So ist Dir Sieg beschieden.

569.

Die Eulen und die Raben,
Zwei, die Einen Buhler haben,
Zwei Hunde an einem Bein, (=Knochen)
Kommen selten überein.

570.

Zwei Katzen und eine Maus,
Zwei Weiber in einem Haus,
Zwei Hunde an einem Bein, (Knochen)
Gehn selten Freundschaft ein.

571.

Der Feinde Fehler magst Du kennen,
Doch sollst Du sie nicht immer nennen.

572.

Nicht größern Vortheil wüßt ich zu nennen,
Als des Feindes Verdienst erkennen. (Göthe.)

573.

Wie Gottes Sonne den Böſen ſcheint,
So thu auch Gutes Deinem Feind.

574.

Brich ſelbſt dem Feinde gern dein Brot,
Und hilf ihm willig aus der Noth.

575.

Wer ſeinen Feinden Gutes thut,
Der zeigt den größten Edelmuth.

Stände im Allgemeinen.

576.

Der Kaiſer will haben ſein Treu und Pflicht,
Der Klerus ſpricht: das rührt mich nicht!
Der Edelmann ſpricht: ich bin frei!
Der Jude treibt ſeine Wucherei;
Der Soldat ſpricht: ich gebe nichts!
Der Bettler endlich: ich habe nichts! —
So ſpricht der Bauer, deß muß Gott walten!
Muß ich dieſe all erhalten?
So geb ich mich geduldig drein
Und will es ſo zufrieden ſein.

577.

Adelsſtolz ſitzt auf hölzernem Pferde,
Bauernſtolz wälzt ſich auf der Erde,
Bürgerſtolz geht auf hohen Hacken,
Geldſtolz ſteht auf gelben Schlacken,
Gelehrtenſtolz, der Hülſen Schein,
Beamtenſtolz fürwahr nicht fein,

Der Prieſter Stolz die Welt verkehrt,
Der Krieger Stolz ein bäumend Pferd,
Dichterſtolz fliegt in den Himmel hinein,
Wo mag der ſtolzeſte Stolz wohl ſein? (W. Müller.)

578.

Jeder nehme wohl in Acht,
Was ihn zu Ehren hat gebracht:
Der Gelehrte ſein Buch,
Der Wirth ſeinen Krug,
Der Kramer ſein Tuch,
Der Bauer den Pflug,
Der Juriſt — Lug und Trug.

579.

Wo der Bürgermeiſter ſchenket Wein,
Die Fleiſchhauer im Rathe ſein,
Und der Bäcker wiegt das Brot,
Da leidet die Gemeinde Noth.

580.

Es ſoll ein Jeder Achtung haben:
Der Kaufmann, wenn die Waare geht,
Der Schiffer, wenn der Wind ſich dreht,
Der Winzer, wenn die Traube ſchwillt,
Der Bauer, wenn der Roggen quillt.

581.

Der Müller mit der Metzen,
Der Weber mit der Kretzen,
Der Schneider mit der Scheer, —
Wo kommt ihr Diebe her?

582.

Sei Prieſter beim Buche, Bauer beim Pfluge,
Jäger im Walde, Krüger im Kruge.

583.

Willſt Du ein Schüler ſein, ſo ſei's!
So geh zur Schul und lern mit Fleiß;
Willſt Du ein ehrbar Jungfrau ſein,
Bewahr Dein Ehre keuſch und rein;
Will Jemand ſein ein Handwerksmann,
So lern er gut, daß er was kann.

584.

Neuer Arzt, neuer Kirchhof;
Neuer Prieſter, neue Hölle;
Neuer Juriſt, neuer Galgen;
Neuer Philoſoph, neue Kappe.

585.

Man kennt den Wolf am Gang,
Die Glocke am Klang,
Den Franziskaner am Strang,
Den Bauer an der Gabel,
Den Advokaten am Schnabel.

Fürſten und Hofleute.

586.

Selbſt iſt der Mann! Wer Thron und Kron begehrt,
Perſönlich ſei er ſolcher Ehren werth. (Göthe.)

587.

Wohl giebt es Fürſten,
Die nach Wahrheit dürſten;
Doch wen'gen ward ein ſo geſunder Magen,
Sie zu vertragen. (F. Bodenſtedt.)

588.

Die leichtſte Kunſt für Fürſten iſt geliebt zu werden,
Wenn ſie ſich liebreich nur und menſchlich ſtets geberden.

Daß man ſie haſſen muß, wird ihnen ſchwer gemacht,
Doch haben dieſe Kunſt ſie weit genug gebracht.
(Rückert.)

589.

Ein König ohne Verſtand,
Verdirbt Leute und Land.

590.

Der König iſt dem Bettler gleich,
Dem Liebe fehlt in ſeinem Reich.

591.

Wer in der Fürſten Hofgeſinde,
Der drehe den Mantel nach dem Winde,
Und trage ihn auf beiden Seiten,
Sonſt wird er nicht lange zu Hofe reiten.

592.

Künſte, die bei Hof in Brauch,
Faßt ich, dünkt mich, leichtlich auch;
Wollt erſt eine mir nur ein,
Nämlich, unverſchämt zu ſein. (v. Logau.)

593.

Wird der Fuchspelz abgezogen,
Kommt der Höfling nackt geflogen.

594.

Alte Diener, Hund und Pferd
Sind bei Hof in gleichem Werth.

595.

Deſpoten und Pfaffen
Müſſen für einander ſchaffen.

596.

Wenn Dir ein Großer Carreſſen macht,
So nimm Dich vor dem Fall in Acht.

597.
Wer den Schalk verbergen kann,
Iſt zu Hof ein weiſer Mann.

Adel.

598.
Fromm und weiſe, ſtark und mild,
Steht in des echten Adels Schild.

599.
Wer gute Sitte, Ehr und Tugend kann,
Den halt ich für 'nen Edelmann;
Aber wer hat keine Tugend nit,
Kein Zucht, Scham, Ehre, noch gute Sitt,
Den acht ich alles Adels leer,
Ob auch ein Fürſt ſein Vater wär!

600.
Edel ſein iſt ſtets viel mehr,
Als adlich ſein von Eltern her.

601.
Wer Edelthaten thut,
Der iſt ein Edelblut.

602.
Edel macht das Gemüth,
Nicht das Geblüt.

603.
Des Geiſtes Adel iſt viel mehr,
Als adlich ſein von Eltern her.

604.
Die Tugend allein giebt wahrhaften Adel;
Das Wappengebild

Am Helm und im Schild,
Verdecket vergebens den inneren Tadel;
Die Wiege des Cyrus und Jrus iſt Thon;
Ein leeres Geklänge,
Ein eitles Gepränge
Sind Ahnen, wo Tugend iſt ferne davon.

(v. Logau.)

605.

Adlich macht Dich ein Federſtrich,
Doch edel macht kein Kaiſer Dich.

606.

Als Adam grub und Eva ſpann,
Wo war denn da der Edelmann?

607.

An Ahnen wird's keinem Lebendigen fehlen,
Aber nicht alle wiſſen ſie herzuzählen.

608.

Geh mal in's Beinhaus,
Und ſuch 'nen adlichen Schädel heraus!

609.

Mauleſel nur treiben viel Parlaren,
Daß ihre Vorältern Pferde waren.

610.

Je kahler der Junker,
Je größer der Prunker.

611.

Hochgeboren,
Selten hoch erkoren.

612.

Es werden ſelbſt die Edelleute
Oft einem witzgen Knecht zur Beute.

613.
Der Vornehmen Eile
Braucht lange Weile.

Amtleute.

614.
*Die Obrigkeit, die iſt von Gott;
Doch wird dies Wort ſehr oft zum Spott.

615.
Obrigkeit, bedenk es recht,
Gott iſt Herr, und du biſt Knecht.

616.
Unterthan und Obrigkeit
Fehlen öfter, beiderſeit.

617.
Amtleute ſollen die Bauren hegen — und nicht fegen,
Sich ihrer erbarmen — und ſie nicht verarmen,
In Noth erfreuen, nicht mit Strafe dreuen,
Ihre Arbeit ehren — und ſie nicht beſchweren.

618.
*Das Amtskleid
Iſt weit,
Und oft ein Deckſchild
Für Unbild.

619.
Amtleute geben dem Herrn ein Ei,
Und nehmen den Unterthanen zwei.

620.
Wer ein Amt genommen,
Iſt in Knechtſchaft gekommen.

621.

Wer viele Aemter auf ſich nimmt,
Kann nicht recht thun, was jedem ziemt.

Juriſten.

622.

Juriſten
Sind böſe Chriſten.

623.

Advocaten und Soldaten,
Sind des Teufels Spielkameraden.

Pfaffen.

624.

Prieſter ſoll man ehren,
Wenn ſie Gutes lehren.

625.

Es iſt kein Pfäfflein ſo klein,
Es ſteckt ein Päbſtlein darein.

626.

Wer will haben was zu ſchaffen,
Der ſchlage ſich mit Pfaffen.

627.

Der Prieſter Zänkerei,
Des Teufels Jubelei.

628.

Pfaffenkappen und Kalk,
Verdecken manchen Schalk.

629.

Pfaffentrug und Weiberliſt
Geht über alles, wie ihr wißt.

630.

Wollt Chriſtus jetzt die Wuchrer austreiben,
Es würden wenig im Tempel bleiben;
Er finge bei dem Pfarrer an,
Und endlich käm der Küſter dran.

631.

Pfaffen Gierigkeit,
Und Gottes Barmherzigkeit,
Währt in alle Ewigkeit.

632.

Reitet der Teufel die Pfaffen,
So reitet er ſie rechtſchaffen.

633.

Je näher nach Rom, je ſchlechter der Chriſt,
Je näher dem Pabſt, je größer die Liſt.

634.

Je größerer Narr,
Je beſſere Pfarr.

635.

So wie es oft beſchaffen,
Machen Pfaffen Affen.

636.

Krummſtabs Regiment,
Der Faulheit Element.

637.

Glim, Glam, Gloriam,
Der Eſel hat 'nen Chorrock an.

638.

Gottes Freund,
Der Pfaffen Feind. (v. Hutten.)

639.

Mit Jesuiterchor,
Benedictinerbett,
Kapuzinertisch,
Dominicanerwein,
Ist gut geistlich sein.

Gelehrte.

640.

Daran erkenn ich die gelehrten Herrn:
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr;
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.
(Göthe.)

641.

Schreiber und Studenten,
Sind der Welt Regenten.

642.

Weh, über die verkehrten Gelehrten,
Mit Sparren und Balken bewehrten!
Sie thun die Wahrheit fangen und binden
Und überschütten sie mit Dinten,
Beflecken ihr das Angesicht,
Daß sie sich selbst erkennet nicht.
Sie schlagen sie mit Büchern wund,
Ziehn bei den Haaren sie zu Grund;
Sie kratzen ihr die Augen aus
Und werfen sie zur Thür hinaus. (Nach Lehmann.)

643.

Die Gelehrtesten
Sind oft die Verkehrtesten.

644.

Sitzt ihr nur immer, leimt zuſammen,
Braut ein Ragout von andrer Schmaus,
Und blaſt die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aſchenhäufchen 'raus;
Bewunderung von Kindern und von Affen,
Wenn euch danach der Gaumen ſteht,
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen ſchaffen,
Wenn es euch nicht vom Herzen geht. (Göthe.)

645.

Gelehrter Witz
Iſt ſelten nütz.

646.

Gelehrte Narren,
Die größten Sparren.

647.

Beſſer genährt,
Als gelehrt.

648.

Mit Worten läßt ſich trefflich ſtreiten,
Mit Worten ein Syſtem bereiten,
An Worte läßt ſich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt ſich kein Jota rauben.
(Göthe.)

Lehrer.

649.

Die uns lehren,
Muß man ehren.

650.

Wo Strafe, da Zucht;
Wo Friede, da Frucht.

651.

Wo irgend bei dem kühlen Wein
Zwei oder drei Schulmeiſter ſein,
Da hört man, was dialectica
Für eine Kunſt im barbara.

652.

*Iſt der Lehrer was werth
Werden die Schüler gelehrt.

653.

*Ein Lehrer, der ſich ſtets beſchwert,
Sagt nur, daß er ſelbſt nichts werth.

654.

*Lehrer die viel ſchlagen und ſchrein,
Sollten Ochſentreiber ſein.

655.

*Lehrer, welche die Kinder nicht lieben,
Wären am beſten fortgetrieben.

Aerzte.

656.

Gott macht geneſen,
Und der Arzt holt die Speſen.

657.

Die Aerzte ſind einmal verordnet uns zu Mördern;
Heil denen, die geſchickt und freundlich uns befördern.
(Rückert.)

658.

Viel Köche verderben den Brei,
Kein Arzt iſt beſſer denn drei.

Krieger (Soldaten).

659.

Der Gott der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Waffen, Schwert und Spieß,
Dem Mann in seine Rechte;
Drum gab er ihm den kühnen Muth,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestünde bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde. (Arndt.)

660.

'Nen Gott, 'nen Rock, ein Weib,
Ein Pferd, ein Schwert halt werth.

661.

Der Krieger sei des Feindes Trutz,
Des Landes Schutz.

662.

Guter Soldat,
Erwägt seine That.

663.

Zu Wasser und Land,
Krieg ist mein Stand.

664.

Wenn Feindschaft ist in aller Welt,
Gilt der Soldat das meiste Geld.

665.

Will Einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück er sich unter die goldnen Bürden;

Will er genießen den Vaterſegen,
Kinder und Enkelein um ſich pflegen,
Treib er ein ehrlich Gewerb in Ruh.
Ich — ich hab kein Gemüth dazu.
Frei will ich leben und alſo ſterben,
Niemand berauben und Niemand beerben,
Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegſchauen von meinem Thier. (Schiller.)

666.

Das Schwert iſt kein Spaten, kein Pflug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächſt keine Saat,
Ohne Heimath muß der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig ſchwärmen,
Darf ſich an eignem Heerd nicht wärmen;
Er muß vorbei an der Städte Glanz,
An des Dörfleins luſtigen, grünen Auen,
Die Traubenleſe, den Erntekranz
Muß er wandernd von Ferne ſchauen.
Sagt mir, was hat er an Gut und Werth,
Wenn der Soldat ſich nicht ſelber ehrt? (Schiller.)

667.

Weit weg vom Streite,
Macht alte Kriegesleute.

668.

Kein ſelgrer Tod iſt in der Welt,
Als wer vom Feind erſchlagen,
Auf grüner Haid, im freien Feld,
Ohn Weinen und Wehklagen;
Daheim im Bett ſtirbt man allein,
Hört Klagen an und Schreien,

Hier aber iſt Geſellſchaft fein;
Man fällt wie Blüth im Maien.

669.

Ich ſags ohn Spott:
Kein ſelgrer Tod
Iſt in der Welt,
Als wenn man fällt
Auf grüner Haid,
Ohn Klag und Leid; —
Mit Trommelklang
Und Pfeifenſang
Wird man begraben,
Und thut auch haben
Den höchſten Ruhm.
Das Heldenthum:
Daß man dem Vaterland zu gut,
Hat zugeſetzt ſein Leib und Blut.

Schiffer.

670.

Der Völker Bahn
Zu Macht und Ehr,
Du freies Meer!
Schirm jeden Mann,
Der unverzagt
Gefahren wagt,
In Sturm und Nacht.

671.

Wer nicht beten kann,
Werde ein Schiffsmann.

Handwerker u. ſ. w.

672.

Männer von Zünften
Regieren mit ſchlechten Vernünften. (H. Sachs.)

673.

Zimmerleut und Maurer,
Das ſind die rechten Laurer;
Mit Eſſen, Meſſen und Beſinnen,
Bringen ſie den Tag von hinnen.

674.

Wenn ich könnt die Jungfern zieren,
Wie die Häuſer renoviren;
Wär ich Meiſter in der Welt
Und hätte mehr als jetzt an Geld.

675.

Hätt ich aller Jungfraun Gunſt,
Hätt ich aller Meiſter Kunſt,
Hätt ich aller Künſtler Witz,
Baut ich auf 'ne Nadelſpitz;
Da ich das nicht haben kann,
Muß ich baun auf einen Plan.

676.

Friſch auf und wacker,
Papier iſt unſer Acker,
Schlaghammer unſer Pflug;
Die ſchaffen Geld genug,
Auf daß wir können luſtig ſein
Bei kühlem Wein
Und Jungfräulein! (Buchbinderſpruch.)

677.
Ich lobe Gott und laß ihn walten,
Mach neue Schuh und flicke die alten.

678.
Gute Pfeifer,
Brave Säufer.

Bauern.

679.
Wenn Bauern nicht wären und ihre Gild,
Wär ein Bettelſack der Edelleut Schild.

680.
Den Bauer kennt man an der Gabel,
Den Advocaten an dem Schnabel.

681.
Wenn der Bauer nicht muß,
So rührt er weder Hand noch Fuß.

682.
Eh der Bauer zwei Wege macht,
Schleppt er, daß der Rücken kracht.

683.
Wird der Bauer ein Edelmann,
Schnallt er goldne Sporen an.

Herrſchen und Dienen.

684.
Ich habe gute Dienerſchaft,
Die Knechte heißen: Selbſtgeſchafft,

Und Spätzubett und Aufbeizeit;
Die Mägde: Ordnung, Reinlichkeit;
Durſt, Hunger, heißen Schenk und Koch;
Hab auch zwei Edelknaben noch,
Sie heißen: Gebet und Gutgewiſſen,
Die, bis ich ſchlafe, mich wiegen müſſen.

685.

Dienſt um Geld
Regiert die Welt.

686.

Wenn Du Dich ſelber machſt zum Knecht,
Bedauert Dich Niemand, geht's Dir ſchlecht;
Machſt Du Dich aber ſelbſt zum Herrn,
Die Leute ſehn es auch nicht gern;
Und bleibſt Du endlich wie Du biſt
So ſagen ſie, daß nichts an Dir iſt.

687.

Dreimal glücklich iſt der Mann,
Der Herrendienſt entbehren kann.

688.

Wohl dem, der mit Zucht und Ehren,
Ohne Herrn ſich kann ernähren.

689.

Wer ſein eigner Herr kann ſein,
Geh keinen Dienſt bei Herren ein.

690.

Schlecht und recht,
Beſſer Herr denn Knecht.

691.

Gebieten ohne Straf und Macht,
Macht Herren und Gebot veracht't.

692.
Herrengunſt und Lautenklang
Klinget wohl, doch währt nicht lang.

693.
Gut Geſetz, gutes Recht;
Treuer Herr, treuer Knecht.

694.
Groß Herr, groß Recht;
Klein Knecht, klein Recht.

695.
Großen Herren und ſchönen Frauen,
Soll man wohl dienen, doch wenig trauen.

696.
Iſt der Herr gerecht,
Wird der Knecht nicht ſchlecht.

697.
Wenn Diener löblich rathen,
So ſinds der Herren Thaten;
Wenn Herren gröblich fehlen,
Iſt's Dienern zuzuzählen. (v. Logau.)

698.
*Ja-Herr, ein Knecht den Blicken,
Ein Schurke hinter'm Rücken.

699.
Wie der Baum, ſo die Birne,
Wie die Frau, ſo die Dirne.

700.
Wird die Magd des Herren Frau,
Trägt ſie Hoffahrt genug zur Schau.

701.
*Wird zur Frau die Magd,
Hei, wie ſie die Mägde plagt.

702.
Streng Regiment
Nimmt bald ein End.

Volk, Publikum.

703.
Volkes Haß,
Ist schneidend Glas;
Volkes Gunst,
Ist blauer Dunst.

704.
Was der Pöbel spricht,
Ist die Wahrheit nicht.

705.
Der Prophet im Vaterlande
Gilt nichts, zu des Volkes Schande.

706.
Ich habe gar nichts gegen die Menge,
Doch kommt sie einmal in's Gedränge,
So ruft sie, um den Teufel zu bannen,
Gewiß die Schelme, die Tyrannen. (Göthe.)

707.
Was ich mir gefallen lasse?
Zuschlagen muß die Masse,
Dann ist sie respektabel;
Ihr Urtheil ist miserabel. (Göthe.)

708.
*Fünf schlimme S verblendeten den Haufen,
Deutscher Einheit scheinbar nachzulaufen:
Schwatzen, Singen, Springen, Schießen — Saufen.

709.

Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt als Zeitvertreib;
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut so und morgen so gesinnt;
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr thut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut,
Drum ist es dumm und auch gescheut;
Ich hoffe, das nimmt keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum. (L. Robert.)

710.

Spandauer Wind,
Berliner Kind,
Charlottenburger Pferd,
Sind selten was werth.

711.

Nordwind,
Achener Kind,
Lütticher Blut
Thut selten gut.

712.

Speierer Wind,
Heidelberger Kind
Und Hessenblut,
Thun selten gut.

713.

Der Sachs ist fein, der Brenne stark,
Das Bayernvolk hat Knochenmark;
Oestreicher haben guten Muth,
Genießen viel, verdauen gut;
Der Frank ist bieder und gerecht,
Der brave Hesse schlicht und recht;
Hannover, Braunschweig, Hamburgs Stadt
Noch viel Cherusker Enkel hat;
Doch übertrifft sie alle weit,
Der guten Schwaben Herzlichkeit. (Schubart.)

Heimath.

714.

Hab fröhlich durchwandert die Welt
Und viel ist mir Holdes geschehn;
Was Augen und Ohren gefällt,
Ich hab es gehört und gesehn;
Doch grüß ich vor Allem, viel tausendmal,
Mein Heimaththal. (Sturm.)

715.

Der Sonne schönste wärmt das Land
Und heilig ist die Erde,
Wo vormals unsre Wiege stand,
Am väterlichen Heerde.

Freiheit und Vaterland.

716.

„Deutſche Treue, deutſcher Wein,
Ganzer und nicht halber Rhein!"
Das iſt Landſturms Wort und Zeichen,
Das darf keinem Feinde weichen.

(J. L. Gleim 1900.)

717.

Da wir tranken unſern Trank,
Da wir ſangen unſern Sang,
Da wir trugen unſer Gewand,
Da ſtand es wohl in unſerm Land.

718.

Heilge Ordnung, ſegensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungeſellgen Wilden,
Eintrat in der Menſchen Hütten,
Sie gewöhnt zu ſanften Sitten
Und das theuerſte der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande. (Schiller.)

719.

Deutſcher Sinn iſt Ehrenpreis,
Deutſches Herz Vergißmeinnicht,
Deutſche Treue Augentroſt.

720.

Nicht zu ſtarr und nicht zu zart,
Iſt ſo deutſcher Schlag und Art.

721.

Im Herzen Muth,
Trotz unterm Hut,
Am Schwerte Blut,
Nur so wird's gut. (Preußen 1813/15

722.

Für Freiheit und für's Vaterland
Nimmt man mit Fug das Schwert zur Hand.

723.

*Die Freiheit und den eignen Heerd,
Halte über Alles werth.

724.

Für Zeit und Volk giebts jetzt nur einen Rath,
Einig im Ziel, — besonnen in der That. (v. Maltitz.)

725.

Aller Wasser König der Rhein,
Die Donau soll seine Gemalin sein.

726.

„Deutschlands Einheit," singt ein Sänger,
„Soll nicht bloß ein Spruch beim Wein,
Deutschlands Einheit soll nicht länger
Wie ein Wort der Klage sein.
Hören wird man neue Weisen:
Deutschlands Einheit ist hinfort
Eine Red von Stahl und Eisen,
Ein geharnischt stolzes Wort."
(Lied: „Nord und Süd, Hand in Hand!" 1845.)

727.

Wer im Krieg will Unglück han,
Fang es mit den Deutschen an.

728.

An unsrer Väter Thaten
Mit Liebe sich erbaun,
Fortpflanzen ihre Saaten,
Dem alten Grund vertraun;
In solchem Angedenken
Des Landes Heil erneun,
Um unsre Schmach sich kränken,
Sich unsrer Ehre freun,
Sein eignes Ich vergessen,
In aller Lust und Schmerz:
Das nennt man, wohlermessen,
Für unser Volk ein Herz. (Uhland.)

729.

Es ist kein Fürst so hoch gefürstet,
So auserwählt kein irdscher Mann,
Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann,
Daß er allein in seinen Händen
Den Reichthum alles Rechtes hält,
Um an die Völker auszuspenden
So viel, so wenig ihm gefällt. (Uhland.)

730.

Freiheit hat dem Geiste nie geschadet,
Nur in Fesseln drückt ihn kalte Nacht.
Licht ist Licht! der blinde Buchstab tödtet,
Und der Geist ist's, der lebendig macht. (Witschel.)

731.

Wo sich Männer finden,
Die für Ehr und Recht

Muthig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht.
(M. v. Schenkendorf.)

732.

Wer Gott vertraut,
Brav um sich schaut,
Wird nimmermehr zu Schanden,
Und sprengt der Knechtschaft Banden.

733.

*Für Freiheit streite mit Herz und Händen,
Dann wird die Knechtschaft enden.

734.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube, ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal! (Arndt.)

735.

*Der Scheid entfährt
Kein schärfer Schwert,
Als das für Freiheit niederfährt.

736.

Lieber verlieren das Leben,
Als sich der Knechtschaft ergeben.

737.

Wie Du im Käfig auch ihn hegst und pflegest fleißig,
Laß offen, und weg ist Dein undankbarer Zeisig.
(Rückert.)

738.

*„Wer Knechtschaft nie gewollt,
Geht Freiheit über Gold!"
So rief der Vogel stolz,
Und flog ins Holz.

Reiſen.

739.

Wer allezeit beim Ofen ſitzt,
Grillen fängt und Hölzlein ſpitzt,
Und fremde Lande nicht beſchaut,
Der iſt ein Aff in ſeiner Haut.

740.

Jeder Platz
Hat ſeinen Schatz,
Jeder Ort
Hat ſeinen Hort.

741.

Bleibe nicht am Boden heften,
Friſch gewagt und friſch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Ueberall ſind ſie zu Haus;
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerſtreuen,
Darum iſt die Welt ſo groß. (Göthe.)

742.

Reiſen wechſelt das Geſtirn,
Aber weder Kopf noch Hirn.

743.

Es flog ein Gänslein über Meer,
Und kam ein Gickgack wieder her.

744.

Zieht ein Eſel über den Rhein,
So kömmt ein I — A wieder heim.

Geſetz, Richten und Rechten.

745.

Das Geſetz ſoll ſein unſer Herr,
Soll uns richten, ſonſt Keiner mehr!
Des Geſetzes Diener wollen wir ſein,
Damit wir bleiben frei und rein;
Niemand ſoll thun, was ihm gefällt,
Sondern was ihm's Geſetz vorſtellt.

746.

Es erben ſich Geſetz und Rechte
Wie eine ewge Krankheit fort.
Sie ſchleppen von Geſchlecht ſich zu Geſchlechte
Und rücken ſacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unſinn, Wohlthat Plage;
Weh Dir, daß Du ein Enkel biſt!
Vom Rechte, das mit uns geboren iſt,
Von dem iſt leider! nie die Frage. (Göthe.)

747.

Wenn ein Geſetz begonnen,
Wird auch Betrug erſonnen.

748.

Was man verbeut,
Das thun die Leut.

749.

Was man Einem wehrt,
Das iſt ihm werth.

750.

*Was Einer verbrach,
Die Strafe hinkt nach.

751.

Kein Leben ist so schön und gut,
Als wenn man stets das Rechte thut.

752.

Wenn nicht Gerechtigkeit mit Liebe sich verbände,
Wer wäre so gerecht, daß er vor Gott bestände?

(Rückert.)

753.

Blick erst auf Dich,
Dann richte mich.

754.

Allzugerecht
Macht schlecht.

755.

Gerechtigkeit läßt sich nicht biegen,
Sie muß stehen oder liegen.

756.

Was einmal Unrecht gewesen ist,
Bleibt es auch zu jeder Frist.

757.

Der Spruch ist falsch, und macht es schlecht:
Ein alter Brauch sei auch ein Recht;
Was hundert Jahr ein Unrecht war
Wird niemals Recht, das ist doch klar.

758.

Das Recht sagt: Jedem das Seine!
Die Liebe: Jedem das Deine! (W. Müller.)

759.

Es ist wohl gut das Recht,
Aber die Rechte sind schlecht.

760.

Selber schuldig ist der That,
Wer nicht straft die Missethat.

761.

Sieh Dich an und beurtheile mich,
Findſt Dich ohn Schuld, dann ſtrafe mich!

762.

Zu Richtern wirft ſich auf der Schriftgelehrten Zunft,
Doch wir empfehlen die Schiedsrichterin Vernunft.

(Rückert.)

763.

Wer Andre hier zu richten hat,
Hüte ſich ſelbſt vor böſer That.

764.

Richter ſteh dem Rechte bei,
Denk, daß Gott Dein Richter ſei.

765.

Wie Du richteſt mich, und ich richte Dich,
So wird Gott richten Dich und mich.

766.

Zur Unpartheilichkeit ſei willig,
Was dem Einen Recht iſt,
Iſt dem Andern billig.

767.

Das Vorurtheil
Verdirbt das Urtheil.

768.

Wer Unrecht thut zu Recht verdrehn,
Muß einſt vor Gottes Richtſtuhl ſtehn.

769.

Nach Perſonen muß mit nichten,
Nach der Sache nur muß richten,
Wer die Sachen recht will ſchlichten.

770.

*Urtheile nicht, Dein Urtheil iſt bethört,
Haſt Du nicht beide gleich gehört.

771.

Stets haſt Du Recht, wenn Du beim Richter biſt allein;
Doch warte nur, es kommt Dein Gegner hinterdrein.
(Rückert.)

772.

Eines Mannes Rede, keines Mannes Rede,
Man ſoll ſie billig hören alle beede.

773.

Wenn Du hörſt, daß Einer klagt,
Hör auch, was der Andre ſagt.

774.

Durch zweier Zeugen Mund,
Wird allerwärts die Wahrheit kund. (Göthe.)

775.

Rechten iſt fechten;
Wer nicht kann fechten,
Gewinnt nichts im Rechten.

776.

Rechten und Borgen,
Macht Kummer und Sorgen.

777.

Wie berichtet,
So geſchlichtet.

778.

Wer Alles will verfechten,
Hat allezeit zu rechten.

779.

Der Vortheil, um den Zwei ſich ſtritten,
Erfreut meiſtens nur den Dritten.

780.

Während ihrer Zwei,
Zanken um ein Ei,
Steckts der Dritte bei.

Vergleichen und Vertragen.

781.

Vergleichen und Vertragen
Frommt mehr als Zank und Klagen.

782.

Ist Deine Sache gut, so schreite zum Vergleiche,
Ist sie schlimm, so sei besonnen und weiche.

783.

Sie streiten um ein Ei,
Und lassen die Henne frei.

784.

Viel besser, sich mit dem Ei begnügen,
Als um die Henne sich bekriegen.

785.

Wer da hadert um ein Schwein,
Nehm eine Wurst — und laß es sein.

786.

Besser aus der Ferne dingen,
Als sich in der Nähe ringen.

787.

Besser klein Unrecht gelitten,
Als vor Gericht gestritten.

Güte, Glimpf, Gnade und Duldung.

788.

Glimpf
Geht über Schimpf.

789.

Oft hat das beste Herz zum ärgsten sich verirrt,
Wie aus dem süßten Wein der schärfste Essig wird.

(Rückert.)

790.

*Wer irre ging, und wieder kehrt,
Wird ohne Fug und Recht entehrt.

791.

Stände jedem sein Thun vor den Kopf geschrieben,
Würde man willig Duldung üben.

792.

Der Mensch ist nicht so schlimm, als seine Thaten zeigen,
Denn seine Thaten sind zum kleinsten Theil sein eigen.

(Rückert.)

793.

*Wer sich rühmt von Sünden rein,
Der sollte besser, bescheiden sein;
Wenn ihn trieb, was Andre trieb, —
Er wäre ein Mörder oder Dieb.

794.

Schimpf,
Soll haben Glimpf.

795.

Glimpf,
Lohnt nicht selten Schimpf.

796.

Sieh nicht allein das, was gethan,
Sieh auch den guten Willen an.

797.

Habt Geduld
Mit Andrer Schuld.

798.
Weich macht die Sonne Wachs, doch Lehm wird hart und trocken,
Die Gnade beſſert den, die jenen macht verſtocken. (Rückert.)

799.
Dulden, Schweigen, Lachen,
Hilft viel böſen Sachen.

800.
Schöpſe dulden ſtumm,
Allzugut iſt dumm.

Macht, Gewalt und Liſt.

801.
Der hat Macht,
Dem Glück lacht.

802.
Wer mächtig iſt wird leicht vermeſſen,
Wie große Fiſche die kleinen freſſen.

803.
Entzwei und gebiete! Tüchtig Wort;
Verein und leite! Beſſerer Hort.

804.
*Tyrannei
Bricht bald entzwei.

805.
Gewalt geht vor Recht,
Der Herr vor den Knecht.

806.
Läßt Gewalt ſich blicken,
Geht das Recht auf Krücken.

807.

Bös iſt wieder die zu ſchreiben,
Die da können Dich vertreiben.

808.

Wer höher ſteigt, als er ſollte,
Fällt tiefer, als er wollte.

809.

Gewalt und Lügen
Nicht lange trügen.

810.

Gewalt
Wird nicht alt.

811.

Keine Gewalt auf der Erde, ſo hoch ſie kam,
Die nicht ein trauriges Ende nahm. (S. Brandt.)

812.

Was der Fuchsſchwanz nicht kann erreichen,
Das muß die Löwenhaut vergleichen;
Was ich durch Lügen nicht erhalt,
Das reiß ich zu mir mit Gewalt.

813.

Was der Fuchs nicht kann erſchleichen,
Muß des Löwen Klau erreichen.

814.

Liſt beim Werke,
Oft mehr als Stärke.

815.

Liſtig ſein und recht gethan,
Bricht durch alle Welt ſich Bahn.

Weltlauf.

816.

Die Erd iſt dem ein Paradies,
Und dem ein Jammerthal;
Sie war für mich bald das, bald dies,
Bald beides auf einmal. (Rückert.)

817.

Kommt Kunſt gegangen vor ein Haus,
So ſagt man iht: der Wirth ſei aus;
Kommt Weisheit auch gezogen dafür,
So find't ſie zugeſchloſſen die Thür;
Kommt Zucht und Ehr derſelben Maß,
So müſſen ſie gehn dieſelbe Straß;
Kommt Lieb und Treu, die wäre gern ein,
So will niemand ihr Thorwart ſein;
Kommt Wahrheit dann und klopfet an,
So muß ſie lang vor der Thüre ſtahn;
Kommt Gerechtigkeit auch vor das Thor,
So findet ſie Ketten und Riegel vor;
Kommt aber der Pfenning geloffen,
So find't er Thür und Thor offen.

818.

Auf Lieb und Gewinn
Steht aller Welt Sinn.

819.

Heute lieb und morgen leid,
Iſt der Welt Unſtätigkeit.

820.

Liebe und Geld
Regieren die Welt.

821.

Die Welt ist blind,
Läßt sich regieren wie ein Kind.

822.

O, du dumme Welt,
Wer sich an dich hält, —
Der fällt!

823.

Schick Dich in die Welt hinein,
Denn Dein Kopf ist viel zu klein,
Daß sich schick die Welt hinein.

824.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet Euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Bissen giebt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

825.

Lern auf die Augen thun, wenn nichts Dir soll mißglücken,
Und wenn Dir was mißfällt, lern eines zuzudrücken.

(Rückert.)

826.

So viel Herren,
So viel Zähren;
So viel Honig,
So viel Gall;
So viel Freuden,
So viel Leiden:
So ist's hier und überall.

827.

Treu ist klein,
Hoffart gemein,
Wahrheit gefangen,
Gerechtigkeit vergangen.

828.

Iſt ein Bubenſtück gelungen
Fehlt es nie an Huldigungen.

829.

Wer fällt
Den überläuft die Welt.

830.

Es liebt die Welt das Strahlende zu ſchwärzen,
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn;
Doch fürchte nicht, es giebt noch ſchöne Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche erglühn. (Schiller.)

831.

Ich habe geklopft an des Reichthums Haus,
Man reichte mir einen Pfennig heraus;
Ich habe geklopft an der Liebe Thür,
Da ſtanden ſchon fünfzehn andre dafür;
Ich klopfte leis an der Ehre Schloß,
„Hier thut man nur auf dem Ritter zu Roß;“
Ich habe geſucht der Arbeit Dach,
Da hört ich drinnen nur Weh und Ach!
Ich ſuchte das Haus der Zufriedenheit,
Es kannt es Niemand weit und breit: —
Nun weiß ich noch ein Häuslein ſtill,
Wo ich zuletzt anklopfen will;
Zwar wohnt darin ſchon mancher Gaſt;
Doch iſt für Viele im Grabe nach Raſt. (Rückert.)

832.

So der Menſch ſich ſetzt ein Ziel,
Flugs geſchieht das Widerſpiel.

833.

Was Einer ſäet,
Ein Andrer mähet.

834.

*Je höher auf Bergen der Sonnenſtrahl,
Je dunkler die Schatten im tiefen Thal.

835.

Herrſcht der Teufel heut auf Erden,
Morgen wird Gott Meiſter werden. (v. Logau.)

836.

Alle Menſchen, groß und klein,
Spinnen ſich ein Gewebe fein,
Wo ſie mit ihrer Scheren Spitzen,
Gar zierlich in der Mitte ſitzen.
Wenn nun darein ein Beſen fährt,
Sagen ſie, es ſei unerhört,
Man habe einen Palaſt zerſtört. (Göthe.)

837.

Es hat einmal ein Thor geſagt,
Daß der Menſch zum Leiden geboren worden;
Seitdem iſt dies, — Gott ſeis geklagt! —
Der Spruch aller gläubigen Thoren worden.
Und weil die Menge aus Thoren beſteht,
Iſt die Luſt im Lande verſchworen worden;
Es iſt der Blick des Volkes kurz,
Und lang ſind ihre Ohren worden. (F. Bodenſtedt.)

838.

Als ich noch jung war, glaubt ich Alles daure,
Dann ſah ich: Alles wechſelt, ſtirbt und flieht;
Doch ob mein Herz Verlornes viel betraure,
Ein wechſelvolles Loos mir Gott beſchied,
Glaubt doch mein Geiſt noch immer, Alles daure,
Weil er das Bleibende im Wechſel ſieht. (F. Bodenſtedt.)

839.

Der Fromme liebt das Schaurige,
Der Leidende das Traurige,

Der Hoffende das Künftige,
Der Weiſe das Vernünftige. (E. Bodenſtedt.)

840.

Die Welt iſt reich und wohl berathen,
Nur zäume nicht das Pferd beim Schwanz;
Wolle die Nachtigall nicht braten,
Und nicht ſingen lehren die Gans. (Geibel.)

841.

Wer nur den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
Dem iſt der Streit in ſeiner Bruſt geſchlichtet.
(Schiller.)

842.

Wonach ſoll man am Ende trachten?
Die Welt zu kennen und nicht zu verachten. (Göthe.)

843.

Aus aller Kräfte ſchön vereintem Streben
Erhebt ſich wirkend erſt das wahre Leben. (Schiller.)

Gemiſchte Lebensregeln.

844.

Das Leben iſt ein Darlehn, keine Gabe, —
Du weißt nicht, wieviel Schritt Du gehſt zum Grabe, —
Drum nütze klug die Zeit: auf jedem Schritt
Nimm das Bewußtſein Deiner Pflichten mit.
Gewöhne Dich, — da ſtets der Tod Dir bräut —
Dankbar zu nehmen, was das Leben beut;
Die Wünſche nicht nach Aeußerm zu geſtalten,
Sondern den Kern im Innern zu entfalten;
Nicht fremder Meinung unterthan zu ſein,
Die Dinge nicht zu ſchätzen nach dem Schein;

Nicht zu verlangen, daß sie sollen gehn
Wie wir es wünschen, — sondern sie verstehn:
Daß wir uns bei Erfüllung unsrer Pflichten, —
Da sie's nach uns nicht thun, — nach ihnen richten.
(F. Bodenstedt.)

845.

Willst Du Dir ein hübsches Leben zimmern,
Mußt um's Vergangne Dich nicht bekümmern,
Und wäre Dir auch was verloren,
Mußt immer thun wie neu geboren;
Was jeder Tag will, sollst Du fragen,
Was jeder Tag will, wird er sagen;
Mußt Dich an eignem Thun ergötzen,
Was andre thun, das wirst Du schätzen;
Besonders keinen Menschen hassen,
Und das Uebrige Gott überlassen. (Göthe.)

846.

Erst liebe, was auch Deine Neigung wähle,
Ein Weib, ein Kind, Kunst, Wissenschaft, Natur,
Doch lieb es ganz aus voller, trunkner Seele,
Und leb und webe in dem Einen nur!

Dann schaffe, was es sei, nach Deinen Gaben,
Ein Lied, ein Bild; treib Handel, führ den Pflug,
Doch mußt Du hoch das Ziel gesteckt Dir haben,
Und was Du leistest, sei Dir nie genug!

Und dann — dann stirb; denn besser nie erfahren
Der Liebe Glück, des Schaffens Drang und Lust,
Als sie verglimmen fühlen in der Brust,
Und traurig überleben, was wir waren. (F. Halm.)

847.

Sechs Wörter nehmen mich in Anspruch jeden Tag;
Ich soll, ich muß, ich kann, ich will, ich darf, ich mag:

Ich soll, ist das Gesetz, von Gott in's Herz geschrieben,
Das Ziel, nach welchem ich bin von mir selbst getrieben.

Ich muß, das ist die Schrank', in welcher mich die Welt
Von einer, die Natur von andrer Seite hält.

Ich kann, das ist das Maß der mir verliehnen Kraft,
Der That, der Fertigkeit, der Kunst und Wissenschaft.

Ich will, die höchste Kron ist dieses, die mich schmückt,
Der Freiheit Siegel, das mein Geist sich aufgedrückt.

Ich darf, das ist zugleich die Inschrift bei dem Siegel,
Beim aufgethanen Thor der Freiheit auch ein Riegel.

Ich mag, das endlich ist, was zwischen allen schwimmt,
Ein Unbestimmtes, das der Augenblick bestimmt. (Rückert.)

848.

Lern auf die Augen thun, wenn nichts Dir soll mißglücken;
Und wenn Dir was mißfällt, lern eines zuzudrücken.
(Rückert.)

849.

Bergauf, sachte;
Bergab, achte;
Gradaus, trachte.

850.

Verfahre ruhig, still,
Brauchst Dich nicht anzupassen;
Nur wer was gelten will,
Muß andre gelten lassen. (Göthe.)

851.

Viel leben, nur die Zeit mit Nichtsthun umzubringen,
Viel leben, nur die Ehr des Nächsten zu verschlingen,
Viel leben nur im Saus das Geld zu reiben auf,
Viel wenden sich von Gott in ihrem Lebenslauf:

Die leben alle ſchlecht. Wer aber recht will leben,
Der ſoll ſein beſtes Theil, die Seel, dem Höchſten geben,
Dem Nächſten ſeinen Fleiß, und der Nachkommenſchaft
In Werken laſſen ſeine beſte Kraft. (C. Gockeln.)

852.

Sich neue Bahnen brechen,
Heißt in ein Neſt voll Weſpen ſtechen.

853.

Liegt Dir Geſtern klar und offen,
Wirkſt Du heute kräftig frei,
Kannſt Du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich ſei. (Göthe.)

854.

Denke frei
Und wolle gut,
Handle treu
Mit feſtem Muth.

855.

Viel reden und wenig wiſſen,
Viel verthun und wenig haben,
Viel ſich dünken und wenig gelten,
Das mag man billig ſchelten.

856.

Drei Viel und drei Wenig ſind ſchädlich:
Viel reden und wenig wiſſen,
Viel verthun und wenig haben,
Viel ſich dünken und wenig denken.

857.

All, was Du ſiehſt, urtheile nicht,
All, was Du hörſt, glaube nicht,
All, was Du weißt, ſage nicht,
All, was Du kannſt, thue nicht.

858.

Denk nichts, was nicht Jeder wiſſen darf,
Rede nichts, was nicht Jeder hören darf,
Thu nichts, was nicht Jeder ſehen darf.

859.

Zierlich Denken und ſüß Erinnern
Iſt das Leben im tiefſten Innern. (Göthe.)

860.

Was innig Dich ergreift, das laß fein langſam reifen;
Was außen Dich nur ſtreift, mußt Du ſogleich ergreifen.
(Rückert.)

861.

Zwecklos wandeln ſeine Gleiſe,
Iſt das Beſte und das Schlimmſte;
Darum kann's der größte Weiſe,
Aber auch der Allerdümmſte.

862.

Beglückt, wenn Dir die Welt gibt, was Du brauchen kannſt,
Und brauchen will die Welt, was Du für ſie erſannſt.
(Rückert.)

863.

Der kann ſich manchen Wunſch gewähren,
Der kalt ſich ſelbſt und ſeinem Willen lebt;
Allein wer Andre wohl zu leiten ſtrebt,
Muß fähig ſein, viel zu entbehren. (Göthe.)

864.

Kleine Waſſer machen niemand reich;
Großen Fiſch man fängt in großem Teich.
Halte die Rechnung für gewiß,
Das Haupt ſei edler als die Füß';
Und man genießt bei großen Herren
Des Gutes mehr und auch der Ehren;

Wer ſich mit niedern Schuften hudelt,
Von Schimpf und Schande wird beſudelt;
Und wer ſich menget unter die Kleien,
Der wird gefreſſen von den Säuen.

865.

In der Kirche andächtig,
Zu Hofe prächtig;
Im Handeln richtig,
Bei Frauen vorſichtig;
Bei Tiſche fröhlich,
Im Bette freundlich:
Wer dieſes alles hält,
Gefällt Gott und der Welt.

866.

Halt Dich fein rein,
Sei gern allein,
Laß Andre ſein,
Getreu es mein.

867.

Halt Dich rein,
Achte Dich klein,
Sei gerne allein,
Mit Gott gemein;
In der Kirche andächtig,
Zu Hofe prächtig,
Im Handel richtig,
Mit Herren vorſichtig.

868.

Das äußre Glück iſt doch nur Schein,
Das Gute hat Lohn, das Böſe Pein;
So laſſet uns den Schein verachten,
Und immer nach dem Wahren trachten.

869.

Befiel Dich Gott,
Sei stark in Noth,
Bedenk den Tod,
Gieb Armen Brot.

Erduld und leid,
Und keinen neid',
Flieh Zank und Streit,
Hab Acht der Zeit.

Auf Dich stets schau,
Nicht allen trau,
Auf Gunst nicht bau',
Sei nicht genau.

Halt Deinen Bund,
Regier den Mund,
Hüt Dich vor Schand',
Und eitlem Tand.

870.

Alles Thun auf Gott gebaut,
Keinem Menschen gleich getraut;
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Höflich, doch nicht zu gemein;
Viel Geduld und wenig Geld,
Kömmt am besten durch die Welt.

871.

Im Herzen fröhlich,
Im Sinnen ehrlich,
In Reden züchtig,
In Thaten tüchtig,
Auf Gott vertraun
Und selbst zu schaun.

Das ſind die Waffen,
Die Frieden ſchaffen.

872.

Fürchte Gott und nicht verzag,
Geld und Gut giebt's alle Tag;
Geld iſt Geld und bleibt der Welt,
Wer nur Gott zum Freund behält.

873.

Ein gütger Gott,
Ein liebes Weib,
Ein friſcher Leib,
Ein ſelger Tod. (v. Logau.)

874.

*Hab Gott vor Augen allezeit,
Halte treulich Wort und Eid,
Thu beim Werk die Hände regen,
So fehlt Dir auch nicht Gottes Segen.

875.

Gott von Herzen lieben,
Künſte fleißig üben,
Trunkenheit ſtets haſſen,
Buhlſchaft ſeitab laſſen,
Das ſind vier ſchöne Gaben,
Und jeder kann ſie haben.

876.

*Euren Wandel ſegne Gott!
Segne Euer täglich Brot,
Segne Euer Thun und Laſſen,
Segne Euch noch im Erblaſſen.

877.

Auf Gott vertrau,
Arbeit nicht lau,
Und leb genau.

878.

Lieber Sterne ohne Strahlen,
Als Strahlen ohne Sterne; —
Lieber Kerne ohne Schalen,
Als Schalen ohne Kerne;
Geld lieber ohne Taschen,
Als Taschen ohne Geld;
Wein lieber ohne Flaschen,
Als umgekehrt bestellt. (F. Bodenstedt.)

879.

Demuth hat mich lieb gemacht,
Liebe hat mir Ehr gebracht,
Ehre that mir Reichthum geben,
Reichthum ließ nach Hoffahrt streben,
Hoffahrt stürzt ins Elend nieder,
Elend gab mir Demuth wieder.

880.

Herrschaft ohne Schutz,
Reichthum ohne Nutz,
Richter ohne Recht,
Diebe und faule Knecht,
Bäume ohne Frucht,
Frauen ohne Zucht,
Adel ohne Tugend,
Unverschämte Jugend,
Eigensinnig Kind,
Unnütz Gesind,
Geizige Prälaten:
Kann man wohl entrathen. (Luther.)

881.

Wo Landsknecht' sieden und braten,
Und Pfaffen zu weltlichen Dingen rathen,

Und Weiber führen das Regiment,
Da nimmt es ſelten ein gutes End.

882.

Mit Männern ſich geſchlagen,
Mit Weibern ſich vertragen,
Und mehr Kredit als Geld;
So kommt man durch die Welt.

883.

Die Alten ehre,
Die Jungen lehre,
Dein Haus ernähre,
Des Zorns Dich wehre.

884.

Unſchuld im Herzen,
Arbeit zur Hand,
Lachen und Scherzen,
Ziert jeden Stand.

885.

Büchſen, die nicht krachen,
Jungfraun, die nicht lachen,
Vögel, die nicht ſingen, —
Wer hat Luſt zu dieſen Dingen?

886.

Die junge Maid ohne Liebe,
Ein voller Markt ohne Diebe,
Ein alter Jude ohne Gut,
Ein junger Mann ohne Muth,
Ein alter Bock ohne Bart:
Die ſind nicht von rechter Art.

887.

An der Hunde Hinken,
An der Dirnen Winken,

An der Weiber Zähren,
An der Krämer Schwören:
Soll sich Niemand kehren.

888.

Danach der Mann gerathen,
Wird ihm die Wurst gebraten.

889.

Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten,
Wenn ich recht hab, wollen sie mich schelten.

890.

Große Schiffe können in See treiben,
Kleine müssen am Ufer bleiben.

891.

Eines schickt sich nicht für Alle:
Sehe Jeder, wie ers treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle. (Göthe.)

892.

Augen, Glauben, Glimpf,
Leiden keinen Schimpf:

893.

Gewalt, Geld und Gunst,
Schwächt Ehre, Recht und Kunst.

894.

Zeit, Wind, Fraun und Glück,
Verändern sich im Augenblick.

895.

Herrengunst und Aprilwetter,
Frauenliebe und Rosenblätter,
Und des Spielens tückisch Glück,
Verwandeln sich im Augenblick.

896.

Der Mann der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Heckerling Gold schon gemacht. (Burger.)

897.

Man kann wol lesen,
Was man gewesen;
Aber nicht schreiben,
Was man wird bleiben.

898.

Mancher geht nach Wolle aus
Und kommt geschoren selbst nach Haus.

899.

Mancher hat kein Haar am Kopf
Und kriegt doch 'nen langen Zopf.

900.

Fische fangen und Vogelstellen
Verdirbt manchen Junggesellen.

901.

Spielen, Fischen, Vogelstellen
Verdirbt Jung- und Alt-Gesellen.

902.

Von Wasser, Vogel, Hund und Lieben,
Kommt kurze Lust und viel Betrüben.

903.

Geschehenes zum Besten wende,
Daß Schaden sich mit Nutzen ende.

904.

Raben zeugen keine Tauben,
Dornen tragen keine Trauben.

905.

Ein Bächlein noch so seicht,
Führt Gold vielleicht. (v. Leitner.)

An der Weiber Zähren,
An der Krämer Schwören:
Soll sich Niemand kehren.

888.

Danach der Mann gerathen,
Wird ihm die Wurst gebraten.

889.

Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten,
Wenn ich recht hab, wollen sie mich schelten.

890.

Große Schiffe können in See treiben,
Kleine müssen am Ufer bleiben.

891.

Eines schickt sich nicht für Alle:
Sehe Jeder, wie ers treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle. (Göthe.)

892.

Augen, Glauben, Glimpf,
Leiden keinen Schimpf.

893.

Gewalt, Geld und Gunst,
Schwächt Ehre, Recht und Kunst.

894.

Zeit, Wind, Fraun und Glück,
Verändern sich im Augenblick.

895.

Herrengunst und Aprilwetter,
Frauenliebe und Rosenblätter,
Und des Spielens tückisch Glück,
Verwandeln sich im Augenblick.

896.

Der Mann der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat ſicher aus Heckerling Gold ſchon gemacht. (Bürger.)

897.

Man kann wol leſen,
Was man geweſen;
Aber nicht ſchreiben,
Was man wird bleiben.

898.

Mancher geht nach Wolle aus,
Und kommt geſchoren ſelbſt nach Haus.

899.

Mancher hat kein Haar am Kopf,
Und kriegt doch 'nen langen Zopf.

900.

Fiſche fangen und Vogelſtellen
Verdirbt manchen Junggeſellen.

901.

Spielen, Fiſchen, Vogelſtellen
Verdirbt Jung- und Alt-Geſellen.

902.

Von Waſſer, Vogel, Hund und Lieben,
Kommt kurze Luſt und viel Betrüben.

903.

Geſchehenes zum Beſten wende,
Daß Schaden ſich mit Nutzen ende.

904.

Raben zeugen keine Tauben,
Dornen tragen keine Trauben.

905.

Ein Bächlein noch ſo ſeicht,
Führt Gold vielleicht. (v. Leitner.)

906.

Wohl geboren iſt wohl Ehr,
Wohl ſich halten, noch viel mehr;
Wohl gefreit bringt Fried und Freud,
Wohl geſtorben, Seligkeit.

907.

Wie das Geſtirn
Ohne Haſt,
Aber ohne Raſt,
Drehe ſich Jeder
Um ſeine eigne Laſt. (Göthe.)

908.

Das iſt der Weisheit letzter Schluß;
Nur der verdient ſich Freiheit wie das Leben,
Der täglich ſie erobern muß. (Göthe.)

Glauben, Frömmigkeit und Gebet.

909.

Wer Gott ahnet iſt hochzuhalten,
Denn er wird nie im Schlechten walten. (Göthe.)

910.

Die Sternenwelt
Mein Zelt,
Das Licht des Herrn,
Mein Stern.

911.

Ueberall Dir günſtig
Weht ein Gott Dir zu;
Darum liebebrünſtig
Handle, wandle Du. (v. Platen.)

912.

Ich steh in Gottes Hand und ruh in Gottes Schooß;
Vor ihm fühl ich mich klein, in ihm fühl ich mich groß.

(Rückert.)

913.

Von Gott kommt Alles her,
Nichts ist von Ungefähr.

914.

Was Gott thut,
Ist Alles gut.

915.

In Freud und Schmerz,
In Leid und Scherz
Dein Sinn und Herz
Gedenk aufwärts.

Wer solches liebt,
Daran sich übt,
Wird nicht betrübt,
Gott Freude giebt.

916.

Mit Freuden heb ich an mein Werk,
Herr, gib dem Leibe Kraft und Stärk!
Die Hand streck ich mit Freuden aus,
Herr, segne Du mein Werk und Haus!

917.

Wo Glaube, da Liebe,
Wo Liebe, da Friede,
Wo Friede, da Segen,
Wo Segen, da Gott!
Wo Gott, keine Noth.

918.

Herr, aller Weisheit Quell und Grund,
Dir ist mein Thun und Lassen kund;

Wo Du nicht hilfst und Deine Gunst,
Ist all mein Thun und Werk umsunst.
(P. Gerhard.)

919.

Jedes Ding hat seine Zeit,
Gottes Güt in Ewigkeit. (Pred. Sal. 2. 1.)

920.

Anfang, Lauf und Ende
Befiehl in Gottes Hände,
Denn was mit Gott ist angefangen
Ist niemals übel ausgegangen.

921.

Mit Gott begonnen
Ist schon gewonnen.

922.

Mit Gott in einer jeden Sache
Den Anfang und das Ende mache;
Mit Gott geräth der Anfang wohl,
Für's Ende man Gott danken soll.

923.

Laß Gott in allen Dingen dein
Den Anfang und das Ende sein.

924.

Alles mit Gott
So hat's keine Noth.

925.

Gottes Fügen,
Mein Genügen.

926.

An Gottes Segen,
Ist Alles gelegen.

927.

Der Mensch denkt
Und Gott lenkt.

928.
Mir genügt
Wie Gott es fügt.

929.
Bist Du in Gott,
Fürcht keine Noth.

930.
Mach's, wie Du willt,
Ich hab ein Schild.

931.
Wie man es wendet und wie man es nimmt,
Alles geschieht, was die Götter bestimmt. (Göthe.)

932.
Auf Gottes Gnad, der Welt zum Trutz,
Trau ich allzeit, er ist mein Schutz.

933.
Soll mir es glücken,
Muß Gott es schicken.

934.
Schweig, leid und thu nicht sorgen;
Hilft Gott nicht heute, hilft er morgen.

935.
Vertrau dem, der die Wasser mischt;
Sonst nippst Du eitel Schaum und Gischt.
(v. Leitner.)

936.
An Gottes Segen
Ist Alles gelegen.

937.
Gottes Huld hat Rath und That
Wann Menschenhülf ein Ende hat.

938.

Welt wie du willt,
Gott ist mein Schild.

939.

Hier und dort,
Gott mein Hort.

940.

Auf Dich, mein Gott,
In Noth und Tod
Ich trau und bau,
Bis ich anschau
Die Herrlichkeit
In ewger Freud!

941.

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.
(Göthe.)

942.

Mir genügt,
Wie Gott es fügt.

943.

Was Gott will erquicken,
Kann niemand unterdrücken,
Was Gott will erretten,
Kann niemand untertreten. (Luther.)

944.

Giebt Gott Häschen,
So giebt er auch Gräschen.

945.

Ich halte still,
Wie Gott es will.

946.

Die Marterwoch laß ſtill vergehn,
Der Heiland wird ſchon auferſtehn.

947.

Thue das Deine,
Gott thut das Seine.

948.

Ich wags,
Gott vermags.

949.

*Immer heiter,
Gott hilft weiter!

950.

Auf Erden wohnet Trug und Liſt,
Drum ſuche das, was ewig iſt.

951.

Gott giebt die Schultern nach der Bürde,
Ob Leid ob Freud, ob Amt, ob Würde.

952.

Wen Gott nicht hält,
Der fällt.

953.

O, Herr gieb allen denen,
Die ſich von Herzen ſehnen
Nach Dir und Deiner Huld,
Vertrauen und Geduld.

954.

Friſch, fröhlich, fromm und frei,
Das andre Gott befohlen ſei.

955.

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht;
Doch dies: von Gott zu Gott! iſt meine Zuverſicht.

(Rückert.)

956.

Wer baut auf Gott,
Scheut nicht den Tod.

957.

Gottes Heil,
Sei mein Erbtheil.

958.

Eva brachte uns den Tod,
Ave hilft uns in der Noth.

959.

Mein Anfang sei zu jeder Frist,
Im Namen des Herrn Jesu Christ,
Daß er mir beisteh früh und spat,
Bis all mein Thun ein Ende hat.

960.

Des Christen Herz auf Rosen geht,
Wenns mitten unter'm Kreuze steht.

961.

Christus läßt wol sinken,
Aber nicht ertrinken.

962.

Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
Und nicht in Dir, ist's Christenthum verloren.

963.

Gottes Wort in Christi Lehr,
Vergeht auf Erden nimmermehr.

964.

In allen Zonen liegt die Menschheit auf den Knieen
Vor einem Göttlichen, das sie empor soll ziehen.
Verachte keinen Brauch und keine Flehgeberde,
Womit ein armes Herz emporringt von der Erde.
Ein Kind mit Lächeln kämpft, ein Andres mit Geschrei,
Daß von der Mutter Arm es aufgenommen sei. (Rückert.)

965.

*Du ſollſt im Geiſt und in der Wahrheit beten
Nicht plappernd hin vor Deinen Schöpfer treten.

966.

*Thuſt Du die Hände falten,
Laß Herz und Seele walten.

967.

Eh man noch das Wort ausſpricht,
Weiß Gott ſchon, was uns gebricht.

968.

Gebet und Thau,
Erquicken Herz und Au. (v. Leitner.)

969.

Das Vaterunſer iſt ein ſchön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen;
Wenn Einer auch „Unſer Vater“ fleht,
In Gottes Namen, laß ihn beten. (Göthe.)

970.

*Bet nicht zu viel in Deiner Noth:
Hilf Dir ſelbſt, ſo hilft Dir Gott.

971.

*Beten nährt nicht,
Fluchen zehrt nicht.

972.

Du magſt den Himmel achten,
Doch ſollſt auf Erden trachten.

973.

*Ja, ihr ſeid gut, denn ihr wollt ſelig werden,
Der Lohn iſt tauſendfach: drum ſeid ihr gut,
Darum ertragt ihr eure Noth auf Erden.

Ihr seid nicht böse, seid auf eurer Hut,
Weil ihr euch scheut vor ewgen Höllenqualen:
Furcht hemmt die niedre Gier, den Frevelmuth.
Ihr glaubt, daß Gott mit Wucher werde zahlen
Das kleine Gute, das euch sauer ward,
Und scheut die Pein, wie sie die Hölle malen:
Ich aber sage euch; (klingt es auch hart),
Ihr seid nur feile Knecht im Erdengarten,
Von Lohn geködert und in Furcht erstarrt.
Auf die Belohnung könnt ihr lange warten! —
Denn daß ihr Knechte seid, ist euer Lohn
Und eure Strafe! — Was wollt ihr erwarten?
Sprecht ihr von Seligkeit, so ist's ein Hohn!
Denn Seligkeit ist freie thätge Liebe! —
Wo Knechtschaft herrscht, ist Liebe längst entflohn.
Auch fürchtet nicht, daß euch die Hölle bliebe,
Das ist ein ganz unmöglich Strafgericht, —
Verdammniß fühlt man nicht mit Knechtestriebe!
Für euch ist weder Finsterniß noch Licht,
Ihr kommt im Gut und Bösen nicht in's Klare,
Ihr taugt für Himmel und für Hölle nicht: —
Ihr seid für's Fegefeuer schlechte Waare!

974.

Wer Wissenschaft und Kunst besitzt,
Hat auch Religion;
Wer jene beiden nicht besitzt;
Der habe Religion. (Göthe.)

975.

Zu dem Adler sprach die Taube:
Wo das Denken aufhört, da beginnt der Glaube;
Recht, sprach jener, mit dem Unterschied jedoch,
Wo Du glaubst, da denk ich noch. (L. Robert.)

976.

Des Glaubens Bilder sind unendlich umzudeuten,
Das macht so brauchbar sie bei so verschiednen Leuten.
(Rückert.)

977.

An Glauben ein Kind,
An Vernunft ein Rind,
Macht für Himmel und Erde blind.

978.

*Zu glauben, was nicht vernünftig ist,
Ist Dummheit oder Trug und List.

979.

*Glauben und Betrug
Paaren sich genug.

Sittengesetz.

980.

„Du sollst Gott, Deinen Herrn, von ganzer Seele lieben,
Von ganzem Herzen und Gemüth!" So heißt
Das größeste Gebot, das im Gesetz geschrieben.
Das zweite, jenem gleich an Werth und Geist:
„Du sollst den Nächsten wie Dich selber lieben!"
Sonst brauchst Du kein Gebot, denn sie vertreten,
Was das Gesetz enthält und die Propheten.

981.

*Ihr nennet mich Meister, — so fraget mich doch,
Ihr nennet mich Licht — so sehet mich doch
Ihr nennet mich Weg — so folget mir doch,
Ihr nennet mich Leben — so suchet mich doch,

Ihr heißet mich weiſe — ſo glaubet mir doch,
Ihr heißet mich ſchön — ſo liebet mich doch,
Ihr heißet mich reich — ſo bittet mich doch,
Ihr heißet mich ewig — ſo trauet mir doch,
Ihr heißt mich barmherzig — ſo hoffet doch,
Ihr heißet mich edel — ſo ehret mich doch,
Ihr heißt mich allmächtig — ſo dienet mir doch,
Ihr heißt mich gerecht — ſo fürchtet mich doch,
Ihr heißt mich die Liebe — ſo folgt doch der Bahn,
Denn wenn ihr mich liebt — habt ihr Alles gethan.

982.

Ihr nennt mich Meiſter — und fragt mich nicht,
Ihr nennt mich Licht — und ſehet mich nicht,
Ihr nennt mich Weg — und gehet mich nicht,
Ihr nennt mich Leben — und begehrt mich nicht,
Ihr heißet mich weiſe — und folget mir nicht,
Ihr heißet mich ſchön — und liebet mich nicht,
Ihr heißet mich reich — und bittet mich nicht,
Ihr heißet mich ewig — und ſuchet mich nicht,
Ihr heißet mich barmherzig — und traut mir nicht,
Ihr heißet mich edel — und dienet mir nicht,
Ihr nennt mich allmächtig — und ehret mich nicht,
Ihr nennt mich gerecht — und fürchtet mich nicht,
Werd ich euch verdammen — ſo wundert euch nicht.

(Im Dom zu Lübeck.)

983.

Liebt euch auf Erden, liebt und wißt,
Daß Gott die ewge Liebe iſt.

984.

Was Du nicht willſt, das Dir geſchicht,
Das thu auch einem Andern nicht.

985.

Was Du von Andern nicht gern haſt,
Damit thu keinem Ueberlaſt.

986.

Für Gut, nicht Gutes geben, iſt eine böſe That;
Für Böſes, Böſes geben, iſt ein verkehrter Rath;
Für Gutes, Böſes geben, iſt ſchändlicher Beginn;
Für Gutes, Gutes geben, gebühret frommem Sinn;
Für Böſes Gutes geben, iſt recht und wohl gethan,
Und daran wird erkannt ein wahrhaft edler Mann.

(v. Logau.)

987.

Menſchlich iſt es, Sünde treiben,
Teufliſch iſt's, in Sünde bleiben,
Chriſtlich iſt es, Sünde haſſen,
Göttlich iſt es, Sünd erlaſſen.

988.

*Halt Gottes Gebot,
Dann ſegnet Dich Gott;
Giebt tägliches Brot,
Errettet aus Noth,
Giebt ſeligen Tod,
Und ewiges Frühroth.

989.

Vom Heiligen bewegt ſei Dein Gemüth im Takt,
Mach ein Syſtem daraus, ſo wird es abgeſchmackt.

(Rückert.)

Können, Wollen, Sollen und Müſſen.

990.

Das iſt das Zauberwort, womit Du alles ſtillſt:
Wolle nur was Du ſollſt, ſo kannſt Du was Du willſt.
(Rückert.)

991.

Thäten wir nur, was wir ſollten,
Thäte Gott auch, was wir wollten:
Weil wir nicht thun, was wir ſollen,
Thut auch Gott nicht, was wir wollen.

992.

Wer will was er kann,
Fängt nichts vergeblich an.

993.

Wenn er will, was er kann,
Kann, was er will der Mann.

994.

Wenn ich wollte
Was ich ſollte,
Konnt ich Alles, was ich wollte.

995.

Muß,
Iſt 'ne harte Nuß.

996.

Das kleine Wörtlein „Muß"
Iſt doch von allen Nüſſen,
Die Menſchen knacken müſſen,
Die allerhärtſte Nuß. (L. Bechſtein.)

997.

Muß
Iſt ein böſes Muß.

998.

Muß es ſein,
So ſchick Dich drein.

999.

Ich will Dich ſchon, iſt minder gut,
Ich hab Dich ſchon, am beſten thut.

1000.

Was Einer muß gewähren,
Das kann er mir nicht wehren.

Tugend.

1001.

*Das iſt der Tugend höchſte Kron,
Daß ſie trägt in ſich ſelbſt den Lohn.

1002.

Die wahre Tugend iſt, daß Jeder jede Friſt,
Das redlich thut, wozu er taugt und tüchtig iſt.

(Rückert.)

1003.

Alles vergeht,
Tugend beſteht.

1004.

Tugend
Hat ewige Jugend.

1005.

Zu fördern Menſchenglück mit aller Kraft hienieden,
Kein Opfer ſei zu groß, als Deiner Seele Frieden.

(Rückert.)

1006.

Tugend wird bedrückt,
Aber nicht erstickt.

1007.

Mäßigkeit währt,
Gerechtigkeit nährt,
Mannheit wehrt,
Weisheit bewährt.

1008.

Gewesen bin ich jung, nun alt von Jahren,
Doch sah ich den Gerechten nie in Noth
Verlassen sein; auch hab ich nie erfahren,
Daß je sein Kind gebettelt hat um Brot.

1009.

*Das ist der Tugend höchste Kron,
Daß sie trägt in sich selbst den Lohn;
Und das des Lasters alter Fluch,
Daß es Verderben bringt genug.

1010.

Viel sind der Tugenden, doch jede ist die ganze,
So wie ein Bild vom Frühling jede Pflanze. (Rückert.)

Selbsterkenntniß und Selbstachtung.

1011.

Betrachte Dich zu jeder Frist,
Sieh, was Du warst und was Du bist
Und was aus Dir noch werden soll,
So hütst Du Dich vor Sünden wohl. (Seb. Brant.)

1012.

Wirst Du Dich selbst verstehn,
So wirst Du Gott verstehn.

1013.

In Andern spiegle Dich,
Und frage: Was bin ich?

1014.

Willst Welt und Menschen recht verstehn,
Mußt Du in's eigne Herz Dir sehn:
Willst Du Dich selbst recht kennen lernen,
Mußt Du Dich aus Dir selbst entfernen.

(F. Bodenstedt.)

1015.

Wer sich beurtheilt nur nach sich,
Gelangt zu falschen Schlüssen; —
Du selbst erkennst so wenig Dich,
Als Du Dich selbst kannst küssen. (F. Bodenstedt.)

1016.

Der ist ein Narr, der anderer spotten kann,
Und sieht sich selbst vorher nicht an.

1017.

Wenn Jeder wüßte, was er werth,
Und Andre nach Verdienste ehrt,
Wenn er bedächte, was er muß werden,
Es würde besser auf der Erden.

1018.

Wer mich und die Meinigen will verachten,
Mag sich und die Seinigen erst betrachten.

1019.

Sieh erst auf Dich, und dann auf mich!
Thu ich ein Unrecht, hüte Dich.

1020.

Mancher meint, er kenne mich,
Der noch nie erkannte sich.

1021.

Wenn Jeder kennte sich,
Spottete Keiner über mich.

1022.

Wer da wissen will, wer er sei,
Der frag seiner Landsleut zwei oder drei;
Werden's ihm die drei vertragen,
Der vierte wird es ihm schon sagen.

1023.

Bedächte Jeder, was er wär,
Und von wannen er kam her,
Und was aus ihm soll werden,
So würd es besser auf der Erden.

1024.

Wüßt ein Mensch recht wer er wär,
Er würde fröhlich nimmermehr.

1025.

Mich dünkt, wenn ich alleine bin,
Ich habe tausend Mann im Sinn;
Komm ich dann hin, wo Leute sind,
So bin ich dümmer als ein Kind.

1026.

Ursprünglich eignen Sinn
Laß Dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben. (Göthe.)

1027.

Willst Du recht zu Hause sein,
Kehre in Dich selber ein. (v. Leitner.)

1028.

Wer sich nicht mißt,
Verdorben ist.

1029.

Willst Du Dich Deines Werthes freun,
So mußt der Welt Du Werth verleihn.

1030.

Der ist eines Dings nicht werth,
Der nicht den Muth hat, daß ers begehrt.

Selbstbeherrschung.

1031.

Den Sieg erringt,
Wer sich bezwingt.

1032.

Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg.

(v. Logau.)

1033.

Der ist ein Mann,
Der sich selbst regieren kann.

1034.

Der kluge Mann hält sich zurück
Und streift im Fluge nur das Glück; —
Es immer zu erschöpfen,
Ziemt nur den hohlen Köpfen,
Sie glauben, daß dem Hochgenuß
Ein tiefer Fall stets folgen muß. (F. Bodenstedt.)

1035.
Nimmst Du Dich nicht selbst in Acht,
So wirst Du ganz umsonst bewacht.

1036.
Gemäßigt sei in Lust und Schmerz,
Und im Vertrauen klug;
Beweglich ist der Besten Herz,
Drum sei Dir selbst genug. (v. Leitner.)

1037.
Das ist ein tapfrer Mann,
Der den Zorn wohl meistern kann.

1038.
Das größte Reich der Welt ist Dein,
Kannst Du Dein eigner König sein.

Gutes und Böses.

1039.
Thu nur das Rechte in Deinen Sachen,
Das andre wird sich von selber machen.

1040.
Vom Reinen läßt das Schicksal sich versöhnen,
Und alles löst sich auf im Guten und im Schönen.
(Göthe.)

1041.
Die Herrlichkeit der Welt vergeht,
Nur was wir Gutes thun besteht.

1042.
Redlichkeit und gute Sitten
Sind in aller Welt gelitten.

1043.

Die Guten ſiegen
Im Erliegen.

1044.

Das Rechte, das iſt wohlgethan,
Das ſieht mich nun nicht weiter an;
Aber das Falſche, das mir entſchlüpft,
Wie ein Geſpenſt mir vor Augen hüpft.

1045.

Wo die Bosheit ſich vereint,
Und bedrückte Unſchuld weint;
Retten aus Gefahr und Noth:
Iſt das heiligſte Gebot.

1046.

Wer kann wol leiden, daß man ſeine Fehler rügt? —
Wer große Tugenden zu kleinen Fehlern fügt. (Rückert.)

1047.

Was gemein
Iſt unrein.

1048.

Biſt Du nicht rein,
So ſündige doch allein.

1049.

Iſt man verirrt,
Wird man verwirrt.

1050.

Beſſer iſt müſſig ruhn,
Als geſchäftig übel thun.

1051.

Das Gute thun iſt leicht, ſelbſt Schwachen eine Luſt,
Das Böſe meiden, ſchwer, Kampf einer Heldenbruſt.
(Rückert.)

1052.

Das Gute kommt uns ſauer an,
Das Böſe läuft uns auf die Bahn.

1053.

Böſes läßt ſich leicht verrichten,
Aber nicht ſo leichtlich ſchlichten.

1054.

*Wer Böſes thut, um des Guten willen,
Der dreht dem Teufel goldne Pillen.

1055.

Uebelthat
Iſt Selbſtverrath.

1056.

Einmal iſt nicht immer,
Zweimal iſt ſchon ſchlimmer,
Dreimal iſt nicht wohlgethan,
Viermal fängt das Laſter an.

1057.

Wer hier ein Uebel thut, der thut es ſich allein,
Denn für das Ganze kann es nur ein Gutes ſein.
(Rückert.)

1058.

Man zieht dem Laſter oft Kleider an,
Daß man's für Tugend halten kann. (Caſtelli.)

1059.

Wenn erſt die Schande wird geboren,
Wird ſie heimlich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohren;
Ja, man möchte ſie gern ermorden.
Wächſt ſie aber und macht ſich groß,
Dann geht ſie auch bei Tage bloß,
Und iſt doch nicht ſchöner geworden.

Je häßlicher wird ihr Geſicht,
Jemehr ſucht ſie des Tages Licht. (Göthe.)

1060.

Was lange geſchändet,
Iſt bald geendet.

1061.

Ueble Thaten mehr verkehren,
Als die beſten Worte lehren.

1062.

Böſer Hund,
Kurz Gebund.

1063.

Wer im Laſter verdirbt,
Der ſtirbt, eh er ſtirbt.

Gewiſſen.

1064.

Des Menſchen Schuldbuch iſt ſein eigenes Gewiſſen,
Darin durchſtrichen wird kein Blatt, noch ausgeriſſen.
(Rückert.)

1065.

Das Gewiſſen ſagt uns wohl,
Was man thun und meiden ſoll.

1066.

Gut Gewiſſen und armer Heerd,
Iſt Gott und aller Ehren werth.

1067.

Wer ſich verantwortet, eh man fragt,
Der hat ſich ſelber angeklagt.

1068.

Bös Gewiſſen, böſer Gaſt,
Läßt Dir Ruhe nicht noch Raſt.

Reue und Beſſerung.

1069.

Wer Beſſrung bis ins Alter ſpart,
Hat ſeine Sache ſchlecht verwahrt.

1070.

Späte Reu,
Macht Schaden neu.

1071.

Ich ſeh's, daß ich gefehlt, was hilft's, daß es mich reute?
Das Geſtern fraß der Fehl, ſoll freſſen Reu das Heute?
(Rückert.)

Wiſſen, Wahrheit und Irrthum.

1072.

Das Wiſſen iſt ein Quell, der unverſieglich quillt,
Den nie der Durſt erſchöpft, und der den Durſt nie ſtillt.
(Rückert.)

1073.

Die Kunſt die denken lehrt,
Wird nicht gar hoch geehrt;
Kunſt wird vielmehr geehrt,
Die das Vergeſſen lehrt. (Logau.)

1074.

*Was hier der Eine still für sich gesonnen,
Der Sprache Zauber schließt's dem Andern auf,
Und sich ergänzend quillt im raschen Lauf
Ohn Ende der Erkenntniß ewger Bronnen.

1075.

*Es ist das Wort des Geistes ewge Nahrung,
Das uns vergangnen Lebens Fülle wahrt,
Und wenn das Wort uns Wahrheit offenbart,
So nennt man es mit Recht Gottoffenbarung.

1076.

Hält der Buchstab Dich gefangen,
Kannst Du nicht zum Geist gelangen.

1077.

Nicht das viele Wissen thuts,
Sondern wissen etwas Guts. (v. Logau.)

1078.

*Viel wissen, ohne recht verstehn,
Heißt in der Narrheit Schule gehn.

1079.

*Lesen, ohne recht verstehn,
Ist noch mehr als Müßiggehn:
„Daß Gott Gott ist, das glaub ich, nicht
Ungerecht ist Gott, drauf sterb' ich."

1080.

Wenig wissen und verständig,
Besser, als viel — und unverständig.

1081.

Begrabner Schatz, verborgner Sinn,
Bringen Niemand Gewinn.

1082.

Alle möchten wol gern viel wissen,
Aber etwas drum thun, das thut sie verdrießen.

1083.

*Wie viel, was einst die Menschheit Wissen nannte
Und schätzte, ist veraltet wie ein Kleid,
Wie viel, was man uns in's Gedächtniß bannte,
Verwischt nach wenig Jahren schon die Zeit;
Was wahr und klar die Besten aufgefunden,
Bleibt ewig, als der Menschheit Hort und Licht:
Nur was man klar erkannt und tief empfunden,
Vergißt man auch sein ganzes Leben nicht.

1084.

*Der Werth des Wissens ist die Klarheit
Der Preis des Wissens ist die Wahrheit.

1085.

*Es ist lebendgen Wissens Quellen,
Das alles Lebens Wurzeln tränkt,
Wie Ströme durch die Thäler schwellen,
Wie segnend sich die Wolke senkt;
Wie goldne Strahlen niederfluthen,
Und Blüthen treiben, Frucht und Saat,
So eint das Schöne sich dem Guten,
So reift die Wahrheit edle That.

1086.

*Was ist das Schaffen ohne Wissenschaft?
Und was ist Wissen, das nicht Werke schafft?
Ein todter Schatz, ein kümmerlich Bemühn,
Aus denen nimmer Leben kann erblühn:
Doch wo sich beides eint zu einer Macht,
Da ist des Lebens junger Tag erwacht
Und überstrahlt mit neuem Licht die Erde,
Als rief ein Gott zum zweiten Mal sein — Werde!

1087.

*Die Wissenschaft führt leitend mit Bedacht
In der Natur geheime Wundernacht,
Und wie durch Zauber strömen neue Quellen
Lebendger Kraft! — der Strom des Lebens schwellt,
Der Arbeit Segen fluthet durch die Welt.

1088.

Weisheit und Kunst han große Kraft,
Durch sie wird Schwachen Sieg verschafft,
An Ehr und Gut der Arme reich,
Der Bauernsohn dem Edlen gleich;
Die Jugend das bedenken soll,
Daß sie die Zeit benutze wohl.

1089.

Die Feder das Schwert regieren thut,
Drum steckt man sie hoch auf den Hut;
Das Schwert will nicht so viel bedeuten,
Drum hängt man es nur an die Seiten.

1090.

*Mathematik ist ewig reine Wahrheit! —
Sie führet uns hinauf zur Sternenwelt,
Durchdringt des Schaffens Feld mit lichter Klarheit
Bis tief zum Schacht, den Grubenlicht erhellt;
Und wo begrenzte Sinne uns verlassen,
Tritt sie heran mit ihrer Offenbarung
Und lehrt uns Maß und Kraft und Wirkung fassen,
Auf nie geahnten Wegen der Erfahrung.

1091.

Verstand zu seinem Bau braucht manche Stütz und Krücke,
Natur und Phantasie baut ganz aus Einem Stücke.

(Rückert.)

1092.

Geheimnißvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie Deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst Du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
(Göthe.)

1093.

Allein die Welt, des Menschen Herz und Geist,
Möcht Jeglicher doch was davon erkennen. —
Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt. (Göthe.)

1094.

Ist ein Irrthum noch so klein,
Er kann von großen Folgen sein.

1095.

O glücklich, wer noch hoffen kann,
Aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen;
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
(Göthe.)

1096.

Wer viel versteht, viel weiß und kann,
Der ist ein sehr beschwerter Mann.

1097.

*Strebst Du die Wahrheit an,
So geh des Zweifels Bahn.

1098.

*Die Wahrheit scheint oft falsch zu sein,
Und Irrthum trägt der Wahrheit Schein.

1099.

Wahrheit leidet wohl Noth,
Aber nicht den Tod.

1100.

Wer die Wahrheit wollt begraben,
Müßte viele Schaufeln haben.

1101.

Licht ist Licht,
Sieht es auch der Blinde nicht.

1102.

Ob der Hahn kräht oder nicht,
Es wird doch Licht!

1103.

Die Finsterniß sei noch so dicht,
Dem Lichte widersteht sie nicht.

1104.

Ein jeder Sieg des Lichts im schwachen Geist vollbracht,
Weissagt den ewgen Sieg der höchsten Geistesmacht.
(Rückert.)

Weisheit.

1105.

Das sind die Weisen,
Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen.
Die bei dem Irrthum verharren,
Das sind die Narren. (Rückert.)

1106.

Der Weise kann des Mächtgen Gunst entbehren,
Doch nicht der Mächtige des Weisen Lehren. (F. Bodenstedt.)

1107.

Der Weisheit Lob und Ehr
Stirbt nimmermehr.

1108.

Als ich der Weisheit nachgestrebt,
Kam ich den Thoren thöricht vor, —
Und klug, da ich wie sie gelebt, —
Für weise hält sich nun der Thor! (F. Bodenstedt.)

1109.

Gelahrtheit, Kind, das heißt:
Mehr sagen, als Du weißt;
Weniger sagen, als wissen,
Das heißt der Weisheit befliſſen. (W. Müller.)

1110.

Als ich sang: seid fröhlich mit den Frohen,
Beuget euch nicht knechtisch vor den Hohen,
Seid nicht stolz und herrisch mit den Niedern —
Rühmte man die Weisheit in den Liedern. —
Als ich nach der Weisheit wollte handeln:
Sagten sie, das sei ein thöricht Wandeln.
(F. Bodenstedt.)

1111.

Wer vergangne Ding betracht't,
Gegenwärtges hält in Acht,
Und Zukünftges ermessen kann,
Ist gewiß ein kluger Mann.

1112.

Der ist weis und wohlgelehrt,
Der jedes Ding zum Besten kehrt.

1113.

Zweierlei laß Dir gesagt sein,
Willst Du stets in Weisheit wandern,

Und von Thorheit nie geplagt sein:
Laß das Glück nie Deine Herrin,
Nie das Unglück Deine Magd sein. (F. Bodenstedt.)

1114.

*Die Weisheit predigt auf den Gassen,
Doch Niemand will sich leiten lassen.

Erfahrung.

1115.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.
(Göthe.)

1116.

Fremden Glücks und Unglücks Schein,
Kann des Weisen Spiegel sein.

1117.

Wenn er kaltes Wasser sieht,
Schreit der Hund, der sich verbrüht.

1118.

Durch Schaden wird man klug,
Sagen die klugen Leute.
Schaden litt ich genug,
Doch bin ich ein Thor noch heute. (Rückert.)

Lob und Tadel.

1119.

Eigenlob ſtinkt,
Freundes Lob hinkt,
Fremdes Lob klingt.

1120.

Eigenlob
Iſt grob.

1121.

Wer ſich lobt allein,
Deß Ehre iſt gar klein.

1122.

Eigenruhm
Iſt Narrenthum.

1123.

Wohl dem, der Lobes nicht begehrt,
Und dem doch Lobes wird gewährt.

1124.

Gut genug,
Iſt ſchlecht genug.

1125.

Prob's!
Danach lob's!

1126.

Ein fahles Lob, wie zur Abſpeiſung nur beſtimmt,
Ein Brocken iſt, womit vorlieb ein Bettler nimmt.

(Rückert.)

1127.

Wer Etwas zu viel lobt und liebt,
Dir Irrthum oder Lügen giebt.

1128.

Lob ohne Maß,
Ein ſchlechter Spaß.

1129.

Man muß nicht allen,
Doch den Guten gefallen.

1130.

Lobe gern die alte Welt,
Thu, was der neuen wohlgefällt.

1131.

*Was Weiſe loben,
Iſt geadelt;
Was Narren loben,
Iſt getadelt.

1132.

Wenn Dein Verdienſt bei Weiſen gilt,
Sei ruhig, wenn der Thor Dich ſchilt.

1133.

Was hoch der Pöbel ehrt,
Iſt ſelten Lobes werth.

1134.

Nichts veraltet ehr und mehr,
Als lautes Lob und äußre Ehr.

1135.

Nichts hilft der Tadel dran
Mach's beſſer, wer es kann.

1136.

Tadeln kann jeder Bauer,
Aber beſſer machen iſt ſauer.

1137.

Was ein Eſel von mir ſpricht.
Das acht ich nicht.

1138.

Pöbels Lob
Iſt falſch und grob.

1139.

Wer nichts lieber übt, als Tadel,
Hat im Herzen keinen Adel.

1140.

Jemehr Früchte ein Baum mag tragen,
Jemehr die Buben auch danach ſchlagen.

1141.

Thu recht, ſteh feſt, kehr Dich nicht dran,
Wenn Dich auch tadelt mancher Mann;
Der muß noch kommen auf die Welt,
Der thut, was jedem Narrn gefällt.

1142.

Wer Andre will verachten,
Mag ſich erſt ſelbſt betrachten,
Und findet er ſich fehlerfrei,
So dank er Gott, daß er es ſei.

1143.

Viele Leute tadeln mich,
Doch ich glaub, ſie irren ſich;
Und ich glaube noch dabei,
Daß Niemand ohne Tadel ſei.

1144.

Sieh auf Dich und die Deinen
Und dann ſchilt mich und die Meinen.

1145.

Wenn Einer iſt, der ſagen kann,
Er hab es Allen recht gethan,
So bitt ich dieſen lieben Herrn,
Mich dieſe Kunſt doch auch zu lehrn.

1146.

Der Tadel spornet Dich, den Du gerecht erachtest,
Und ungerechter kränkt Dich nicht, den Du verachtest.
(Rückert.)

1147.

Ein stärkendes Gefühl soll Lob und Tadel geben,
Das etwas ist erreicht, und mehr noch zu erstreben.
(Rückert.)

1148.

Dich ehrt, wer Dich verdient zu tadeln wagt,
Dich liebt, wer nur das Beste von Dir sagt.
(Nach Rückert.)

1149.

Dich fürchtet, wer von Dir schlimm hinterm Rücken spricht,
Und Dich verachtet, wer falsch lobt in's Angesicht. (Rückert.)

1150.

Einer acht's,
Der Andre verlacht's,
Der Dritte betracht's,
Was macht's? (Wernigerode Rathhaus, 1492.)

1151.

Von Lob und Tadel hängt nicht ab dein Adel,
Doch ehr als halbes Lob, wünsch ich Dir ganzen Tadel.
(Rückert.)

Sein und Schein.

1152.

Nicht ist alles Gold was gleißt,
Glück nicht alles, was so heißt,
Nicht alles Freude, was so scheint;
Gar manches ist damit gemeint.

1153.

Wie mancher rühmt sich der Titel groß,
Und ist an rechten Künsten bloß.

1154.

*Auf großem Leuchter brennt manch Dreierlicht,
Was Einer wirklich ist, das weiß man nicht.

1155.

Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren. (Göthe.)

1156.

O Herz, versuch es nur: so leicht ist gut zu sein!
Und es zu scheinen, ist so eine schwere Pein. (Rückert.)

1157.

Kappen, Kleider und Kalk
Verdecken manchen Schalk.

1158.

Mehr Sein
Als Schein.

1159.

*Lachender Mund,
Im Herzen oft wund.

1160.

Die Dinge scheinen,
Die Menschen meinen.

1161.

Aeußrer Schein ist Puppenspiel,
Scheine nicht, doch sei recht viel!
Magst Du sein Herr oder Knecht,
Fürchte Gott und thue Recht.

1162.

Wohl besser ist's, ohn Anerkennung leben,
Und durch Verdienst des Höchsten werth zu sein,

Als unverdient zum Höchſten ſich erheben,
Groß vor der Welt und vor ſich ſelber klein.
(F. Bodenſtedt.)

Urſache und Wirkung.

1163.
Ein jedes Band, das noch ſo leiſe
Die Geiſter aneinander reiht,
Wirkt fort in ſeiner ſtillen Weiſe
Für unberechenbare Zeit. (v. Platen.)

1164.
Der Eſel iſſet wie der Diſtelfinke Diſtel,
Deswegen ſingt er doch ſo fein nicht durch die Fiſtel.
(Rückert.)

1165.
Weit entlegne Waſſerfluth
Löſcht Dir keine nahe Gluth.

1166.
Der Weber ſprach, als ich das Tuch nicht wollte loben:
Wie Du's geſponnen haſt, ſo hab ich es gewoben.
(Rückert.)

Dummheit.

1167.
Wo man den Eſel krönt,
Wird Stadt und Land gehöhnt.

1168.

Ob's Glück auch lacht, was hilfts dem Töffel?
Es regnet Brei, ihm fehlt der Löffel.

1169.

Je dümmer das Stück,
Je beſſer das Glück.

1170.

Die Dümmſten
Sind die Schlimmſten.

1171.

Er ſteht davor,
Wie die Kuh vorm neuen Thor.

1172.

Die Dummheit geht im Staat,
Wie der Storch im Salat.

Narrheit, Thorheit und Schalkheit.

1173.

Niemand iſt ſo klug,
Er hat noch Thorheit genug.

1174.

Kein Mann ward weiſe je genannt,
Bei dem man nicht auch Thorheit fand.

1175.

Es iſt kein Mann ſo klug von Rath,
Der nichts von einem Gecken hat;
Jedoch heißt der ein kluger Mann,
Der ſeinen Geck verbergen kann.

1176.
Suchſt Du einen Thoren,
Zupf Dich an den Ohren.

1177.
*Der ſucht einen Narren auf der Straße,
Und ſieht doch im Spiegel ſeine Naſe.

1178.
Jeder hat einen Sparren frei,
Wers nicht glaubt, hat zwei.

1179.
Der iſt ein Narr, der ſich nimmt an,
Was er nicht vollbringen kann.

1180.
An vielem Lachen und Flennen,
Kann man die Narren kennen.

1181.
Verbirgt ein Narr ſich hinter der Thür,
Er ſteckt die Ohren doch herfür.

1182.
Den Narren am Kopf,
Am Klange den Topf.

1183.
Ein Narr iſt genug im Haus,
Sonſt muß der Kluge bald hinaus.

1184.
Zwei Narren in einem Haus,
Haben allzeit Streit und Strauß.

1185.
Ein Narr kann mehr fragen,
Als ſieben Weiſe ſagen.

1186.
Ein Narr kann mehr verneinen,
Als zehn Geſcheidte einen.

1187.

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein. (Göthe.)

1188.

Nichts geht über einen Narren,
Hat er nur den rechten Sparren.

1189.

Narren und Affen
Alles begaffen.

1190.

Ein Aff bleibt ein Aff,
Werd er König oder Pfaff.

1191.

*Wer nicht närrisch werden will,
Treibe manchmal Narrenspiel.

1192.

Thorheit zu gelegner Zeit,
Ist die größte Weisheit.

1193.

Jedem gefällt seine Weise wohl,
Drum ist das Land der Narren voll.

1194.

Anderer Thorheit
Sei Deine Weisheit.

1195.

Der Kukuck behält seinen Gesang,
Die Glocke ihren Klang,
Der Krebs seinen Gang,
Narr bleibt ein Narr sein Leben lang.

1196.
Thorheit und Stolz
Wachſen auf einem Holz.

1197.
Schrecken,
Macht Gecken.

1198.
Narren und Gecken
Reiten auf Schecken.

1199.
Kein Schalk iſt ſo verlogen,
Er wird auch ſelbſt betrogen.

1200.
Das iſt der größte Narr von allen,
Der allen Narren will gefallen.

Poeſie (Schaffenskraft).

1201.
*Die Poeſie iſt unſers Geiſtes Walten,
Das alle Wunder der Natur belebt, —
Das alle Farben, Töne und Geſtalten
Beſeelt empor in's Reich des Lebens hebt;
Das Glühn und Blühen, Welken und Entfalten
Zu einem Strom der Harmonie verwebt:
Wo Herzen glühn und Geiſter ſich erheben,
Da iſt die Poeſie im Menſchenleben!

1202.
*Die Poeſie lacht hold aus Kindesblicken,
Sie glüht im Glauben, Hoffen und Vertraun,

Sie strahlt, wo Liebe mag das Herz beglücken,
Sie zuckt wie Wetterschein durch Nacht und Graun;
Sie muß den Mann zur großen That entzücken,
Sie leuchtet in der Würde hehrer Fraun;
Sie muß in allem Großen, Schönen, Wahren,
Sich als des Lebens Pulsschlag offenbaren.

1203.

*Kein Herz, das Poesie nicht oft empfunden,
Kein Geist, den nicht ihr Strahl schon oft durchglüht;
Doch ist dem Künstlergeist sie ganz verbunden,
Sie füllt des Dichters Seele und Gemüth; —
Sie ist das Leben, das zu allen Stunden
In jedem echten Kunstwerk neu erblüht:
Denn alle Kunst ist, — Poesie erfassen
Und sie dem Stoff vermählt erglühen lassen!

1204.

*Es lebt ein Geist, dem Knechtschaft feind,
Der's treu mit Recht und Freiheit meint;
Der Wahn und Trug zu Schanden macht,
Und über Zopf und Narrheit lacht;
Bei Tafelluft und Becherklang
Aufsprüht im vollen Ueberschwang,
So sorglos jubelnd wie ein Kind
Und doch so ernst und hochgesinnt;
Dem alles Schaale stets bleibt schaal,
Und das Gemeine eine Qual;
Den die Philister nicht verstehn, —
Weil sie mit Maulwurfsaugen sehn;
Den, von so trüber Fluth umspült,
Verachtung, Spott und Qual durchwühlt;
Doch frei und groß in der Natur
Hinschweift durch Wiesen Wald und Flur;

Dem Erde, Meer und Himmel spricht
Wie ein Gedicht voll Kraft und Licht,
Der Höh und Tiefe klar durchschaut,
Dem Höll und Himmel selbst vertraut. —
Der sinnend ob der Lebensfluth
Mit Schöpfermacht viel Wunder thut:
Der Felsen thürmt zum stolzen Bau
Hinauf bis zu des Himmels Blau,
Den stummen Steinen Sprache leiht,
Die redet für die fernste Zeit; —
Der in den kalten Marmorstein
Ein Leben haucht wie Sonnenschein,
Daß nun der Schönheit Götterbild
Sich dem erstaunten Blick enthüllt; —
Der, mit der Farben Glut belebt,
Des reichsten Lebens Bilder webt,
Voll Kraft und Milde, Schmerz und Lust,
Daß uns das Herz bebt in der Brust; —
Der alles Fühlens Seligkeit,
Und tiefstem Leid noch Töne leiht,
Daß wir uns wie beschwingt erheben
Und nur in Toneswogen leben; —
Der aller Sprache geistgen Klang
Verklärt und adelt zum Gesang,
Der heiter, ernst, verständnißklar
Erhebt was gut, was schön und wahr,
Daß es mit siegender Gewalt
In tausend Herzen wiederhallt,
Begeisternd durch die Zeiten fort
Und mehrt der Menschheit höchsten Hort! —
Der eine wahre Geist der Kunst,
Des Lebens Licht, des Himmels Gunst! —

Verehrung ſeiner Göttermacht,
Bis alles Leben ſinkt in Nacht!

Kunſt und Künſtler.

1205.

Im Fleiß kann Dich die Biene meiſtern,
In der Geſchicklichkeit ein Wurm Dein Lehrer ſein;
Dein Wiſſen theileſt Du mit vorgezognen Geiſtern,
Die Kunſt, o Menſch, haſt Du allein. (Schiller.)

1206.

*Der Menſchheit höchſte Kraft
Iſt Kunſt und Wiſſenſchaft.

1207.

Schön zu leben, iſt wahre Kunſt,
Kunſt im Leben, das Schöne Wahre,
Leben der Kunſt, das Wahre Schöne,
Wahres Leben, die ſchöne Kunſt. (A. Kahlert.)

1208.

Der Geiſt der Künſte feiert nicht,
Er ſuchet ſtets was ihm gebricht,
Damit die Schönheit licht und klar,
In dieſer Welt wird offenbar.
O, Wiſſenſchaft, du Königin,
Du Himmelslicht, hortreicher Sinn,
Der Wahrheit und der Weisheit voll
Euch billig jeder ehren ſoll!

1209.

Du haſt aus Dir, o Menſchengeiſt,
Dein eignes Ideal geboren,

Daß Du von ihm gerichtet seist,
Von ihm gerettet, unverloren.
Wenn es Dich schlug zum Abgrund nieder,
Hebt Dich's geklärt zum Himmel wieder;
Zu solchem Loos bist Du erkoren,
Daß Du Dich selbst verstrickst und selbst befreist.

(Rückert.)

1210.

Alles wiederholt sich uns im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie und nirgend hat begeben,
Das allein veraltet nie. (Schiller.)

1211.

Der Kunsttrieb, nicht die Kunst wird angeboren,
Denn ohne Bildung ist die Kunst verloren.

1212.

*Wie die Natur sich wiederspiegelt,
Tief im Gemüth, im reinen Geist,
Wird herrlich durch die Kunst entsiegelt,
Daß stets das Werk den Meister preist.

1213.

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.

(Schiller.)

1214.

*Des Lebens Inhalt, so unendlich reich!
Die Kunst nur spiegelt ihn in reiner Klarheit;
Sie ist's, die uns empor zur Gottheit hebt,
Und was des Menschen Geist vermag zu fassen,
Was wahr, was groß und schön, was ewig lebt,
Die Kunst nur kann es reich erblühen lassen.

1229.

Willst Du für Dich das Beste thun,
So bleib nicht auf Dir selber ruhn,
Sondern folg eines Meisters Sinn;
Mit ihm zu irren ist Dir Gewinn. (Göthe.)

1230.

Wenn jemand spricht: „Ich bin von keiner Schule;
Kein Meister lebt mit dem ich buhle;
Auch bin ich weit davon entfernt,
Daß ich von Todten was gelernt!“
So heißt das, wenn ich recht verstand:
Ich bin ein Narr auf eigne Hand. (Göthe.)

1231.

Greift nur hinein in's volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist es interessant. (Göthe.)

1232.

Umsonst ist jedes Werk, das Du hervorgebracht,
Wenn Du Dich selber nicht zum Kunstwerk hast gemacht.
(Rückert.)

1233.

Wer mit Besonnenheit vereint Begeisterung,
Kommt sicher schnell und weit und hält das Maß im Schwung. (Rückert.)

1234.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen;
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen. (F. Bodenstedt.)

1235.

In Kleinem wirke recht und bilde treu das Schöne,
Damit an Höheres sich sanft der Trieb gewöhne. (Rückert.)

1236.

Wer was Treffliches leisten will,
Hätt gern was Großes geboren,
Der sammle still und unerschlafft,
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

1237.

Der Meister einer Kunst nährt sieben Kinder,
Der sieben Künste treibt, — ein armer Sünder.

1238.

Wohl erfunden, klug ersonnen,
Schön gebildet, zart vollbracht,
So von jeher hat begonnen
Künstler kunstreich seine Macht. (Göthe.)

1239.

*Die Kunst hat wohl mit Narren nichts zu thun,
Doch lassen Narren oft die Kunst nicht ruhn.
Man dichtet, pinselt, meißelt, ach — und baut,
Daß oft der Narr aus allen Ecken schaut.

1240.

Kunstreiche Hand,
Geht durch alle Land.

1241.

Seh ich die Werke der Meister an,
So seh ich das, was sie gethan;
Betracht ich meine Siebensachen,
Seh ich, was ich hätt sollen machen. (Göthe.)

1242.

*Kein Meister ist so hehr,
Er braucht noch manche Lehr.

1243.

Meister lassen gerne gelten.
Schüler werden immer schelten. (Tauber Quinten.)

1215.

*Die Kunst läßt himmelan die Tempel ragen,
Weltbausymbole, Harmonie der Kraft!
Sie läßt im Marmor ewge Schönheit tagen!
Im Farbenzauber Lebensgluth und Saft!
In Toneswogen strömt sie Lust und Klagen!
Der Rede giebt sie Geistesmeisterschaft! —
Doch allerfassend, glühend, sonder Schranken,
Schafft seine Welt der Dichter aus Gedanken!

1216.

Was beschwingt,
Das bezwingt.

1217.

*Es wird Dir nicht gelingen
Zu fliegen, ohne Schwingen.

1218.

Kunst
Bringt Gunst.

1219.

*Ohn Gab und Gunst, giebt's keine Kunst,
Ohn ernsten Fleiß, giebts keinen Preis!

1220.

Wenn alles uns verläßt,
Die Kunst hält fest.

1221.

Du magst stets rastlos vorwärts streben,
Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben.

1222.

Drei Dinge den Meister machen sollen,
Wissen, Können und Wollen.

1223.

Ein Künstler muß nur dess' geleben,

Was ihm von Gott ist mitgegeben,
Ich thu so viel, als ich vermag;
Bringt wer was Bessres an den Tag,
Das ist mir lieb und angenehm;
Zu lernen ich mich stets bequem,
Erkenn's auch an mit höchstem Dank,
Wie sich's gebührt, mein Lebenlang.

(Wendelinus Schildknecht.)

1224.

*Wer recht die Kunst will fassen,
Muß ihr sein Leben lassen.

1225.

Ein Andrer halt auf Geld und Gut,
Ich liebe Kunst und freien Muth. (Dach.)

1226.

Die Kunst hab ich geliebet,
Die Kunst hab ich geübet
Mein Leben lang;
Die Künste hab ich verachtet,
Nach Wahrheit nur getrachtet,
Drum wird mir auch nicht bang.

(P. v. Cornelius Wahlspruch.)

1227.

*Die Kunst strebt stets nach schönem Schein,
Und doch schließt sie die Wahrheit ein.

1228.

Nie kampflos wird Dir ganz
Das Schöne im Leben geglückt sein; —
Selbst Diamantenglanz
Will seiner Hülle entrückt sein,
Und windest Du einen Kranz:
Jede Blume dazu will gepflückt sein. (F. Bodenstedt.)

1244.

* Erniedrigt wird die Kunst und arg beschwert,
Wenn sie dem dient, der sie nicht ehrt.

1245.

*Wer der Kunst ist feind,
Weiß nicht, was Kunst vereint.

1246.

*Wer Kunst nicht kennt noch kann,
Sieht sie als Spielwerk an.

1247.

Hat der Pfuscher reichlich Brot,
Muß der Künstler leiden Noth.

1248.

*Wer unberufen Kunst will treiben,
Wird stets ein armer Stümper bleiben.

1249.

Wenn Du willst kritisiren,
Mußt erst die Sach studiren.

1250.

Mit einem Adelsbrief muß nie der rechte Sohn,
Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen;
Denn edel sind der Götter Söhne schon,
Die muß kein Fürst erst adeln wollen. (Bürger.)

Dichtkunst.

1251.

*Der Dichter steht verklärt auf lichten Höhen,
Ein gotterfüllter Priester und Prophet! —
Er muß Begeistrung in die Herzen wehen,
Wo noch ein Herz sein zündend Wort versteht! —
So lange Menschen auf zum Himmel sehen,
Und Herz und Lippe um Vollendung fleht;

Wird edler Dichtung Quell befruchtend fließen,
Des Lebens Blüthen herrlich zu erschließen!

1252.

Durch großen Fleiß erlangt man's nicht
Mit Kunst zu schreiben ein Gedicht,
Sondern es ist Gottes Gab,
Die er bescheert vom Himmel ab.

1253.

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst Du nur das Zauberwort. (Eichendorff.)

1254.

Die schöne Form macht kein Gedicht,
Der schöne Gedanke thuts auch noch nicht;
Es kommt darauf an, daß Leib und Seele,
Zur guten Stunde, sich vermähle. (Geibel.)

1255.

Wisset nur, daß Dichterworte
Um des Paradieses Pforte
Immer leise klopfend schweben
Sich erbittend ewges Leben. (Göthe.)

1256.

Ein guter Witz darf nie
Zu sehr in's Breite gehn,
Soll nicht die Poesie
Selbst in die Weite gehn. (F. Bodenstedt.)

1257.

Vernünfteln scheucht die Poesie,
Vernünftges aber liebet sie.

1258.

Du kannst gut reimen und renken,
Aber schlecht dichten und denken.

1259.

Zu lesen lieb ich nicht, was aneinander hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vorwärts drängt.

Wo, wenn ich aus der Bahn hab einen Schritt gethan,
Ich sie verlor und muß von vorne fangen an.

Zu lesen lieb ich das, wo ich auf jedem Schritte
Zugleich am Anfang bin, am End und in der Mitte;

Wo stillzustehen, fortzufahren, abzubrechen
In meiner Willkür steht, und mit darein zu sprechen.

Den Dichter lieb ich, der für mich versteht zu pflanzen
Ein Ganzes, das besteht aus tausend kleinen Ganzen.

(Rückert.)

1260.

Wie die Alten sungen,
Zwitschern auch die Jungen;
Ach, die Alten sangen,
Doch besser als wir Rangen. (Rückert.)

1261.

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald!
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt. (Uhland.)

1262.

Die Fluth der Poesie wirft an den Strand
Viel bunte Steinchen, Kies und Sand,
Darunter echte Perlen liegen.
Die Knaben Recensenten schrein:
Ein neuer Stein, ein neuer Edelstein!
Und von den Perlen wird geschwiegen. (Rückert.)

1263.

Gut Werk iſt Dichterei, die feine und die plumpe,
Und nur Kunſtrichterei iſt ein Geſchäft für Lumpe.
(Rückert.)

1264.

Dem Dichter iſt das Weib die liebſte Richterin,
Beſonders, wenn ſie ſelbſt iſt keine Dichterin. (Rückert.)

1265.

Können auch nicht alle dichten,
Wollen ſie doch alle richten.

1266.

Es ſoll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide wandeln auf der Menſchheit Höhen.
(Schiller.)

1267.

Wiſſenſchaft und Kunſt
Hat nie der Thoren Gunſt.

Muſik. Geſang.

1268.

Was kann auf Erden
Geliebt mehr werden
Als ſüßer Geſang,
Was tröſtet die Herzen
Und lindert die Schmerzen
Mehr, als Geſang.

1269.

*Lautenſchlagen ſteht gut an,
Wer die Saiten meiſtern kann.

1270.

Wo man ſingt, da laß Dich ruhig nieder,
Böſe Menſchen haben keine Lieder. (Schiller.)

1259.

Zu lesen lieb ich nicht, was aneinander hängt,
So daß ein jeder Schritt zum andern vorwärts drängt.

Wo, wenn ich aus der Bahn hab einen Schritt gethan,
Ich sie verlor und muß von vorne fangen an.

Zu lesen lieb ich das, wo ich auf jedem Schritte
Zugleich am Anfang bin, am End und in der Mitte;

Wo stillzustehen, fortzufahren, abzubrechen
In meiner Willkür steht, und mit darein zu sprechen.

Den Dichter lieb ich, der für mich versteht zu pflanzen
Ein Ganzes, das besteht aus tausend kleinen Ganzen.

(Rückert.)

1260.

Wie die Alten sungen,
Zwitschern auch die Jungen;
Ach, die Alten sangen,
Doch besser als wir Rangen. (Rückert.)

1261.

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald!
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt. (Uhland.)

1262.

Die Fluth der Poesie wirft an den Strand
Viel bunte Steinchen, Kies und Sand,
Darunter echte Perlen liegen.
Die Knaben Recensenten schrein:
Ein neuer Stein, ein neuer Edelstein!
Und von den Perlen wird geschwiegen. (Rückert.)

1263.

Gut Werk ist Dichterei, die feine und die plumpe,
Und nur Kunstrichterei ist ein Geschäft für Lumpe.
(Rückert.)

1264.

Dem Dichter ist das Weib die liebste Richterin,
Besonders, wenn sie selbst ist keine Dichterin. (Rückert.)

1265.

Können auch nicht alle dichten,
Wollen sie doch alle richten.

1266.

Es soll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide wandeln auf der Menschheit Höhen.
(Schiller.)

1267.

Wissenschaft und Kunst
Hat nie der Thoren Gunst.

Musik. Gesang.

1268.

Was kann auf Erden
Geliebt mehr werden
Als süßer Gesang,
Was tröstet die Herzen
Und lindert die Schmerzen
Mehr, als Gesang.

1269.

*Lautenschlagen steht gut an,
Wer die Saiten meistern kann.

1270.

Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder. (Schiller.)

1271.

Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen:
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt,
Und wecket der dunklen Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen. (Schiller.)

1272.

Gesang und Liebe in schönem Verein,
Sie erhalten dem Leben den Jugendschein. (Schiller.)

1273.

Es schwinden jedes Kummers Falten,
So lang des Liedes Zauber walten. (Schiller.)

Architektur.

1274.

*Architektur, in deiner Herrlichkeit,
Im Ebenmaß und Rhythmus deiner Glieder,
Erklingt die Harmonie des Weltbaus wieder,
Verkündet sich die Größe deiner Zeit.

1275.

*Es hat die Kunst den Sieg davon getragen,
Wo reich in Bildnerschmuck und Farbenglut,
Die Tempel Gottes in die Lüfte ragen.

1276.

*Hinauf bis zu des Himmels Blau,
Thürmt sich der stolze Tempelbau,
Und redet für die fernste Zeit
Von Geistesmacht und Herrlichkeit.

1277.

*Ihr Herren, mit Gunst!
Maß ist der Grund
Des Lebens und der Kunst.

1278.

*Des Zirkels Kunst und Maßgerechtigkeit,
Gilt für das Leben bis in Ewigkeit.

1279.

*Ihr müßt euch nur am Alten halten,
Aber das Alte mit Geist entfalten,
Dürft nicht alte Formen verwechseln,
Oder geistlos nachmachen und drechseln.

Bildnerei.

1280.

In jedem Klotz, in jedem Stein,
Ein Götterbild versteckt mag liegen;
Doch muß, wer es heraus will kriegen,
Bildschnitzer oder Bildhauer sein. (Rückert.)

1281.

*Wie Linien und Formen
Schwellend verfließen,
Siehst Du sich Leben
Und Schönheit ergießen.

1282.

*Es blüht im kalten Marmorstein
Ein Leben warm wie Sonnenschein,
Wenn sich der Schönheit Götterbild
In keuscher, reiner Form enthüllt.

1283.

*Die Farb ist Schein,
Der reizt und schwindet,
Die Form ist Sein,
Das bleibt und bindet.

Malerei.

1284.

*Der Farben Zauber haucht auf leere Flächen
Vergangnes Leben wie im wachen Traum;
Natur und Leben, in dem kleinsten Raum,
Entfaltet sich und muß zum Herzen sprechen.

1285.

*Webt mit der Farben Gluth belebt,
Des Lebens Traum, der nie entschwebt.

1286.

*Ihr müßt euch am Leben halten
Und des Lebens Kern entfalten;
Nicht träumend in die Ferne schweifen
Und nach haltlosen Schatten greifen:
Nur wenn das Bild voll edlem Leben,
Kann es ergreifen und erheben.

Glasmalerei.

1287.

*Was Kunst zu Gottes Ehr erdacht,
Dem Glas vermählt durch Flammenmacht,
Strahlt Himmelsgluth in Erdennacht.

1288.

*Mit Kunst erfunden,
Mit Fleiß verbunden,

In Gluth erwacht
Zur Farbenpracht.

1289.

*Aus Farb und Glanz gewoben
Im lichten Raum,
Schwebt es nach oben
Ein Himmelstraum.

Gewerbliche Kunst.

1290.

*Mit Kunst sei Handwerk stets gepaart,
Und auch das Wissen rechter Art;
Doch sollen sie nur Hülfe leihn,
Sonst hört die Kunst auf Kunst zu sein.

1291.

*Wenn Kunst dem Handwerk sich vereint,
Manch sinnig Werk voll Kunst erscheint;
Doch wird der Künstler Handwerksmann,
So ist's um seine Kunst gethan.

1292.

Gewerk und Kunst, wie nah sind sie verwandt! —
Wie schaffen Arbeit, Phantasie, Verstand
Im Bauen engverschwistert um die Wette! —
Gebahnte Straßen knüpfen Land an Land,
Die Brücken überspannen Fluß und Thal,
Der Uferbau begränzt der Wogen Bette,
Der Palast prangt mit stattlichem Portal,
Indeß das Schiff sich wiegt auf dunkler Fluth;
Doch hat die Kunst den Sieg davon getragen,

Wo reich im Bildnerſchmuck und Farbengluth
Der Götter Tempel zu den Wolken ragen.

Arbeit und Technik.

1293.

Arbeit iſt des Bürgers Zierde
Segen iſt der Mühe Preis;
Ehrt dem König ſeine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß. (Schiller.)

1294.

Das iſt's ja, was den Menſchen zieret
Und dazu ward ihm der Verſtand,
Daß er im innern Herzen ſpüret,
Was er erſchafft mit ſeiner Hand. (Schiller.)

1295.

Daß Dir alles wohl gelinge,
Brauch Deine Kraft bei jedem Dinge;
Arbeit gern und ſei nicht faul,
Gebratne Taub fliegt nicht in's Maul.

1296.

Wer will haben,
Der muß graben.

1297.

Pflügen und nicht ſäen,
Iſt halb müſſig gehen.

1298.

Wer ſäet,
Der mähet.

1299.

Den Kohl, den Du Dir selbst gebaut,
Mußt Du nicht nach dem Marktpreis schätzen;
Du hast ihn mit Deinem Schweiß bethaut:
Die Würze läßt sich durch nichts ersetzen. (Rückert.)

1300.

Das Korn mag wie es will gerathen,
Die frühe Saat geht vor — der spaten.

1301.

Verdientes Brot
Hat doppelt Werth:
Macht Wangen roth
Und ehrt.

1302.

*O blickt in's Leben! Millionen Hände
Arbeiten Tag und Nacht. — Sagt mir, wozu? —
Nur, um den Hunger von sich abzuwenden! —
Nie tagts im Geist, es schläft in dumpfer Ruh
Der Seele Licht, der Menschheit Gotteskraft,
Und Laster wuchern, wo der Geist so dumpf,
Aus Wahn und Noth, wie Schierling aus dem Sumpf.
Sagt ihr, sie sollen sich im Himmel heben;
Wie können sie's, wenn nicht schon hier im Leben!

1303.

Arbeiter leben von Herrenbrot,
Herren aber von Arbeiternoth.

1304.

*Schwielen sind Ehre der Hand,
Goldne Ringe sind Tand.

1305.

Du ſollſt mit Arbeit nach Gut ſtreben,
Als wollteſt Du hier ewig leben;
Und doch ſtehn in ſteten Sorgen,
Als ſollteſt Du ſterben heut oder morgen.

1306.

*Heitrer Sinn und friſcher Muth,
Arbeit iſt für Armuth gut.

1307.

Wer nicht erwirbt,
Verdirbt.

1308.

Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meiſter loben;
Doch der Segen kommt von oben. (Schiller.)

1309.

*Probiren geht über Studiren;
Doch haſt Du nicht zuvor ſtudirt,
So wirſt Du öfter irrgeführt.

1310.

*Gar mancher hat recht viel ſtudirt
Und kann doch Nichts, wenn er probirt.

1311.

Gebrauch thut mehr,
Als Meiſterlehr.

1312.

Kunſtreiche Hand,
Geht durch alle Land.

1313.

*Wie Wiſſenſchaft und Kunſt die Arbeit hebt,
Wird auch der Menſchen höchſtes Ziel erſtrebt.

1314.

*Was der Gewerbfleiß ſchafft mit Kunſt und Müh,
In Stoff und Form und Zweck ſo mannigfaltig,
Vom Kleinſten bis zum Größten, allgewaltig
Erfaßt's mit Geiſteskraft Technologie:
Sie ſammelt, ordnet, prüft mit hellem Blick
Und führt aufs Ganze leitend ſtets zurück,
Die kundge Lehrerin der Induſtrie!

1315.

*Die Kohle iſt das ſchwarze Gold,
Das Rieſenkraft und Reichthum zollt.

1316.

*Sieh, aus der Erde unermeſſnem Schooß
Aufſteigen endlos ſchwarze Kohlenmaſſen,
Ein Reichthum unerſchöpflich, rieſengroß!
In Staub zerfallend Gluth und Licht zu laſſen. —
Maſchinen weben, ſtampfen, ſauſen! —
Bei Tag und Nacht, im Licht, im dunklen Schacht
Hört ihr die Arbeit tauſendfältig brauſen
Im Schaffen — durch des Dampfes Wundermacht.

1317.

*Nicht braucht's Magie, die Geiſter zu beſchwören,
Der Dampf erſchien! — Als hätt er Fleiſch und Knochen,
Sieht man ihn ſchmetternd glühend Eiſen pochen,
Auf jeden Wink des Meiſters muß er hören.

1318.

*Es ſauſet, ſchwirrt und hämmert, brauſt und kracht
Jetzt der Maſchinen wunderbare Macht,
Mit Hebeln, Rädern, Schrauben, Walzen, Ketten,
Die Welt vom niedern Drucke zu erretten.

1319.

*Gebannt, gefeſſelt an des Hauſes Schwelle,
Genährt mit Feuer, ſprüht der Dampf aus Gluthen

Und treibt mit tausend Armen Rad und Welle;
Und nicht gebannt an eine feste Stelle
Fliegt hin der Dampfer über Meer und Fluthen.

1320.

*Maschinen schaffen Tag und Nacht,
Die Dummheit klagt, die Weisheit lacht.

1321.

*Des Himmels Feuer sprüht in Flammenhelle,
Hier spricht es leise knisternd zum Gehöre:
Ein Druck der Hand — und mit Gedankenschnelle
Enteilt der Strom auf schmalster Bahn der Quelle
Und trägt das Wort durch Erde, Luft und Meere!

1322.

*Man spricht mit Blitz
Und fährt mit Dampf,
Hat Raum und Zeit
Besiegt im Kampf

1323.

*O wunderbare Kraft!
Man hat des Himmels Blitz zum Dienst gezwungen;
Kaum ist das Wort aus der Gedankenhaft,
Ist es durch unermessnen Raum gedrungen,
Durch Luft und Erde, durch des Meeres Tiefen,
Von Erdtheil fliegts zu Erdtheil lautlos fort,
Gedankenschnell! — Wenn alle Donner riefen,
Sie trügen nicht so weit und schnell das Wort.

1324.

*Viel Dampf, klein Feuer, kein Rauch,
Wenn ich's nur könnt, ich macht es auch.

1325.

*Willst wissen, wer den Teufel bannt?
Der Dampf jagt ihn aus Stadt und Land.

1326.

*Gold macht aus Staub ein jeder Mann,
Es kommt nur auf die Zeit mit an.
(Doch ist es nicht so bald gethan.)

1327.

*Ein heller Glanz erfüllt der Werkstatt Raum: —
Erwacht ist das Gewerb aus dumpfem Traum;
Zu neuen Zielen rastlos fortgedrängt
Erheben frei sich Millionen Hände!
Mit neuer Kraft, mit Mitteln ohne Ende: —
Die Bande der Gewohnheit sind zersprengt! —

Bedenken und Vollbringen; Anfang und Ende.

1328.

Erst besinnen,
Dann beginnen.

1329.

Erst bedacht,
Dann gemacht.

1330.

Was nicht im Anfang ward bedacht,
Wird nicht zu gutem End gebracht.

1331.

Vorm Beginnen
Sich besinnen
Macht gewinnen.

1332.

Was hilft gut bedacht,
Wird's nicht gut vollbracht?

1333.

Was im Anfang nicht wohlbedacht,
Wird nicht zu gutem End gebracht.

1334.

Wer das Wenn erstiegen,
Sieht das Aber liegen.

1335.

Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen.

1336.

Viel Besinnen,
Kein Beginnen;
Kurz besonnen,
Leicht gewonnen.

1337.

Schlechter Anfang
Gewinnt Krebsgang.

1338.

Frisch begonnen,
Halb gewonnen.

1339.

Erst wieg's, dann wag's!

1340.

Vom Flecke
Zum Zwecke.

1341.

Anfangen und Ringen,
Hilft zu allen Dingen.

1342.

Wie gerungen,
So gelungen.

1343.

Luſt und Liebe zum Dinge,
Macht Müh und Arbeit geringe.

1344.

Wer ein Ding fahet an,
Das er nicht wohl enden kann,
Der hätte mehr gewonnen,
Hätt er es nicht begonnen.

1345.

Weder frech Wagen, noch weich Zagen,
Hat jemals großen Nutz getragen;
Aber bedacht und friſch vollbracht,
Hat meiſt gewonnen Spiel gemacht.

1346.

Gut Ding will Weile,
Nothding will Eile.

1347.

Beſſer kein Anfang,
Wo kein Ausgang.

1348.

Anfang und Ende
Reichen ſich die Hände.

1349.

Anfang iſt ein gut Behagen,
Die Laſt, die muß das Ende tragen.

1350.

Wohl angefangen und ſchlecht geendet,
Iſt Kraft, Zeit und Gut verſchwendet.

1351.

Ob ich's erflieg, ob erreite,
Ob ich's erkriech, ob erſchreite,
Ob erſtreit, ob erſpiel,
Iſt eins am Ziel. (Rückert.)

1352.

Ende gut
Alles gut.

1353.

Wer eins will faſſen,
Muß das andre laſſen.

1354.

Wer vielerlei beginnt,
Gar wenig Dank gewinnt.

1355.

Nichts behält, wer allzuviel
Auf einmal ergreifen will.

1356.

Soll er halten in die Länge,
Spann den Bogen nicht zu ſtrenge.

1357.

*Wer den Bogen überſpannt,
Dem zerbricht er in der Hand.

1358.

Wie einer denkt, iſt einerlei,
Was einer thut, iſt zweierlei:
Macht er es gut, ſo iſt es recht,
Geräth es nicht, ſo bleibt es ſchlecht.

1359.

Wer's nicht verſteht,
Dem's nicht geräth.

1360.

Recht unglückſelig iſt der Mann,
Der unterläßt, was er wohl kann,
Und anfängt, was er nicht verſteht,
Kein Wunder, wenn er untergeht. (Göthe.)

1361.

Der iſt ein unglückſelger Mann,
Der machen ſoll, was er nicht kann.

1362.

Thu, was Du kannſt, und laß das andre dem, der's kann,
Zu jedem ganzen Werk, gehört ein ganzer Mann. (Rückert.)

1363.

Könnte man Alles zweimal machen,
So ſtünd es beſſer um alle Sachen.

1364.

Viele Hände,
Schnelles Ende.

Rath und That.

1365.

Alle wiſſen guten Rath,
Nur der nicht, der ihn nöthig hat.

1366.

Wer ſich ſelbſt nicht weiß zu rathen,
Schau, was Andre vor ihm thaten.

1367.

Viel Rath.
Iſt Unrath.

1368.

Weniger Rath,
Aber mehr That.

1369.

Die Alten zum Rath.
Die Jungen zur That.

1370.

Wie Wind im Käfige, wie Waſſer in dem Siebe,
Iſt guter Rath im Ohr der Thorheit und der Liebe.
(Rückert.)

1371.

Erſt Rath,
Dann That.

1372.

Hitze im Rath,
Eil in der That,
Nicht Segen hat.

1373.

Zum Rath weile
Zur That eile!

1374.

Sei eine Schneck im Rathen,
Ein Vogel in Thaten.

1375.

Nach der That
Gilt der Rath.

1376.

Rath nach der That
Kommt zu ſpat.

1377.

Um Rath frag Freund,
Um Urtheil Feind. (Tauber Quinten.)

1378.
Es thu mit Willen Jedermann,
Was er am allerbeſten kann.

1379.
Durch die That wird offenbart,
Was im Menſchen liegt verwahrt.

Reden und Schweigen.

1380.
Auf Erden iſt kein beſſer Liſt,
Als daß man der Zunge Meiſter iſt:
Viel wiſſen und wenig ſagen,
Nicht antworten auf alle Fragen;
Rede wenig, aber wahr,
Kurz und bündig, warm und klar.

1381.
Das iſt fürwahr ein kluger Mann,
Der ſeine Zunge meiſtern kann:
Viel wiſſe, doch wenig ſage,
Nicht antworte auf jede Frage;
Doch was Du redeſt mache wahr,
Und was Du kaufſt, bezahle baar;
Laß Jeden bleiben, was er iſt,
So bleibſt Du ſelber, was Du biſt.

1382.
Den Vogel kennt man am Geſang,
Den Haſen am Klang,
Den Eſel an den Ohren
Und am Geſpräch — den Thoren.

1383.

Den Esel kennt man an den Ohren,
Am Angesicht den Mohren,
Und an den Worten — den Thoren.

1384.

An der Red erkennt man Thoren,
Wie den Esel an den Ohren.

1385.

Von dem, was Dich nichts angeht,
Weder Guts noch Böses red.

1386.

Wie sich Einer stellt,
So sein Pfeifen gellt.

1387.

*Reden ist Kunst
Und bringt Gunst;
Schwatzen ist Dunst
Und bringt Ungunst.

1388.

Wer viel mit Vielen spricht,
Dem traue nicht;
Und wer stets wenig spricht,
Trau auch nicht.

1389.

Hüt Dich vor schweigendem Mund,
Stille Wasser haben tiefen Grund.

1390.

Saalbadern
Macht Hadern.

1391.

Sei Schwätzern nie und Schwatzen hold,
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

1392.

Wer viel fragt,
Dem wird viel geſagt.

1393.

*Driſcht man leeres Stroh,
So ſetz ein X hinter ein O.

1394.

*Ein ungezähmtes Maul
Iſt wie ein toller Gaul.

1395.

Wo es drei Heller thun, da wende vier nicht an,
Und nicht zwei Worte, wo's mit einem iſt gethan.
(Rückert.)

1396.

Wer redet was ihm gelüſtet,
Muß hören, was ihn entrüſtet.

1397.

Rede wenig, rede wahr,
Vieles Reden bringt Gefahr.

1398.

*Willſt Du Dich im Reden zeigen,
Lerne recht zu ſchweigen.

1399.

*Laß Jemand Rede ſtehen,
Damit Du ihn kannſt ſehen.

1400.

*Am Reden kennt man wohl den Mann,
Doch achte was und wie und wann.

1401.

*Wer redet? frage nicht;
Höre, was man ſpricht.

1402.
Schweigen zu rechter Zeit
Uebertrifft Beredsamkeit.

1403.
*Vor dummen Ohren
Ist gute Rede verloren.

1404.
Vom Hörensagen und Wiedersagen,
Ward Mancher schon auf's Maul geschlagen.

1405.
Wer seines Mundes hat Gewalt,
Der wird mit Ehren werden alt.

1406.
Schweigen und denken,
Kann Niemand kränken.

1407.
Laß Deinen Mund verschlossen sein,
So schluckst Du keine Fliegen ein.

1408.
Was kommt in den dritten Mund,
Wird aller Welt bald kund.

1409.
Klag's dem Stein,
Behalt's allein.

1410.
Was der Kopf thut,
Wiß nicht der Hut.

1411.
*Ist Reden eine Pflicht,
Dann schweige nicht.

1412.
Schweigen hat viel Freund erwürgt,
Durch Freimuth sei der Freund verbürgt.

1413.

Schweigſt Du ſtille,
So iſt's Dein Wille.

1414.

Ein Wort iſt wie ein Vögelein,
Iſts fort, wer fängt es wieder ein? (v. Leitner.)

1415.

Rede wenig, aber wahr,
Was Du zehrſt, bezahle baar;
Fürchte Gott und ſei verſchwiegen,
Was nicht Dein iſt, das laß liegen.

1416.

Wiſſe viel, doch wenig ſage,
Antwort nicht auf jede Frage.

1417.

Sein Auskommen weiß der Mann,
Der nichts weiß und ſchweigen kann.

1418.

Willſt Du ſein ohn Neides Tücke
So verſchweig Dein Glücke.

1419.

Wer will haben gute Ruh,
Der höre, ſeh und ſchweig dazu.

1420.

Ihr Alten und Jungen,
Hütet Eure Zungen.

1421.

Nichts ähnlicher dem Weiſen in der Welt
Als ein Narr, der ernſthaft das Maul hält.

1422.

Ein Narr, der's Maul hält,
Gilt vernünftig vor der Welt.

1423.
Des Weisen Mund im Herzensgrund;
Es hat der Thor das Herz im Mund.

Dünken und Meinen.

1424.
Mich dünkt, ich wähn, ich acht, ich halt,
Thut oft der Wahrheit groß Gewalt.

1425.
Das dünkt mich,
Hält Jeder für gewiß bei sich.

1426.
Das gute Meinen
Macht Manchen weinen.

1427.
„Mich dünkt, ich wähn, ich acht',"
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

1428.
Gut gemeint
Wird oft beweint.

Fleiß und Faulheit.

1429.
*Durch Gebrauch wächst die Kraft,
Die immer neue Kräfte schafft;

Aber in des Nichtsthuns Haft,
Erſchlafft die Kraft.

1430.

Graben und Hacken
Macht rothe Backen.

1431.

Ohne Sorgen, um die Wette,
Spät heraus und früh zu Bette.

1432.

Der Hunger guckt dem Fleiße wohl in's Haus,
Allein die Thätigkeit wirft ihn zur Thür hinaus.

(Rückert.)

1433.

Wer gern will,
Thut auch viel.

1434.

Unverdroſſen,
Hat oft genoſſen.

1435.

Wer koſten will die ſüße Nuß,
Die harte Schal erſt knacken muß.

1436.

Soll der Acker Saaten treiben,
Darf der Pflug nicht müſſig bleiben.

1437.

Wer nicht erwirbt
Verdirbt.

1438.

Ohn Fleiß
Kein Preis.

1439.

*Wer Arbeit liebt und ſparſam zehrt,

Der sich in aller Welt ernährt;
Hat leider sich nicht stets bewährt.

1440.

Fleißig und kunstreich sein ohne Dank,
Macht verdrossen, zornig und krank.

1441.

Morgen, morgen, nur nicht heute!
Sprechen alle faulen Leute.

1442.

Arbeit bringt uns Ehr und Brot,
Müssiggang nur Schand und Noth.

1443.

Fleiß bringt Brot,
Faulheit Noth.

1444.

Morgen, morgen, nur nicht heute,
Sprechen alle trägen Leute;
Nütze jeden Deiner Tage,
Faulheit wird zur größten Plage.

1445.

Müssiggang
Ist der Tugend Untergang.

1446.

Müssiggang
Ist aller Laster Anfang.

1447.

Faulenz und Hans Liederlich
Lieben sich stets brüderlich.

1448.

Müssiggang
Ist des Teufels Ruhebank.

1449.

Müſſiggang
Hat böſen Nachklang.

1450.

Müſſiggang
Hat böſen Ausgang.

1451.

Raſt ich,
So roſt ich.

1452.

Faulenz und ſchrei,
Du bekommſt für zwei;
Arbeit und ſchweige,
Dir bleibt die Neige.

1453.

Ein böſer Schreiber wird gewahr,
Daß ihn verhindert jedes Haar.

1454.

Eh er hübe den Löffel auf,
Trät er lieber mit Füßen drauf.

1455.

Käm's,
Ich nähm's.

1456.

Wer aber recht bequem iſt und faul,
Flög dem eine gebratene Taube in's Maul,
Er würde höchlich ſich's verbitten,
Wär ſie nicht auch geſchickt zerſchnitten. (Göthe.)

1457.

Er iſt ſo krank wie ein Huhn,
Mag gern eſſen und nichts thun.

1458.
Steht die Sonne im Westen,
Sind die Faulen die Besten.

1459.
Trägheit geht langsam voran,
Armuth kommt hinterdran.

1460.
Wer den Acker nicht baut,
Dem wächst Unkraut.

Zeit und Zeitbenutzung.

1461.
Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. (Schiller.)

1462.
Wenn Du der Stunde dienst, beherrschest Du die Zeit;
Wirk auf den Augenblick! er wirkt in Ewigkeit. (Rückert.)

1463.
Zeit gewonnen, viel gewonnen;
Zeit verloren, viel zerronnen.

1464.
So lang es Tag ist, wirke Jedermann,
Die Nacht tritt ein, wo Niemand wirken kann.

1465.
An jedem Tag zwölf Stunden,
Bringen Wonnen und Wunden.

1466.

Im Augenblick kann sich begeben,
Was man nie gedacht im Leben.

1467.

Ohne Säumen flieht die Zeit
Immer in die Ewigkeit.

1468.

Wer verspielt die Zeit,
Verspielt die Ewigkeit.

1469.

Gebrauch die Zeit, sie geht so rasch von hinnen;
Doch Ordnung lehrt Dich Zeit gewinnen. (Göthe.)

1470.

*Ordnung sparet Zeit und Müh,
Darum üb und liebe sie.

1471.

Ordnung erhält
Die ganze Welt.

1472.

Eil in die Furchen der Zeit,
Gedanken und Thaten zu streun.

1473.

Hab acht!
Wie Du die Zeit verbracht.

1474.

Eile
Mit Weile.

1475.

Thu recht und eile,
Aber mit Weile.

1476.

Nichts übereile,
Gut Ding will Weile.

1477.

Schlecht geeilt,
Ist verweilt.

1478.

Zu große Hast
Hat's oft verpaßt.

1479.

Die zu hastig vorwärts treiben,
Müssen bald zurücke bleiben.

1480.

Eile
Bringt Weile.

1481.

Uebereilen,
Macht Verweilen.

1482.

Gemach
Kommt nach.

1483.

Gut wird, was lange währt,
Oder ganz verkehrt.

1484.

Wer zwingen will die Zeit, den wird sie selber zwingen;
Wer sie gewähren läßt, dem wird sie Rosen bringen.

(Rückert.)

1485.

Mit der Zeit wird oft Dir hold,
Wer Dich vorher nicht gewollt.

1486.

*Kommt Zeit, kommt Rath,
Kommt Rath, kommt That.

1487.

Die Rose pflücke, wenn sie blüht,
Das Eisen schmiede, wenn es glüht.

1488.

Wer Rosen nicht im Sommer bricht,
Der bricht sie auch im Winter nicht.

1489.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,
Und keinen Tag soll man verpassen.
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen;
Er will es dann nicht fahren lassen,
Und wirket weiter, weil er muß. (Göthe.)

1490.

Heute soll dem Morgen
Niemals etwas borgen.

1491.

*Zeit ist Besitz und Acker,
Gebrauch sie wacker.

1492.

Zeit ist Geld
Und Geld regiert die Welt.

1493.

Versuchs und häng die Angel ein;
Was gilt's, es werden Fische dein.

1494.

Nütz die Zeit und bleib nicht stehn,
Sonst wirst Du zurücke gehn.

1495.

Zeit frißt Berg und Thal,
Eisen und Stahl.

1496.

Die Zeit frißt jeden Strick,
Und wär er noch so dick.

1497.

Nicht Wünsche, noch Seufzer, noch Sehnen,
Kein himmelanflehender Blick,
Kein Opfer von blutigen Thränen
Kauft eine Minute zurück. (v. Seckendorf.)

1498.

Niemals, ob Du die Uhr auch stellen magst zurück,
Kehrt die versäumte Zeit und ein verträumtes Glück.
(Rückert.)

1499.

*Was Du versäumt im Augenblick,
Bringt keine Ewigkeit zurück!

1500.

Was heißt das, über die Zeit zu klagen? —
Wie jeder sie macht, so muß er sie tragen.
(W. Müller.)

1501.

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer;
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer.

1502.

Weist Du, was in dieser Welt
Mir am besten wohlgefällt?
Daß die Zeit sich selbst verzehrt,
Und die Welt nicht ewig währt. (v. Logau.)

1503.

Es geht aus Zeit
Zur Ewigkeit.

Beharrlichkeit.

1504.

Beharrlich ſein,
Steter Tropfen höhlt den Stein.

1505.

Beſtändigkeit
Bricht Glückes Neid.

1506.

Es fällt keine Eiche
Beim erſten Streiche.

1507.

Viel Streiche
Fällen die Eiche.

1508.

Ein Streich
Macht den Stockfiſch nicht weich.

1509.

Unverdroſſen und Allgemach,
Kommt den ſchwerſten Dingen nach.

1510.

Aufgeſchoben
Iſt nicht aufgehoben.

Glück und Unglück, Schickſal.

1511.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß, das Glück,

Und der mächtigste von allen
Herrschern, ist der Augenblick. (Schiller.

1512.

Das Glück hat Tück, ist kugelrund,
Verkehrt sich oft in einer Stund;
Drum laß das Glück Dich nicht betrügen,
Denn es kann gehen, wälzen und fliegen;
Und wenns sich bei Dir sehen läßt,
So sieh Dich vor und halt es fest.

1513.

Glück läuft dem Einen ins Haus,
Dem Andern heraus.

1514.

Glück kommt alle Tag,
Wer warten mag.

1515.

Ich wart des Glücks,
Hilf Gott und schick's

1516.

Was sein soll,
Schickt sich wohl.

1517.

Beglückt ist, wenn ein Gott in's Buch des Lebens schrieb,
Was neu ist lieb und hold, und alt bleibt hold und lieb.
(Rückert.)

1518.

Wie auf dem Feld nur die Frucht gedeiht,
Wenn sie Sonne und Regen hat,
Also die Thaten des Menschen nur,
Wenn er Glück und Segen hat. (F. Bodenstedt.)

1519.

*Mit Glück im Bunde
Schlägt keine Stunde;

Doch Gram und Leid,
Macht lahm die Zeit.

1520.

*Mehr Glück als Verstand,
Viel Narren im Land.

1521.

Das Glück kommt Manchem vor die Thür,
Aber der Blinde kommt nicht herfür.

1522.

Glück und Macht
Kommt über Nacht.

1523.

Glück tummle dich,
Schlag um dich
Und triff mich!

1524.

Beschertes Glück
Nimm nie zurück.

1525.

Das Glücke
Hat Tücke.

1526.

Niemand soll auf Glück baun,
So ist jein Gang, drum darfst nicht traun.

1527.

Des Glücks Gewalt,
Wie Mondsgestalt,
Sich ändern thut,
Drum hab's in Hut.

1528.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das.

1529.

*Glück haben und erharren,
Macht Narren.

1530.

*Wem das Glück reicht die Händ,
Der nehme festen Stand.

1531.

Glück ist leichter gefunden,
Als gebunden.

1532.

*Wer plötzlich wird beglückt,
Seh, daß er nicht erstickt.

1533.

*Wem Glück sich thut gesellen,
Den will es fällen.

1534.

Man muß das Glück regieren,
Sonst wird man es verlieren.

1535.

Wen unerwartet Glück mit Unmaß überschüttet,
Befördert wird dadurch sein Heil nicht, nur zerrüttet.
(Rückert.)

1536.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. (Göthe.)

1537.

Glück ohne Mangel,
Nicht ohne Angel.

1538.

Das ist gewiß kein dummer Mann,
Der gute Tage tragen kann.

1539.

Das Glück läßt sich melken,
Von Dirnen, Buben und Schälken.

1540.

Jemehr Tücke,
Jemehr Glücke.

1541.

Je krümmer das Holz, je besser die Krücke,
Je ärger das Stücke, je besser das Glücke.

1542.

*Mancher zielt schlecht
Und trifft recht.

1543.

Wer Dirnen vertraut seinen Rath,
Den Gänsen seine Saat,
Den Böcken seinen Garten,
Der darf des Glücks nicht warten.

1544.

Wirb!
Das Glück ist mürb.

1545.

Es sind im Jahr viel guter Tag,
Wo uns das Glück noch kommen mag:
Drum frisch hinauf den steilen Berg,
Das Glück kommt oftmals überzwerg.

1546.

*Man ist beglückt,
Wie man sich schickt.

1547.

Was giebt uns wol den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

1548.

Wer glücklich ist, der ist auch gut,
Das zeigt auf jedem Schritt sich;
Denn wer auf Erden Böses thut,
Trägt seine Strafe mit sich! (F. Bodenstedt.)

1549.

*Sei Deines Glückes Schmied,
Die Zeit ist kurz, das Leben flieht.

1550.

*Immer vorwärts, nie zurück!
Hilf Dir selbst, so hilft das Glück!

1551.

Wer still steht, bleibt zurück, wenn Andre vorwärts gehn;
O, Unglück, und o Glück! nie darfst du stille stehn.
(Rückert.)

1552.

Mit Wachen und mit Wagen,
Muß man das Glück erjagen.

1553.

Willst Du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah,
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da. (Göthe.)

1554.

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte,
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte,
Den Samen legen wir in ihre Hände:
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.
(Schiller.)

1555.

Nicht an die Güter hänge Dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren!

Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. (Schiller.)

1556.

Elend giebt's, wovon die Welt zu reinen,
Mehr als Thränen, um es zu beweinen. (H. Heine.)

1557.

Böses kommt im Ritt,
Geht aber weg im Schritt.

1558.

Kein Unglück so groß,
Es hat ein Glück im Schooß.

1559.

Wer Unglück soll haben, der stolpert im Grase,
Fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase.

1560.

Unglück, Holz und Haar
Wachsen immerdar.

1561.

*Unglück und Brotnoth,
Verzweiflung und Tod.

1562.

*Ein großes Unglück läßt sich groß auch tragen,
Doch unerträglich sind die kleinen Plagen.

1563.

Es ist ein Wahn, zu glauben, daß
Unglück den Menschen besser macht.
Es hat dies ganz den Sinn, als ob
Der Rost ein scharfes Messer macht,
Der Schmutz die Reinlichkeit befördert,
Der Schlamm ein klares Gewässer macht.
(F. Bodenstedt.)

1564.

Wohl mag es im Leben
Der Fälle geben,
Daß Unglück die Seele läutert,
Wie Erfahrung den Blick erweitert.
Es giebt auch Fälle, wo der Arzt
Zur Heilung Gift verschrieben hat
Und Gift das Uebel vertrieben hat;
Doch wär es nicht Uebereilung
Aus solchem Fall die Erfahrung nehmen,
Zu jeglichen Uebels Heilung
Sei es nöthig, Gift zur Nahrung zu nehmen.

(F. Bodenstedt.)

1565.

Im Unglück habe Löwenmuth,
Steh fest, es wird bald wieder gut.

1566.

Glücklich ist,
Wer das vergißt,
Was einmal nicht zu ändern ist.

1567.

Geht Dir's wohl, so danke Gott,
Geht Dir's übel, klag es Gott;
Schwatze nicht von Glück und Noth.

1568.

*Im Glück erheb Dich nicht,
Verzag im Unglück nicht,
Dann bist Du allezeit ein Mann,
Der Glück und Unglück tragen kann.

Reichthum, Geld und Gut.

1569.

Den Reichthum ſoll man brauchen recht,
Wie man gebraucht den ſtolzen Knecht;
Brauchſt Du das Geld nicht ſo auf Erden,
So wird der Knecht zum Meiſter werden.

1570.

Reichthum macht Muth,
Gebraucht man ihn gut.

1571.

Pracht, Gold und Ehr,
Iſt morgen oft nicht mehr.

1572.

Reichthum vergeht,
Kunſt und Wiſſen beſteht.

1573.

Reich ſein und gerecht,
Reimt ſich wie Krumm und Schlecht.

1574.

Das reichſte Kleid
Birgt Herzeleid.

1575.

Ueberfluß
Bringt Ueberdruß.

1576.

Wenn alle Leute wären gleich
Und wären alle ſämmtlich reich,
Und wären all zu Tiſch geſeſſen:
Wer wollt auftragen Trinken und Eſſen?

1577.
Gold ist Sold,
Dem alles hold.

1578.
Goldesklang
Gibt Rang.

1579.
Alt Geld, macht neuen Adel,
Neu Geld, macht ohne Tadel.

1580.
Geld ist der Adel,
Geld ist ohn Tadel.

1581.
Geld bringt Gunst,
Aber nicht Kunst.

1582.
Geld, Gewalt und feile Gunst,
Brechen Regel, Recht und Kunst.

1583.
Geld, Gewalt und Gunst,
Bricht Siegel, Brief und Kunst.

1584.
Geld macht nicht reich,
Ists nicht das Herz zugleich.

1585.
Wo Geld kehrt und wendet,
Ist die Freundschaft bald geendet.

1586.
„Freundschaft geht über alle Ding'!"
‚Das straf ich,' sprach der Pfenning;
‚Denn wo ich kehr' und wende,
Hat Freundschaft schnell ein Ende.'

1587.

Trachte nach Geld,
So dient Dir die Welt.

1588.

Geld ist weder bös noch gut,
Es liegt an dem, der's brauchen thut.

1589.

Was soll Geld,
Das nicht wandert durch die Welt.

1590.

Hab ich, was klinget,
So krieg ich, was singet.

1591.

Wer hat was klingt,
Der kriegt, was springt.

1592.

Redet Geld,
So schweigt die Welt.

1593.

Geld, als Meister aller Sachen,
Weiß aus Nein oft Ja zu machen.

1594.

Hast Du nur viel Geld,
Versteht Dich alle Welt.

1595.

Hast Du Geld, so tritt herfür,
Hast Du keins, steh bei der Thür.

1596.

Von allem, was ein Mann an Gut der Welt gewann,
Hat er nur soviel selbst, als er genießen kann. (Rückert.)

1597.

Wozu ist Geld doch gut?
Wer's nicht hat, hat nicht Muth,

Wer's hat, hat Sorglichkeit,
Wer's hat gehabt, hat Leid. (v. Logau.)

1598.

Iſt das nicht ein Schand und Spott,
Daß man das Geld mehr liebt als Gott?
Hätt man Gott lieber als das Geld,
So ſtünd es beſſer in der Welt.

1599.

Gut
Braucht Hut.

1600.

Geld und Gut
Macht Muth.

1601.

Wo Geld und Gut,
Kein Heldenmuth.

1602.

Geſammt Gut,
Verdammt Gut.

1603.

Theilung der Güter,
Trennt die Gemüther.

1604.

Zwei Schelme will ungerecht Gut,
Einen, der's gewinnt und Einen, der's verthut.

1605.

Viel Hausrath,
Viel Unrath.

Prahlen und Prunken.

1606.

Mancher, der nie ein Pferd beſchritt,
Singet doch ein Reiterlied.

1607.

Deſſen Sachen wenig werth,
Setzt ſich leicht aufs hohe Pferd.

1608.

Das ſchlechtſte Rad am Karren,
Wird am meiſten knarren.

1609.

Willſt Du meiden Neid und Tücke,
Prahle nicht mit Deinem Glücke.

1610.

Wer nicht denkt zu bezahlen,
Pflegt von Schenken viel zu prahlen.

1611.

Große Prahler,
Schlechte Zahler.

1612.

Wer in ſeinen Beutel lügt,
Niemand als ſich ſelbſt betrügt.

1613.

Schöne Worte helfen nicht,
Kommt das Werk nicht an das Licht.

1614.

Wer lang hat, der läßt lang hängen;
Hui! wie Spott und Neid ſich drängen.

Gewinn und Verluſt. Spiel.

1615.

Allzeit gewinnen macht verdächtig,
Allzeit verlieren macht verächtlich.

1616.

Unrecht gewonnen,
Kommt ſelten an die Sonnen.

1617.

Wie das Geſpinnſt,
So der Gewinnſt.

1618.

Leichter Gewinn
Fährt bald hin.

1619.

*Gewinn durch Sparen
Muß doch oft zerfahren.

1620.

Verzehr nicht auf Gewinnen,
Es wird Dir ſonſt zerrinnen.

1621.

Verſuchs, häng ſtets den Angel ein,
Wo Du's nicht meinſt, werden Fiſche ſein.

1622.

Schlechter, im Fluß ein großer Fiſch,
Als ein kleiner auf dem Tiſch.

1623.

Nach verlornen Dingen,
Soll man zu ſehr nicht ringen.

1624.

Gewonnen mit Schand,
Vergeht in der Hand;
Gewonnen mit Ehr
Wird immer mehr.

1625.

Das beſte Spiel
Wird auch zu viel.

1626.

Wie gewonnen,
So zerronnen.

1627.

Uebel gewonnen,
Uebel zerronnen.

1628.

Schnell Spiel
Ueberſieht viel.

1629.

Durch Karten und Kanne
Wird Mancher zum armen Manne.

1630.

Nach dem Spiel will Jeder wiſſen,
Wie man hätte ſpielen müſſen.

1631.

*Wer nichts Beſſres kann
Fängt Kartenſpielen an;
Und verſchwendet Zeit und Geld,
Wobei das Licht der Teufel hält.

1632.

Jeder Kreuzer, gewonnen im Spiel,
Trägt dem Teufel Procente viel.

1633.

Mit Recht verliert man das mit Schwänken,
Was man gewonnen hat mit Ränken.

1634.

Wer ſetzt in die Lotterie,
Kömmt um's Geld und weiß nicht wie.

Kaufen und Lohnen.

1635.

Augen auf!
Kauf iſt Kauf.

1636.

Wer hat Wahl,
Der hat Qual.

1637.

Thu mit Bedacht die Augen auf,
Am Beſten hat man den beſten Kauf.

1638.

Die Augen halte zu, und Deinen Beutel offen,
Ein ſolcher Kund iſt es, auf den die Krämer hoffen.

(Rückert.)

1639.

Zweimal muß den Beutel ziehn,
Wer zu früh das Geld giebt hin.

1640.

Handel
Hat Wandel.

1641.

Willſt haben den, der gute Dienſte thut,
So gilt der alte Spruch: Bezahle gut.

1642.

Der iſt ein Narr und großer Thor,
Wer giebt dem Werkmann Lohn zuvor,
Denn ſelten wird verdienet dann,
Was ſchon verzehrt iſt und verthan;
Das Werk geht langſam und mit Noth,
Das man macht auf vorgeſſen Brot. (S. Brant.)

1643.

Vorgegeſſen Brot
Bringt Noth.

Beſchränkung.

1644.

Soll ich Dir rathen, gieb Dir nie
Mit unerſchwinglichen Dingen Müh.

1645.

Wie fruchtbar iſt der kleinſte Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß. (Göthe.)

1646.

In allem Leben iſt ein Trieb
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten Mitte blieb
Von beiden, iſt zu loben.
In Hochmuth überheb Dich nicht,
Und laß den Muth nicht ſinken!

Mit Deinem Wipfel reich in's Licht,
Und laß die Wurzeln trinken. (Rückert.)

1647.

Der kluge Mann greift nicht nach dem Fernen,
Um Nahes zu finden,
Und seine Hand greift nicht nach den Sternen,
Um Licht anzuzünden. (F. Bodenstedt.)

1648.

Gleich von unbegrenztem Sehnen,
Wie entfernt von träger Ruh,
Müsse sich Dein Leben dehnen,
Wie ein Strom dem Meere zu. (Rückert.)

1649.

Besser eng und wohl,
Als weit und weh.

1650.

Wer liebend sich an's Nächste hält
Und will nur das gewinnen,
Umfaßt darin die ganze Welt,
Und Gott ist mitten drinnen. (Rückert.)

1651.

Besser gut geschritten,
Als schlecht geritten.

1652.

Wenig gedeiht,
Zuviel zerstreut.

1653.

Was nicht will gehen,
Das laß stehen.

1654.

Wer vieles zugleich thut
Macht nicht alles gleich gut.

Genügsamkeit und Zufriedenheit.

1655.

Wie viel Du wünschen magst, der Wunsch wird weiter gehn,
Und Glück ist da nur, wo die Wünsche stille stehn.
(Rückert.)

1656.

„Ich hatte," ist ein armes Wort;
„Ich werde haben," ist auch kein Hort;
„Ich möchte haben," ist thörig;
„Ich habe," klingt gehörig! —
D'rum halte, was Du hast, für viel
Denn Hoffen und Wünschen hat kein Ziel.

1657.

Ansprechend, anspruchlos, lieb, weil vorlieb ich nehme,
Behaglich und bequem, weil ich mich still bequeme.
(Rückert.)

1658.

Nelklein auf dem kahlen Stein
Kanzelt: Du sollst genügsam sein! (v. Leitner.)

1659.

Auf das, was Dir nicht werden kann,
Sollst Du den Blick nicht kehren;
Oder ja, sieh recht es an,
So siehst Du gewiß, Du kannst's entbehren. (Rückert.)

1660.

Der ist ein kluger Mann,
Der sich in alles schicken kann.

1661.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt;

Allein wer Andre wohl zu leiten strebt,
Muß fähig sein, viel zu entbehren. (Göthe.)

1662.

Lieber ein Esel, der mich trägt,
Als ein Pferd, das mich schlägt.

1663.

Genieße, was Dir hier beschieden,
Entbehre gern, was Du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last. (Gellert.)

1664.

Ein Jeder lass' sich an dem begnügen,
Das sich zu seinem Wunsch will fügen;
Wird er mehr und zu viel begehren,
Muß er Großes und Kleines entbehren.

1665.

Besser bei Wasser erworben,
Als bei Wein verdorben.

1666.

Nimm für gut,
Wie's Glück Dir thut.

1667.

Muß es sein,
So schick Dich drein.

1668.

Strecke
Dich nach der Decke.

1669.

Der allzuviel begehrt,
Dem wird oft nichts beschеert.

1670.

Wer hat, der behalt,

Liebe wird alt,
Unglück kommt bald.

1671.

Wir wären reich zum Beneiden,
Könnten wir uns bescheiden;
Nun die Lust zerbricht Riegel und Mauern,
Sind wir arm zum Bedauern. (Reither-Schreiber.)

1672.

Wer das Kleine nicht ehrt,
Ist des Großen nicht werth.

1673.

Besser Ichts (Etwas)
Als Nichts.

1674.

Besser Ichts
Sprach der Wolf, denn Nichts! —
Als er nach einem Schaf schnappte,
Und dafür eine Mück' ertappte.

1675.

Besser ist es, daß das Ei,
Als das Huhn verloren sei.

1676.

Besser Wolle weggeschoren,
Als das ganze Schaf verloren.

1677.

Zufrieden sein,
Macht Wasser zu Wein.

1678.

„Ja, wär ich jener, wär ich der,
Dann wollt ich wohl auch fröhlich leben!"
Als ob nicht der am frohsten wär,
Der mit sich selbst zufrieden eben. (Reither-Schreiber.)

1679.

Auf der Welt kein ärgerer Betrug,
Als haben an ſich ſelbſt genug. (Reither = Schreiber.)

1680.

Zufrieden ſein, iſt große Kunſt,
Zufrieden ſcheinen, bloßer Dunſt,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meiſterſtück.

1681.

Ein Streben mag mit Luſt den Strebenden betrügen,
Doch das Erſtrebte kann dem Geiſte nie genügen.
(Rückert.)

1682.

Am Ende Deiner Bahn iſt gut Zufriedenheit,
Doch wer am Anfang iſt zufrieden, kommt nicht weit.
(Rückert.)

Sparſamkeit.

1683.

Wer nur wenig zu wenig thut,
Und hält das Wenge in guter Hut,
Dem iſt zuletzt ein Gut beſcheert,
Wenn es ſich auch nur langſam mehrt.

1684.

Heller, Heller beigelegt,
Machen, daß man Thaler trägt.

1685.

Wer den Groſchen nicht ehrt,
Iſt des Thalers nicht werth.

1686.

Wer den Groſchen nicht ehrt wie den Gulden,
Kommt bald in Schulden.

1687.

Junges Blut,
Spar Dein Gut,
Armuth im Alter wehe thut.

1688.

Was man mit Wenigem kann ſchlichten,
Soll man mit Vielem nicht verrichten.

1689.

Mit Vielem hält man Haus,
Mit Wenig kömmt man auch aus.

1690.

Erwerben und ſparen zugleich,
Macht am gewiſſeſten reich.

1691.

Du magſt nach Gut und Ehre ſtreben,
Aber recht und ehrlich leben.

1692.

Sparſchaft
Gibt Baarſchaft.

1693.

Wer Mutter Sparſamkeit begehrt,
Wird Tochter Reichthum oft beſcheert.

1694.

Nahrhand und Sparhand,
Kauft Andrer Land.

1695.

Sparen iſt zu ſpät,
Wenn's an den Hausrath geht.

Habſucht und Geiz.

1696.

Jemehr man hat, jemehr man will,
Nie ſchweigen unſre Wünſche ſtill.

1697.

Rips, Raps, in meinen Sack,
Der Andere habe was er pack!

1698.

Jemehr der Geizige hat,
Je weniger wird er ſatt.

1699.

Geiz macht das Herz
Zu Stein und Erz.

Verthun und Verſchwenden.

1700.

Wer mehr will verzehren,
Als ſein Pflug kann ernähren,
Der mag ſich nicht erwehren,
Sich bettelnd und ſtehlend zu nähren.

1701.

Wer mehr thut verzehren,
Als ſein Pflug kann ernähren,
Kann ſich Bettelns nicht wehren.

1702.

Aus dem reichen Schlecker,
Wird ein armer Lecker.

1703.

Thöricht zehren und böslich ſparen,
Gar ſelten Gut und Ehre wahren.

1704.

Eine Feder auf einmal
Macht zuletzt die Henne kahl.

1705.

Naſchen
Macht leere Taſchen.

1706.

Verthun und nicht erwerben,
Führt zum Verderben.

1707.

Verzehr nicht über gewinnen,
Es wird ſonſt bald zerrinnen.

1708.

Heute in Saus und Braus,
Und morgen iſt es aus.

Armuth.

1709.

Armuth macht den Mann beſchämt,
Scham und Unglück macht uns muthlos;
Muthlos wird er unterdrückt,
Unterdrücket wird er grämlich;
Gram und Kummer ſchwächt die Seele,
Seelenſchwäche bringt Verderben;
Ach, ſo ſenkſt Du, böſe Armuth,
Endlich in das tiefſte Weh! (Herder.)

1710.

Allzugut
Zeugt Armuth.

1711.

*Den Armen hat's nie an Geld gebrochen,
Außer des Sonntags und in der Wochen.

1712.

Den Armen ist nichts Besseres gegeben,
Als gute Hoffnung und übel Leben.

1713.

Armuth
Ist für Thorheit gut.

1714.

Armer Hoffahrt ist ein Spott,
Reicher Demuth liebet Gott.

1715.

Armer Leute Pracht
Währt selten über Nacht:
Zwei Tage weißes Brot,
Darnach Jammer und Noth.

1716.

Die Armen helfen die Füchse fangen,
Die Reichen in ihren Pelzen prangen.

1717.

*Armuth im Haus,
Treibt die Liebe hinaus.

1718.

Hast Du Geld, so giltst Du viel,
Wer nichts hat, taugt nicht ins Spiel.

1719.

Hast Du Geld, so setz Dich nieder,
Hast Du keins, so pack Dich wieder.

1720.

Geht's in der Welt Dir etwa ſchlecht,
Thu was Du willſt, nur — hab nicht recht.

1721.

*Armer Leute Schnack
Geht viel in einen Sack.

1722.

*Viel Weisheit geht zu Grund
In armer Leute Mund.

1723.

Qui non habet in nummis,
Den hilft's nicht, daß er frumm iſt;
Qui dat pecuniam summis,
Der macht recht, was da krumm iſt. (Luther.)

1724.

Von der Hand in den Mund,
Iſt mit Sorgen im Bund.

1725.

*Sorgen, Alter und Noth,
Kommen ſo ſtill wie der Tod.

1726.

Beſſer, hungrig zu Bette gehn,
Als mit Schulden aufzuſtehn.

1727.

Wer ſchläft, den hungert nicht, geborgen iſt der Mann;
Weh aber dem, der nicht vor Hunger ſchlafen kann.
(Rückert.)

1728.

Wie viele, die ſtarben,
Mußten arbeiten und darben.
Wie Viele, die leben und ſtreben,
Müſſen in Noth und Sorgen ſchweben.

1729.

*Arbeiten und nagen am Hungertuch,
Ist der Menschheit größter Fluch.

1730.

Zwei Stücke bitt ich Herr von Dir,
Die wolleſt Du nicht weigern mir,
Eh ich von hinnen ſcheide:
Behüte mich vor Ueberfluß,
Und gieb, daß ich nicht darben muß
Und ſchwere Armuth leide. (Abſchatz.)

1731.

Wo kein Geld in der Taſche,
Kein Wein in der Flaſche,
Kein Getreid in der Scheuer,
Kein Hafen am Feuer,
Kein Brot im Haus:
Iſt alles aus!

1732.

Als auf die Erde Chriſtus kommen,
Hat er vier Wohnungen genommen:
Maria Leib, ein Kripplein klein,
Das Kreuz, und einen hohlen Stein.

1733.

*Beſſer arm in Ehren,
Als reich und Schande mehren.

1734.

Fröhliche Armuth,
Iſt Reichthum ohne Gut.

1735.

Armuth
Iſt zu vielen Dingen gut.

1736.

Wenig Gut,
Leichtes Blut.

1737.

Hab ich kein Bette, so schlaf ich auf Stroh,
Da sticht mich keine Feder, da beißt mich kein Floh.

1738.

Des Armen Glanz
Ist rein und ganz.

1739.

*Wer wenig hat und braucht nur wenig,
Das ist ein Bettler wie ein König.

1740.

Armuth hat viele zu Herren gemacht,
Doch Manchen auch an den Galgen gebracht.

1741.

Traue Gott und wart der Zeit,
Aus Armen werden auch oft Leut.

Sorgen.

1742.

Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
Dort wirket sie geheime Schmerzen,
Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh;
Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
Mag sie als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,
Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift;
Du bebst vor allem, was nicht trifft,
Und was Du nie verlierst, das mußt Du stets beweinen.

(Göthe.)

1743.

Sorge, doch ſorge nicht zu viel,
Es geht doch, wie's Gott haben will.

1744.

*Wer Sorgen hegt,
Nach Sorgen jägt.

1745.

In ſteten Sorgen liegt,
Wer nimmer ſich begnügt.

1746.

*Sorgen halt verſchloſſen,
Freu Dich mit Genoſſen.

1747.

Sorg und Klage
Wächſt alle Tage.

1748.

*Halt Sorgen nicht feſt,
Sonſt füllt ſich das Neſt.

1749.

Sorgen und Wachen
Sind Herrenſachen.

1750.

Sorge macht graue Haare
Und altert ohne Jahre.

1751.

Roſt frißt Eiſen,
Sorge den Weiſen.

Noth.

1752.

Ein ſchlimmres Unglück als der Tod
Der liebſten Menſchen — iſt die Noth!
Sie läßt nicht ſterben und nicht leben,
Sie ſtreift des Lebens Blüthen ab,
Streift, was uns Lieblichſtes gegeben,
Von Herzen und Gemüthe ab!
Den Stolz der Weiſeſten ſelbſt beugt ſie,
Daß er der Dummheit dienſtbar werde; —
Der Sorgen bitterſte erzeugt ſie,
Denn man muß leben auf der Erde. (F. Bodenſtedt.)

1753.

Noth lehrt beten, Arbeit lehrt,
Wie man gegen Noth ſich wehrt.

1754.

Noth iſt das Grab der Poeſie,
Und macht uns Menſchen dienſtbar, die
Man lieber ſtolz zerdrücken möchte,
Als ſich vor ihnen bücken möchte;
Doch darfſt Du darum nicht verzagen,
Bis Dir das Herz zuſammenbricht:
Das Unglück kann die Weisheit nicht, —
Doch Weisheit kann das Unglück tragen.
(F. Bodenſtedt.)

1755.

Noth an Mann,
Mann voran!

1756.

Große Noth
Sucht ſchamlos Brot.

1757.
Noth ſtiftet Mord,
Oder lehrt gutes Wort.

1758.
Noth
Sucht Brot
Und achtet kein Gebot.

1759.
Der Jungen Noth,
Der Alten Tod.

1760.
Iſt die Noth am höchſten,
Iſt die Hülf am nächſten.

1761.
Je größer die Noth
Je näher iſt Gott.

1762.
Hilf Dir ſelbſt in Deiner Noth,
So hilft Dir Gott.

1763.
Den Willen giebt Gott,
Den Zwang die Noth.

Borgen und Mahnen (ſ. a. Wirthshaus).

1764.
Mein Freund, ich bitte Dich,
Verſchone mich mit Borgen!
Es iſt nicht gut für Dich,
Und mir macht es nur Sorgen.

Mir fällt das Leihen ſchwer,
Und Dir iſts kein Gefallen;
Wenn ich mein Geld begehr,
So quält Dich das Bezahlen;
Drum will ich künftighin
Das Borgen unterlaſſen;
Willſt Du in Deinem Sinn
Mich etwa darum haſſen:
So denk ich, beſſer iſt
Des Freundes erſter Zorn,
Als mit der Freundſchaft auch
Mein gutes Geld verlorn.

1765.

Wer will borgen,
Der komme morgen;
Heut iſt der Tag,
Da ich nicht borgen mag.

1766.

Borgen und Schmauſen,
Endigt mit Grauſen.

1767.

Borgen
Macht Sorgen.

1768.

Hundert Pfund Sorgen
Bezahlen kein Loth Borgen.

1769.

Willſt Du borgen,
Komm morgen.

1770.

Leihen macht Freundſchaft,
Mahnen macht Feindſchaft.

1771.
Leihe dem Freund,
Du mahnſt ihn als Feind.

1772.
Sieh, wenn Du borgeſt,
Daß Du nachher nicht ſorgeſt.

1773.
Ich bin fromm und geduldig,
Bleib allen Leuten ſchuldig;
Verleiht mir Gott das Leben,
Gedenk ich Keinem was zu geben.

1774.
Wer leiht ohne Pfand,
Hat ſchlechten Verſtand.

1775.
Wer ſagt, daß Wucher Sünde ſei,
Der hat kein Geld, das glaube frei.

1776.
Verliehen Weib, Roß, Laut und Wehr,
Bekommſt im vorgen Stand nicht mehr.

Betteln.

1777.
Der Eine nennt's ambiren,
Der And'r antichambriren,
Der Dritte ſuppliciren,
Der Orgler Leierdrehn,
Der Handwerksburſche fechten;

Ja, ihr seid mir die Rechten,
Ich heiß es — betteln gehn. (E. Langrehr.)

1778.

Betteln ist ein Orden groß,
Von der Hütte bis zum Königsschloß.

1779.

Es ist so elend betteln zu müssen,
Und noch dazu mit bösem Gewissen. (Göthe.)

1780.

Der Bettler hat zu Nacht im Haus kein bessres Licht,
Als Mondschein, bessres hat doch auch der Reiche nicht.
(Rückert.)

1781.

Jammervoll Aussehn,
Ist dringendes Anflehn.

1782.

*Wirf den Bettler zur Thür hinaus
Und geh und hilf den Armen aus.

Umgang, Geselligkeit.

1783.

Es ist nichts so gering und klein,
Es will bei seines Gleichen sein.

1784.

Sage mir, mit wem zu sprechen
Dir genehm, gemüthlich ist;
Ohne mir den Kopf zu brechen,
Weiß ich deutlich, wie Du bist. (Göthe.)

1785.

Wo ich gern bin,
Da darf ich nicht hin;
Aber was ich nicht mag,
Das hab ich alle Tag.

1786.

Wo ich gerne bin,
Zieht man an einem Haar mich hin.

1787.

Wer etwas will gelten,
Der komme ſelten.

1788.

Leb nicht geſondert allzuſehr,
Sprich nicht zu viel und höre mehr.

1789.

Wer ſich miſcht unter die Kleie,
Den freſſen die Säue.

1790.

Nicht leicht ohne Flöh aufſteht,
Wer mit Hunden ſchlafen geht.

1791.

Ein böſer Geſelle
Führt den andern in die Hölle.

Thierſprüche (ſymboliſche).

1792.

Aus jedem Thiere guckt ein Stückchen Menſch hervor,
Und jeden Menſchen zupft die Thierheit noch am Ohr.
(Rückert.)

1793.

Der Froſch hüpft wieder zum Pfuhl,
Säß er gleich auf goldnem Stuhl.

1794.

Der Eſel und die Nachtigall
Singen mit verſchiednem Schall.

1795.

Ein Wolf im Schlaf,
Fing nie ein Schaf.

1796.

Katze, zieh die Handſchuh aus,
Denn ſonſt fängſt du keine Maus.

1797.

Ließe die Katze das Mauzen, (Miauen)
So bliebe der Kater draußen.

1798.

*Der Pflugſtier hat nicht Raſt noch Maſt,
Die Maus im Korn hat Maſt und Raſt.

1799.

Fremdes Pferd und eigne Sporen
Haben bald den Wind verloren.

1800.

Der Fuchs ändert den Balg,
Und bleibt ein Schalk;
Der Wolf ändert das Haar,
Und bleibt wie er war.

1801.

Bei Wölfen und Eulen,
Lernt man heulen.

1802.

Wenn man den Wolf nennt,
So kommt er gerennt.

1803.

Pfau — Schau — deine — Beine.

1804.

Wo der Wolf weidet die Heerd,
Da sind die Schäflein bald verzehrt.

1805.

Der alten Hunde Bellen,
Ist nicht aus Acht zu stellen.

1806.

Der Bock vertraut der Geiß,
Was er selbst wohl weiß.

1807.

Wer den Aal anfaßt beim Schwanz,
Der hat ihn weder halb noch ganz.

1808.

Ochsen muß man schön
Aus dem Wege gehn.

Höflichkeit.

1809.

Ohne Umschweife
Begreife
Was Dich mit der Welt entzweit;
Nicht will sie Gemüth, will Höflichkeit. (Göthe.)

1810.

Höflichkeit und Treue,
Bringt nimmer Reue.

1811.

Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut,
Hilft manchem jungen Blut.

1812.

Höflicher Mund und hurtiger Hut
Kosten nicht viel und sind doch sehr gut.

1813.

Laß unverachtet Jedermann
Du weißt nicht was ein Andrer kann.

1814.

Es sagt Dir Mancher guten Morgen,
Und wünscht den Abend Dir voll Sorgen.

1815.

Es macht oft ein falscher Gruß,
Daß man falsch erwiedern muß.

1816.

*Höflichkeit muß Wahrheit hüllen,
Wie der Zucker bittre Pillen.

1817.

Viel Complimente, viel Lügen,
Mit wenigen kannst Du genügen.

1818.

Nach dem Kleid ist der Empfang,
Nach dem Wort des Abschieds Klang.

1819.

*Gekrümmte Rücken
Sind Eselsbrücken.

1820.

Willst Du der Leute Liebling sein,
Sei charmant und sei gemein; —
Was sie nicht können und was sie nicht fassen,
Sie werdens verspotten, oder hassen.

Freundlichkeit. Gut Wort.

1821.
Ein freundlich Gesicht
Ist das beste Gericht.

1822.
*Freundlichkeit wie Sonnenschein,
Nimmt mehr als die Schönheit ein.

1823.
Mehr als der Schönheit Blüthe,
Ist Freundlichkeit und Güte.

1824.
Freundlichkeit macht,
Daß man Schönheit nicht acht't.

1825.
Gut Wort,
Findet guten Ort.

1826.
Gut Wort findet gute Statt,
Streit und Zank hab ich satt.

1827.
Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man nicht gleich wiederkommen.

1828.
Die Sitte offenbart,
Was das Herz bewahrt.

1829.
Habe nicht gute Worte zu Haufen,
Um damit schlechte Waare zu kaufen.

1830.
Allzugemein
Macht klein.

1831.
In Worten zart,
In Werken hart.

Gefälligkeit, Alldienerei.

1832.
Allemanns Knecht,
Macht's doch nicht Jedem recht.

1833.
Wer Allen genügen kann,
Der lösche mich aus, und schreibe sich an.

1834.
Wer aller Welt gefallen will,
Wird aller Welt zum Narrenspiel.

1835.
Nur wollt ich gerne sehn den Mann,
Der aller Welt es recht thun kann;
Die Arbeit wäre gar verloren,
Wer harten Stahl mit Blei wollt bohren,
Und doch ging es noch rechter zu,
Als daß er aller Welt recht thu.

1836.
Man sage mir: wo ist der Mann,
Der Jedermann gefallen kann?
Niemand wird er genannt,
Nirgend ist sein Vaterland.

1837.

Wer thun will, was Allen gefallt
Muß Athem haben warm und kalt.

Einſamkeit, Stille.

1838.

Die Hölle iſt tief, der Himmel iſt weit
Geöffnet in der Einſamkeit.

1839.

Einſamkeit
Bringt Weisheit.

1840.

Wer ſich der Einſamkeit ergiebt,
Der iſt gar bald allein:
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
Und läßt ihn ſeiner Pein.

1841.

Einſamkeit
Bringt Traurigkeit.

1842.

Still ſind Gedanken, Lebenstriebe,
Still iſt der Schlaf, des Todes Schein,
Still iſt der ſelge Traum der Liebe,
Bewegt und ſtill ein edles Sein. (D. Helena.)

1843.

Der Adler fliegt allein, der Rabe ſchaarenweiſe,
Geſellſchaft braucht der Thor, und Einſamkeit der Weiſe.
(Rückert.)

Heimlichkeit.

1844.

Das Feld hat Augen, Ohren die Hecken,
All Orte voll Augen und Ohren ſtecken,
Drum ſeh ſich wohl um, oft und viel,
Wer Heimliches thun und reden will.

1845.

Die Wand iſt taub, die Wand iſt ſtumm,
Zur Vorſicht ſchaue dennoch um. (v. Leitner.)

1846.

Hüte Dich vor Unthaten,
Feld und Wald kann Dich verrathen.

1847.

Im Trüben iſt gut fiſchen
Und entwiſchen.

1848.

Im Düſtern
Iſt gut Flüſtern.

1849.

Im Dunkeln
Iſt gut Munkeln.

1850.

Was wir hier koſen,
Bleib unter den Roſen.

1851.

Nichts iſt ſo fein geſponnen,
Es kommt doch an die Sonnen.

1852.

Wenn die Sonne den Schnee wegleckt,
Blickt hervor, was er bedeckt.

1853.
Es wird nichts so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen.

1854.
Was noch so tief verborgen lag,
Die Sonne bringt es an den Tag.

1855.
Wer seine Schmach der Welt entzieht,
Sie doch vor seinen Augen sieht.

1856.
Vergrabner Schatz, verborgner Sinn,
Ist Verlust, und kein Gewinn.

Essen, Gasterei.

1857.
Tages Arbeit, Abends Gäste;
Saure Wochen, frohe Feste. (Göthe.)

1858.
Mache Rast,
Werther Gast!
Will Dich sehen
Lieber kommen, als gehn. (v. Leitner.)

1859.
*Willkommenem Gast,
Willkommene Rast.

1860.
Ein Gast ist wie ein Fisch,
Er bleibt nicht lange frisch.

1861.

Es ſtehet geſchrieben:
Sechs oder ſieben
Sollen nicht harren,
Auf einen Narren,
Sondern eſſen
Und des Narrn vergeſſen.

1862.

Wer nicht kommt zu rechter Zeit,
Verſäumt die Mahlzeit.

1863.

Nehmt für gut,
Wie man euch thut,
Iſt Tafelrecht,
So alt als echt.

1864.

Genügen paßt
Für jeden Gaſt.

1865.

Ungeladner Gaſt
Wird leicht zur Laſt.

1866.

Ungeladne Gäſte
Gehören nicht zum Feſte.

1867.

So manches Land, ſo manche Weiſe,
So manches Haus, ſo manche Speiſe.

1868.

Willſt nicht Salz und Schmalz verlieren,
Mußt, gemäß den Urgeſchichten,
Wenn die Leute willſt gaſtiren,
Dich nach Schnauz und Schnabel richten. (Göthe.)

1853.
Es wird nichts so fein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen.

1854.
Was noch so tief verborgen lag,
Die Sonne bringt es an den Tag.

1855.
Wer seine Schmach der Welt entzieht,
Sie doch vor seinen Augen sieht.

1856.
Vergrabner Schatz, verborgner Sinn,
Ist Verlust, und kein Gewinn.

Essen, Gasterei.

1857.
Tages Arbeit, Abends Gäste;
Saure Wochen, frohe Feste. (Göthe.)

1858.
Mache Rast,
Werther Gast!
Will Dich sehen
Lieber kommen, als gehn. (v. Leitner.)

1859.
*Willkommenem Gast,
Willkommene Rast.

1860.
Ein Gast ist wie ein Fisch,
Er bleibt nicht lange frisch.

1861.

Es stehet geschrieben:
Sechs oder sieben
Sollen nicht harren,
Auf einen Narren,
Sondern essen
Und des Narrn vergessen.

1862.

Wer nicht kommt zu rechter Zeit,
Versäumt die Mahlzeit.

1863.

Nehmt für gut,
Wie man euch thut,
Ist Tafelrecht,
So alt als echt.

1864.

Genügen paßt
Für jeden Gast.

1865.

Ungeladner Gast
Wird leicht zur Last.

1866.

Ungeladne Gäste
Gehören nicht zum Feste.

1867.

So manches Land, so manche Weise,
So manches Haus, so manche Speise.

1868.

Willst nicht Salz und Schmalz verlieren,
Mußt, gemäß den Urgeschichten,
Wenn die Leute willst gastiren,
Dich nach Schnautz und Schnabel richten. (Göthe.)

1869.

Gut gekaut,
Ist halb verdaut.

1870.

Vor dem Essen hängt man's Maul,
Nach dem Essen ist man faul.

1871.

Wie Dir gehn die Backen,
So gehn Dir auch die Hacken.

1872.

Ist der Fisch nicht frisch,
Taugt er auf keinen Tisch.

1873.

Dreimal schwimmen will das Fischlein,
Im Wasser, im Schmalz und im Wein.

1874.

Für Speis, ohne Trank
Weiß ich keinen Dank.

1875.

Jemehr man schlingt,
Jemehr man trinkt.

1876.

Willst Du leben lang und gesund,
Iß wie die Katze, trink wie der Hund.

1877.

Wer trinkt ohne Durst und ißt ohne Hunger,
Stirbt desto junger.

1878.

Ohne Wein und Brot,
Leidet Liebe Noth.

1879.

Trinke was klar ist,
Iß, was gar ist.

1880.

Trinke, was klar ist,
Rede, was wahr ist.

1881.

Der Appetit kommt mit dem Essen,
Wenn man den Frohsinn nicht vergessen.

1882.

Zur Essenszeit
Scheuch Sorg und Leid.

1883.

Hüte Dich über Tisch
Vor Zorn und Lästerer Gezisch.

1884.

Ein froher Gast,
Ist Niemands Last.

1885.

Fröhlich und sich freundlich weisen,
Dient zur Würze allen Speisen.

1886.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten. (Göthe.)

1887.

*Frohsinn und Heiterkeit,
Würzt jede Mahlzeit.

1888.

Mit vielem läßt sich schmausen,
Mit wenig läßt sich hausen;

Daß wenig vieles sei,
Schafft nur die Lust herbei. (Göthe.)

1889.

Willst Du scherzen, trinken, lachen,
Sei von unserm Schmaus!
Wenn Du ein Gesicht willst machen
Thu's in Deinem Haus. (Rückert.)

1890.

Beim Trinken und Essen,
Sollst Du des Armen nicht vergessen.

1891.

Ein Thor klagt überm Schmaus, daß er zu früh sei aus;
Ein Weiser ißt sich satt und geht vergnügt nach Haus.
(Rückert.)

1892.

Komm nicht zu oft zu mir gegangen,
So hab ich oft nach Dir Verlangen.
(Ad. Olearius. 1617.)

1893.

Maß im Trinken und Essen
Sollst Du nie vergessen.

1894.

Wer gut will schlafen und früh aufstehn,
Darf Abends nicht spät zum Essen gehn.

1895.

Fette Schüsseln, steter Schmaus,
Schweift zuletzt in Armuth aus.

1896.

Allzufetter Heerd,
Selten lange währt.

1897.

Viel Zehren und Gasten,
Leert Keller und Kasten.

1898.

Fette Braten, mager Mus:
Mangel folgt auf Ueberfluß.

1899.

Gutschmäcke,
Bettelsäcke.

1900.

Bei guten Tagen und Wein,
Will das Podagra sein.

1901.

Hunger ist der beste Koch;
Dieses mangelt ihm jedoch:
Daß er, wie sonst andre Sachen,
Sich nicht selbst kann schmackhaft machen. (v. Logau.)

Zechsprüche.

(Wein, Weib und Gesang.)

1902.

Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
Bleibt ein Narr sein Leben lang. (Luther.)

1903.

Neckarwein,
Schleckerwein;
Frankenwein,
Krankenwein;
Rheinwein,
Mein Wein.

1904.

Zu Bacharach am Rheine,
Zu Klingenberg am Maine,
Zu Würzburg an dem Steine,
Da wachsen gute Weine.

1905.

Der Edelwein am Rhein,
Muß Aller König sein.

1906.

Landwein, kannst du schweigen?
Ins Rheinweinfaß sollst du steigen;
Willst du mich nicht melden,
Als Rheinwein sollst du gelten.

1907.

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Das gute liegt uns oft so fern;
Ein deutscher Mann mag keinen Franzmann leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern. (Göthe.)

1908.

Guter Wein hat diesen Lohn,
Daß man lange redt davon.

1909.

Guter Wein giebt dieses frei,
Daß man lange schwätzt dabei.

1910.

Der Wein
Thut das Sein,
Wenn er's nicht thut,
Ist er nicht gut.

1911.

*Den Wein schenk jach,
Das Bier gemach.

1912.

Hab Einen Pfennig lieb wie vier,
Fehlt Dir's an Wein, so trinke Bier.

1913.

Seid vergnügt, wir leben noch,
Klingt es nicht, so klapperts doch.

1914.

*Hab ich gut Waſſer,
Bin ich kein Praſſer,
Laſſe das Bier ſein,
Und trinke Wein!

1915.

*Waſſerkrug
Iſt nicht klug;
Weinkrug
Hat Weisheit g'nug!

1916.

Wein auf Bier,
Rath ich Dir;
Bier auf Wein,
Das laß ſein.

1917.

Ein Trunk auf einen Salat,
Schadet dem Doctor einen Ducat;
Ein Trunk auf ein Ei
Schadet ihm zwei.

1918.

Iß, was gar iſt,
Trink, was klar iſt,
Red, was wahr iſt,
Lieb, was rar iſt.

1919.

Trink ich Waſſer, werd ich faul;
Trink ich Kaffee, häng ich's Maul;
Trink ich Bier, ſo werd ich voll;
Trink ich Wein, ſo werd ich toll;
Ich weiß nicht, was ich trinken ſoll!

1920.

Aus den Reben
Fließt Leben.

1921.

Wer die Weltnoth heilen will,
Thu, was ich ihm gern erlaube.
Meine eigne muß ich ſtill
Heilen mit dem Saft der Traube. (Rückert.)

1922.

Den Armen machet reich der Wein,
Drum ſollt er immer trunken ſein.

1923.

Mein Herz! o trinke nur immer Wein!
Für Arme, wie Du auf Erden,
Kann Rauſch das einzige Mittel ſein,
Zum reichen Manne zu werden. (Rückert.)

1924.

Ein guter Trunk
Macht Alte jung.

1925.

Der Saft der Reben
Macht Freudenleben.

1926.

Des Bechers ſchönſter Platz iſt in des Trinkers Hand,
Und nur ein ſchönrer noch an ſeiner Lippen Rand.
(Rückert.

1927.

Wer Aepfel schält und sie nicht ißt,
Bei Jungfraun sitzt und sie nicht küßt,
Beim kühlen Wein und schenkt nicht ein,
Das muß ein fauler Geselle sein.

1928.

Der Wein ist mir von Herzen lieb,
Das Wasser haß' ich wie die Dieb,
Wie Mancher ist darin ersoffen?
Viel Wasser ist ganz ungesund,
Beim Wein ist Lust zu hoffen,
Der Wein erfrischet Herz und Mund.

(Moscherosch.)

1929.

Ein Mensch ist weinlos, halb erstorben,
Der Wein bringt Scherz und Brüderschaft;
Der Wein hat manchen Freund erworben, —
Das Wasser manchen abgeschafft.

(Philander v. Sittenwald.)

1930.

Ueber meinen eignen Kopf
Bin ich nicht im Reinen;
Hab ich, wie ein andrer Tropf,
Einen oder keinen?
In der Schenke, wann der Wein
Mir zu Kopfe steiget,
Fühl ich erst, der Kopf ist mein,
Und der Zweifel schweiget. (Rückert.)

1931.

Trink nie gedankenlos,
Und nie gefühllos trinke; —
Mach Dich nicht allzugroß,
Und nie zu tief versinke,

Wenn vor Dir, goldnen Scheines
Ein voller Humpen blinkt:
Der ist nicht werth des Weines,
Der ihn wie Wasser trinkt. (F. Bodenstedt.)

1932.

Es liegt im Wein die Kraft
Des Schaffens, der Zerstörung;
Zur Quelle wird sein Saft
Der Weisheit wie Bethörung; —
Doch ob er Diesem Reines,
Und Jenem Trübes bringt:
Der ist nicht werth des Weines,
Der ihn wie Wasser trinkt. (F. Bodenstedt.)

1933.

Im Winter trink ich und singe Lieder
Aus Freude, daß der Frühling nah ist, —
Und kommt der Frühling, trink ich wieder
Aus Freude, daß er endlich da ist. (F. Bodenstedt.)

1934.

Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift und — süße Labung,
Sprudelt Schönes und — Gemeines:
Nach dem eignen Werth des Zechers,
Nach des Trinkenden Begabung! (F. Bodenstedt.)

1935.

Bei Krämern lernt man kaufen,
Bei Säufern lernt man saufen,
Bei Lahmen lernt man hinken,
Bei Trinkern lernt man trinken.

1936.

Wenn ich eine Quelle wüßte,
Die von lauterm Weine flösse,

Zu ihr zög ich in die Wüste,
Daß ich ungestört genösse. (Rückert.)

1937.

Freunde! seht, die Rose flammt,
Bringet Wein zum Löschen.
Wein ist Menschen angestammt,
Wie das Wasser Fröschen. (Rückert.)

1938.

Immer Trinken ohne Singen,
Schläfert nur den Trinker ein;
Soll der Wein uns Freude bringen,
Muß dabei gesungen sein.

1939.

*Lebens Sonnenschein
Ist Singen und Fröhlichsein.

1940.

Gesang, Gesang mit süßem Schall,
Ein schönes Roß in Deinen Stall,
In Deinem Keller guten Wein,
Und Freunde Dich darauf zu freun,
Ein gutes Weib, so schön wie rein,
Das soll Dir Freund beschieden sein.

1941.

Entweder küssen, oder singen,
Am liebsten beides allzugleich;
Doch kann mir auch nur eins gelingen,
So macht auch dieses schon mich reich. (Rückert.)

1942.

Habe Lust am Glase Wein,
Doch schau nicht zu tief hinein!

1943.

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben!
Und trinkt den kühlen Wein:

Sei's drei mal drei, sei's sieben,
Und sei's auch drei mal neun.

1944.

Es ist der Kopf ein Luftgezelt,
Darin drei Stühle sind gestellt.
Das erste Glas tritt ein als Gast,
Nimmt auf dem ersten Stuhle Rast;
Das zweite Glas kommt hinterdrein,
Und nimmt den zweiten Stuhl sich ein;
Wenn nun das dritte kommt zuletzt,
So sind die Stühle rings besetzt.
Dann kommt ein viertes wie der Blitz,
Sieht um sich, und sieht keinen Sitz;
Und weil es doch nicht stehen kann,
So fängt es einen Lärmen an,
Zerrt an den andern hier und dort,
Und keins will räumen seinen Ort. —
Da balgen sie sich ritterlich
Und werfen von den Stühlen sich,
Und noch ein Glück ist's, wenn das Zelt
Nicht selbst mit übern Haufen fällt. (Rückert.)

1945.

Wenn ich des guten Weines voll
Bin ich ein Narr, das weiß ich wohl;
Doch bin ich ein gescheidter Kopf,
Macht mir der Wein nur keinen Zopf;
Doch komm ich in ein Wirthshaus gut,
So sing ich gleich mit frohem Muth:
Grüß Gott dich, edles Freudenhaus!
Frühmorgens ein, spät Abends aus!

1946.

Waſſer reißt wohl Eichen um,
Und hat Häuſer umgeriſſen,
Und ihr wundert euch darum,
Daß der Wein mich umgeriſſen?

1947.

Wirft uns der Wein auch nieder,
Wir trinken morgen wieder.

1948.

Die liebſte Buhle, die ich han,
Sie liegt beim Wirth im Keller;
Sie hat ein hölzern Röcklein an
Und heißt der Muskateller.

1949.

Beim Trinken gehört ein König,
So war's in alter Zeit,
Der, trinkt ein Gaſt zu wenig,
Ihm drei mal drei gebeut.

1950.

Vertrink ich mein Geld, ſo verderb ich;
Trinke ich nicht, ſo ſterb ich!
Doch beſſer getrunken und verdorben,
Als nicht getrunken und doch geſtorben.

1951.

Weg, nüchternes Geklügel,
Dem Rauſche gebt die Zügel!
Ob auch der Fuhrmann wanke,
Ob auch das Fuhrwerk ſchwanke;
Euch wird ein Flammenwagen
Hinauf zum Himmel tragen.

1952.

Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist es wundervolle Tugend. (Göthe.)

1953.

Wen sein Schicksal heißt ertrinken,
Darf drum nicht in's Wasser sinken;
Alldieweil ein deutscher Mann,
Auch im Glas ertrinken kann.

1954.

Lange Züge,
Leere Krüge,
Volle Bäuche,
Trunkne Gäuche.

1955.

Völlerei bringt Buhlerei,
Buhlerei bringt Buberei.

1956.

Ein volles Haus, ein trunknes Haus,
Wirft den eignen Wirth hinaus.

1957.

Im Becher mehr ertrinken,
Als im Meer versinken.

1958.

Es trinken Tausend sich den Tod,
Eh Einer stirbt von Durstes Noth.

1959.

Trunkner Mund,
Zeigt Herzensgrund.

1960.

Trunkner Mund
Macht Wahrheit kund.

1961.

Beim Trunk und im Zorn,
Erkennt man den Thorn.

1962.

Ist der Branntwein im Manne,
Sitzt der Verstand in der Kanne.

1963.

Je voller,
Je toller.

1964.

Trunkenbold
Hat Schimpf zum Sold.

1965.

Trunkene Freuden,
Nüchterne Leiden.

1966.

Abends voll
Und Morgens toll.

1967.

Trinke, was klar ist,
Liebe, was rar ist.

1968.

Ohne Brot und Wein
Schläft die Liebe ein.

1969.

Wer Wein und Weiber nie mocht haben,
Der möge diesen Reim abschaben.

1970.

Vier Dinge lieb ich allein:
Gott, mein Lieb, Gesang und Wein.

1971.

Ich wärme mich mit Lieb
Und kühle mich mit Wein;
Geschieht es in Gebühr
Wer will dawider sein.

1972.

O säume nicht, mit Wein, Gesang und Kosen
Dein Herz zu frischen! sieh, die Jugend flicht
In Deinen Strauß schon ihre letzten Rosen,
Bald wendet sie das holde Angesicht
Und flieht und schwindet tief und tiefer immer;
Dann gilt's, empor zur Lebenshöh zu dringen
Dann hörst Du hinter Dir im Blüthenthal
Das: „Gaudeamus igitur!" verklingen. (Lenau.)

1973.

Liebe ist als Talisman
Dem Trinker unentbehrlich,
Denn ohne Schönheit obenan,
Ist's Schwelgen oft gefährlich. (Rückert.)

1974.

Kannst Du trinken, kannst Du lieben,
Thu's nicht morgen, thu es heut.
Gutes Werk auf morgen schieben
Hat schon mancher Thor bereut. (Rückert.)

1975.

Schöne Jungfraun und kühler Wein,
Dabei fröhlich und lustig sein,
Wenn das wär im Karthäuser Orden,
Ich wäre längst ein Mönch geworden.

1976.

Wein und schöne Mädchen
Sind zwei Zauberfädchen.

Die auch die erfahrnen
Vögel selbst umgarnen. (Rückert.)

1977.

Becherrand und Lippen
Zwei Korallenklippen,
Wo auch die gescheidtern
Schiffer gerne scheitern. (Rückert.)

1978.

Thu die schönen Mädchen lieben,
Junge Frauen nicht betrüben,
Und die alten auch nicht hassen,
Kurz was lebet, leben lassen.

1979.

Junges Blut,
Verzehr Dein Gut,
Im Alter Dir's nicht schmecken thut.

1980.

Adams Rippen und Rebensaft,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

1981.

Wein, Weib und Gut,
Verkehren des Mannes Muth.

1982.

Bad, Wein und Weib
Erquicken (oder verderben) den Leib.

1983.

Wein, Spiel und Weiber,
Sind die größten Räuber.

1984.

Alles verzehrn vor seinem End,
Macht ein richtiges Testament.

1985.

Luſtig gelebt und ſelig geſtorben,
Iſt dem Teufel die Rechnung verdorben.

Mäßigkeit.

1986.

*Maß und Ziel
Im Ernſt und Spiel.

1987.

Der beſte Paß,
Das beſte Maß,
Iſt Mittelſtraß.

1988.

Man halte Maß und halte Ziel
Und thu in keinem Ding zu viel;
Wer dieſe Lehre halten kann,
Der bleibt ein Mann bei Jedermann.

1989.

*Wer gut treffen will,
Halte richtig Maß und Ziel.

1990.

Zu wenig und zu viel,
Iſt aller Thorheit Ziel.

1991.

Mittelweg,
Ein ſichrer Steg.

1992.

Maß beſteht,
Unmaß vergeht.

1993.
Sei nüchtern und kalt,
Willſt Du werden alt.

1994.
Denkſt Du Dein Leben hoch zu bringen,
So halte Maß in allen Dingen:
Im Eſſen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.

Ernſt und Scherz, Witz.

1995.
Schwach iſt ein Ernſt, der ſtets vorm Scherz iſt auf der Hut,
Und ſchwächer noch ein Scherz, der nicht auf Ernſt beruht.
(Rückert.)

1996.
Ernſt mit Scherz
Trifft das Herz.

1997.
Im Scherz klopft man wohl an,
Und im Ernſt wird aufgethan.

1998.
Scherz ohne Salz
Iſt Bauernſchmalz.

1999.
Gerücht, Glaub und Augen,
Zum Scherze nicht taugen.

2000.
Leibesarmuth iſt beſchwerlich,
Geiſtesarmuth iſt gefährlich.

2001.
Verſtand und Witz gefallen ſehr,
Ein edles Herz unendlich mehr.

2002.
Halte Deinen Witz im Zaum,
Leicht macht er dem Haſſe Raum.

2003.
Allzu ſpitzig
Iſt nicht witzig.

2004.
Wer Andre necken will
Halt ſelbſt bei Scherzen ſtill.

Freud und Leid, Luſt und Schmerz.

2005.
Jeder Tag hat ſeine Plage,
Seine Freude, ſeine Klage.

2006.
O lerne ſtark das Leben tragen!
Beherrſch die Luſt, ſteh feſt im Schmerz;
Bewahr in gut und böſen Tagen
Ein ſtarkes und doch kindlich Herz.

2007.
Hoch hebe Deinen Geiſt zum Ewgen zu gelangen,
Doch fühle Dich mit Luſt vom Endlichen umfangen.
(Rückert.)

2008.
Demuth in Freuden,
Geduld in Leiden.

2009.

Hoffnung in Leiden,
Demuth in Freuden.

2010.

*Mag ein Heil Dich beglücken,
Ein Leid trägt's auf dem Rücken.

2011.

Fröhlich, wenn ich kann,
Traurig, wenn ich muß;
Jenes lacht mich an,
Dieſes macht Verdruß.

2012.

Allezeit fröhlich, iſt gefährlich,
Allezeit traurig, iſt beſchwerlich,
Allezeit glücklich, iſt betrüglich.
Eins ums andere iſt vergnüglich.

2013.

Keine Freud
Ohne Leid.

2014.

Aus Leiden
Und Meiden
Blühn Freuden.

2015.

Leid und ertrage,
Dein Leid nicht klage,
An Gott nicht verzage:
Glück kommt alle Tage.

2016.

In Leid und Streit ein froh Gemüth,
Wer weiß, wo Dir das Glück noch blüht.

2017.

Mehr Leid,
Als Freud.

2018.

Gib Worte Deinem Schmerz, ſo iſt er Dir benommen,
Gib Worte Deiner Luſt, ſo iſt ſie Dir entkommen.
(Rückert.)

2019.

Wer ſich vor Leiden will bewahren,
Der flehe zu den Unſichtbaren,
Daß ſie zum Glück den Schmerz verleihn;
Noch Keinen ſah man fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben ſtreun. (Schiller.)

2020.

Freude, Mäßigkeit und Ruh,
Schließen dem Arzt die Thüre zu.

2021.

Froher Muth, geſundes Blut,
Iſt das allerhöchſte Gut.

2022.

Roſen auf den Weg geſtreut,
Und des Harms vergeſſen!
Eine kurze Spanne Zeit
Iſt uns zugemeſſen. (Hölty.)

2023.

*O Freude, Freude! jauchzend walle
Hin durch die Welt mit Sang und Schall!
Schwing dich empor zur Sternenhalle,
Zur Freude ſchuf ein Gott das All!

2024.

*Die Freude iſt der Regenbogen,
Auf dem der Geiſt ſich aufwärts ſchwingt,

Sie leuchtet wie auf dunklen Wogen
Das goldne Licht der Sonne blinkt.

2025.

Friſch und fröhlich zu ſeiner Zeit,
Fromm und treu in Ewigkeit.

2026.

Pflücke Luſt, eh ſie verblühet,
Und thu ab, was Dich bemühet,
Daß es Dich nicht weiter müht;
So iſt doppelt Luſt erblüht.

2027.

Der Erde Luſt, der Erde Glück,
Wächſt und vergeht im Augenblick.

2028.

Zwiſchen Freud und Leid
Iſt die Brücke nicht breit.

2029.

Gleich einer Blume iſt die Luſt der Welt, die frühe
Erblühet und nicht ahnt, daß ſie vor Nacht verblühe.

(Rückert.)

2030.

Schluchzen
Wird oft Juchzen;
Und Juchzen
Oft Schluchzen.

2031.

Durch Leid
Zur Freud.

2032.

Man denkt an das, was man verließ,
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.

(Göthe.)

2033.

Jeder nach ſeinem Sinn wählt ſeiner Freude Ort,
Der Roſenkäfer hier, und der Miſtkäfer dort. (Rückert.)

2034.

Trage Dein Uebel, wie Du magſt,
Klage Niemand Dein Mißgeſchick;
Wie Du dem Freund ein Unglück klagſt,
Giebt er Dir gleich ein Dutzend zurück. (Göthe.)

2035.

Klag Niemand Dein Leid,
Du machſt es ſonſt breit.

2036.

*Weinen lindert den Schmerz
Und erleichtert das Herz.

2037.

*Fröhlichkeit bei Leid,
Vermehrt die Traurigkeit.

2038.

Des Einen Freud,
Des Andern Leid.

2039.

Mag das Geſchick mit uns verfahren
Nach ſeinem Sinn;
Das Bittere ſelbſt, das wir erfahren
Wird uns Gewinn. (Rennh.)

2040.

Bitter dem Mund,
Iſt dem Herzen geſund.

2041.

Schaden, Sorg und Klage
Wachſen alle Tage.

2042.

Wenn es Dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn Du es übel nimmſt, ſo geht es Dir noch ſchlimmer.
(Rückert.)

2043.

Was dem Weinſtock das Schneiden,
Iſt dem Menſchen das Leiden.

2044.

Leide
Und meide.

2045.

*Im Leid erblüht
Ein reich Gemüth.

2046.

Nur das Leid
Iſt ohne Neid.

2047.

Wer ohne Sorg und Leiden geht,
Der wiſch den Reim weg, der hier ſteht.

Genuß, Verdruß und Ueberdruß.

2048.

Willſt Du Dir ein hübſch Leben zimmern,
Muß Dich Vergangnes nicht bekümmern,
Das Wenigſte muß Dich verdrießen;
Mußt ſtets die Gegenwart genießen,
Beſonders keinen Menſchen haſſen,
Und die Zukunft Gott überlaſſen. (Göthe.)

2049.

Süß, ohne Reu,
Wird alle Tage neu.

2050.

Ohne Verdruß
Iſt kein Genuß.

2051.

Willſt Du den Genuß,
So nimm auch den Verdruß.

2052.

Kleiner Verdruß
Bringt oft großen Genuß.

2053.

Wer die Roſe bricht,
Muß leiden, daß ſie ſticht.

2054.

Fürchte nicht der Dornen Stechen,
Willſt Du ſchöne Roſen brechen.

2055.

Daß man der Dornen acht't,
Haben die Roſen gemacht.

2056.

Kein Haus,
Ohne Maus,
Keine Scheuer ohne Korn,
Keine Roſe ohne Dorn.

2057.

Nicht Schlafen und dennoch liegen im Bette,
Vergebens erwarten was man gern hätte,
Treu dienen und kein' Erkenntniß genießen,
Sind Dinge, die einem auf's Sterben verdrießen.

2058.

Verdrossen,
Hält Alles für Possen.

2059.

Das beste Lied,
Macht auf die Länge müd.

2060.

Wer viel Honig schleckt,
Endlich Wermuth leckt.

2061.

Honigsüß verdrießt,
Wenn man zu viel genießt.

2062.

Was man hat,
Wird man satt.

2063.

Ueberfluß
Macht Ueberdruß.

Leidenschaft.

2064.

Leidenschaft, schafft Leid.

2065.

Die Flamme wächst vom Zug der Luft, und mehrt den Zug;
So hält sich Leidenschaft durch Leidenschaft im Zug.

(Rückert.)

2066.

Das Feuer schürt der Wind, und löscht das Feuer wieder;
So kämpfet Leidenschaft die Leidenschaft darnieder.

(Rückert.)

2067.
*Leidenschaft
Zehrt Lebenskraft.

Eigenliebe, Eitelkeit, Hochmuth, Hoffahrt und Stolz.

2068.
Eigenliebe
Macht die Augen trübe.

2069.
Eigenlieb
Ist Niemand lieb.

2070.
Das Ich und Mich, das Mir und Mein,
Regiert in aller Welt allein.

2071.
Jeder nur zu oft vergißt,
Daß er allein nicht Jeder ist.

2072.
Wer sich selbst liebt allzusehr,
Den hassen Andre desto mehr.

2073.
Eigenliebe
Weckt Hasses Triebe.

2074.
*Eitelkeit
Ist nicht gescheidt.

2075.

Eitelkeit
Trägt gerne Lügenkleid.

2076.

Was sind die Seelen eitler Weiber?
Nur Kammerfrauen ihrer Leiber. (F. Hauch.)

2077.

*Allzuviel Putz
Ist geistiger Schmutz.

2078.

Ein Jeder sich vor Hochmuth hüte,
Wenn ihm das Glück so reich erblühte:
Es kommt ein Reif wohl über Nacht,
Und nimmt der Blüthe Glanz und Kraft.

2079.

Viel Klagen hört man oft erheben
Vom Hochmuth, den der Große übt;
Der Großen Hochmuth wird sich geben,
Wenn niedre Kriecherei sich giebt. (Bürger.)

2080.

Was Hochmuth bläht, ist leerer Traum,
Bis in die Wolken wächst kein Baum.

2081.

Einbildung vor der Zeit
Hindert Geschicklichkeit.

2082.

*Hochmuth
Ist erlogen Gut.

2083.

Mancher sieht weit hinaus in's Feld
Während er über ein Steinchen fällt.

2084.
Wer zu hoch will ſteigen,
Muß zum Falle neigen.

2085.
Oben aus und nirgend an,
Hat wohl ſelten gut gethan.

2086.
Kommt erſt der Rangſtreit auf die Bahn,
Sitzt immer der Teufel obenan.

2087.
Wer in Hoffahrt galoppirt,
Schande hinterm Sattel führt.

2088.
Hoffahrt
Sich mit Schande paart.

2089.
Grobheit und Stolz
Wachſen auf einem Holz.

2090.
Stolpern und Stolz
Wachſen auf einem Holz.

Guter Name, Ruf.

2091.
Wer guten Namen nicht ehrt,
Iſt wenig werth.

2092.
Der Schneeball und das böſe Wort,
Die wachſen, wie ſie rollen fort:

Eine Hand voll wirf zur Thür hinaus,
Ein Berg wirds vor des Nachbars Haus.

2093.

Geſchrei hat oft gelogen,
Doch nicht ſtets betrogen.

2094.

Böſes Gerücht
Wie Sturmwind fliegt.

Ehre, Ruhm.

2095.

Ehre iſt der Tugend Sold,
Andrer Ehre ſei nicht hold.

2096.

Sind Ehr und Eigennutz im Streite,
Tritt immer auf der Ehre Seite.

2097.

Das iſt ein hoher Muth,
Dem Ehre geht vor Gut.

2098.

Ehr und Eid
Gilt mehr als Land und Leut.

2099.

Ehr und Geld
Treibt die Welt.

2100.

Ein Riß in die Ehr
Heilt nimmermehr.

2101.

Verlorne Ehr
Kehrt nimmermehr.

2102.

Gut verloren, nichts verloren,
Muth verloren, halb verloren,
Ehr verloren, ganz verloren.

2103.

Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf Seinesgleichen:
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam, als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er strebte. (Göthe.)

2104.

Viel leichter ist ein Kranz zu binden,
Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

2105.

Laß das Ringen nach der Ehre,
Lieber all Dein heißes Streben
In den eignen Busen kehre,
Und Du lebst ein schönres Leben. (Lenau.)

2106.

Ehren,
Beschweren,
Würden
Sind Bürden.

2107.

Ehren,
Beschweren;

Sind mehr verdrießlich,
Als genießlich.

2108.

Hüte Dich vor der Schlinge,
Ehre und Hoffahrt ſind Zwillinge.

2109.

Wächſt die Ehre ſpannenlang.
Wächſt die Thorheit ellenlang.

2110.

*Durch Titel und Orden,
Sind viele Narren worden.

2111.

Ehrſucht,
Ehrflucht.

2112.

Die ſich oft der Ehre wehren
Wollen ſich der Ehre nähren.

2113.

Ehrkauf,
Reukauf.

2114.

Der Mann iſt aller Ehren werth,
Der alle Dinge zum Beſten kehrt.

2115.

Wo viele blinde Gäſte
Iſt der mit einem Aug der Beſte.

2116.

Wer andre und ſich ſelbſt nicht ehrt,
Der iſt auch keiner Ehre werth.

2117.

Achteſt Du mein,
So acht ich Dein.

2118.

Wie Dir um mich,
Ist mir um Dich.

2119.

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär;
Thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr!

2120.

Thut das Glück den Ochsen kränzen,
Macht ihm Jeder Reverenzen.

2121.

Der Ruhm des Mannes ist des Weibes höchster Reiz,
Die Ehre seines Weibs des Mannes höchster Geiz.
(Rückert.)

2122.

Der führet auf ein strohen Dach,
Der auf der Welt Ruhm setzt sein Sach,
Und thut all Ding um zeitlich Ehr;
Ihm wird zuletzt nicht Andres mehr,
Als daß sein Wahn ihn hat betrogen;
Er baut auf einen Regenbogen.
Auf tannen Säulen wölbe nicht,
Weil sonst der Bau vor Zeiten bricht. (S. Brant.)

2123.

Keiner traue seinem Ruhme,
Denn er ist wie eine Blume,
Wind und Fall hat über Nacht,
Ruhm und Blumen welk gemacht.

2124.

Wer wohl versteht, was sich so schickt und ziemt,
Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujagen;
Doch bist Du nur erst hundert Jahr berühmt,
So weiß kein Mensch mehr was von Dir zu sagen.
(Göthe.)

2125.
Ruhm erhält manch todter Mann,
Der im Leben Noth gewann.

2126.
Lob, wenn das Leben aus,
Geſang der Nachtigall vor eines Tauben Haus.

Beſcheidenheit und Demuth.

2127.
Beſcheidenheit
Iſt das ſchönſte Ehrenkleid.

2128.
Beſcheidenheit ſteht jedem fein,
Doch doppelt dem, der ſtolz könnt ſein.

2129.
Mach Dich klein,
Aber nicht gemein.

2130.
Achte Dich klein,
Mit Niemand zu gemein,
So wirſt Du wohl gelitten ſein.

2131.
Wer geringe Dinge wenig acht't,
Sich um geringre Mühe macht.

2132.
*Demuth zu viel,
Iſt Schurkenſpiel.

Neid, Mißgunst, Haß.

2133.

Wer neidet,
Der leidet.

2134.

Ein neidisch Herz
Hat Qual und Schmerz.

2135.

Der Blick des Neides sieht zu seiner Pein,
Nur alles Fremde groß und alles Eigne klein.

(Rückert)

2136.

Der Neid, in Qual und Schmerz,
Verzehrt das eigne Herz.

2137.

Wer lang hat, der läßt lang hängen,
Spott und Neid werden sich drängen.

2138.

Wer Neider hat, hat Brodt,
Wer keine hat, hat Noth.

2139.

Besser beneidet,
Als bemitleidet.

2140.

Die mich hassen,
Müssen mich lassen;
Die mich neiden,
Müssen mich leiden.

2141.

*Haß und Neid
Bringt Qual und Leid,

Schafft Schimpf und Streit;
Meid sie bei Zeit.

2142.

Gott gebe Allen, die mich kennen,
Zehnmal mehr, als sie mir gönnen.

2143.

Laß Neid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren;
Denn, Gott sei Dank, es ist ein alter Brauch:
So weit die Sonne scheint, erwärmt sie auch. (Göthe.)

2144.

Muß es doch die Sonne leiden,
Daß die Wolke sie bedrückt,
Ei, wie sollte ich dann meiden,
Daß der Neid mich nicht berückt.

2145.

Laß Neider neiden und Hasser hassen,
Was Gott mir gönnt, muß man mir lassen.

2146.

Wenn Neid und Haß brennten wie Feuer,
Holz und Kohlen wären nicht theuer.

2147.

Wo die Gall im Herzen sitzt,
Wird kein Honig ausgespritzt.

2148.

Haß und Neid
Machen die Hölle weit.

2149.

Viel Vögel sind, die hassen mich,
Ich bin ein Kauz und acht es nicht.

2150.

Mancher hasset, was er sieht,
Muß doch leiden, was geschieht.

2151.
Wer andre jagt
Iſt ſelbſt geplagt.

2152.
Wer haßt, wobei er bleiben muß,
Dem wird alltäglich harte Buß!

Läſterung, Streit und Zank.

2153.
*Seichte Schwätzer und läſternde Tanten,
Machen aus Mücken Elephanten.

2154.
Wenn Dich die Läſterzunge ſticht,
So laß Dir dies zum Troſte ſagen:
Die ſchlechtſten Früchte ſind es nicht,
Woran die Wespen nagen. (Bürger.)

2155.
Leb ehrbar und frag nicht darnach,
Was böſe Leut Dir ſagen nach;
Du hinderſt nicht mit Deiner Macht,
Was Dieſer oder Jener ſagt;
Verachte Lug und Trug und Liſt,
Du bleibſt doch immer, der Du biſt.

2156.
Wer andrer Leute höhniſch lacht,
Der habe nur ein wenig acht,
Was hinter ihm ein Andrer macht. (v. Logau.)

2157.

Wer ſein Läſtermaul nicht hält,
Muß hören, was ihm nicht gefällt.

2158.

Scharfe Schwerter ſchneiden ſehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr.

2159.

Wer ein Schwert im Munde trägt,
Man billig auf die Scheide ſchlägt.

2160.

Schelten in Noth,
Iſt Greuel und Spott.

2161.

Es iſt leichter geſcholten,
Als vergolten.

2162.

*Wer antwortet auf bös Geſchrei,
Macht aus einem Uebel zwei.

2163.

Wer ſchilt wider Schelten,
Will mit Schande vergelten.

2164.

Vorher Beſcheid,
Macht nachher kein Streit.

2165.

Wer ſchilt was er begehrt,
Iſt keiner Bohne werth.

2166.

Wer ſich in fremden Hader miſcht,
Leicht Beulen an dem Kopf erwiſcht.

2167.
Pack ſchlägt ſich,
Pack verträgt ſich.

Zorn und Rache.

2168.
Der beſte Menſch wird manchmal zornig,
Kein Liebespaar kann immer koſen; —
Die ſchönſten Roſen ſelbſt ſind dornig,
Doch ſchlimm ſind Dornen ohne Roſen.
(F. Bodenſtedt.)

2169.
Zorn, Haß und Neid,
Bringen immer Leid.

2170.
Am leichtſten ſchartig werden ſcharfe Meſſer, —
Doch ſchneidet man deshalb mit ſtumpfen beſſer?
(F. Bodenſtedt.)

2171.
Bezähme Deinen Zorn und laſſe dem die Rache,
Der beſſer als Du ſelbſt kann führen Deine Sache.
(Rückert.)

2172.
Wer ſeinen Zorn nicht meiſtern kann,
Der richtet ſinnlos Unheil an.

2173.
Wer jähe iſt zu allen Zeiten,
Sollt billig einen Eſel reiten!

2174.
Heller Zorn,
Macht verworr'n.

2175.

Zorn ohne Macht
Wird verlacht.

2176.

Für langen Zorn
Ein kurzes Horn.

2177.

Großer Zorn ohne Macht,
Wird verspottet und verlacht.

2178.

Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil,
Und habt ihr keinen Keil, so nehmt ein scharfes Beil.

2179.

Zur Rach
Sei gemach.

2180.

Zornes Ausgang,
Reue Anfang.

2181.

Auf Rach folget Rach!
Folget Ach!

2182.

Die Rach ist eine Lust, die währt wol einen Tag,
Die Großmuth ein Gefühl, das ewig freuen mag.
(Rückert.)

Eintracht.

2183.

Das Haus, die Stadt, das ganze Land
Beſtehen durch der Eintracht Band.

2184.

Eintracht trägt ein.

2185.

Eintracht
Gibt Macht.

2186.

Eintracht
Gibt auch Schwachen Macht.

2187.

Einigkeit, ein feſtes Band,
Hält zuſammen Leut und Land.

Krieg und Frieden.

2188.

Friede ernährt,
Unfrieden verzehrt.

2189.

*Was das Wort erbaut,
Das Schwert zerhaut.

2190.

Was das Schwert erwarb,
Die Feder verdarb.

2191.
Fängt man an zu kriegen,
So fängt man an zu lügen.

2192.
Der Sieg durch Blut
Iſt niemals gut.

2193.
Eil
Bringt im Kriege Heil.

2194.
Dein Pferd,
Dein Weib,
Dein Schwert
Halt werth.

Neutral.

2195.
Wer es hält mit keinem Theil,
Iſt als Beute Jedem feil.

2196.
Neutral will auf Eiern gehn
Und zertritt ſie im Umſehn.

Entſchloſſenheit und Bedenklichkeit.

2197.
Aber, Wenn und Gar
Sind des Teufels Waar.

2198.

Wer sich stößt an ein Stroh,
Wird sein Lebtag nicht froh.

2199.

*Lang Zielen thut äffen,
Besser, rasch treffen.

2200.

Frisch gewagt,
Ist halb erjagt.

2201.

Besser straff,
Wie schlaff.

2202.

Wenn ihr an Nesseln streift,
So brennen sie,
Doch wenn ihr fest sie greift,
Sie brennen nie:
So zwingt ihr Feinen
Auch die gemeinen
Naturen nie;
Doch preßt ihr wacker,
Wie Nußaufknacker,
So zwingt ihr sie. (F. Hauch.)

2203.

Besser ein Ende mit Schrecken,
Als ein Schrecken ohne Ende. (v. Schill.)

Geduld und Ungeduld, Sanftmuth und Ergebung.

2204.

Nimm Geduld als Magd in's Haus,
Sie hilft Dir ein, sie hilft Dir aus;
Doch hüt Dich, wenn sie herrschen will,
Sonst steht die ganze Wirthschaft still.

2205.

Esel dulden stumm,
Allzugut ist dumm.

2206.

* Geduld, Vernunft und Zeit,
Verwandeln alles Leid.

2207.

Geduld, Vernunft und Hafergrütze,
Sind zu allen Dingen nütze.

2208.

Glaub nur, Du hast schon viel gethan,
Wenn Dir Geduld gewöhnest an. (Göthe.)

2209.

Leichter träget, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde legt. (v. Logau.)

2210.

Mit Geduld und Zeit
Wirds Maulbeerblatt zum Atlaskleid.

2211.

Ertrage ruhig was Dir beschieden,
Kurze Geduld macht langen Frieden.

2212.

Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's ſchlimmer.

2213.

Nichts taugt Ungeduld,
Noch weniger Reue.
Jene vermehrt die Schuld,
Dieſe ſchafft neue. (Göthe.)

2214.

Halt feſt an der Geduld und habe frohen Muth,
So wird das Trübe hell und alles Uebel gut. (Rückert.)

2215.

Biſt Du geſcheidt,
So leid und meid.

2216.

Wirſt du mit Unrecht auch bedrückt,
Nicht gleich zur Flucht, zum Streit gerückt;
Bück dich Häslein, wart der Zeit,
Bis dem Hund ſein Bellen leid.

2217.

So ſchwierig wie Entſagen,
Iſt Widriges ertragen.

2218.

Sanftmuth
Macht Alles gut.

2219.

Was nicht zu vermeiden,
Soll man ſtandhaft leiden.

2220.

Was muß ſein,
Da ſchick Dich drein.

2221.
Schweig, leid und ertrag,
Bis es beſſer werden mag.

Muth, Tapferkeit und Kühnheit.

2222.
Gut verloren — etwas verloren!
Mußt raſch Dich beſinnen
Und neues gewinnen.
Ehre verloren — viel verloren!
Mußt Ruhm gewinnen,
Da werden die Leute ſich anders beſinnen.
Muth verloren — alles verloren,
Da wär es beſſer, nicht geboren. (Göthe.)

2223.
Guter Muth,
Macht gutes Blut
Und mehrt Dein Gut.

2224.
Froher Muth
Iſt großes Gut.

2225.
Friſch, frei, fröhlich und fromm,
Dann komme was komm.

2226.
*Sieh das Uebel an,
Es ſcheut den Mann.

Eintracht.

2183.
Das Haus, die Stadt, das ganze Land
Beſtehen durch der Eintracht Band.

2184.
Eintracht trägt ein.

2185.
Eintracht
Gibt Macht.

2186.
Eintracht
Gibt auch Schwachen Macht.

2187.
Einigkeit, ein feſtes Band,
Hält zuſammen Leut und Land.

Krieg und Frieden.

2188.
Friede ernährt,
Unfrieden verzehrt.

2189.
*Was das Wort erbaut,
Das Schwert zerhaut.

2190.
Was das Schwert erwarb,
Die Feder verdarb.

2191.
Fängt man an zu kriegen,
So fängt man an zu lügen.

2192.
Der Sieg durch Blut
Ist niemals gut.

2193.
Eil
Bringt im Kriege Heil.

2194.
Dein Pferd,
Dein Weib,
Dein Schwert
Halt werth.

Neutral.

2195.
Wer es hält mit keinem Theil,
Ist als Beute Jedem feil.

2196.
Neutral will auf Eiern gehn
Und zertritt sie im Umsehn.

Entschlossenheit und Bedenklichkeit.

2197.
Aber, Wenn und Gar
Sind des Teufels Waar.

Neugier und Vorwitz.

2245.
Was ich nicht weiß,
Macht mich nicht heiß.

2246.
Was wir nicht wissen sollen,
Sollen wir nicht wissen wollen.

2247.
Es ist ein alter, wahrer Spruch:
Vorwitz wird durch Schaden klug.

2248.
Der Horcher an der Wand
Hört seine eigne Schand.

2249.
Aushorcher und Angeber,
Sind des Teufels Netzweber.

Vorsicht und Zuversicht.

2250.
Siehe vor und hinter Dich,
Menschen sind gar wunderlich;
Disteln stechen, Nesseln brennen,
Wer kann alle Herzen kennen?

2251.
*Halte Jeden für gut,
Aber sei auf Deiner Hut.

2252.

Erst schauen,
Dann trauen.

2253.

Trau, schau, wem!
Diesen oder den.

2254.

Sicherheit
Bringt Herzeleid.

2255.

Unverhofft
Kommt oft.

2256.

Unversehn,
Ist bald geschehn.

2257.

*Läßt Du Dich fassen,
So mußt Du Haare lassen.

2258.

Wer nie verließ der Vorsicht enge Kreise,
Und selbst aus seiner Jugend Tagen
Nichts zu bereun hat, zu beklagen:
Der war nie thöricht, — aber auch nie weise.

(F. Bodenstedt.)

2259.

Die Vorsicht geht zu sacht, die Zuversicht zu keck;
Vorsicht mit Zuversicht vereint, gelangt zum Zweck.

(Rückert.)

2260.

Verachtete Gefahr,
Kommt vor dem Jahr.

2261.

Einmal
Ist Keinmal;
Nicht überall.

2262.

Wer mit Gefahr will scherzen,
Sucht Lob — und findet Schmerzen.

2263.

Wirf nicht weg die alten Schuh,
Oder leg erst neue zu.

2264.

Hüt Dich vor der That,
Der Lügen wird schon Rath.

2265.

Es ist bald gethan,
Was lang reuen kann.

2266.

Vorgethan und nachbedacht,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.

2267.

Wer allzeit auf den Wind will sehen,
Der wird nicht säen und nicht mähen.

2268.

Wenn Du den Muth verlierst, verlierst Du auch die Kraft,
Dein Werk verkümmert und wird stümperhaft. (Rückert.)

2269.

Mancher weiß nicht, was er kann,
Wenn er's übet, geht es an.

2270.

Bewußtsein treu erfüllter Pflicht
Giebt Muth, und frohe Zuversicht.

2271.

Besser zweimal messen,
Als einmal vergessen.

2272.
Ziehſt Du den Angel zu früh,
So fängſt Du nie.

2273.
Vorher Beſcheid,
Gibt nachher kein Streit.

2274.
Gewarnter Mann,
Gegen zwei ſich wehren kann.

Vertrauen und Mißtrauen.

2275.
Einem trauen iſt genug,
Keinem trauen iſt nicht klug.

2276.
Trau nicht dem Wetter im April,
Und Keinem, der gleich ſchwören will.

2277.
Was ich denk und thu,
Trau ich Andern zu.

2278.
*Argwohn
Iſt arge Gewohnheit;
Der Lohn
Iſt Leid und Traurigkeit.

2279.
Wer nicht wohl traut,
Steckt ſelbſt in ſchlimmer Haut.

Hoffnung und Furcht.

2280.

Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Menſch hofft immer auf Beſſerung.
Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeiſtert ihr Zauberſchein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben.
Denn beſchließt er am Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.
(Schiller.)

2281.

„Biſt Du denn nicht zu Grunde gerichtet?
Von Deinen Hoffnungen trifft nichts ein!"
Die Hoffnung iſt's, die ſinnet und dichtet,
Und da kann ich noch immer luſtig ſein. (Göthe.)

2282.

So lange der Oden den Buſen hebt,
Auch im Herzen die Hoffnung lebt.

2283.

So lang die Augen offen
Sollſt Du vertraun und hoffen.

2284.

Etwas wünſchen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen,
Und um etwas fühlen Schmerz. (Rückert.)

2285.

Etwas fürchten und hoffen und ſorgen
Muß der Menſch für den kommenden Morgen,

Daß er die Schwere des Daſeins ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfriſchendem Windesweben
Kräuſelnd bewege das ſtockende Leben. (Schiller.)

2286.

Ich hoffe und leid,
Und warte der Zeit,
Was Gott und Glück mir leiht.

2287.

In Hoffnung ſchweben,
Macht ſüß das Leben.

2288.

Wenn Hoffnung nicht wär,
So lebt ich nicht mehr.

2289.

Was man hofft,
Glaubt man oft.

2290.

Ich hoffe noch
Und zweifle doch.

2291.

Wer auf Hoffnung traut,
Hat auf Eis gebaut.

2292.

Großes Hoffen, groß Betrug;
Wie ſo leicht mißräth der Zug!

2293.

Hoffen und Harren
Macht manchen zum Narren.

2294.

Hoffnung iſt ein feſter Stab
Und Geduld ein Reiſekleid,

Damit man durch Welt und Grab
Wandert in die Ewigkeit. (v. Logau.)

2295.

Hoffnung gleichet einem Wilde,
Das ein Jeder fangen kann;
Sie ist allen Herzen milde,
Wer sie will, der trifft sie an;
Aehnlich einem Schattenbilde
Folgt sie der Begierden Bahn.
Hoffnung gleichet einem Wilde,
Das ein Jeder fangen kann. (Abschatz.)

2296.

Hoffnung ernähret mich,
Trauren verzehret mich;
Hätte mich Hoffnung nicht ernährt,
Trauern hätte mich längst verzehrt.

Wahrhaftigkeit.

2297.

Die Wahrheit besteht,
Die Lüge vergeht.

2298.

Das muß die beste Musik sein,
Wenn Mund und Herz stimmt überein.

2299.

Wahrheit ist ein selten Kraut,
Noch seltner, wer sie wohl verdaut.

2300.
Reiner Mund und treue Hand,
Gehen durch das ganze Land.

2301.
Sei wahr und ſchlicht,
Gemachte Blumen riechen nicht.

2302.
*Nicht die Wahrheit ſollſt Du meiden,
Lieber mußt Du Schaden leiden.

2303.
Wer ſtets will die Wahrheit ſagen,
Der muß ſchnell von dannen jagen.

2304.
Lügen thun wir nicht,
Die Wahrheit ſcheun wir nicht. (Luther.)

2305.
Wahrheit hat ein ſiegend Leben,
Deſſen Kraft kein Witz erſann;
Was das Herz hat eingegeben,
Hat kein Heuchler nachgethan. (v. Haller.)

Verſprechen und Halten.

2306.
*Ja und Nein,
Was drüber iſt, laß ſein.

2307.
Eur Nein ſei Nein gerechtig,
Eur Ja ſei Ja vollmächtig;

Seid eures Ja gedächtig,
In Grund und Mund einträchtig.

2308.

*Ein Mann ein Wort, ein Wort ein Mann,
Iſt deutſcher Hort und wohlgethan.

2309.

Verſprechen mag, wer halten kann;
Ein Mann ein Wort, ein Wort ein Mann!
Das iſt der Deutſchen Ehrlichkeit,
So ſonſt als jetzt, der beſte Eid.

2310.

Ein Mann ein Wort,
Ein Wort ein Mann,
Iſt beſſer als ein Schwur gethan.

2311.

Verſprechen und halten,
Steht gut bei Jung und Alten.

2312.

Laß Keinem, was er nicht kann halten, Dir verſprechen,
Was nützt es Dir, wenn Du ihn zwingſt, den Eid zu brechen. (Rückert.)

2313.

Verſprich nicht unbedacht,
Halt, was Du zugeſagt.

2314.

Lieber Land und Leut verloren,
Als 'nen falſchen Eid geſchworen.

2315.

Geloben iſt ehrlich,
Halten beſchwerlich.

2316.

Viel geloben und wenig geben,
Läßt die Narren in Freuden leben.

2317.
Gut Wort ohne Gunſt,
Iſt ein Stück von Jedes Kunſt.

2318.
Es heißt: Auf der hohen Wart,
Da ißt man übel und liegt hart.

2319.
Wer Dir zu viel Gewinn verſpricht,
Meint es nicht redlich, trau ihm nicht.

2320.
Wer allzueiferig bekräftigt ſein Verſprechen,
Beweiſet Dir damit den Willen es zu brechen.
(Rückert.)

Lügen und Trügen.

2321.
Nie gelogen,
Iſt wohlerzogen.

2322.
*Wir thun, als ob wir gar nicht lügen könnten,
Und lügen immerzu — in Komplimenten.

2323.
Was hilft's die Menſchen zu belügen,
Man kann ſich doch nicht ſelbſt betrügen.

2324.
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit ſpricht.

2325.

Die mit Lügen umstricken,
Sie mit Wahrheit flicken.

2326.

Großen Herren, Fremden und Alten,
Pflegt man Lügen zu gut zu halten.

2327.

Wer einmal lügt, muß oft zu lügen sich gewöhnen;
Denn sieben Lügen braucht's, um eine zu beschönen.
(Rückert.)

2328.

Wer unverschämt mit Lügen prahlt
Wird oft mit Spott und Schimpf bezahlt.

2329.

Hörst Du klingen hohe Schwüre,
Steht die Lüge vor der Thüre.

2330.

Was beginnt mit Lügen,
Muß enden mit Betrügen.

2331.

Betrug
Ist selten klug.

2332.

Mit Lügen und Listen,
Füllt man oft Kasten und Kisten.

2333.

*Wer lügt,
Der schielt,
Der trügt
Und stiehlt.

2334.

Der Welt Wagen, Acker und Pflug
Ist Lug und Trug.

2335.
Fänd ich feil einen Eisenhut,
Der vor Lügen wäre gut,
Und einen Schild vor Schelten,
Den wollt ich reich vergelten.

Hehlen und Stehlen.

2336.
Kein Hehler,
Kein Stehler.

2337.
Hehl Du mir,
So hehl ich Dir.

2338.
Gefundenes hehlen,
Ist so gut wie Stehlen.

2339.
Gelegenheit macht Diebe,
Und Liebe.

2340.
Könnt man alle Diebe hängen sehn,
Was müßten da für Galgen stehn.

2341.
Hing man alle Diebe heuer,
Die Galgen würden theuer.

2342.
Kleine Diebe nimmt man gefangen,
Die großen in Gold und Seide prangen.

2343.
Mit gegangen, mit gefangen,
Mit gestohlen, mit gehangen.

2344.
Kommt der Dieb zum Eide,
Und der Wolf zur Haide,
Gewonnen Spiel für beide.

2345.
Junger Diebesbengel,
Alter Galgenschwengel.

2346.
Unrecht Gut
Thut nicht gut.

Heucheln und Schmeicheln.

2347.
Heuchler und Hunde belecken die Teller,
Jene sind Schmeichler und diese sind Beller;
Diese bewahren, bei denen sie zehren,
Jene verzehren die, welche sie nähren. (v. Logau.)

2348.
Der Schmeichler ist Dein Feind,
Wer Wahrheit sagt, Dein Freund.

2349.
Schmeichler
Sind Heuchler.

2350.
Streicheln
Thut verweicheln.

2351.

Wer einen lobt in praesentia
Und ſchimpfet in absentia
Den hole die pestilentia.

2352.

Diſteln und Dornen ſtechen ſehr,
Falſche Zungen noch viel mehr.

2353.

Erſt ſchmeicheln, dann kratzen,
Iſt Art der Katzen.

2354.

Hütet euch vor den Katzen,
Die vorne lecken und hinten kratzen.

2355.

Traue keinem Judaskuſſe,
Fremdem Hund und Pferdefuße.

2356.

Wenn der Fuchs den Predger macht,
Nimm die Gänſe nur in Acht.

2357.

An Sittenſprüchen hat der Arge ſein Vergnügen,
Nicht um danach zu thun, doch um damit zu trügen.
(Rückert.)

2358.

Die ſtets im Munde Treu und Glauben führen,
Darfſt Du zu viel nicht traun, ſonſt wirſt Du's ſpüren.

2359.

Mancher ſcheint ein Simpliciſt,
Da doch ſein Mantel doppelt iſt.

2360.

Gutes Wort und böſes Spiel,
Betrügen Alt und Junge viel.

2361.
Böſe Zungen ſind arge Diebe,
Sie ſtehlen Gold, Ehre und Liebe.

2362.
Es muß das Pfeiflein lauten wohl,
Wenn man die Vögel fangen ſoll.

2363.
Mancher fragt, wie es mir geh,
Ging es mir wohl, es thät ihm weh.

2364.
Fuchsſchwänzer ſind den Herren lieb,
Und ſtehlen doch ärger, als ein Dieb.

2365.
*Wer Böſes thut mit frommem Schein
Muß von des Teufels Buhlſchaft ſein,
Und dieſer ſtellt ihm doch ein Bein.

2366.
Machſt Du auch ein ſüß Geſicht,
Wer Dich kennt, der kauft Dich nicht.

2367.
Wer als Fuchs ein Amt erhalten,
Wird es als ein Wolf verwalten.

Frömmelei.

2368.
Beichte ohne Reu,
Freundſchaft ohne Treu,
Beten ohne Innigkeit,
Iſt verlorne Arbeit.

2369.

Unter dem tausend Allerlei,
Das reimet auf die Heuchelei,
Reimt sich auch Pietisterei,
Sektirerei und Schwärmerei, —
Und reimt sich's in abstracto fein,
So wird's auch in concreto sein.

2370.

Zu des Verstandes und Witzes Umgehung
Ist nichts geschickter, als Augenverdrehung.

(F. Bodenstedt.)

2371.

Pietist,
Ein fauler Christ.

2372.

Wo man viel von Frommsein spricht,
Da suche nur den Frommen nicht.

2373.

Im Munde die Bibel,
Im Herzen stets übel.

2374.

Fromm aus Zwang
Währt nicht lang.

2375.

Die schändlichste der Lügen,
Ist heuchlerische Frömmigkeit;
Man kann die Menschen kurze Zeit,
Gott aber nie betrügen.

2376.

So wie die Dirne buhlen geht
Mit frech enthüllten Reizen,
Sieht man den Frömmler früh und spät

Mit Liebe, Glauben und Gebet
Vor aller Welt sich spreizen.

2377.

Je frömmer die Zeit,
Je böser der Streit.

2378.

Du, der in Deiner frommen Wuth
Des Zorns und Hasses Sklave,
Du bist nicht glücklich, bist nicht gut:
Dein Haß ist Deine Strafe! (F. Bodenstedt.)

2379.

So sprach ich, als die Heuchler zu mir kamen!
Wer mit sich selber eins, ist eins mit Gott; —
Wer aber haßt und flucht in Gottes Namen,
Treibt mit dem Heiligen verwegnen Spott!
(F. Bodenstedt.)

2380.

*Wer alt und schwach nicht sündgen kann
Der fängt gar leicht das Frömmeln an.

2381.

Junge Buhlschwester,
Alte Betschwester.

2382.

Als David kam ins Alter,
Da macht er Psalter.

Falschheit.

2383.

Falsch Lieb, falsch Freund, falsch Waar, falsch Geld
Findet man in aller Welt.

2384.
Brennte Falſchheit wie Feuer,
So wär das Holz nicht halb ſo theuer.

2385.
Ein Schurke fang es noch ſo liſtig an,
Die Falſchheit ſchlägt zuletzt den eignen Mann.

2386.
Vor Augen gut, falſch hinterrück,
Das nennt die Welt ein Meiſterſtück.

2387.
Würd Judas zweimal auch getauft,
Er dennoch ſeinen Herrn verkauft.

2388.
Mancher küßt Einem auf den Backen,
Und ſchlägt ihn mit der Fauſt in den Nacken.

Teufel.

2389.
* Dummheit und Wahn der Nacht,
Haben den Teufel erdacht.

2390.
Der Teufel iſt unſers Herrgotts Affe,
Und des Teufels Affe — der Pfaffe.

2391.
Den Teufel jagt man aus,
Der Satan kömmt in's Haus.

2392.
Gieb dem Teufel ein Haar,
So hat er Dich ganz und gar.

2393.

Das ist ohne allen Zweifel,
Einer ist des Andern Teufel.

2394.

Der Teufel hat die Welt verlassen, weil er weiß,
Die Menschen machen selbst die Höll einander heiß.

(Rückert.)

Ehrlichkeit.

2395.

Ehrlich währt am Längsten,
Schuftig lebt in Aengsten.

2396.

Jedem das Seine,
Dann bleibt Dir das Deine.

2397.

Ehrlich macht reich,
Aber nicht gleich.

2398.

Wer sich ehrlich will ernähren,
Muß viel flicken und wenig zehren.

2399.

Besser ehrlich gestorben,
Als schändlich erworben.

Nehmen und Geben.

2400.

Willſt luſtig leben,
Geh mit zwei Säcken,
Einen zum Geben,
Einen, um einzuſtecken. (Göthe.)

2401.

Mann mit zugeknöpften Taſchen,
Dir thut Niemand was zu lieb:
Hand wird nur von Hand gewaſchen;
Wenn Du nehmen willſt, ſo gieb. (Göthe.)

2402.

Wer giebt, noch ehe man's begehrt,
Des Gab iſt zweier Gaben werth.

2403.

Schenk und ſpendire,
So findeſt Du offene Thüre.

2404.

Doppelt giebt, wer gleich giebt;
Hundertfach, der gleich giebt,
Was man wünſcht und liebt.

2405.

Schlag mit dem goldnen Hammer vor,
So öffnet ſich das Eiſenthor.

2406.

Wer giebt,
Der liebt.

2407.

Die Lieb iſt groß, die Gab iſt klein,
Gott weiß, daß ichs von Herzen mein.

2408.

Einem geſchenkten Gaul,
Sieht man nicht in's Maul.

2409.

Der liebe Schenker iſt geſtorben,
Der Giebmirwieder iſt verdorben,
Herr Leihmir hat nicht viel erworben.

2410.

Schenk — iſt geſtorben
Gebhart — iſt verdorben.

2411.

Beſchenken,
Macht Bedenken.

2412.

Geſchenke
Bringen Ränke.

2413.

Das Schenken pflegt's mit ſich zu bringen,
Daß man des Schenkers Lied muß ſingen.

2414.

Schmieren und ſalben,
Hilft allenthalben.

2415.

Brateſt Du mir eine Wurſt,
So löſch ich Dir den Durſt.

2416.

Kluge Leute
Werfen die Wurſt nach der Speckſeite.

2417.

Mancher giebt mit Löffeln,
Und nimmt mit Scheffeln.

2418.
Wenn Du giebst, so schweige,
Wenn Du empfängst, so geige.

Barmherzigkeit und Mildthätigkeit.

2419.
Du in Gemächlichkeit gesättigt und bekleidet,
Denkst Du des Bruders auch, der friert und Hunger leidet?
(Rückert.)

2420.
Speiset, die da Hunger leiden,
Und die durstig sind, die tränkt,
Eilt, die Nackenden zu kleiden,
Tröstet, die ein Kummer kränkt,
Schwache sucht zu unterstützen,
Und Bedrängte zu beschützen.

2421.
Gerne geben, gern vergeben,
Heißt in Wahrheit christlich leben.

2422.
Almosen mindert nicht das Gut,
Wenn man's aus gutem Herzen thut.

2423.
Thränen trocknen, Segen streun,
Muß Dir Herz und Sinn erfreun.

2424.
Ein betrübtes Herz erquicken,
Schafft das seligste Entzücken.

2425.

Almoſen, das vom Herzen kommt,
Dem Geber wie dem Nehmer frommt.

2426.

Wohlthun mit der rechten Hand,
Sei der linken unbekannt.

2427.

Thu wohl, ſieh nicht Wem,
Das iſt Gott angenehm.

2428.

Das Gute, das Du an Unwürdigen gethan,
Sei nur getroſt! Gott ſchreibt auch das für gut Dir an.

(Rückert.)

2429.

Wer ſich erbarmet fremder Noth,
Den ſegnet und errettet Gott.

2430.

Gib, was Du geben willſt, eh man darum Dich bat,
Es iſt nur halb geſchenkt, was man erbeten hat.

(Rückert.)

Dank und Undank.

2431.

Wer Dank begehrt,
Iſt Danks nicht werth.

2432.

Die Welt iſt krank:
Giebt Hohn für Lohn,
Und Stank für Dank.

Trauren.

2433.

Trauern
Kann nicht lange dauern.

2434.

Endloſen Gram laß Thoren,
Verloren iſt verloren.

2435.

Nur Thoren trauern zu jeder Friſt,
Um das, was nicht zu ändern iſt.

2436.

Glücklich iſt
Wer das vergißt,
Was einmal nicht zu ändern iſt.

2437.

Vergeſſenheit
Begräbt das Leid.

Leben und Sterben.

2438.

Wo ein Leben tagt,
Wird ein Tod angeſagt.

2439.

Wie gelebt,
So entſchwebt.

2440.

Leben und Tod,
Beides von Gott.

2441.

Der Menſch erfährt, er ſei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag. (Göthe.)

2442.

In jedem Athemzug gibt Leben auf ſein Leben,
Wie Düfte unſichtbar aus Blumenkelchen ſchweben.
(Rückert.)

2443.

Hin geht die Zeit,
Her kommt der Tod;
O Menſch, thu recht
Und fürchte Gott!

2444.

Du weißt nicht Deines Sterbens Zeit,
Drum halt Dich wach, und ſei bereit.

2445.

Heut traf's mich,
Und morgen Dich;
Drum ſei bereit,
Zu jeder Zeit.

2446.

Heute mir
Und morgen Dir,
Heute roth,
Morgen todt.

2447.

*Der Menſch iſt einer Blume gleich,
Die Morgens friſch und farbenreich,
Doch wenn die Abendglocke klingt,
Geknickt und welk zu Boden ſinkt.

2448.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Er stürzt ihn mitten in der Bahn,
Er reißt ihn fort vom vollen Leben;
Bereitet oder nicht zu gehn,
Er muß vor seinem Richter stehn. (Schiller.)

2449.

Bestelle doch Dein Haus,
Wär gleich der Tod noch weit;
Es ist doch nur ein Schritt,
Zur langen Ewigkeit.

2450.

Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürst Du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde;
Warte nur! Balde
Ruhest Du auch. (Göthe.)

2451.

Eh man weiß, was Leben sei,
Ist das Leben schon vorbei.

2452.

Die Seele vom Genuß, o Freund, ist dessen Kürze;
Die Furcht des Todes, ist des Lebens scharfe Würze.
(Rückert.)

2453.

Wie man glaubt, so lebt man;
Wie man lebt, so stirbt man;
Wie man stirbt, so fährt man;
Wie man fährt, so bleibt man.

2454.

Weinend grüßteſt Du das Erdenrund,
Lächelnd küßte Dich der Freunde Mund:
Lebe ſo, daß Du einſt beim Erblaſſen
Lächelnd mögeſt weinende Freunde laſſen.

(Pfeffel.)

2455.

Nach nichts ſtrebt man auf Erden mehr,
Als nach groß Gut und äußrer Ehr.
Und wer auch Alles könnt erwerben,
Er muß es laſſen, bei ſeinem Sterben.

2456.

Aller Welt Sinn und Muth
Steht nach zeitlichem Gut;
Und wenn ſie das erwerben,
So müſſen ſie doch ſterben.

2457.

*Gemach! bald habt ihr all genug,
Sechs Bretter und ein Leichentuch.

2458.

Des Einen Tod,
Des Andern Brod.

2459.

Der Tod, das iſt die kühle Nacht,
Das Leben iſt der ſchwüle Tag.
Es dunkelt ſchon, mich ſchläfert,
Der Tag hat müde mich gemacht. — (H. Heine.)

2460.

So möcht ich leben, daß ich hätte, wenn ich ſcheide,
Gelebet mir zur Luſt, und Andern nicht zum Leide.

(Rückert.)

2461.

So leben, wie man wünscht zu leben,
Und eines reichen Lebens sich bewußt,
Die Freundeshand dem Tode geben;
So sterben, das ist Lust. (Gleim.)

2462.

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wenn es nicht mehr schlägt. (v. Salis.)

2463.

Horch ich hinab in meines Busens Tiefen,
„Vergänglichkeit!“ so klagt es an mein Ohr;
Wo längst der Kindheit Freudenkläng entschliefen,
Der Liebe Zauberlied sich still verlor;
Wo bald in einem Seufzer bang
Hinstirbt der letzte frohe Klang. (Lenau.)

2464.

's ist eitel Nichts, wohin mein Aug ich hefte,
Das Leben ist ein unruhvolles Wandern,
Ein wüstes Jagen ist's, von dem zum andern,
Und unterwegs verlieren wir die Kräfte.
Ja, könnte man zum letzten Erdenziele
Noch als derselbe frische Bursche kommen,
Wie man den ersten Anlauf hat genommen,
Da möchte man noch lachen zu dem Spiele.
So aber trägt uns eine dunkle Macht,
Wie's Krüglein, das am Brunnenstein zersprang
Und seinen Inhalt sickert auf den Grund,
So weit es geht, den ganzen Weg entlang;

Jetzt ist es leck, wer mag daraus noch trinken?
Und zu den andern Scherben muß es sinken.
(Letztes Gedicht Lenau's.)

2465.

Ewges Flammenherz der Welt,
Laß verglimmen mich an dir!
Himmel, spann dein blaues Zelt,
Mein vergrüntes sinket hier.
Heil, o Frühling, deinem Schein!
Morgenluft, Heil deinem Wehn!
Ohne Kummer schlaf ich ein,
Ohne Hoffnung aufzustehn. (Rückert.)

2466.

Asche bin ich,
Asche werd ich.

2467.

Was steht am fernsten Dir? Dein Wunsch in der Erfüllung;
Und was am nächsten, Mensch? Dein Tod in der Verhüllung. (Rückert.)

2468.

Wider des Todes Kraft,
Hilft kein Kräutersaft.

2469.

Wer ist mächtger, als der Tod?
Wer kann lachen, wenn er droht?
(Wer noch lacht, wenn er ihm droht.) (Rückert.)

2470.

Des Todes Bild
Stets auf Dich zielt,
Wie auf ein Wild
Im Saatgefild;
Der Tod ist blind,
Doch gar geschwind

Er Dich gewinnt;
Kein Menſchenkind
Ihm je entrinnt! —
Drum meide Sünd!

2471.

Der Tod kommt wie ein Dieb,
Und ſcheidet Leid und Lieb.

2472.

Heute reiche,
Morgen Leiche.

2473.

Wer ich bin, wirſt Du bald ſein,
Ein Todtenbein im letzten Schrein.

2474.

Wer will wohl und ſelig ſterben,
Laß ſein Gut den rechten Erben.

2475.

Der Tod macht alles gleich,
Er frißt Arm und Reich.

2476.

Vor dem Tod iſt alles gleich,
Alt oder jung, arm oder reich.

2477.

*Die beſten Fechter ſinken in's Blut,
Die beſten Schwimmer verſchlingt die Fluth.

2478.

*Der Schädel, der Dich ſchreckerfüllt,
Dein Ebenbild iſt er, verhüllt;
Ob jung, ob alt, ob arm, ob reich,
Im Grabe ſind wir alle gleich.

2479.

Sechs Bretter
Und ein Leichentuch;

Nach Sturm und Wetter,
Iſt's genug.

2480.

Ein Tuch in's Grab,
Damit fahr ab.

2481.

Das iſt das Beſte auf der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld;
Sonſt müßte mancher arme Geſell
Für Reiche leiden Tod und Höll.

2482.

Tod und Ehrabſchneiden,
Muß jeder Menſch hier leiden.

2483.

Hab nur Geduld,
Der Tod zahlt alle Schuld.

2484.

Der Tod nimmt weder Gift noch Gabe,
Daß er an Einem vorübertrabe.

2485.

Arm oder reich,
Im Tod iſt's gleich.

2486.

Alle Noth
Endet Tod.

2487.

Wer jeden Tag bereit zum Sterben,
Der kann nimmermehr verderben.

2488.

Wohl geſtorben
Iſt nicht verdorben.

2489.

Wohl ſterben, iſt nicht verderben,
Sondern das ewige Leben erben.

2490.

Wie nichtig Schönheit, Gold und Ehren,
Kann Dich ein Todtenſchädel lehren.

2491.

Komm, Wandrer und betrachte mich,
Du lebſt, — ich lebt auf Erden;
Was Du jetzt biſt, — das war auch ich;
Was ich bin, — wirſt Du werden;
Du mußt hernach, — ich mußt vorhin:
Bedenk es recht in Deinem Sinn.

2492.

Wen der Tod nicht weiſer macht,
Hat nie mit Ernſt an ihn gedacht.

2493.

Es geht hinaus zum letzten Gang,
Kurz iſt der Weg, die Ruh iſt lang;
Gott führet ein, Gott führet aus,
Kein Bleiben iſt im Erdenhaus.

2494.

*Der letzte Gang, die letzte Fahrt,
Da liegſt Du kalt und ſtarr gebahrt;
Die Liebe giebt Dir das Geleit,
Hin aus der Zeit zur Ewigkeit.

2495.

Stirbt der Reiche,
So geht man zur Leiche;
Stirbt der Arme,
Daß Gott erbarme!

2496.

Wehe, wehe dem Mörder, wehe!
Der ſich geſät die tödtliche Saat!
Ein anderes Antlitz eh ſie geſchehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte That:
Muthvoll blickt ſie und kühn Dir entgegen,
Wenn der Rache Gefühle den Buſen bewegen,
Aber iſt ſie geſchehen und begangen,
Blickt ſie Dich an mit erbleichenden Wangen.
(Schiller.)

2497.

Leichenpredigt,
Lügenpredigt.

2498.

Man lobt im Tode manchen Mann,
Der Lob im Leben nie gewann.

2499.

Was räucherſt Du nun Deinen Todten? —
Hättſt Du's ihm ſo im Leben geboten. (Göthe.)

2500.

Ich ſchlafe ſtill; ihr Eltern, weinet nicht,
Gönnt mir die ſüße Ruh! —
Aus Blumen blickt verklärt mein Angeſicht
Und ſpricht euch Tröſtung zu;
Ein glücklich Loos iſt mir beſchieden,
Ich ſchlaf, entrückt dem Leid, in Frieden,
In ſüßer Ruh. (Nach Gerok.)

2501.

Ich mußt zu Grabe gehen,
Noch eh die Kindheit ſchwand,
Daß es ſo bald geſchehen,
That Gottes Vaterhand.

Er wird das Leid auch ſtillen,
Ich ſtarb ja nicht zu jung:
Wer ſtirbt nach Gottes Willen,
Der ſtirbt auch alt genung. (Abſchatz.)

2502.

Der Schmerz klagt in des Hauſes Hallen,
Das Leben iſt des Schmucks beraubt,
Des Hauſes Krone iſt gefallen,
Gefallen iſt des Vaters Haupt;
Wir gehn verlaſſen aus und ein,
Doch Gott der Herr wird mit uns ſein.

2503.

Ach die Gattin iſts, die Theure!
Die der ſchwarze Fürſt der Schatten
Wegführt aus dem Arm des Gatten;
Aus der trauten Kinderſchaar,
Die ſie liebend ihm gebar,
Die ſie an der treuen Bruſt,
Wachſen ſah mit Mutterluſt;
Ach, des Hauſes zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar!
Denn ſie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauſes Mutter war. (Schiller.)

2504.

Schwer und tief iſt der Schlummer der Todten,
Nimmer erweckt ihn die Stimme der Braut,
Nimmer des Lebens fröhlicher Laut;
Starr und fühllos liegt er am Boden. (Schiller.)

2505.

Laß rinnen der Thränen
Vergeblichen Lauf!
Es wecket die Klage

Die Todten nicht auf! —
Das süßeste Glück für die traurende Brust,
Nach der schönen Liebe entschwundener Lust,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen. (Schiller.)

2506.

Und dann auch soll, wenn Enkel um uns trauern,
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern. (Göthe.)

Unsterblichkeit.

2507.

Hier Leid, dort Lohn,
Hier Kampf, dort Kron.

2508.

Dich hoffen wir zu finden
Dort, wo man nicht mehr stirbt,
Und Kränze Dir zu winden,
Dort, wo kein Glück verdirbt;
Und Dir in's Aug zu blicken,
Wo's keine Thräne giebt,
Und Dich an's Herz zu drücken
Dort, wo man ewig liebt. (A. Knapp.)

2509.

Untergehn und nicht vergehn
Ist der Sonne Eigenschaft;
Durch des Schöpfers Will und Kraft
Stirbt der Mensch zum Auferstehn. (v. Logau.)

2510.

Ich bin ein Blatt des Baumes, der ewig neue trägt;
Heil mir! es bleibt mein Stamm, wenn mich der Wind
verschlägt. (Rückert.)

2511.

Der Staub zerfällt,
Das Dunkel bricht,
Hoch überm Grab
Lebst Du im Licht! (Vogt.)

2512.

*Im Friedhof ruht, wer im Gebet gerungen,
Und auch wer zweifelnd Alles hat verneint;
Dort schläft, wen Liebe selig hielt umschlungen,
Und auch, wer einsam stand und ohne Freund;
Dort liegt, wer nur gelacht, mit rothen Wangen,
Und auch, wer bleich vor Kummer, nur geweint;
Dort liegt, wer tief in Kerkernacht vergangen,
Und der, den Macht und Freiheit hoch beglückt;
Dort schläft der Ruhmsucht glühendes Verlangen,
Und der, den Schande schmachvoll hat erdrückt;
Dort ruht das Dichterhaupt, voll Hochgedanken,
Und auch, wer suchend nur zum Staub gebückt:
Die Jugend und das Alter, Alle sanken,
Ob Thor, ob Weiser, in das dunkle Grab,
Und drüber wuchern Gras und Epheuranken.
Was blieb zurück? — Was nahmen sie hinab? —
Die höchste Lust, der tiefste Schmerz verklungen,
Formloser Staub, was hier das Leben gab!
Wie, hat der Tod denn Alles nur verschlungen?
Wird Nichts dem Leben durch den Tod gewährt? —
Ja, Haß und Zwietracht hat der Tod bezwungen!

Wer ist, wenn er des Feindes Tod erfährt,
Den Tod und Grab nicht zur Versöhnung trieben?
Und Liebe selbst wird durch den Tod verklärt!
Des Lebens höchster Inhalt ist geblieben,
Die Trübung klärt sich, fällt die Form in Staub,
Dem Leben läßt der Tod das Höchste — Lieben! —
Versöhnung rauschet durch des Friedhofs Laub,
Der Tod schließt ab, — und gibt's ein Wiedersehen,
Wird Haß und Rache auch des Grabes Raub,
Und Liebe nur wird siegend auferstehen!

Zweite Abtheilung.

Sprüche für Gegenstände mit directer oder symbolischer Beziehung.

Bauſprüche im Allgemeinen.

2513.

*Anſchläge ſind oft Schlingen,
Worin ſich die Bauherrn fingen.

2514.

*Willſt Du Dich des Baues freun,
Freund, ſo halt den Anſchlag ein.

2515.

*Nicht Kunſt, noch Fleiß, noch Arbeit nützt,
Wenn Gott der Herr den Bau nicht ſchützt.

2516.

Viel Bauen und viel Geſinde
Hilft zur Armuth geſchwinde.

2517.

Bauen und viel Leute ſpeiſen
Thut den Weg zur Armuth weiſen.

2518.

*Gut konſtruirt,
Brav ausgeführt,
Dem Meiſter alles Lob gebührt.

2519.

Willſt du, daß wir mit hinein
In das Haus dich bauen,

Laß es dir gefallen, Stein,
Daß wir dich behauen. (Rückert.)

2520.

Willſt Du den Bau nicht beweinen,
Baue mit eigenen Steinen.

2521.

Bauſt Du nach Deinem Sinn an offne Straßen,
Mußt Du die Leute drüber reden laſſen.

2522.

Wer will bauen an die Straßen,
Der muß Jedem Haare laſſen.

2523.

Wer will bauen an offne Gaſſen,
Muß die Leute reden laſſen.

2524.

Bauſt Du ein Haus,
So bau's auch aus.

2525.

Bauen iſt eine Luſt,
Aber was es koſtet — hab ich nicht gewußt.

2526.

Ein neugebautes Haus laß ſein
Im erſten Jahr, dem Feind,
Im zweiten Jahr, dem Freund,
Im dritten Jahr zieh ſelber ein.

2527.

Mancher baut ein Haus
Und muß zuerſt hinaus.

2528.

Narren bauen ohn Gewinn,
Kluge Leute wohnen drin.

2529.

Bauſt Du ein Haus,
Ein Andrer ſieht zum Fenſter 'naus.

2530.

Wer will verderben und weiß nicht wie,
Kauf alte Häuſer und flicke ſie.

2531.

Bauen, Freien, Pflanzen, Werben,
Hat ſein Gang, bis daß wir ſterben.

Für Wohnhäuſer.

2532.

Wo Dir es wohlgefällt,
Da baue flugs Dein Zelt;
Doch nie vergiß dabei,
Daß nur — ein Zelt es ſei. (v. Leitner.)

2533.

Eigen Neſt
Iſt das Beſt.

2534.

Eigner Heerd
Iſt Goldes Werth.

2535.

Klein,
Aber mein!

2536.

Eigner Heerd
Iſt Goldes werth;
Iſt er auch arm,
Iſt er doch warm.

2537.

Wohl dem, der sich mit Ehren
Am eignen Heerde mag nähren.

2538.

*Dein Haus sei Deine Welt
In der es Dir gefällt.

2539.

Hast Du ein Haus,
So denk nicht 'naus.

2540.

Willst Du haben fein Gemach,
Bleibe unter Deinem Dach.

2541.

Wie Einer liest die Bibel,
Steht seines Hauses Giebel.

2542.

Auf Gott getraut,
Ist gut gebaut.

2543.

Wer Gott vertraut,
Hat wohlgebaut.

2544.

Mein Hoffen ist auf Gott gestellt,
Daß er den Bau und mich erhält,
Wenn auch das Haus zusammenfällt.

2545.

Mit Gottes Hülf und Macht,
Zur Nothdurft, nicht zur Pracht
Hab ich dies Haus gemacht.

2546.

In Gottes Namen thät ich bauen,
Und ihm will ich mein Sach vertrauen,

Er wolle gnädig uns bewahren,
Vor Waſſer, Feur und Kriegsgefahren.

2547.

Behüt uns Gott vor Feuersbrunſt,
Vor Mißwachs und vor theurer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut.

2548.

Dies Haus ſtellt ich in Gottes Hand,
Da iſt es dreimal abgebrannt;
Dem heilgen Florian hab ich's nun vertraut,
Und hoffe, daß er beſſer danach ſchaut.

2549.

Dies Haus ſteht in St. Florians Hand,
Verbrennt es, iſt's ihm ſelbſt ein Schand.

2550.

O, Herr, bewahre dieſes Haus,
Und Alle, die gehn ein und aus;
Die Hausfrau und die Kinder mein,
Laß Dir, o Gott, befohlen ſein.

2551.

*Der beſte Grund bei allem Bauen,
Iſt feſt auf Gottes Huld vertrauen;
Denn wo der Herr den Bau nicht ſchützt,
Nicht Kunſt, noch Fleiß und Arbeit nützt.

2552.

*Feſt ſteht im Wechſellauf der Zeiten,
Feſt, wie ein Fels, des Frommen Haus,
Und Wohlſein, Glück und Segen breiten
Von ihm ſich auf die Menſchheit aus.

2553.

Ein großes Haus und nichts darin,
Bracht Manchen ſchon von ſeinem Sinn;

Ein kleines Haus und alle Winkel voll,
Das nährt den Wirth und ziert ihm wohl.

2554.

Wenn dieſes Haus nur ſo lang ſteht,
Bis aller Neid und Haß vergeht;
Dann bleibts fürwahr ſo lange ſtehn,
Bis daß die Welt wird untergehn.

2555.

Wenn dieſes Haus nur ſo lang ſteht,
Daß eine Schnecke die Welt umgeht,
Oder einer Ameis durſtet ſo ſehr,
Daß ſie ausſäuft das ganze Meer.

2556.

Wir bauen Häuſer groß und feſt,
Und ſind darin nur fremde Gäſt;
Doch da wir ſollen ewig ſein,
Da bauen wir gar wenig ein.

2557.

Man reißt das Haus nicht ein, das Väter uns gebaut,
Doch richtet man ſich's ein, wie man's am liebſten ſchaut.
(Rückert.)

2558.

Drin und Drauß,
Schau fröhlich in die Welt hinaus.

2559.

Der Herr behüte dieſes Haus,
Und Alle die gehn ein und aus.

2560.

Geht ein und aus mit frommem Sinn,
Dann wohnen fromme Leute drin.

2561.

Geh fröhlich ein,
Geh fröhlich aus;

Bist draus und drein
In Gottes Haus.

2562.

Geh nicht gedankenlos hier aus und ein,
Stets unterm Thore fall Dir Deine Thorheit ein.
(Rückert.)

2563.

Zwischen Thür und Wand,
Leg Niemand seine Hand.

2564.

Weder Thor hilft noch Gesperr,
Steht nicht Schildwacht Gott der Herr. (v. Leitner.)

2565.

Wer hier gehet aus und ein,
Soll Gottes Huld befohlen sein,
Der Erde Glück werd ihm zu Theil,
Und dereinst das ewge Heil!

2566.

Wer ein- und ausgeht zu der Thür,
Der soll bedenken für und für:
Daß unser Heiland Jesu Christ,
Die rechte Thür des Lebens ist.

2567.

Niemandes Gesell
Bleib fern meiner Schwell,
Und Allemanns Freund
Sei mir nicht vereint.

2568.

*Wer freundlich hier gekommen
Ist stets gut aufgenommen.

2569.

Den Ein- und Ausgang Gott bewahr,
Vor falschen Freunden und Gefahr.

2570.

*Jedermann iſt hier willkommen,
Schurken und Narren ausgenommen.

2571.

*Wer Lügen will und Haß ausſähn,
Der ſoll hier ſchnell vorüber gehn.

2572.

Wer ſonſt nichts kann und weiß,
Als andre Leute ſchmähen,
Ein ſolches Läſtermaul
Soll in mein Haus nicht gehen.

2573.

Wer nicht die Zunge zügeln kann,
Und übel ſpricht von Jedermann,
Dem ſag ich hier zu jeder Friſt,
Daß ihm mein Haus verboten iſt.

2574.

Wer guter Meinung kommt herein,
Der ſoll mir lieb und willkomm ſein;
Wer aber anders kommt herfür,
Den hab ich lieber vor der Thür.

2575.

Wo Fried und Einigkeit regiert,
Da wird das ganze Haus geziert.

2576.

Wo nicht Frieden herrſcht im Haus,
Da treibt man Gottes Segen aus.

2577.

Es iſt kein Häuslein,
Es hat ſein Kreuzlein.

2578.

Kein Haus ohne Maus,

Ohne Spreu kein Korn,
Keine Rose ohne Dorn.

2579.

Am Giebel und am Dach
Merkt man des Wirths Gemach.

2580.

Wo die Sparren fäulen,
Fallen bald die Säulen.

2581.

Das größte Haus ist eng, das kleinste Haus ist weit,
Wenn dort ist ein Gedräng und hier Zufriedenheit.
(Rückert.)

2582.

Haus ohne Mann, Haus ohne Rath;
Haus ohne Frau, Haus ohne Staat.

2583.

Gut Regiment und Einigkeit,
Im Haus und Hofe Sicherheit,
Frisch und gesund — Mann, Weib und Kind
Des Lebens beste Gaben sind.

2584.

*Deutsches Haus und deutsches Land
Schirme stets mit Herz und Hand.

2585.

Alte Affen,
Junge Pfaffen,
Wilde Bären,
Soll Niemand in sein Haus begehren.

2586.

Drei Dinge sind nicht eins im Haus,
Zwei Hähne, und die Katz und Maus;
Die Schwieger jägt die Schnur hinaus.

2587.

Drei Dinge im Haus ſind ungelegen
Der Rauch, ein böſes Weib und Regen,
Das vierte beſchwert es überaus,
Viel Kinder und kein Brot im Haus.

2588.

Dies Haus iſt mein — und doch nicht mein,
Der nach mir kommt, kann's auch nur leihn,
Und wird's dem Dritten übergeben,
Er kann's nur haben für ſein Leben;
Den Vierten trägt man auch hinaus:
Sagt, wem gehört denn nun das Haus?

2589.

Dies Haus iſt mein, und doch nicht mein;
Ders vor mir hatte, nannt es ſein,
Er ging hinaus, und ich hinein: —
Nach meinem Tod wird's auch ſo ſein.

2590.

Wer an der Straße bauen will,
Der hat auch Widerſprecher viel.

2591.

Ich hab gebaut nach meinem Sinn,
Und fühle mich ſehr wohl darin;
Und wem die Bauart nicht gefällt,
Der baue beſſer — für ſein Geld.

2592.

Ich hab gebaut nach meinem Sinn
Und es gefällt mir wohl darin,
Gar mancher ſchaut's, und tadelt dran,
Er mach es beſſer, wenn er's kann.

2593.

Ob Dir mein Haus auch nicht gefällt
Es koſtet mein und nicht Dein Geld.

2594.

Wer an der Straße bauen will,
Der findet auch der Tadler viel;
Bald ist es Einem hier nicht recht,
Dem Andern dünkt es dort zu schlecht;
Der Dritte tadelt alles dran,
Und ist gleichwohl kein kundger Mann.
Seht doch nach euren Sachen fein,
Ihr rückt am Haus doch keinen Stein,
Und ob mein Haus euch nicht gefällt,
Es kostet mein, nicht euer Geld.

2595.

*Dies Haus hab ich für mich gemacht
Ob man nun spottet oder lacht,
Ein Jeder baut nach seiner Nase:
Ich heiße Conrad Wilhelm Hase.*)

2596.

Wer dieses Haus hier tadeln will,
Der stehe nur ein wenig still
Und sage, ohne Schmeichelei,
Ob wohl das seine besser sei.

2597.

Der muß noch kommen auf die Welt,
Der baut was Jedem wohlgefällt.

2598.

Wer will bauen an Straßen und Gassen,
Muß die Narren reden lassen.

2599.

Einer acht't's,
Der Andre verlacht's,

*) Statt der letzten beiden Zeilen auch:
Ein Jeder baut nach seinem Sinn, —
Ich fühle mich sehr wohl darin.

Der Dritte betracht't's,
Was macht's!? (Rathhaus zu Wernigerode.)

2600.

Narrenhände
Beschmieren Thür und Wände.

2601.

Mit Ehren sei an die gedacht,
Die einen Stein,
Auch noch so klein,
Zu diesem Baue frei gebracht.

Für Kirchen.

2602.

* Zu Gottes Ehre,
Der Kunst zum Ruhm,
Der Welt zur Lehre,
Ein Heiligthum.

(Siehe auch Nro. 1275 — 1276, 1287, 1289, und Sittengesetz, Glauben u. s. w.)

Für Schulhäuser.

2603.

Die Schule bleibe frei
Von Muckern und Pedanten,
Und andern Obscuranten!
Die Schule sei stets frei!

2604.

Ohne Zucht ist keine Lehre,
Ohne Zwang ist keine Ehre.

(Siehe: Erziehung, Lehren und Lernen, Nro. 485 — 513.)

Für Rathhäuser.

2605.

Auf dem Rathhaus ſind nicht nütz,
Viele Worte ohne Witz.

2606.

Was helfen Wächter, Rath und Macht,
Wenn Gott nicht ſelber ſchützt und wacht.

2607.

*Die Stadt iſt nicht feſt durch Mauer und Stein,
Durch Bürgertugend kann ſie's nur ſein;
Wehrlos machen der Zwietracht Flammen,
Einigkeit hält ſtark zuſammen.

2608.

Das Gut der Stadt iſt wohl verwahrt,
Wenn man auch das Kleine ſpart.

2609.

Niemand ſei ſo hoch im Staat,
Daß er noch poche nach böſer That.

2610.

Wo Gnad und Recht regiert das Land,
Da fühlt ſich ſicher jeder Stand.

(Siehe auch: Geſetz, Richten und Rechten, Rath und That u. ſ. w.)

Für Bibliotheken, Bücherſchränke.

2611.

*Des Geiſtes Licht und Gluth,
In Schriften ruht;
Doch ſie zu wecken,
Braucht es Kraft und Muth.

2612.

*Lebendig wird der Geist,
Der in die Schrift gebannt,
Nur durch den Geist,
Der jenem ist verwandt.

2613.

*Was uns den Geist erhellt,
Das Herz erhebt,
In Vielen Andern hat es schon gelebt.

2614.

*Die Bücherei ist eine Wunderwelt,
Die unser Herz belebt, den Geist erhellt.

2615.

*Was Herz und Geist im Leben offenbart,
In stummen Zeichen liegt es aufbewahrt.

2616.

*Es ruhn gebannt die Geister in der Schrift,
Bis sie verwandten Geistes Flamme trifft.

2617.

*Enthoben nun dem Raume und der Zeit,
Sind sie gebannt, und dennoch mehr befreit.

2618.

*Ein Blick, ein Hauch macht frei sie aus der Haft,
Sie stehen auf in Lebensgluth und Kraft.

2619.

*Was vor Jahrhunderten ein Geist erdacht,
In Deinem Geist ist's neu zum Licht erwacht.

2620.

*Was einst mit Lust und Schmerz ein Herz durchbebt,
In Deinem Herzen wird es neu belebt.

2621.

*Und ungehemmt durch aller Zeiten Lauf
Baut Geistestausch stets neu die Zukunft auf.

2622.

*Stumm bleibt den Thoren nur das ſtumme Wort,
Den Weiſen bringt es Saten fort und fort.

2623.

*Der Wahn erſtirbt, die Lüge ſinkt in Nacht,
Und ewig ſiegend iſt der Wahrheit Macht.

2624.

*Die ihr aus Schriften nach Erkenntniß ſtrebt:
Der Buchſtab tödtet, nur der Geiſt belebt!

Für Brauereien.

2625.

Guten Keller bauen,
Iſt halb gut Bier brauen.

2626.

Klein Feuer
Gibt ſüß Malz dem Bräuer.

2627.

Was ſich ſoll klären,
Das muß erſt gähren.

2628.

Am Jüngſten Tage wird's geſchaut,
Was Mancher hier für Bier gebraut.

Für Fäſſer.

2629.

Vom Faſſe quillt
Was eingefüllt.

2630.

Uebermaß
Sprengt das Faß.

2631.

Leere Tonnen geben großen Schall,
Volle Fässer geben kurzen Hall.

2632.

Voll schöpf aus vollem Faß, das leere leere schnell,
Doch zwischen voll und leer, da halte Haus, Gesell.

(Rückert.)

2633.

Des Fasses Anbruch sei ein Fest, ein Fest sein Ende;
Haustrunk ist Mittleres, das Aeußre Götterspende.

(Rückert.)

Für Eisenwerke.

2634.

*Mag man das Gold auch preisen,
Besser ist Eisen.

2635.

*Eisen gibt uns scharfe Waffen,
Eisen muß die Welt umschaffen.

Für Maschinenhäuser siehe: Technik Nro. 1316 — 1329.

Für Schlosserei.

2636.

Müßt an jedes lose Maul
Ein Schloß geleget werden,
Dann wär die gute Schlosserkunst,
Die beste Kunst auf Erden.

Für Töpferei.

2637.

*Das wußte Moſes ſchon,
Der Menſch beſteht aus Thon;
Er geht gebrannt
Von Hand zu Hand,
Und geht in Scherben
Beim Sterben.

2638.

Den Hafen am Klang,
Den Narren am Sang.

2639.

Der Krug geht ſo lange zum Waſſer bis er bricht,
Tragen ihn Narren, ſo hält er nicht.

2640.

*Beim Henkel faſſe feſt den Krug,
Und hat er keinen, faß ihn feſt genug.

2641.

Zerbräche die Magd keine Töpfe,
Was würd aus dem Töpferſtand?
Arbeiten doch Gottes Geſchöpfe
Einander geſchickt in die Hand. (Rückert.)

Für Wirthshäuſer.

2642.

Die Schenke iſt ein Ort, wo Dir nichts wird geſchenkt,
Und was man einſchenkt, wird Dir theuer eingetränkt.
(Rückert.)

2643.

Ein Wirthshaus ist ein Narrenhaus
Klug geht man ein, und närrisch aus.

2644.

Richte Dich nach Deiner Tasche,
Aber nicht nach meiner Flasche.

2645.

Fröhlich Gemüth und edler Wein,
Mögen hier stets beisammen sein.

2646.

Gesegnet sei Dein Eingang,
Kommst Du mit voller Tasche,
Gesegnet sei Dein Ausgang,
Bezahlst Du Deine Flasche.

2647.

Allhier im Hause ist es Brauch,
Wer ißt und trinkt bezahlt es auch;
Ein solcher Gast ist lieb und werth,
Der baar bezahlt, was er verzehrt.

2648.

Wer nicht kann blechen,
Der lasse das Zechen.

2649.

Willkommen, liebe Gäst,
Für Geld geb ich das Best! —
Wollt ihr aber borgen,
So kommt übermorgen;
Denn heut ist stets der Tag,
Wo ich nicht borgen mag.

2650.

Lieber Gast, geschwind herein,
Hast Du Geld, so hab ich Wein;

Hast Du keins, kehr drüben ein,
Bei dem Brunnen klar und rein.

2651.

Es hat mich unterwegs kein Räuber ausgezogen,
Doch mancher Wirth um's Geld mit Artigkeit betrogen.
(Rückert.)

2652.

Der Wirth ist nicht der beste,
Der mehr trinkt als die Gäste.

2653.

Wenn die Wirthe lachen,
Gieb Acht auf Deine Sachen.
(Siehe: Borgen und Mahnen, Essen und Gasterei, Zechsprüche.)

Für Dreschtennen.

2654.

*Hier wird gedroschen grob und fein,
Nicht jeder Flegel kehr hier ein,
Der leer Stroh drischt mit Unverstand; —
Hier nimmt man volles Stroh zur Hand.

2655.

Beim Feierabend der Drescher ist Regel,
Auf dem Tische liegen die Flegel.

2656.

Ruft man dem Drescher: drisch!
Versteht er gern: zu Tisch!

Für Ställe.

2657.

Berg auf schone mich,
Berg ab leite mich;

Brauch mich auf ebner Erd:
Sagt das Pferd.

2658.

Von einer Milchkuh nimmt man einen Stoß nicht übel,
Wenn nur darüber aus der Hand nicht fällt der Kübel.
(Rückert.)

2659.

Wer hat Kühe,
Hat auch Mühe.

2660.

Wenig Kühe,
Wenig Mühe.

2661.

Wer gut futtert,
Auch gut buttert.

2662.

Um Fleiß und Mühe,
Giebt Gott Schafe und Kühe.

2663.

Der da hat wenig Mühe,
Dem giebt man die Kühe,
Und der da hat viel Mühe,
Dem nimmt man die Kühe,
Und giebt ihm die Brühe.

Für Gärten.

2664.

Im kleinsten Raum
Pflanz einen Baum
Und pflege fein,
Er bringt Dir's ein.

2665.

*Unkraut im Garten,
Brauchſt Du nicht zu warten.

2666.

Fleißig gejätet,
Hilft mehr, als gebetet.

Für Küchen.

2667.

Soll es Dir gelingen,
Schau ſelbſt nach Deinen Dingen.

2668.

Feuer und Waſſer dienen gern,
Aber es ſind ſchlimme Herrn.

2669.

Scharrenden Vogel brat mit Eile,
Schwimmenden aber mit Weile.

2670.

Die Suppe ſchmeckt nach Rauche,
Wo grünes Holz im Brauche.

2671.

Wer das Schmalz in Händen hat,
Findet leicht zur Suppe Rath.

2672.

Sei ſparſam in Salzen,
Aber nicht im Schmalzen.

2673.

Thuſt Du ſchmalzen,
Vergiß nicht das Salzen.

2674.

Neue Beſen kehren wohl,
Bis ſie werden Staubes voll.

2675.

Was bald mürbt,
Auch bald verdirbt.

Für Oefen und Kamine.

2676.

*Die Flamme lodert,
Das Leben fodert
So ſeinen Zoll; —
Bedenk es wohl!

2677.

Kunſt ohne Gunſt
Iſt umſunſt;
Der Winter ohne Schnee und Eis,
Iſt Eiſenbahn ohne Gleis;
Der Ofen ohne Feuer,
Gilt keinen Dreier;
Das Haus ohne Kinder,
Iſt wie der Dachſtuhl ohne Binder;
Das Herz ohne Lieb,
Iſt ein großlöchert Sieb.

2678.

Glück und Kunſt
Iſt Gottes Gunſt;
Draußen Schnee und Eis,
Drinnen reger Fleiß;
Im Ofen luſtig Feuer
Und voll Korn die ganze Scheuer;

Das Herz von Liebe warm
Und im Hause Kinderschwarm:
Ist Frühling in Winterszeiten,
Woll's Gott euch stets bereiten.

2679.

Was verfehrt,
Das lehrt.

2680.

Rauch in der Halle,
Aergert die Gäste alle;
Aber ein Schornstein ohne Rauch,
Verdrießt sie auch. (v. Leitner.)

2681.

Schürt Bacchus das Feuer,
Sitzt Venus beim Ofen.

2682.

Kein Feuer ohne Rauch, —
Kluge Leute fehlen auch.

2683.

Wer vom Feuer bleibt gar zu weit,
Der friert gewiß zur Winterszeit,
Und wer zu nah tritt wird verbrannt,
Im Mittel ist der beste Stand.

2684.

Zu nah am Feuer brennt, zu fern vom Feuer friert;
Zu nah nicht, noch zu fern lieb ich den, der regiert.
(Rückert.)

2685.

Ofen, Bett und Kanne,
Sind gut dem alten Manne.

2686.

Kommt Feuer und Stroh zusammen,
So gibt es helle Flammen.

2687.
Ein brennender Spahn,
Zündet leicht den andern an.

2688.
Der Winter verzehrt,
Was der Sommer beſcheert.

2689.
Willſt Du in's Feuer blaſen,
Hüte Augen und Naſen.

2690.
Wärme und Licht,
Verliere nicht.

2691.
Das Leben iſt ein Feu'r, die Luft muß es erquicken,
Sobald die Luft ihm fehlt, wird es erſticken. (Rückert.)

Für Schlafkammern und Bettſtellen.

2692.
Früh nieder und früh auf,
Macht lang den Lebenslauf.

2693.
Früh auf und ſpät nieder,
Bringt verlornes Gut wieder.

2694.
Früh zu Bett, früh wieder auf,
Macht geſund und reich in' Kauf.

2695.
Früh mit den Hühnern zu Bette,
Früh auf, mit den Hähnen zur Wette.

2696.
Wer weit will gehen,
Muß früh aufſtehen.

2697.

Frisch aus dem Bett, beim Morgenroth,
Ermuntre Dich und denk an Gott!

2698.

Morgenstunde
Hat Gold im Munde.

2699.

Bette Dich gut,
So liegst Du gut.

2700.

Wer hat auf jede Feder Acht,
Nie das Bette fertig macht.

2701.

Strecke
Dich nach der Decke.

2702.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Bleiben die Füße unbedeckt.

2703.

Recht thun,
Läßt sanft ruhn.

2704.

Wer gut Gewissen bei sich trägt,
Zu Nacht sich fröhlich schlafen legt.

2705.

Auf einen müden Tag, wie labt die stille Nacht,
Wenn Du Dein Tagewerk mit Fleiß vollbracht.

2706.

*Arbeit und Unschuld gibt süße Ruh,
Deckt euch mit Flügeln des Friedens zu.

2707.

Wenn Du Dich legst zu süßer Ruh,
Und eh Dir fallen die Augen zu,

So denk zuvor in ſtiller Nacht,
Wie Du den Tag haſt hingebracht.

2708.

Durchhärmte Nacht,
Durchſchwärmte Nacht,
Bringt Keinem einen guten Tag;
Du giebſt den reinſten Luſtertrag,
O, kühle ſchlafdurchwärmte Nacht. (Rückert.)

2709.

Träume
Sind Schäume.

2710.

Ein Traum iſt ein Trug,
Wer ihn glaubt, iſt nicht klug.

2711.

*Viel Träume
Sind auch Keime,
Im Ruhn,
Von künftgen Thun.

2712.

Was am Tag Du Schönes gedacht,
Werde Dir zum Traum der Nacht;
Und was bei Nacht Dir träumen mag,
Beglücke Dich am lichten Tag. (Rückert.)

Für Schreibtiſche.

2713.

Was man ſchreibt,
Das bleibt.

2714.

Schreiben
Thut bleiben.

2715.

Schwarz auf weiß,
Behält den Preis.

2716.

*Willst wissen wie man Geister bannt,
So nimm die Feder in die Hand.

2717.

*Was Deinen Geist belebt,
Was Dir das Herz durchbebt;
Schreibst Du es nieder,
In Blick und Ton ersteht es wieder.

2718.

*Gesprochnes Wort verweht wie Hauch
Wie Duft von einem Blumenstrauch.

2719.

*Geschriebenes Wort lebt fort und fort
Und überdauert Zeit und Ort.

2720.

*Gleich einer Rose, die gebrochen,
Verblüht das Wort, das wir gesprochen.

2721.

*Ein Zauber ist geschriebnes Wort,
Ein Blick — es blüht und klinget fort.

Für Stühle und Sessel.

2722.

Sitzest gut, so sitze fest,
Alter Sitz ist meist der best.

2723.

Gut geſeſſen,
Iſt halb gegeſſen.

2724.

*Sitzſt Du gut,
Biſt Du in Hut.

2725.

Nach dem Thun,
Iſt gut ruhn.

2726.

*Die Jugend ſitze nicht zu weich und warm,
Sonſt wird das Alter krank und arm.

2727.

*Die Arbeit will nicht weichen Pfühl,
Sie wählt den Sitz, der hart und kühl.

2728.

*Ein Sitz für zwei oder drei,
Macht Freundſchaft mancherlei!

2729.

*Mädchen, die viel ſitzend treiben,
Können ſchließlich ſitzen bleiben.

2730.

*Des Alters Sitz ſei weich und warm,
Umringt von blühnder Kinder Schwarm.

2731.

*Dieſer Lehnſtuhl ſei das Neſt,
Wo die Sorge Dich verläßt.

2732.

*Der Seſſel iſt kein Thron,
Aber treuen Wirkens Lohn.

2733.

*Sitz nicht zu lang und gut,
Verlierſt ſonſt Gut und Muth.

Für Spiegel.

2734.

Ein Spiegel, klar und rein,
Muß unsre Seele sein;
Dann zeigt sich, sanft und mild,
Uns Gottes Ebenbild.

2735.

Ein Spiegel bist Du selbst der Welt,
Die wieder Dir Dein Spiegelbild vorhält.

2736.

Ein Spiegel ist das Meer, von keinem Sturm empört,
Ein andrer das Gemüth, von keinem Drang verstört.
(Rückert.)

2737.

*Dein Herz sei wie ein Spiegel ohne Flecken,
Sonst kannst Du Gottes Bild nicht drin entdecken.

2738.

*Lerne im Spiegel die Seele sehn; —
Tugend macht auch das Alter schön.

2739.

*Jugend und Schönheit welken schnell,
Tugend strahlt auch im Alter hell.

2740.

*Schau in den Spiegel, ob jung, ob alt,
Du siehst Deine Seele in Deiner Gestalt.

2741.

*Ein Schmeichler ist der Spiegel nicht,
Er zeigt Dir immer Dein wahres Gesicht.

2742.

*Der Schein im Spiegel ist doch kein Schein,
Du blickst Dir selbst in's Herz hinein.

2742.

Der Zauber ist das Spiegelbild,
Der Dir Dein Innres auch enthüllt.

2744.

Schönheit vergeht.
Tugend besteht.

2745.

Die Wahrheit liegt im schönen Schein,
Schau durch den Schein in's Herz hinein.

2746.

Der Spiegel trübt sich schon beim leisen Hauch,
O, hüte Dich! die Unschuld thut es auch.

2747.

*Im Spiegel, äußrer Schein,
Das Herz erscheint im Wein.

2748.

Der Spiegel dient, Dir selbst die Flecken zu entdecken,
Am Spiegel wische nicht, Dir selbst wisch ab die Flecken.
(Rückert.)

2749.

Wer in den Spiegel sieht und scheint sich häßlich,
Dem ist die Güte doppelt unerläßlich. (Nach Rückert.)

2750.

*Zeigt Dir der Spiegel unhold Deine Züge,
So strebe, daß Dein Sinn sie holder füge.

2751.

Wer in den Spiegel sieht und sieht sich schön darin,
Der spreche: Mache Gott mich gut wie schön ich bin.
(Rückert.)

2752.

Siehst Du Dein Antlitz schön, so denke nach, was fehle,
Damit die schöne Form ein schöner Geist beseele.
(Nach Rückert.)

2753.

Der Spiegel ist ein alter Freund,
Der's immer redlich mit uns meint.

2754.

Im Spiegel ist Dein Bild, Du selber aber bist
Nur dessen Spiegelbild, der aller Urbild ist.

(Rückert.)

Für einen Waschtisch.

2755.

Es wäscht die eine Hand die andre, wie man spricht,
Und beide waschen dann zusammen das Gesicht.

(Rückert.)

Für Frageksten.

2756.

Skrupel und Zweifel, die auf euch lasten,
Steckt förderſamst in diesen Kasten.
Des Vereins und des Vorstands Weisheit und Kunde,
Sie stecken alle in dieser Spunde;
Die wissen zusammen viel mehr als Einer,
Doch manniche Frag kann beantworten — Keiner.

(Fragekasten des hannov. Arch.- u. Ing.-Vereins.)

Für Schlüsselschränke.

2757.

Schlimm sind die Schlüssel, die nur schließen auf, nicht zu;
Mit solchem Schlüsselbund im Haus verarmest Du.

(Rückert.)

2758.

Gute Hut,
Erhält das Gut.

2759.

Eigne Hut
Das Beste thut.

2760.

Zugeschlossen, zugebunden,
So denkt ein guter Wirth zu allen Stunden.

Für Uhren.

2761.

Wenn der Mensch krüpplich zur Welt geboren,
Sind alle Medikamente verloren;
Und wenn die Uhr in der Mache verdorben,
Durch Reparatur wird kein Ruhm erworben.

2762.

Weder immer,
Noch nimmer.

2763.

Immer! (Pendeluhr.)
Nimmer!

2764.

Die Sonnenuhr,
Zeigt heitre Stunden nur.
(Siehe: Zeit und Benutzung derselben.)

Für Gläser, Pokale u. s. w.

2765.

*Dies Glas ist gemacht,
Daß man jubelt und lacht,

Doch in geheimer Kammer,
Schläft Katzenjammer.

2766.

Nagelprob,
Des Weines Lob.

2767.

Stoßt an und singt daneben,
Die Frauen sollen leben!

2768.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das.

2769.

Glück, Leben, Glas,
Wie bald bricht das.

2770.

*Wein im Becher,
Sorgenbrecher.

2771.

Sieh Dich wohl für,
Schaum ist kein Bier.

(Siehe: Zechsprüche, Nro. 1902 —1985.)

Für Glocken und Schellen.

2772.

Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt. (Schiller.)

2773.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden
Auf Erden den Menschen beschieden.

2774.

Zu Freud
Und Leid.

2775.

Zu Gottes Ehre läut ich,
Die Lebendgen ruf ich,
Die Todten beklag ich.

2776.

*Ich ruf Euch von oben
Zum Beten und Loben;
Ich führe die Zeit,
In Freude und Leid;
Aus Noth und aus Tod,
Führ ich Euch zu Gott.

2777.

*Aus Gluthen stieg ich,
Aus Nacht zum Licht;
In Lüften schweb ich
Und schweige nicht;
Mit eherner Zunge,
Im wechselnden Schwunge,
Verkünd ich die Zeit,
Und Lust und Leid.

2778.

*Mein Klang ergreift das Herz,
Und leitet himmelwärts,
Zum Heil und Verderben,
Zum Leben und Sterben
Ruf ich als Führer und Wächter,
Durch viele Geschlechter.

2779.

Kleine Schelle,
Klinget helle.

2780.
*Wenn ich mich wiege,
So fliege!

2781.
*Zum Wecken,
Und Tischdecken.

2782.
*Sei bereit,
Die Schelle schreit.

Für Lampen und Leuchter.

2783.
Wie still die Lampe brennt am windbeschirmten Ort,
So ein beruhigt Herz in Andacht, fort und fort.
(Rückert.)

2784.
Die Kerze den Leuten Licht gebiert,
Bis sie selbst zu Asche wird.

2785.
Du kannst den Leuchter nur im Licht des Leuchters sehn,
Aus ihrem Wirken auch die Menschen nur verstehn.
(Nach Rückert.)

2786.
*Verlöschend flackert hell das Licht,
Alter schützt vor Thorheit nicht.

2787.
*Auf großen Leuchtern brennt manch Dreierlicht,
Was Einer wirklich ist, das weiß man nicht.

2788.
*Licht ist des Lebens Element,
Scheu alles, was vom Lichte trennt.

2789.

Ach, wenn in unsrer stillen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt. (Göthe.)

Für Nähzeuge. Nähmaschinen.

2790.

Welch eine Zauberin
Muß das nicht sein,
Die das Zwiespältige
Bringt zum Verein. (Rückert.)

2791.

Die Nadel, in Ehren,
Muß viele ernähren.

2792.

Faule Mädchen,
Lange Fädchen.

2793.

Langer Draht,
Gibt faule Naht.

2794.

*Zauberei:
Nähen ohn Hände
Fäden ohn Ende,
Oehr an der Spitze,
Stiche wie Blitze
Und schön dabei.

Für Pfeifenköpfe.

2795.

*Halt mit Zorn und Lachen Haus,
Sonst geht Dir die Pfeife aus.

2796.

*Jugend ist voll
Feuer und Rauch,
Alter ist hohl,
Philister, schmauch!

2797.

*Rauch ist alles irdsche Leben,
Zuletzt muß es Philister geben.

2798.

Das Leben ist Rauch,
Drum rauch ich auch.

Für Tabacksdosen.

2799.

Wenn sich Herz und Mund thut laben,
Will die Nase auch was haben.

Für Schmuck und Ringe.

2800.

Ein Edelstein wirft prächtge Strahlen,
Doch kann er nicht Dein Korn Dir mahlen.

(v. Leitner.)

2801.

Ein Edelstein gilt grad so viel
Als ein Narr dafür geben will.

2802.
*Das Ringlein spricht:
Vergiß mein nicht.

2803.
Dein
Will ich sein.

2804.
Treu um Treu!
Bleibt ewig neu.

2805.
Frei
Und treu.

2806.
*Zu Freud und Leid,
Für alle Zeit.

2807.
Du mein,
Ich Dein.

2808.
Treu,
Ohne Reu.

Für Waffen.

2809.
Zu Schutz
Und Trutz.

2810.
Für Ehr
Und Wehr.

2811.
Viel Wehr,
Viel Ehr.

2812.
Wer sich ehrt,
Der sich wehrt.

2813.
Für Gut
Und Blut.

2814.
Fliehst Du,
So liegst Du.

2815.
Allzeit
Bereit.

Stammbuch-Vorworte.

2816.
*Nicht jede Blume taugt zum Strauß,
Man sucht sich nur die besten aus.

2817.
*Aus welken Blumen flicht man keinen Kranz,
Aus frischen Blumen reich an Duft und Glanz! —
Drum sei in diesem Buch ein jedes Blatt
Gleich einer frischen, dufterfüllten Blüthe;
Ein Jeder, der darin geschrieben hat,
Leb in der Seele Dir und im Gemüthe:
Dann wird dies Buch ein Schatz der Dich erfreut,
Der Dich umblüht die ganze Lebenszeit.

2818.
Dies Buch ist nicht gemacht ruhmredig es zu weisen:
Erinnerung soll das Herz mit süßer Labung speisen:

Daß jeder Freund, der mich vom Herzen liebt,
Mir zum Gedächtniß Spruch und Namen giebt.
Wenn uns die Zeit gebeut einander zu verlassen,
So kann ich ihn dadurch zu Hand und Herzen fassen
Und er bleibt mir so lieb, wär er auch noch so weit,
Wie einer, der mir ist am nächsten an der Seit.

(1650.)

2819.

Ich habe mir dies Stammbuch angelegt,
Das manchen Spruch und manchen Namen hegt.
In trüben Stunden blick ich oft hinein,
Und bald ist's in mir wieder Sonnenschein,
Dann les ich manchen Spruch von Freundeshand,
Von Manchen auch, die mir der Tod entwandt;
Aus ihren Worten sprechen sie mich an,
Ich fühl's, wie man im Tode leben kann;
Noch giebt's manch leeres Blättchen, dort und hier,
Drum trag ich auch mein Stammbuch stets bei mir;
Daß, find ich wo ein Herz, das meins bewegt,
Es seinen Hauch auf diese Blätter prägt. (Nach Seidl.)

Register.

	Seite
Adel	95
Advokaten	98
Alldienerei	263
Alter	18
Amtleute	97
Anfang	203
Arbeit	198
Architektur	194
Armuth	247
Aerzte	162
Barmherzigkeit	337
Bauern	107
Bausprüche	355
Becher	386
Bedenken	203
Bedenklichkeit	309
Beharrlichkeit	223
Benutzung der Zeit	218
Bescheidenheit	301
Beschränkung	239
Besserung	164
Betteln	256
Bettstellen	378
Bibliotheken	367
Bildnerei	195
Borgen	254
Böses	160
Brauereien	369
Braut	23
Bücherschränke	367
Dank	338
Demuth	301
Dichtkunst	190
Dienen	107
Dreschtennen	373
Duldung	122
Dummheit	177
Dünken	214
Ehe	164
Ehre	297
Ehrlichkeit	334
Eifersucht	160
Eigenliebe	294
Einsamkeit	264
Eintracht	308
Eisenwerke	370
Eitelkeit	294
Eltern	76
Ende	203
Entschlossenheit	309

	Seite
Erfahrung	171
Ergebung	311
Ernst	285
Erziehung	78
Essen	266
Falschheit	332
Fässer	399
Faulheit	214
Feindesliebe	91
Feindschaft	89
Fleiß	214
Fragekasten	385
Frauen, Gute	70
Frauen, Böse	73
Freiheit	112
Freude	286
Freundlichkeit	262
Freundschaft	84
Frieden	308
Frömmelei	330
Frömmigkeit	142
Furcht	320
Fürsten	98
Gärten	374
Gasterei	266
Geben	335
Gebet	142
Gebieten	107
Gecken	178
Geduld	311
Gefälligkeit	263
Geiz	246
Geld	231
Gelehrte	100
Genügsamkeit	241
Genuß	291
Gesang	193
Geselligkeit	257
Gesetz	118
Gesundheit	12
Gewalt	124
Gewerbliche Kunst	374
Gewinn	236
Gewissen	163
Gläser	386
Glasmalerei	196
Glaube	142
Glimpf	122
Glocken	387
Glück	223
Gnade	122
Gott	1
Großmuth	91
Gunst	83
Gut	231
Güte	122
Guter Name	296
Gutes	160
Gutes Wort	262
Habsucht	246
Halten	323
Handwerker	106
Haß	302
Hausfrauen	70
Häusliches Leben	68
Haussprüche	357
Hehlen	327
Heimlichkeit	265
Heimath	112
Heirath	60
Herrschen	107
Heucheln	328
Hinterlist	332
Hochmuth	294
Hoffahrt	—
Hoffnung	320
Hofleute	93
Höflichkeit	260

	Seite
Horcher	316
Irrthum	164
Jugend	16
Juristen	98
Kamine	376
Kammern	378
Kaufen	238
Kindheit	15
Kirchen	366
Können	154
Krankheit	12
Krieg	308
Krieger	103
Kritik	193
Küchen	375
Kühnheit	313
Kunst	184
Künste	—
Lampen	389
Läſterung	304
Leben und Sterben	339
Lebensalter	13
Lebensregeln	130
Lehren und Lernen	78
Lehrer	101
Leid	286
Leidenſchaft	293
Lampen	389
Leuchter	389
Liebe	27
Liſt	124
Lob	172
Lohnen	238
Lügen	325
Luſt	286
Macht	124
Mädchen	20
Mahnen	254
Malerei	196
Mann	17
Mäßigkeit	234
Maurer	106
Meiden	56
Meinen	214
Menſch	7
Mildthätigkeit	337
Mißgunſt	302
Mißtrauen	319
Muſik	193
Müſſen	154
Muth	313
Mutter	76
Nähmaſchine	390
Nähzeuge	390
Narrheit	178
Natur	5
Nehmen	335
Neid	302
Neugier	316
Neutralität	309
Noth	253
Oefen	376
Ordnung	219
Pfaffen	98
Pfeifenköpfe	391
Phyſiognomiſches	10
Poeſie (Schaffenskraft)	181
Pokale	386
Prahlen	235
Prunken	—
Publikum	110
Rache	306
Rath	207
Rathhäuſer	367
Rechten	118
Reden	209
Reichthum	231
Reiſen	117

	Seite
Reue	164
Richten	118
Ringe	391
Ruf	296
Ruhm	297
Sanftmuth	311
Schalkheit	178
Scham	25
Scheiden	56
Schein	175
Schellen	387
Schelten	305
Scherz	285
Schickſal	223
Schiffer	105
Schlafſtuben	378
Schloſſerei	370
Schlüſſelſchränke	385
Schmeicheln	328
Schmerz	286
Schmuck	391
Schönheit	23
Schreibtiſche	380
Schulhäuſer	366
Schulmeiſter	101
Schweigen	209
Sein	175
Selbſtachtung	156
Selbſtbeherrſchung	159
Selbſterkenntniß	156
Seſſel	381
Sittengeſetz	151
Soldaten	103
Sollen	154
Sorge	251
Sparſamkeit	244
Speiſeſaal ſ. Eſſen ꝛc.	266
Spiegel	383
Spiel	236
Ställe	373
Stammbuchvorworte	393
Stände	91
Standhaftigkeit	223
Stehlen	327
Sterben	339
Stille	264
Stolz	294
Streit	304
Stühle	381
Tabacksbosen	391
Tabackspfeife	—
Tadel	172
Tapferkeit	313
Technik	198
Teufel	333
That	207
Thiere, ſymboliſch	258
Thorheit	178
Tod	339
Töpferei	371
Trauer	339
Treue	59
Trügen	325
Tugend	155
Ueberdruß	291
Ueberfluß	231
Uhren	386
Umgang	257
Undank	338
Ungeduld	311
Unglück	223
Unmäßigkeit	284
Untreue	59
Unſchuld	25
Unſterblichkeit	350
Urſache	177
Vaterland	113
Verdruß	291

	Seite
Vergessen	339
Vergleichen	122
Verlust	236
Verschwenden	246
Versprechen	323
Verthun	246
Vertragen	122
Vertrauen	319
Verwandtschaft	32
Vollbringen	203
Volk	110
Vorsicht	316
Vorwitz	—
Waffen	392
Wahrhaftigkeit	322
Wahrheit	164
Waschtische	385
Wein	271
Weisheit	169
Weltlauf	126
Wetter	6
Wiedersehen	56
Wirkung	177
Wirthshäuser	371
Wissen	164
Witz	285
Wohnhäuser	357
Wollen	154
Zank	304
Zechsprüche	271
Zeit	218
Zeitbenutzung	—
Zimmerleute	106
Zorn	306
Zufriedenheit	241
Zuversicht	316

	Seite
Reue	164
Richten	118
Ringe	391
Ruf	296
Ruhm	297
Sanftmuth	311
Schalkheit	178
Scham	25
Scheiden	56
Schein	175
Schellen	387
Schelten	305
Scherz	285
Schickſal	223
Schiffer	105
Schlafſtuben	378
Schloſſerei	370
Schlüſſelſchränke	385
Schmeicheln	328
Schmerz	286
Schmuck	391
Schönheit	23
Schreibtiſche	380
Schulhäuſer	366
Schulmeiſter	101
Schweigen	209
Sein	175
Selbſtachtung	156
Selbſtbeherrſchung	159
Selbſterkenntniß	156
Seſſel	381
Sittengeſetz	151
Soldaten	103
Sollen	154
Sorge	251
Sparſamkeit	244
Speiſeſaal ſ. Eſſen ꝛc.	266
Spiegel	383
Spiel	236
Ställe	373
Stammbuchvorworte	393
Stände	91
Standhaftigkeit	223
Stehlen	327
Sterben	339
Stille	264
Stolz	294
Streit	304
Stühle	381
Tabacksdoſen	391
Tabackspfeife	—
Tadel	172
Tapferkeit	313
Technik	198
Teufel	333
That	207
Thiere, ſymboliſch	258
Thorheit	178
Tod	339
Töpferei	371
Trauer	339
Treue	59
Trügen	325
Tugend	155
Ueberdruß	291
Ueberfluß	231
Uhren	386
Umgang	257
Undank	338
Ungeduld	311
Unglück	223
Unmäßigkeit	284
Untreue	59
Unſchuld	25
Unſterblichkeit	350
Urſache	177
Vaterland	113
Verdruß	291